

3 Kopie

DIE DEUTSCHEN SIEDLUNGEN

IN SUEDAFRIKA

SEIT DER MITTE

DES NEUNZEHNTEN JAHRHUNDERTS,



VON  
W. H. C. HELLB ERG, M.A.

Eine Dissertation zur Erlangung der Würde des Doktor Litterarum,  
an der Universität Stellenbosch,  
eingereicht im März 1954.

Mein herzlichen Dank gebührt an dieser Stelle meinem Promotor, Herrn Dr.J.Hoge, von der Universität Stellenbosch, der dieser Arbeit viel Zeit und Kraft, und vor allem viel freundliche, sympathische Aufmerksamkeit schenkte, mir immer wieder mit Rat und wertvollen Winken zur Seite stand, und keine Mühe scheute.

Ferner möchte ich den vielen deutschen Pastoren, die es mir ermöglichten einen Einblick in die Gründungsgeschichte und Entwicklung ihrer Gemeinden zu bekommen, meinen Dank aussprechen.

Nicht zum mindesten aber gebührt mein Dank meiner treuen Lebenskameradin, die es mir ermöglichte dieser Arbeit die nötige Zeit zu widmen, und die kein Opfer scheute, mir behilflich zu sein. Ihr ist diese Arbeit gewidmet.



I N H A L T .

|  |      |
|--|------|
| Erstes Kapitel, Die Deutschen in Südafrika zur Zeit der holländischen Herrschaft.  | 3.   |
| Zweites Kapitel: Deutsche Familieneinwanderungen nach Südafrika  | 8    |
| Drittes Kapitel: Die deutschen Gemeinden in Südafrika:   |      |
| a) Die Gemeinden in Natal  | 24   |
| b) Die Gemeinden im Transvaal,   | 65   |
| c) Die Gemeinden in der Kapprovinz,  | 83   |
| d) Die Gemeinden in Kaffraria,   | 103  |
| e) Die Gemeinden im Oranje Freistaat,  | 131. |
| Viertes Kapitel: Die deutschen Schulen in Südafrika:   |      |
| a) Die Schulen in Natal  | 134  |
| b) Die Schulen im Transvaal,   | 172. |
| c) Die Schulen in der Kapprovinz,  | 193. |
| d) Die Schulen in Kaffraria,   | 212. |
| e) Die Schule im Oranje Freistaat,   | 225. |
| f) Der Verein deutscher Lehrer Südafrikas  | 226. |
| Fünftes Kapitel: Deutsche Vereine in Südafrika.  | 231  |
| Sechstes Kapitel: Deutsches Schrifttum in Südafrika  | 241. |
| Siebtens Kapitel: Die Sprache in den deutschen Kirchengemeinden:   |      |
| a) Natal   | 258. |
| b) Transvaal,  | 262  |
| c) Im Westen der Kapprovinz  | 263  |
| d) Im Osten der Kapprovinz   | 264  |
| e) Im Oranje Freistaat.  | 266. |
| Achtes Kapitel: Südafrikanisches Deutsch   | 267  |
| Anhang I: Namensliste der deutschen Einwanderer der Jahre 1858-1859  | 281  |
| Anhang II: Namensliste der deutschen Einwanderer der Jahre 1877-1883.  | 283. |
| Anhang III: Namensliste der Stammväter aller deutschen Kirchengemeinden in Natal, sowie der Kirchengemeinden der Hermannsburger Synode und der Freien ev-luth. Synode im Transvaal | 287. |
| Quellenangabe  | 290. |
| Ortsregister   | 292. |

## Erstes Kapitel.

### Die Deutschen in Südafrika zur Zeit der holländischen Herrschaft.

Als Jan van Riebeeck im Jahre 1652 von den Herren Siebzehn ausgesandt wurde, am Kap der Guten Hoffnung eine Siedlung zu gründen, war Deutschland in Folge des Dreissigjährigen Krieges zerrissen, geschwächt und verarmt. Viele der Soldaten fanden nach Friedensschluss keine Möglichkeit in ihrem Heimatlande ein geordnetes Unterkommen zu finden, und wanderten aus. Manche liessen sich wieder als Soldaten anwerben.

Der starkausgebreitete Handel mit dem Osten hatte Holland, und vor allem die Holländisch-Ost-Indische Handelsgesellschaft bereichert, und daher befähigt, zum Schutze ihrer Handelsniederlassungen Soldaten anzuwerben. Was war da wohl natürlicher, als dass viele der deutschen Soldaten des Dreissigjährigen Krieges sich von dem Sold anziehen liessen, und in den Dienst der Herren Siebzehn traten.

Wie viele dem Soldaten, die schon mit Jan van Riebeeck zum Kap der Guten Hoffnung kamen, Deutsche waren, lässt sich nicht nachweisen. Mit Sicherheit aber lässt sich feststellen, dass sich schon unter der Bemannung der ersten drei Schiffe, die mit Jan van Riebeeck im April 1652 zum Kap kamen, einige Deutsche befanden, und dass zwei von diesen, Peter Petkau aus Danzig, und Wilhelm Müller aus Frankfurt am Main, Mitglieder des Politischen Rates am Kap wurden<sup>1)</sup>, und dass weiter die Deutschen Michael Gleve aus Stralsund und Albrecht Haupt aus Berlin mit zu den allerersten Siedlern gehörten<sup>2)</sup>.

Als im Jahre 1657 neun Angestellte der Holländisch-Ost-Indischen Handelsgesellschaft zu Freibürgern gemacht wurden, befanden sich unter ihnen Albert Dydmar aus Emmerich, Heinrich Ellebrecht aus Osnabrück, und zwei Kluthes und Hermann Rehemagen aus Köln<sup>3)</sup>.

In den Jahren der holländischen Herrschaft am Kap, 1652-1806,

- 
- 1) J.Hoge in "Kultuurgeschiedenis van die Afrikaner", Deel I, Kapstadt, 1945, Seite 155-156.
  - 2) W.Schmidt-Pretoria, "Deutsches Erbe im Burentum", in Kloos, "Die Goede Hoop", 1937, Seite 155 - 179.
  - 3) W.Schmidt-Pretoria, "Der Kulturanteil des Deutschtums am Aufbau des Burenvolkes", Hannover, 1938, Seite 55 - 60.



kamen mehr als 14,000 Deutsche zum Kap<sup>4)</sup>. Sie kamen aus allen Teilen Deutschlands, doch kamen mehr aus dem Westen und aus Mitteldeutschland, als aus den östlichen Gebieten und aus dem Süden. Nur wenige kamen aus Bayern.

Die genaue Zahl der Deutschen, die sich hier niederliessen, lässt sich nicht feststellen, doch sind nach den "Monsterrollen", die bis zum Jahre 1789 geführt wurden, und nach anderen Quellen rund 14,000 Namen nachzuweisen<sup>5)</sup>. Unter diesen Deutschen befinden sich ein Gouverneur, Wagenaar, der in Dresden geboren ist<sup>6)</sup>, vier Vizegouverneure in den Jahren 1667 bis 1777, die Oberbefehlshaber der Garnison Johann Konrad von Breitenbach 1671-1674, Hieronymus Cruse 1684-1687, Johannes Tobias Rhenius 1728-1740, Rudolph Siegfried Allemann 1740-1746 und Isaak Meinertshagen 1746-1768<sup>7)</sup>.

Es gab Jahre in denen sich nur sehr wenige nichtdeutsche Soldaten unter der Besatzung des Kaps befanden. Im Jahre 1761 stand die Zahl der Soldaten auf 422. Von diesen waren 24 Holländer und 398 Deutsche, Von 1782 bis 1787 waren nur zwei nichtdeutsche Soldaten in der Leibwache des Gouverneurs. In den darauffolgenden Jahren waren alle Mitglieder der Leibwache Deutsche<sup>7)</sup>.

In den Jahren 1739 bis 1832 waren zehn der Geistlichen der reformierten Kirche am Kap Deutsche<sup>8)</sup>. Der erste Missionar, der am Kap unter den heidnischen Eingeborenen Missionsarbeit trieb, war der deutsche Herrnhuter Georg Schmidt<sup>9)</sup>. Deutsche Forscher, Entdeckungsreisende und Wissenschaftler erforschten das Kap<sup>10)</sup>. Deutsche Reisebeschreiber erzählten von dem neuen Land.

Der erste Drucker am Kap war der Deutsche, Johann Christian Ritter, der im Jahre 1784 herauskam. ~~Einganderer~~ deutscher Drucker, Andreas

- 
- 4) J.Hoge in "Kultuurgeskiedenis van die Afrikaner", Deel I, Kaapstad, 1945, Seite 159.
  - 5) Vergleiche auch J.Hoge, "Personalia of the Germans at the Cape 1652-1806, Argief-Jaarboek vir Suid-Afrikaanse Geskiedenis, Negende Jaargang, 1946.
  - 6) J.Hoge in "Africana Notes and News", Vol.V, No.3, Seite 67.
  - 7) J.Hoge in "Kultuurgeskiedenis van die Afrikaner", Deel I, Kapstadt, 1945, Seite 159.
  - 8) Idem, Seite 165.
  - 9) Idem, Seite 166.
  - 10) Idem, Seite 167.

Richert aus Berlin, wurde 1803 Staatsdrucker; und gab als solcher die "Kaapsche Staatscourant" und die "Kaapsche Courant" heraus<sup>11)</sup>.

Unter den höheren und mittleren Beamten des Kaps zur Zeit der holländischen Herrschaft befanden sich ~~einige Namen~~ deutsche Sekunden, Landdroste, Buchhalter, Unterkaufleute, Bürgerräte, und Heemraden<sup>12)</sup>. Auch im Handel und Gewerbe waren die Deutschen in allen Erwerbszweigen vertreten. Es gab deutsche Gärtner, Schmiede, Waffenschmiede, Maurer, Zimmerleute, Böttcher, Kupferschmiede, Klempner, Schlosser, Bildhauer, Steinmetzen, Dreher, Küfer, Wagenbauer, Müller, Pumpenmacher, Stempelschneider, Glaser, Bäcker, Dachdecker, Töpfer, Kalkbrenner, Sattler, Gerber, Landmesser, Schreiber, Schlachter, u.d.m., die zum Teil als Angestellte der Handelsgesellschaft, zum Teil auch als freie Bürger ihr Handwerk ausübten<sup>13)</sup>.

Lichtenstein, der vom Jahre 1803 bis 1806 als Arzt des Gouverneurs Janssen am Kap verweilte, zählt eine Anzahl deutscher Farmer auf, die Weinbau betrieben, und guten Wein produzierten<sup>14)</sup>.

Unter den Lehrern an den der Oberaufsicht der Kirche unterstellten Schulen, wie auch unter den vielen Hauslehrern am Kap, befanden sich eine Reihe Deutsche. Sowohl Hoge, als auch Franken haben nachgewiesen, dass unter diesen Lehrern und Hauslehrern manche tüchtige Männer waren<sup>15)</sup>.

Trotz dieser grossen Zahl von deutschen Einwanderern in den Jahren der holländischen Herrschaft, und trotz der Tatsache, dass die Deutschen in allen Schichten der Bevölkerung vertreten waren, kann in diesen Jahren weder von einer deutschen Siedlung, noch von einer deutschen Sprache am Kap die Rede sein. Die Deutschen wohnten vereinzelt unter den Holländern zerstreut, nicht in Volksgruppen. Sie hatten weder gemeinsame Belange, noch gemeinsame Interessen. Nur ein einzigesmal

- 
- 11) J.Hoge in "Kultuurgeskiedenis van die Afrikaner", Deel I, Kaapstad, 1945, Seite 164 und 165.
- 12) E.Moritz, "Die Deutschen am Kap unter der holländischen Herrschaft 1652-1806", Weimar, 1938, Seite 105 - 123.
- 13) Idem, Seite 150-162.
- 14) Idem, Seite 165.
- 15) J.Hoge, "Privaatskoolmeesters aan die Kaap in die 18de Eeu"; ~~Tyds~~  
~~krif~~ Annale van die Universiteit van Stellenbosch. Kaapstad, Julie 1934. Jaargang XII, Reeks B.Afl.1. Ebenso "Aantekeninge oor Privaatskoolmeesters aan die Kaap in die 18de Eeu". Tydskrif vir Wetenskap en Kuns. 13.Jaarg., 2.Afl., Febr.1935. Auch Franken: "Huisonderwys aan die Kaap (1692-1732)". Annale van die Universiteit van Stellenbosch, Julie 1934. Kaapstad. Jaarg.XII, Reeks B.Afl.1.



sind sie gemeinsam aufgetreten, als sie sich für die Gründung einer Evangelisch-Lutherischen Kirche am Kap einsetzten.<sup>16)</sup> Diese Kirchengemeinde, die im Jahre 1780 gegründet wurde,<sup>17)</sup> bestand aus 442 Mitgliedern, von denen 372 Deutsche waren<sup>17)</sup>, und gebrauchte in den Gottesdiensten das deutsche Gesangbuch der Domkirche von Bremen<sup>18)</sup>.

Aber auch die Gründung dieser Kirchengemeinde und die Einführung des deutschen Gesangbuches konnten dem Aussterben der deutschen Sprache am Kap keinen Einhalt gebieten, waren doch nur 27 der Gemeindeglieder Frauen. Schon wegen Mangel~~s~~ an deutschen Frauen musste die deutsche Sprache der Landessprache weichen.

Dazu kam, dass die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde nur unter der Bedingung gegründet werden durfte, dass der Pastor ein Holländer, oder wenigstens ein Mann, der in Holland geboren war, sein musste. Die Predigt und die Seelsorge waren daher notgedrungen ~~Dutch~~ Holländisch.

Hauptmann Wolzogen, der mit dem Regiment Württemberg 1788 am Kap war, gibt einen weiteren Grund der Verholländerisierung der Deutschen am Kap an. Er schreibt: "Es gibt viele Deutsche, die aber gleichsam von ihrem Vaterlande ausgestossen, hier sich niedergelassen und Geld zusammengespart, die schon durch einen 15 jährigen Aufenthalt ihr Vaterland, in dem sie vielleicht nicht die besten Tage gehabt haben, mit dem hiesigen vertauschen"<sup>19)</sup>.

Auch der schon erwähnte Lichtenstein findet die Erklärung dafür, dass die Deutschen so rasch ihr Deutschtum aufgaben, und im werdenden südafrikanischen Volk aufgingen, in der Tatsache, dass so viele der Einwanderer aus Deutschland keine guten Erinnerungen an das Vaterland hatten. "Die mehrsten haben es nicht einem günstigen Jugendgeschick zu danken, dass sie hier sind"; schreibt er. "Wenig angenehme ~~Empfindungen~~ ~~Empfindungen~~ schliessen sich an ihre letzten vaterländischen Erinnerungen, mit jedem Jahre werden diese Bilder schwächer, die Nachrichten von

-----  
16) Die Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kapstadt ist aufgezeichnet in Hoge, "Die Geskiedenis van die Lutherse Kerk aan die Kaap", Kapstadt, 1938, Argief-Jaarboek vir Suid-Afrikaanse Geskiedenis, Eerste Jaargang, Deel II, und Hoge, "Die Geschichte der Ältesten evangelisch-lutherischen Gemeinde in Kapstadt", München, 1939.

17) Hoge, "Die Geskiedenis van die Lutherse Kerk aan die Kaap", Seite 222-231.

18) Hoge, "Die Geschichte der Ältesten evangelisch-lutherischen Gemeinde in Kapstadt", Seite ~~102x~~ 56.

den Ihrigen seltener, und die Bande, welche sie mit dem vaterländischen Boden in Zusammenhang erhielten, in ebendem Grade auflöslicher, in welchem sie selbst unter dem fremden Himmel einheimischer werden<sup>19)</sup>.

Erst nachdem geschlossene Familieneinwanderung aus Deutschland nach Südafrika kam - gegen Mitte des neunzehnten Jahrhunderts - kann von einer deutschen Siedlung, oder einer deutschen Sprache in Südafrika die Rede sein.

-----  
19) E.Moritz, (op.cit.), Seite 102.

Zweites Kapitel.

Deutsche Familieneinwanderungen nach Südafrika.

Die ersten Familieneinwanderungen aus Deutschland kamen um die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts, und zwar zuerst nicht zum Kap, sondern nach Natal.

Hier hatte der Engländer J.Hogg mit seinem Sohn seit 1840 mit Erfolg Baumwolle gepflanzt. Das brachte den im Jahre 1843 aus Deutschland eingewanderten deutschen Juden, Jonas Bergtheil, auf den Gedanken die "Natal Cotton Company" zu gründen, und Einwanderer aus Europa einzuführen, hier Baumwolle zu pflanzen. In der Nähe des Hafens von Durban kaufte die "Natal Cotton Company" mehrere tausend Morgen Land, das sie als für Baumwolle geeignet ansahen. Dann fuhr Jonas Bergtheil selber nach Deutschland, um dort die nötigen Siedler anzuwerben.

Ursprünglich hatte er die Absicht bedürftige Juden aus Deutschland herauskommen zu lassen. Damit aber hatte er kein Glück. Die Juden trauten seinen schönen Worten nicht, und fürchteten, er wolle sie nach Südafrika führen, um sie hier als Sklaven zu verkaufen<sup>20)</sup>.

Sein nächster Gedanke war dann an die Bayern, da er selber aus Bayern stammte. Auch hier stiess er nur auf Schwierigkeiten. Ja, er wurde sogar des Landes verwiesen.

Mit Hilfe von Ernst Suffert, aus Bremen, gelang es ihm dann aus der Gegend von Osnabrück einunddreissig Ehepaare, mit fünfundsiebzig Kindern unter sechzehn Jahren, fünfunddreissig ledige Männer und achtzehn ledige Frauen anzuwerben. Diese sollten kontraktlich auf fünf Jahre je 210 "acres" (etwa 100 Morgen) Land von der "Natal Cotton Company" mieten, und dieselben bewirtschaften. Als Miete sollten sie ein Drittel der Ernte zahlen. Nach den fünf Jahren sollten sie das Recht haben den Kontrakt auf weitere fünf Jahre zu verlängern.<sup>21)</sup>

Bergtheil war der festen Ueberzeugung, dass diese Siedler in Südafrika rasch wohlhabend werden würden, und diese Meinung hatte er wiederholt offen ausgesprochen.

Abgesehen von Landarbeitern befanden sich unter den erworbenen Siedlern ein Arzt, ein Lehrer, zwei Maurer, ein Tischler, ein Schmid,

20) J.Herman - A History of the Jews in South Africa - London - 1930 - Seite 103.

21) "Deutsche in Natal" - Bekanntmachung der Firma H.Suffert, Lunz & Co., - in der Weserzeitung vom 4/II/1891.



ein Dachdecker, zwei Schuster, ein Weber, ein Schneider, ein Wagenbauer, und zwei Gärtner<sup>22)</sup>.

Die 190 Deutschen verliessen Deutschland am 19. November 1847, in dem Segler "Bertha", und landeten nach einer Reise von 125 Tagen am 23. März 1848 in Durban. Bergtheil selber war noch in Deutschland zurückgeblieben. Bis er ankam sollten die Siedler auf seinem Landgut in Westville, etwa 7 Meilen ( 11 KM) vom Durbaner Hafen entfernt, bleiben, bis auch er ankam.

Voll froher Hoffnung gingen die Siedler an die Arbeit das Land urbar zu machen. Sie wurden aber bitter enttäuscht. Das Jahr 1848 bis 1849 war eins von aussergewöhnlicher Dürre, und die Baumwolle gedieh nicht. Ausserdem stellte es sich heraus, dass die Saat, die Bergtheil aus Amerika bestellt hatte, zum Teil beschädigt, zum Teil schlecht sortiert war, so dass es nötig wurde, die erste Ernte zu verbrennen. Ausserdem hatte keiner der Siedler Erfahrung mit Baumwollpflanzungen, und so wurden wahrscheinlich auch hier manche Fehler begangen. Dann fehlte es auch an Maschinen.

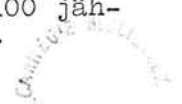
Auch im zweiten Jahre war die Ernte enttäuschend. Man konnte seinen Lebensunterhalt nicht verdienen, war gezwungen auf Schuld bei der Gesellschaft zu kaufen und sah, statt des erhofften Fortschrittes, nur Rückschritt. Manchen entsank der Mut.

Kurz nach ihrer Ankunft hatten die Siedler den Berliner Missionar, Wilhelm Posselt, der damals in der Nähe von Pietermaritzburg missionarisch tätig war, gebeten zu ihnen zu kommen um vier Paare zu trauen. Die Siedler gewannen Zutrauen zu Missionar Posselt, und als sie bald danach beschlossen, eine lutherische Gemeinde bei ihrer Siedlung zu gründen, forderten sie Posselt auf, zu ihnen zu ziehen, und ihr Pastor zu werden. Posselt wollte, dass die Siedler in ihrer neuen Heimat so viel wie möglich auch an die alte Heimat, die sie verlassen hatten, erinnert werden sollten. Daher gab er dieser deutschen Siedlung den Namen "Neu Deutschland", den sie bis heute trägt.

In erster Linie war und blieb Posselt Missionar. Er sammelte ganz in der Nähe Neu Deutschlands eine Eingeborenengemeinde. Als es sich aber herausstellte, dass das Land, auf dem er die Eingeborenengemeinde anzusiedeln gedachte, ebenso unfruchtbar war wie Neu Deutschland, und das Vieh dort nicht gedieh, zog er am 1. September 1852

22) Dr.G.P.J.Trümpelmann - Geschichte Neu Deutschlands, zum 100 jährigen Bestehen der ältesten deutschen Siedlung in Natal - Sondernummer der Eiche - Moorleigh - 1948.

Stellenbosch University <http://scholar.sun.ac.za>





mit seiner Eingeborenengemeinde nach Emmaus, am Fuss der Drakensberge.<sup>23)</sup>  
Die deutsche Gemeinde war wieder ohne Seelsorger.

Das dritte Jahr war für die Siedler genau so schwer wie die ersten zwei. Nach zwei Jahren würde der Kontrakt mit der "Natal Cotton Company" abgelaufen sein. Man fürchtete, dass die Baumwollgesellschaft, die bisher an ihnen nicht nur nichts verdient hatte, sondern ausserdem noch für ihren Lebensunterhalt gesorgt hatte, den Kontrakt nicht erneuern würde, und man daher heimatlos sein würde. Aus dem Grunde richteten zehn der Siedler eine Bittschrift an den Gouverneur, in der sie ihm mitteilten, dass sie aus Preussen und Hannover nach Natal gekommen seien um Baumwolle zu pflanzen. Der Boden sei unfruchtbar; nach Ablauf des Kontraktes würden sie heimatlos sein. Sie bäten daher um Anweisung eines Landstriches, in dem sie sich ansiedeln, Weizen pflanzen und Vieh halten könnten<sup>24)</sup>.

Als die Regierung ihnen auf diese Bittschrift hin nicht entgegenkam, verloren einige der Siedler den Mut noch länger hier zu bleiben. Sechzehn Familien brachen ihren Kontrakt. Fünf liessen sich ganz in der Nähe nieder, fünf andere zogen in die Nähe der Drakensberge, und sechs gingen nach Pietermaritzburg.

Daraufhin strich die "Natal Cotton Company" die Schulden der übrigen Siedler - in den Durchschnittsfällen etwa £200 - und stellte einen neuen, weit vorteilhafteren Kontrakt, wieder auf fünf Jahre, auf. Statt der Baumwolle sollte man jetzt Zuckerrohr pflanzen, jede Familie wenigstens einen acre probeweise. Die Gesellschaft würde Ochsen, Pflüge und eingeborene Arbeiter stellen. Da blieben nicht nur die Siedler, die noch in Neu Deutschland waren, sondern auch von denen, die fortgezogen waren, kamen einige zurück, da sie doch einsahen, dass die Nähe der Hafenstadt, mit ihren verhältnismässig grossen Markt, doch allerlei Vorteile bot.

Die Siedler wandten sich jetzt an die Berliner Missionsgesellschaft, und baten, dass Missionar Posselt doch wieder nach Neu Deutschland zurückkehren möge. Das tat er dann auch. Am 17. Mai 1854 kam er wieder in Neu Deutschland an, und am darauffolgenden Tage begann er seine Arbeit als Seelsorger der deutschen Gemeinde aufs Neue. Wie dankbar ihm die Siedler dafür waren, und wie hoch sie ihn achteten, geht deutlich

23) Trümpelmann - Neu Deutschland, Seite 14 - 18. o.cit.

24) Idem - Seite 19.

aus der Tatsache hervor, dass sie den 17. Mai fortan in Neu Deutschland als kirchlichen Feiertag betrachteten<sup>25)</sup>.

Inzwischen war eine zweite Siedlerschar nach Natal gekommen. Im Jahre 1853 hatte Louis Harms aus Hermannsburg Missionare ins dunkle Afrika ausgesandt. Mit ihnen waren auch Handwerker und Bauern, die die Missionare als Kolonisten begleiteten, gekommen. Harms war der Ansicht, dass es nicht genug sei, den Heiden das Evangelium zu predigen. Es wäre nötig, sie durch das Vorbild tüchtiger Kolonisten anzuleiten, auch selber fleissig zu arbeiten.

Eigentlich waren diese Missionare und Kolonisten für die Gallamission bestimmt. Im Gallalande durften sie aber nicht landen. Da fuhren sie in ihrem Missionsschiff, "Kandaze", wieder um die Küste Afrikas, zurück nach Europa. Unterwegs legte das Missionsschiff im Hafen Durban an. Dort trafen die Missionare mit Posselt zusammen. Er meinte, sie könnten ebenso gut in Natal, wie in irgend einem anderen Lande Mission treiben. So kam es, dass die Hermannsburger Mission sich hier in Südafrika ein Missionsgebiet erschloss.

In den nächst<sup>st</sup>en siebzehn Jahren kamen mit jeder Sendung Missionare weitere Kolonisten heraus. Im Jahre 1870 beschloss die Missionsleitung, auf Druck ihrer Mitglieder in Natal hin, die Kolonisten von der Mission zu lösen, und in Zukunft nur noch Missionare auszusenden. Das tat aber dem Zuzug tüchtiger deutscher Siedler nach Natal keinen Abbruch. Im Gegenteil, die jetzt selbständig gewordenen Kolonisten ermutigten Verwandte, Freunde und Bekannte, auch in Natal ihr Glück zu suchen, und ein stetiger Zuzug Siedler aus Hannover setzte ein<sup>26)</sup>. Wo immer die Kolonisten sich ansiedelten, gründeten sie deutsche evangelisch-lutherische Kirchengemeinden.

Von Hermannsburg in Natal ausgehend, durchzog die Hermannsburger Mission ganz Natal und Zululand, und drang auch ins Transvaalgebiet hinein, und wo immer einige Hermannsburger Missionsstationen entstanden, liessen sich bald deutsche Bauern nieder; eine deutsche Kirchengemeinde wurde gegründet, in der deutsche Sitten und die deutsche Sprache weiterlebten.

Die erste deutsche Familieneinwanderung war ein Geschäftsunternehmen gewesen. Die zweite war im Dienst der Heidenmission geschehen.

25) Trümpelmann - Neu Deutschland - Seite 20. op.cit.

26) Haccius - Hannoversche Missionsgeschichte - Hermannsburg - 1910 - Seite 294.



Kurz darauf folgte von staatswegen die dritte deutsche Masseneinwanderung, diesmal zu den östlichen Gebieten der Kapkolonie. Zwar waren es diesmal nicht im eigentlichen Sinne Familien, die einwanderten, waren doch nur etwa zehn Prozent dieser Einwanderer verheiratet. Es war aber, genau wie die beiden vorhergehenden Einwanderungen, eine geschlossene Immigration einer grossen Anzahl Deutscher, die gleiche Interessen hatten, aus denselben Gründen hierher kamen, und sich hier in geschlossenen Siedlungen niederliessen.

Im Jahre 1855 war England mit in den Krimkrieg hineingezogen worden. Als Soldaten hatte man da auch in Deutschland eine Legion angeworben, die unter britischer Flagge gegen Russland kämpfen sollte. Zwei Brigaden, je in Stärke von einem Cavallerieregiment, einem Jägerregiment, und drei Infanterieregimentern, sollten geworben werden. Die erste Brigade von 4500 Mann kam noch vor Ende des Krieges im Mittelosten an, und nahm dort sofort an den Kämpfen teil. Ehe jedoch die zweite Brigade vollkommen ausgebildet war, wurde Friede geschlossen.

Bei der Werbung hatte England den Söldnern versprochen, dass jedem, der das Ende des Krieges noch erlebte, eine freie Fahrt zurück in die Heimat, oder in das Ausland, je nach freier Wahl, gesichert würde, und dass ihm weiterhin eine Abfindungssumme von mindestens einem Jahresgehalt zustehe.

Als nun der Friede früher kam als erwartet wurde, sah England sich in einer schwierigen Lage. Von den noch lebenden fast 8,000 deutschen Söldnern konnten die wenigsten in die Heimat zurückkehren, da sie sich dort während der Unruhen der Jahre 1848 und 1849 stark für die demokratische Sache eingesetzt hatten, und daher, nachdem sie einmal die Heimat verlassen hatten, in Deutschland keine Aufnahme finden würden. Sie wollten sich daher fast alle im Ausland niederlassen.

Auf einen Schlag aber für 8,000 Mann im Ausland Unterkunft zu finden, war keine Kleinigkeit.

Da wandte sich der britische Staatssekretär, Labouchere, am 25. März 1856 an Sir George Grey, dem Gouverneur der Kapkolonie, der um Truppen, die östlichen Gebiete des Kaplandes gegen die Eingeborenen zu verteidigen, gebeten hatte. Labouchere machte den Vorschlag längs der Ostgrenze des Kaplandes eine Reihe "deutscher Dörfer" anzulegen, in denen die Söldner der britisch-deutschen Legion sich dann sowohl als Soldaten, als auch als Landbauern ansiedeln könnten<sup>27)</sup>. Die Kapkolonie

27) Sir G.E.Gory - The Rise of South Africa - Argiefjaarboek - Kapstadt -

20

sollte dann der britischen Regierung £40,000 für die Ueberfahrt dieser Legionäre, und danach jährlich £7,000 für die weitere Erhaltung dieser Dörfer zahlen. Die Regierung der Kapkolonie war mit diesem Vorschlag einverstanden, und daraufhin machte die britische Regierung den Legionären folgendes Angebot durch ihren Oberbefehlshaber, Generalmajor von Stutterheim:-

Die Legion bleibe zu halbem Gehalt in Englands Dienst auf weitere sieben Jahre. In den ersten drei Jahren sei jeder Legionär verpflichtet dreissig Tage im Jahr an militärischen Uebungen teilzunehmen. An jedem Sonntag müsse der Legionär zur Kirchenparade erscheinen. Er müsse sich bereithalten jederzeit aufgerufen zu werden, um die Ostgrenze der Kapkolonie gegen Eingeborenenhorden zu beschützen.

England verpflichtet sich dagegen jedem Legionär freie Ueberfahrt für sich und seine Familie nach East London zu gewähren. Von dort müsse jeder dann an den ihm zugewiesenen Ort marschieren. Jedem würde ein acre Land zugesprochen werden, auf dem er innerhalb eines Jahres ein Haus im Wert von nicht weniger als £25 erbauen müsse. Dort müsse er mindestens bis zum Ende des dritten Dienstjahres in der Kapkolonie wohnen. In den Monaten, in denen er keine Uebungspflichten habe, dürfe er sich lohnende Beschäftigung suchen; für nötiges Handwerkzeug könne er einen Vorschuss von bis zu £5 bekommen, und statt des Jahressoldes, der ursprünglich versprochen war, einen Vorschuss zum Hausbau, in der Höhe eines Jahressoldes. Diese Vorschüsse müsse er dann in fünf Jahresraten nach dem Ende des vierten Dienstjahres zurückerstatten. Nach dem dritten Dienstjahre habe der Legionär nur noch zwölf Tage im Jahr militärische Uebungen, müsse aber bis zum Ende des siebten Dienstjahres an jedem Sonntag zur Kirchenparade erscheinen. Wer sich während dieser sieben Dienstjahre nichts zu Schulden kommen liesse, solle dann das ihm angewiesene Grundstück, und das von ihm erbaute Haus, als Eigentum erhalten<sup>28)</sup>.

Da den meisten Legionären Südafrika ein ganz unbekanntes Land war, wählten sie Hauptmann Hoffmann als Vertreter, dass er sich dieses Land ansehen und Bericht erstatten solle. Mit ihm fuhren Major Grant und der Regimentsarzt Reinhold.

An dem Kap wurden diese drei Herren von Vertretern der Kapregierung am Schiff abgeholt, und nach Wynberg geführt. In ihrer Unwissenheit

28) Staatsarchiv, Kapstadt, - G.H. 1/54 - Secretary of States, Despatches, Nr.55 vom 24/IX/1856. - Auch 30/11 - Letterbook, Miscellaneous, 1854 - 1861, - Nr. 369.



meinten sie dieser schön angelegte Ort sei die Ostgrenze, die die Legion beschützen solle. Sie kehrten dann auch bald nach England zurück und malten den Legionären das Bild einer schönen Landschaft, mit gut angelegten Weingärten, als ihre zukünftige Heimat vor Augen.<sup>29)</sup>

Trotzdem aber war für die meisten Legionäre Südafrika noch zu weit aus der Welt, und als Herr Mack, der "Retter Ungarns", sie einlud nach Ungarn zu kommen, schlossen weit mehr als die Hälfte der Legionäre sich ihm an. Nur 2170 Mannschaften und Unteroffiziere, 187 Offiziere, 2 Feldprediger, 3 Aerzte und 6 Assistenzärzte schlossen sich Generalmajor Baron von Stutterheim an, um als "britisch-deutsche" Legion nach Südafrika zu ziehen.

Auf Wunsch der Kapregierung kam jetzt die Nachricht, so viele der Legionäre wie möglich sollten verheiratet sein. Wer schon verlobt war, liess nun rasch seine Braut kommen. Manch einer aber verlobte sich mit dem ersten Mädchen, das genug Mut und Abenteuerlust hatte, mit einem Legionär in die ferne, unbekante Welt zu ziehen, und am 11. November 1856 fand eine Massentrauung in der lutherischen Kirche in Portsmouth statt, bei der 222 Paare getraut wurden<sup>30)</sup>. Gleich darauf stachen die Dampfer "Sultana" und "Culloden" in See. Ihnen folgten etwas später die Dampfer "Standard", "Mersey", "Covenanter", "Abyssinian", und "Vulkan". Alle sieben Schiffe kamen ohne Aufenthalt im Laufe des Januarmonats 1857 in East London an. Es gab nur einen einzigen Todesfall unterwegs; ein neun Monate altes Kind ist gestorben.

Von East London aus marschierten die Legionäre mit ihren Angehörigen nach Fort Murray, von wo aus sie dann verteilt wurden, und zwar nach Wooldridge, Bodiam, Hamburg, Bell, Peddie, East London, Panmure, Cambridge, Berlin, Potsdam, Hanover, Marienthal, Breidbach, Wiesbaden, King Williams Town, Stutterheim, Greytown, Keiskama Hoek, Braunschweig, Ohlsen, Kolding und Frankfurt. Zwei von diesen Orten bestanden schon als Dörfer: East London und King Williams Town. Die anderen zwanzig waren ödes, unfruchtbares Land, ohne Haus, und ohne Strauch. Sie wurden erst von den Legionären gegründet, und hiessen fortan allgemein "German Villages", also "Deutsche Dörfer".

29) Germania, Nr.3.

30) Government Gazette, Cape of Good Hope, - 31/VII/1857. (Nach "Germania" waren es nur 87 Paare, doch meldet die Govt.Gazette die Namen von 87 Paaren aus dem ersten, 45 aus dem zweiten und 90 aus dem dritten Regiment).

In diese "deutschen Dörfer" brachten die Legionäre im ganzen 320 Frauen und 182 Kinder mit, denn nur etwa ein Sechstel der Offiziere - 31 aus 187 - und etwa ein Achtel der Unteroffiziere und Mannschaften - 289 aus 2170 - waren verheiratet. In den 31 Offiziersfamilien waren 36 Kinder, in den 289 Familien der Unteroffiziere und Mannschaften 146 Kinder.

Die Kapregierung betrachtete es als ein Unding, dass so viele unverheiratete Männer in geschlossenen Gruppen an der Ostgrenze wohnten. Sie beschloss daher den Unverheirateten die Möglichkeit zu bieten sich zu verheiraten. Zu dem Zweck beschloss man 2,000 ledige Mädchen aus Irland kommen zu lassen. Zwar sollten sie alle hier in einen Dienst treten, doch hoffte die Regierung, dass sie nicht allzu lange in solchem Dienst bleiben, sondern sich bald mit den vielen ledigen Männern verheiraten würden.

Nicht alle diese Mädchen aus Irland waren Irländerinnen. Sehr viele waren Deutsche, die in Irland in einen Dienst traten, damit sie für die weibliche Immigration mit in Betracht genommen werden sollten, war das doch die leichteste und schnellste Weise zu dem Verlobten, oder dem heimlich versprochenen Legionär in Südafrika zu kommen. So kam es denn auch, dass sich sechs der eben angekommenen Mädchen schon in East London mit deutschen Legionären verheirateten, noch ehe sie in den Dienst treten konnten, für den sie sich gemeldet hatten. Weitere dreizehn heirateten im Laufe der nächsten Wochen Legionäre in King Williams Town<sup>31)</sup>.

Diese erste von der Regierung eingeleitete Gruppeneinwanderung genügte Sir George Grey noch nicht. Er hatte sich seinerzeit gefreut, dass er etwa 8,000 Einwanderer erwarten dürfe, und war sehr enttäuscht, dass nur 2368 Männer, 320 Frauen und 182 Kinder angekommen waren. Die deutschen Legionäre hatten bald gezeigt, dass er sich nicht geirrt hatte, als er vor ihrer Einwanderung gesagt hatte, dass deutsche Einwanderer dem Lande von grossem Nutzen sein würden. Sie hatten sich als tüchtige Soldaten, aber auch als gute Kolonisten gezeigt. Nun wünschte Sir George Grey so viele Deutsche, wie nur irgend möglich, in die östlichen Gebiete der Kapkolonie zu bekommen.

Aus dem Grunde traf er ein Abkommen mit Wilhelm Berg, dem Vertreter der Firma Godeffroy & Sohn, in Hamburg, demzufolge die Firma

31) Staatsarchiv, Kapstadt - 39/2 - Irish Female Immigrants, 1857 - 1858.



Godeffroy 4,000 deutsche Immigranten auf Regierungskosten nach East London verschiffen sollte. Diese Immigranten sollten so weit tunlich vom Lande stammen, doch teilte John MacLean, der Hauptkommissar für Britisch Kaffraria - so nannte man die östlichen Provinzen der Kapkolonie - schon am 26. August 1857 den Legionären mit, dass es ihnen frei stehe, Verwandte und Bekannte, besonders aber Bräute, herauskommen zu lassen. Wie viele Legionäre im Ganzen von dieser Erlaubnis Gebrauch machten ist nicht zu ermitteln, aber in King Williams Town alleine wurden noch am selben Tage fünfzehn Gesuche von dortigen Legionären eingereicht.

Zwar wurde das Abkommen mit der Firma Godeffroy schon nach kurzer Zeit - auf Druck von England hin - etwas geändert, sodass nicht die volle, ursprünglich vorgesehene Zahl deutscher Immigranten herauskam; doch siedelten sich in Folge dieses Abkommens 1882 Deutsche, davon 64 auf eigene Kosten und 1818 auf Kosten der Kapregierung, in den östlichen Bezirken der Kapkolonie, hauptsächlich in den "deutschen Dörfern" an. Unter diesen 1818 Seelen waren 404 Kinder unter 10 Jahren, 713 Kinder über 10 Jahren, - viele von diesen waren schon mündig, doch wurden sie, da sie mit ihren Eltern herauskamen, als Kinder gerechnet - 355 Ehepaare und 55 ledige Männer, Frauen oder Witwen<sup>32)</sup>. Da bei weitem die Mehrzahl der sogenannten "Kinder" erwachsene Mädchen waren, ist es wohl anzunehmen, dass noch mancher deutsche Legionär eine deutsche Frau unter ihnen fand.

Nicht alle Legionäre blieben im Lande. Als England im August 1858 plötzlich beschloss keinen weiteren Sold an die Legionäre zu zahlen, gleichzeitig aber Soldaten warb, die die Meuterei in Indien unterdrücken sollten, meldeten sich 30 Offiziere und 1028 Unteroffiziere und Mannschaften für den Kriegsdienst in Indien. Zwanzig Monate darauf kehrten 374 von diesen wieder zur Kapkolonie zurück,<sup>33)</sup> sodass, trotz des Abzuges einiger Legionäre, doch 1684 von den ursprünglichen 2368 Männern der britisch-deutschen Legion in Südafrika eine neue Heimat fanden.

In einem kurzen Zeitraum von etwa zwei Jahren waren durch diese beiden Einwanderungen nahezu 4,000 deutsche Männer, Frauen und Kinder

32) Zusammengestellt aus Namenslisten der Einwanderer an Bord der Schiffe "Caesar Godeffroy", "Peter Godeffroy", "Johan Caesar", "Wilhelmsburg", und "Wandrahm", nach den "Government Gazettes of the Cape of Good Hope" - Kapstadt - der Jahre 1858 und 1859.

33) Staatsarchiv, Kapstadt, - G.H. 23/28, Despatches to the Secretary of State, 1859 - 1862, - Nr.123/4 vom 5/IV/1860.

zum Kaplande gekommen. Sie hatten sich in 22 dicht beieinanderliegenden Ortschaften niedergelassen, und zwar in einer Gegend, in der die gesamte nichtdeutsche weisse Bevölkerung damals nur 1947 Seelen zählte. Dieser plötzliche Zuwachs von über 200% der Europäerbevölkerung war eine grosse Hilfe zum Schutz der Ostgrenze. Da nun zwei Drittel der weissen Einwohner Britisch Kaffrarias deutschsprechend waren, ist es auch selbstverständlich, dass die deutsche Sprache hier mehr als irgend eine andere europäische Sprache gehört wurde.

-----

Zwanzig Jahre nach der Ankunft der deutschen Legionäre besichtigte der Minister für Kronländereien, John X. Merriman, alle ihm unterstehenden Kronländereien. Unter anderem reiste er da auch in die Gegend der "deutschen Dörfer". Er staunte, als er sah, wie ganz anders diese deutschen Siedlungen bearbeitet wurden, als die Siedlungen von den nichtdeutschen Einwanderern in der selben Gegend. Bei seiner Rückkehr nach Kapstadt traf er ein neues Abkommen mit der Firma Godeffroy & Sohn, noch einmal deutsche Siedler auf Kosten der Kapregierung nach Südafrika zu verschiffen. Er hoffte auf die Weise im Laufe der Jahre weitere 15,000 Siedler vom Schlag der Legionäre und der deutschen Immigranten des Jahres 1859 anzuwerben. Diese neuen deutschen Siedler sollten zum Teil wieder in die östlichen Gebiete der Kapkolonie geschickt werden; zum Teil aber sollten sie verwandt werden die wüstenähnliche Sandfläche in der Gegend von Kapstadt urbar zu machen. Einige sollten auch in den Kronländereien in den Bezirken Worcester und Paarl angesiedelt werden.

In den Jahren 1877 und 1878 brachten die Barken "Pedrara", "Sophie", "Uranus", "Caroline Behn", "Godeffroy", "Saturnus", "Papa", und "La Rochelle" der Schifffahrtslinie Godeffroy & Sohn 1010 Erwachsene und 458 Kinder aus Deutschland zum Kaplande. 359 Erwachsene und 192 Kinder kamen in die östlichen Gebiete. Dort mussten sie Lose ziehen, wohin sie sich weiter wenden sollten<sup>34)</sup>.

Inzwischen hatte John X. Merriman die Ländereien in den Orten "Amalinde", "Cambridge", "Naboon", "Kwelegha", Lilyfontein", Paardekraal", und "Van der Kemp" ausmessen, und in Bauernhöfe einteilen lassen.

In die Orte Amalinde, Naboon, und Van der Kemp wurde durch das Los je

34) Zusammengestellt aus Listen und Berichten im Staatsarchiv, Kapstadt, unter den Dokumenten "P.W.D., Agrizultural Immigration, 1880 - 1886", und "Unclassified Immigration, 1876 - 1886".



nur eine Familie geschickt. Keine dieser drei Familien blieb lange in der ihr zugewiesenen Siedlung. Schon nach wenigen Wochen verkauften alle drei ihr Anrecht an die ihnen zugewiesenen Bauernhöfe an neueingewanderte Schotten<sup>35)</sup>.

Nach Cambridge zogen sieben Familien, nach Paardekraal acht, nach Lilyfontein sechsvierzig, und nach Kwelegha ausser achtunddreissig Familien noch die drei Fräulein Bendemann, mit ihrem alten Stiefvater Jordaan<sup>35)</sup>.

Diese neuen Siedler hatten einen aussergewöhnlich harten Anfang in der neuen Heimat. Kaum waren sie angekommen, so fing ein zweijähriger Eingeborenenaufstand an. In den ihnen zugewiesenen Siedlungen konnten sie nicht bleiben. Die Männer liessen sich fast ausnahmslos in die Reihen der deutschen Freiwilligenkorps einreihen, und kämpften tapfer unter den beiden deutschen Kommandanten, Wilhelm von Linsingen und Friedrich Schermbrucker, die beide mit der britisch-deutschen Legion nach Südafrika gekommen waren, für ihre neue Heimat<sup>35)</sup>.

Kaum war der Aufstand zurückgeschlagen, sodass die Männer demobilisiert werden konnten, so eilten die neuen Siedler auf die ihnen angewiesenen Höfe, und fingen mit Eifer an ihr Land urbar zu machen, und den Samen in die Erde zu bringen.

Da traf sie ein neuer Schlag. Eine furchtbare Trockenheit brach über Kaffraria aus. Die trockene Erde konnte kein Wachstum fördern, und die sengenden Sonnenstrahlen verdorrten die eben hervorspriessenden Keime. Alle Arbeit war umsonst gewesen.

Im zweiten Jahre ging es nicht besser. Die Trockenheit dauerte fort.

Da nahm sich der Magistrat W. Fleischer aus East London der deutschen Siedler an.

Er hatte gesehen, wie die Deutschen trotz aller Schwierigkeiten unermüdlich weitergearbeitet hatten, dass sie aber jetzt, trotz allen Fleisses, am Verhungern waren. Da sorgte er dann dafür, dass ihnen Rationen erteilt wurden, ohne die sie hätten verhungern müssen. Zwar mussten die Siedler für diese Rationen zahlen - anders hätten diese stolzen Deutschen wohl auch keine Hilfe angenommen<sup>36)</sup> - und da sie kein Geld hatten, mussten sie eben zeichnen, dass sie Vorschüsse bekommen

35) Siehe Fussnote auf der vorigen Seite.

36) Staatsarchiv, Kapstadt, - "Unclassified Immigration 1876 - 1886 - Fleischer's Bericht über die Not - Fleischer meldet, dass diese Deutschen sehr stolz seien, und keine Almosen annehmen würden.

hätten, die sie dann zu 6% verzinst zurückzahlen würden, sobald sie geerntet hätten.

In Folge des schlechten Essens, das die Siedler lange Zeit gehabt hatten, war Skorbut ausgebrochen. Daher sorgte Fleischer dafür, dass sie eingemachtes Gemüse und Apfelsinensaft bekamen, und bald war der Skorbut geheilt.

Als sie jetzt wieder besseres Essen bekamen, gingen die Siedler aufs Neue an die Arbeit, und bereiteten das Land für das nächste Jahr vor. Als dann die Saatzeit wieder kam, kauften sie auf Vorschuss - allerdings zu unerhört hohen Preisen - neue Saat, und diesmal sah es aus, als sollten sie Erfolg haben.

Allerdings hatten sie schon lange gemerkt, dass der Boden, der ihnen zuerteilt war, sehr unfruchtbar war. Sie hatten daher so viel Dünger, wie sie irgend bekommen konnten, von den Eingeborenen gekauft. Trotzdem war die Ernte nur mässig. Was aber noch schlimmer war, die Preise waren ungeheuer gefallen. Für die Saat hatten sie zum Beispiel £2 pro Zentner Kartoffeln bezahlt. Für die Ernte war der höchste Kartoffelpreis, den sie erzielen konnten, 5/- pro Zentner. An ein Zurückzahlen der Vorschüsse war nicht zu denken. Sie freuten sich aber, dass sie wieder eigenes Essen hatten, und gingen im neuen Frühjahr wieder mit frischem Mut ans Pflanzen, und diesmal ging es besser. Die tapfere Arbeit war nicht umsonst gewesen. Sie konnten jetzt mit dem Zurückzahlen der Vorschüsse einen Anfang machen<sup>37)</sup>.

-----

Die übrigen 651 Erwachsenen und die 266 Kinder die mit den obengenannten Schiffen der Firma Godeffroy & Sohn aus Deutschland gekommen waren, waren in Kapstadt an Land gestiegen. Auch diese mussten durchs Los entscheiden wohin sie ziehen müssten. Das letzte Schiff, die "La Rochelle", hatte nur Handwerker an Bord. Diese verzichteten grösstenteils darauf ein Los zu ziehen. Sie hatten gemerkt, dass ein grosser Mangel an guten Handwerkern in Kapstadt herrschte, und wussten, dass sie bei Fleiss und grosser Sparsamkeit in ihrem Handwerk in Kapstadt bald wohlhabend werden könnten<sup>37)</sup>.

Die anderen Siedler wurden durchs Los in die Gebiete Worcester, Paarl, und die Sandwüste bei Kapstadt geschickt.

Am leichtesten hatten es die Siedler, die in den Bezirk Paarl zogen. Auch diejenigen, die nach Worcester geschickt wurden, bekamen gutes, fruchtbares Ackerland. Zwar hatten sie im Anfang allerlei Schwierig-

37) Siehe Fussnote 34 auf Seite 17.



keiten mit den Nachbarn, doch arbeiteten sie fleissig, trotz aller Schwierigkeiten, die ihnen - besonders von ihren holländischen Nachbarn - in den Weg gelegt wurden<sup>37)</sup>. Durch ihren Fleiss und äusserste Sparsamkeit setzten sie sich durch, und brachten es so weit, dass sie schon nach wenigen Jahren eine schöne Kirche in Worcester bauen konnten.

Am schlimmsten erging es den Siedlern in der Sandwüste bei Kapstadt, der sogenannten "Vlakte", und den "Dühen". Die Siedler waren schon bei der Ankunft in Kapstadt gewarnt worden, dass sie in die reinste Wüste kämen, wenn das Los sie in die Vlakte oder in die Dühen schicken sollte. Doch hatten sie diese Warnung als Uebertreibung betrachtet.

Schon manch einer hatte im Laufe der 225 Jahre, seit Jan van Riebeeck und seine ersten Siedler Kapstadt gründeten, sein Heil in der Vlakte und in den Dühen versucht, aber jeder hatte die Hoffnung aufgegeben, sich dort seinen Lebensunterhalt verdienen zu können. Nichts wollte in dem weissen Sand, der von jedem Wind hin und her geweht wurde, gedeihen.

John X. Merriman war schon länger der Meinung gewesen, dass dieser Sand fruchtbar sei, und dass man ihn nur erst durch Anpflanzung von Bäumen und Gras binden müsse. Er hatte sogar einen Preis von £100 ausgesetzt, für die ersten 50 acres, die in der Vlakte oder in den Dühen mit Bäumen bepflanzt würden. Aber bisher hatte noch keiner diesen Preis zu gewinnen versucht<sup>38)</sup>.

Es ist kaum anzunehmen, dass die eben angekommenen deutschen Siedler, die des Englischen garnicht mächtig waren, von diesem Preisausschreiben etwas wussten. Als erfahrene Landwirte kannten sie aber den Wert von Bäumen und Sträuchern, und sobald wie möglich pflanzten sie Weidenbäume längs ihrer Grenzen. Diese Bäume sollten als Windschutz für kleinere Pflanzen dienen, gleichzeitig aber auch verhindern, dass der Sand vom Wind hin und her geweht würde<sup>39)</sup>.

Zwischen die Weidenbäume hinein säten sie den Samen der "Port Jackson" Sträucher, den sie von der Regierung umsonst bekommen konnten. Ein lebender Schutz von Port Jackson Sträuchern würde ein weit besserer Windschutz sein, als nur die Weidenbäume, mit ihren verhältnismässig kahlen Stämmen. Dann wurde das Grundstück in Feldchen verteilt, die alle durch Port Jackson Streifen von einander getrennt wurden. In diese Feldchen wurde Gemüse gepflanzt. Das würde am schnellsten Einnahmen

37) Siehe Fussnote 34 auf Seite 17.

38) Bekanntmachung in Govt. Gazettes der Jahre 1876 und 1877.

39) Zusammengestellt aus Briefen und Berichten in "Das Capland" und "Die Südafrikanische Zeitung".

bringen.

Der Arbeitermangel, über den die meisten Farmer damals klagten, beeinflusste die deutschen Siedler nicht. Sie waren herausgekommen, sich durch fleissige Arbeit eine neue Heimat zu erringen, und bei dieser Arbeit halfen Frau und Kinder treulich mit.

Der Windschutz, den die Siedler errichtet hatten, hinderte den Wind daran, den Sand hin und her zu wehen. Nun zeigte es sich, dass Merriman sich nicht geirrt hatte. Die Nährkraft des Bodens war gut, und bald konnten die Siedler ihre Augen an dem gutgewachsenen Gemüse weiden.

Als die ersten Zahlungen an die Regierung fällig wurden, konnten alle Siedler ihren Verpflichtungen nachkommen. Nur noch sehr wenige wohnten in den von der Regierung ihnen geliehenen Zelten. Die meisten hatten trotz aller Arbeit noch Zeit gefunden eine provisorische Hütte zu bauen. Im nächsten Jahre entstanden schon manche schöne Wohnhäuser, so dass die provisorischen Hütten als Schuppen für Gerätschaften und Saat gebraucht werden konnten<sup>39)</sup>.

Nachdem die ersten deutschen Siedler in der Vlakte vier Jahre lang dort gearbeitet hatten, wurde die Frage im Parlament erörtert, ob wieder eine von der Regierung unterstützte Einwanderung aus Deutschland unternommen werden sollte. Merriman war sehr darauf aus, dass sein ursprünglicher Plan, 15,000 Siedler mit der Zeit einzuführen, ausgeführt werde. Er erklärte, dass die Deutschen in der Vlakte "ein Paradies aus einer Wildnis" geschaffen hätten. Ayliff sagte, er sei vor einigen Tagen über die Vlakte gegangen, und sei erstaunt, wie viel Gutes die Deutschen in dieser kurzen Zeit getan hätten, und selbst Hofmeyr, der dem deutschen Siedler garnicht gut gesonnen war, da er fürchtete, er würde durch seinen Fleiss und seine Tüchtigkeit es soweit bringen, dass er die führende Rolle im Lande spielen würde, der weniger fleissige Holländer dagegen zum Arbeiter des Deutschen herabsinken würde, musste sich in dieser Debatte anerkennend über die Arbeit der Deutschen in der Vlakte äussern<sup>39)</sup>. Das Resultat der Debatte war eine neue unterstützte Einwanderung aus Deutschland. In "The Cape of Good Hope General Directory, 1883" lesen wir: "Die Siedlungen in den Flächen zwischen Falsebai und Tafelbai, die ausschliesslich von Deutschen bewohnt werden, sind wohl die erfolgreichsten Unternehmungen dieser Regierung. Die Siedler sind ohne Ausnahme zufrieden und wohlhabend. Es gelang ihnen vorzüglich der steten Bewegungen des Sandes Herr zu werden.

-----

39) Siehe Fussnote 39 auf der vorigen Seite.



Die Regierung sucht jetzt nach weiteren Immigranten unter ihren Landsleuten, und hat schon zu dem Zweck einen Agenten nach Deutschland geschickt. Weitere Kronländereien werden für Siedlungszwecke vermessen<sup>40)</sup>.

Im Laufe des Jahres 1883 brachten fünf Schiffe der Firma Godeffroy & Sohn weitere 146 Erwachsene und 245 Kinder aus Deutschland, die alle im Bezirk Kapstadt angesiedelt wurden. Diese Neuankömmlinge hatten einen leichteren Anfang als ihre Vorgänger aus den Jahren 1877 und 1878, da ihnen die Erfahrungen der letzteren zu gute kamen<sup>41)</sup>.

-----

Abgesehen von diesen geschlossenen Familieneinwanderungen gab es natürlich noch sehr viele Deutsche, die auf eigene Faust nach Südafrika auswanderten. Nicht alle waren ein Gewinn für ihre neue Heimat. Manche waren misstratene Söhne, die man in der alten Heimat gern loswurde, und die man dann mit einer Abfindungssumme ins Ausland schickte, in der Hoffnung, dass sie sich in der Fremde bessern würden. Viele von diesen wurden durch die hiesige Regierung wieder zurückgeschickt<sup>42)</sup>.

Andere wieder kamen hierher, in der Hoffnung im Ausland rasch reich zu werden. Diese betrachteten Südafrika nur als ein Mittel zum Zweck, und sehnten vom Tag ihrer Ankunft schon den Tag herbei, an dem sie diesem Land mit gefülltem Beutel wieder den Rücken kehren könnten. Ganz besonders als Gold und Diamanten hier entdeckt wurden, kamen sehr viele Einwanderer dieser beiden Gruppen hierher<sup>42)</sup>.

Diejenigen, die aus diesen beiden Gruppen hier im Lande blieben, kommen für diese Arbeit kaum in Betracht. An deutscher Sprache, Sitten und Gebräuchen lag ihnen wenig. Sie gingen dem Deutschtum in fast allen Fällen überraschend rasch verloren.

Dann gab es eine beträchtliche Zahl deutscher Handwerker, die entweder auf eigene Faust, oder auf Veranlassung von hiesigen Unternehmungen hierher kamen. Soweit sie sich hier vereinzelt niederliessen, gingen sie rasch im Volkstum ihrer Umgebung auf, und vergassen bald, dass sie einmal Deutsch gesprochen hatten. Andere wieder, die sich in der Nähe von Volksgenossen niederliessen, waren ein Gewinn für die deutschen Siedlungen und die deutsche Sprache in Südafrika. Zu nennen wäre hier der Handwerker Klingenberg, der sich nach langem hin und her in Pretoria niederliess,

-----

40) The Cape of Good Hope General Directory, 1883, - Kapstadt - 1882 -

41) Siehe Fussnote 34 auf Seite 17.

(Seite 373.

42) Siehe Fussnote 39 auf Seite 20.

und dem wir zum grossen Teil die deutsche Schule in Pretoria verdanken.

Weiter wäre da die grosse Zahl deutscher Handelsleute, die sich vor allem in den grossen Städten Südafrikas niederliessen, und deren Nachkommen zum grossen Teil noch heute die Muttersprache ihrer Vorfahren hochhalten. Man denke da nur unter anderen an den hier bekannten Namen Malcomess, dessen Vorfahren schon vor mehr als hundert Jahren nach Südafrika kamen.

Zum Schluss wären da noch die vielen Nachkommen der deutschen Missionare, die man in allen Siedlungen und in allen Orten des Landes als Träger deutscher Kultur und deutscher Sprache in Südafrika findet.

Die deutschen Gemeinden in Südafrika.

a) Die Gemeinden in Natal.

Die Erfahrung hat gelehrt, dass das Deutschtum, und die deutsche Sprache in Südafrika nur dort erhalten blieben, wo sich die deutschen Siedler, oder ihre Nachkommen, in fest geschlossenen Gemeinden niederliessen, und zwar auch nur im Rahmen der lutherischen Kirche.

Wohl gibt es in Südafrika neben der deutsch-lutherischen Kirche auch noch die deutsche Baptistenkirche. Doch ist die nur noch dem Namen nach deutsch. In Wirklichkeit aber hat sie die deutsche Sprache schon seit dem ersten Weltkrieg aufgegeben. In den deutschen Baptistengemeinden wird kaum Deutsch mehr gepredigt<sup>43)</sup>. Die Kinder der Gemeindeglieder sind völlig im Engländertum aufgegangen, und nur wenige Vereinzelte können noch Deutsch sprechen oder lesen.

An manchen Orten in Südafrika finden wir blühende deutsche Missionsanstalten und Siedlungen der katholischen Kirche. Hier wurde bewunderungswürdige Kulturarbeit von deutschen Priestern, Mönchen und Nonnen geleistet. Ganz besonders in den katholischen Spitälern und Sanatorien haben die Nonnen dem deutschen Namen in Südafrika Ehre gemacht. In den meisten dieser Institute wird Deutsch gesprochen. Trotzdem aber können diese Anstalten und Institute im Rahmen dieser Arbeit nicht behandelt werden, da katholische Klöster keine Träger des Deutschtums und der deutschen Sprache sind oder sein können; der katholische Priester und der Mönch können, da sie keine Stammväter werden können, ihre Sprache nicht weitervererben. Dasselbe gilt auch von den Nonnen. Ausserdem aber trägt die katholische Kirche einen internationalen Charakter. Volkstum und Sprache bedeuten der katholischen Kirche gar nichts; nur der Katholizismus als solcher ist für sie von Bedeutung. Darum schliessen sich die katholischen Laien auch der nächsten katholischen Gemeinde an, einerlei welche Sprache dort vorherrschend ist, und da kann es nicht ausbleiben, dass sie in wenigen Jahren, spätestens nach einer Generation, in diesem Lande im Engländertum aufgehen.

Die sehr wenigen deutschen Reformierten, die nach Südafrika einwanderten, schlossen sich meistens der nächsten reformierten, das heisst afrikaansen oder englischen Gemeinde an, da hier nie eine deutsch-reformierte

43) E.L.G.Schnell - German Immigration to the Cape - Vervielfältigtes Manuskript - 1952 - Seite 319.



Gemeinde gegründet wurde, und so gingen auch sie sehr bald im Afrikaner- oder Engländerum auf; manche aber, denen viel daran gelegen war, das Erbe der Väter, die deutsche Sprache und Kultur, ihren Kindern zu erhalten, schlossen sich einer deutsch-lutherischen Gemeinde an.

Die älteste Mission des Landes ist die Mission der Herrnhuter Brüdergemeine, und es wäre zu erwarten, dass eine beträchtliche Anzahl Nachkommen der Missionare dieser Missionsgesellschaft hier im Lande leben, und die deutsche Sprache in Ehren halten. Dem ist aber nicht so. Bis vor Ausbruch des ersten Weltkrieges waren die Missionare der Brüdergemeine verpflichtet, ihre Kinder zur Ausbildung nach Deutschland zu schicken, und nur ein ganz geringer Prozentsatz solcher Missionarsnachkommen kam hierher zurück. Ausserdem ist auch die Brüdergemeine, genau wie die katholische Kirche, von internationalem Charakter; Zugehörigkeit zur Brüdergemeine zählt weit mehr als Volkstum und Sprache. Vor wenigen Jahren wurde ein Versuch gemacht die hier wohnenden Nachkommen Herrnhuter Missionare zu einer Diasporagemeinde zusammenzuschliessen. Weniger als hundert Mitglieder der Brüdergemeine liessen sich aufspüren<sup>44)</sup>.

Wo immer dagegen sich deutsche Lutheraner hier im Lande niederliessen, gründeten sie eine deutsch-lutherische Gemeinde, und in den meisten Fällen auch eine deutsche Schule. Auf jeden Fall wurde in diesen Gemeinden nur deutsch gepredigt. Die Kinder bekamen ihren Religionsunterricht in der deutschen Muttersprache, und nahmen, wenn sie älter wurden, auch an deutschen Konfirmandenunterricht teil. Dadurch kam es, dass diese deutschen Gemeinden deutsche Siedlungen blieben, in denen deutsche Sitten, deutsche Kultur und deutsche Sprache noch nach Generationen gepflegt werden..

Solcher deutschen Gemeinden gibt es zur Zeit in der Union Südafrikas, ohne Südwest mit zu rechnen, fünfundsechzig, mit 15,339 Seelen. Die grösste Gemeindezahl hat Natal, wo auch die erste deutsche lutherische Kirchengemeinde gegründet wurde. Hier finden wir zweiundzwanzig deutsche Kirchengemeinden mit 4639 Seelen, im Transvaal einundzwanzig deutsche Kirchengemeinden mit 4545, in der Kapprovinz zwanzig Kirchengemeinden mit 5793 Seelen, und im Freistaat zwei Gemeinden mit 362 Seelen<sup>45)</sup>.

Die sechzehn lutherischen Gemeinden in Südwestafrika, mit ihren cirka 7350 Seelen, fallen nicht in den Rahmen dieser Arbeit, da die Verhält-

44) Persönliche Mitteilung von Bischof Schaberg.

45) Zusammengestellt aus den Angaben der Synoden im "Afrikanischen Heimatkalender für das Jahr 1953" - Windhoek - 1952 - Seite 109/110



da die Verhältnisse dort ganz anders liegen als in der Union selbst. Südwest war deutsches Sprachgebiet. Die deutsche Sprache war dort lange die herrschende Landessprache, und noch heute ist ein grosser Prozentsatz der Bevölkerung deutschsprechend. Die Gefahr, die Muttersprache zu verlieren, und die Notwendigkeit, sich für die <sup>E</sup>rhaltung derselben einzusetzen, sind dort kaum vorhanden. Wer dagegen in der Union nicht für seine Muttersprache Opfer zu bringen bereit ist, wird das Erbe der Väter rasch verlieren.

Die 65 deutschen Gemeinden in der südafrikanischen Union sind in fünf Synoden zusammengefasst. Ich werde sie jedoch hier nicht nach ihren Synoden behandeln, sondern nach den Gebieten, in denen sie liegen, und zwar werde ich zuerst die Gemeinden der Provinz Natal nehmen, die nicht nur die meisten deutschen Gemeinden hat, sondern in der wir auch die älteste deutschsprechende Gemeinde des Landes finden; danach behandle ich die Gemeinden des Transvaal, die zum grössten Teil aus den Gemeinden Natal's herausgewachsen sind; an dritter Stelle folgen die Gemeinden der Kap-provinz, deren Entwicklungsgeschichte, und deren Verhältnisse etwas anders sind als die der Nataler und Transvaaler Gemeinden; zum Schluss wird noch von den beiden vereinzelt dastehenden Gemeinden des Freistaats berichtet.

Der erste Deutsche, der nach Natal kam, war wahrscheinlich der Apotheker C.F. Dreges<sup>46)</sup>, der am 22. März 1832 aus Grahamstown nach Port Natal zog. Er blieb aber nur zweiunddreissig Tage, bis zum 23. April desselben Jahres. Dann kehrte er nach Grahamstown zurück.

Acht Jahre darauf liessen sich zwölf deutsche Männer in Pietermaritzburg nieder<sup>47)</sup>. Sie waren alle mit nichtdeutschen Frauen verheiratet. In ihren Häusern wurde nicht deutsch gesprochen. Ihre Kinder gingen der deutschen Sprache verloren. Ihre Namen erscheinen nicht unter den deutschen Siedlern in Südafrika; sie sind vergessen. Nur noch die Denkmäler auf dem Pietermaritzburger Friedhof zeigen, dass sie hier gelebt haben.

Weitere acht Jahre vergingen. Dann landeten die schon oben<sup>48)</sup> genannten Siedler der "Natal Cotton Company", die die erste geschlossene:

-----

46) W. Bodenstein - 25 Jahre Arbeit der Hermannsburgers deutsch-evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas, 1936 - Hermannsburg - 1937 - Seite 14.

47) Idem, Seite 15.

48) Siehe oben, Seite 8 - 11.

deutsche Gemeinde, Neu Deutschland, gründeten.

Noch waren sie kein Jahr im Lande, als sie schon ihrer neuen Heimat ihren Stempel aufdrückten. Sie taten sich zu einem freiwilligen Soldatencorps zusammen, und wurden so die Gründer des "Voluntäersystems". Das "Bergtheil Voluntäercorps", das mehrere Jahre lang als selbständiges Soldatencorps bestand, wurde später dem Durbaner Infanteriecorps, D.L.I. (Durban Light Infantry) einverleibt.

Diese ersten südafrikanischen Voluntäre waren: Aulfess, Basse, Bierbaum, Böhmer, Bosse, Dinkelmann, Dreyer, Freese, Erfmann, Hilmer, Klare, Klüsener, Königkrämer, Laatz, Lange, Meyer, Nesteher, Nimer, Nipper, Ordmann, Oellermann, Paul, Rabe, Rachmann, Rethmann, Sander, Sandler, Schäfer, Schallenberg, Schefermann, Schmidt, Schwegmann, Schweigmann, Siecksmeyer, Sührmann, Thöle, Torlage, Wehaus, Westermeyer, Wiemann, Winter, Woidtke<sup>49)</sup>. Aus manchen dieser zweiundvierzig Familien meldeten sich verschiedene Mitglieder zum Voluntärcorps, das siebzig Mann zählte. Nur ein Name fehlt in dieser Liste, der des Lehrer Mühlenbruck, der mit den Siedlern herauskam<sup>50)</sup>. Wahrscheinlich schloss er sich dem Voluntärcorps nicht an.

Schon im vorigen Kapitel wurde berichtet, dass diese Siedler kurz nach ihrer Ankunft Missionar Posselt baten sie kirchlich zu bedienen<sup>51)</sup>. Posselt blieb nicht ganz drei Jahre bei der deutschen Kirchengemeinde in Neu Deutschland; dann zog er nach Emmaus, am Fuss der Drakensberge, kam aber zwanzig Monate später auf Bitte der Siedler wieder nach Neu Deutschland zurück. Er blieb dann bis zu seinem Tode, am 12. Mai 1885<sup>52)</sup>, Pastor von Neu Deutschland. Dann übernahm sein Sohn, Pastor Johannes Posselt, sowohl die von Wilhelm Posselt gegründete Missionsstation, als auch die deutsche Gemeinde, blieb aber nur zwei Jahre. Im Jahre 1887 wurde der Berliner Missionssuperintendent Theodor Glöckner an die Missionsstation Christianenburg, bei Neu Deutschland, geschickt. Auch er betreute die deutsche Gemeinde, deren geistlicher Führer er neunzehn Jahre lang blieb. Im Jahre 1906 übernahm Missionssuperintendent E. Minkner die Arbeit von ihm. Als dieser im Jahre 1913 auf Urlaub nach

49) Staatsarchiv Pietermaritzburg, C.S.O. 10, Natal Cotton Company - vom 26. Januar 1849.

50) G.P.J. Trümpelmann 2 Geschichte Neu Deutschlands - Seite 17 (op.cit.)

51) Siehe oben, Seite 9 - 11.

52) Gemeindecarchiv Neu Deutschland. Auch Prof. D. Julius Richter - Geschichte der Berliner Missionsgesellschaft 1824 - 1924 - ~~Seite~~ Berlin - 1924 - Seite 311.



Deutschland berufen wurde, übernahm Pastor Eichbauer sowohl die Missionsstation, als auch die deutsche Gemeinde als Pfarrverweser. Noch ehe Minkners Urlaubszeit verstrichen war, brach der erste Weltkrieg aus, und er konnte nicht nach Südafrika zurückkehren. Er starb in Deutschland. Eichbauer wurde sein Nachfolger, und blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1926 dort im Amt. Dann wurde Pastor P.Regel Seelsorger von Neu Deutschland. Die Gemeinde machte sich selbständig, blieb aber weiter im Verband der Berliner Mission. Pastor Regel trat 1936 eine Urlaubsreise nach Deutschland an, und kehrte achtzehn Monate später wieder an die Gemeinde zurück. Während seiner Abwesenheit verwaltete Missionar G.A.Pakendorf von Christianenburg Neu Deutschland<sup>53)</sup>.

Im Jahre 1940 wurde Pastor Regel interniert und vier Jahre später mit anderen Internierten nach Deutschland deportiert. Da eine grosse Anzahl der Geistlichen bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges interniert wurde, nahm der greise Missionssuperintendent G.Pakendorf aus Pietermaritzburg, obwohl er schon 71 Jahre alt war, sich der Gemeinde an. Vier Jahre lang betreute er die Gemeinde von dem 40 Meilen entfernten Pietermaritzburg aus. Dann wurde Missionar G.Karallus aus dem Internierungslager entlassen und nach Neu Deutschland geschickt. Sechs Jahre später durfte Pastor Regel aus Deutschland zurückkehren und übernahm wieder sein Pfarramt; Karallus wurde nach Pietermaritzburg versetzt.

Neu Deutschland zählte im Jahre 1952 209 Seelen<sup>54)</sup> und steht noch in Verbindung mit der Berliner Mission.

Bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges kamen in Neu Deutschland wenige Ehen zwischen Deutschen und Nichtdeutschen vor. Die Gemeinde blieb, trotz der Nähe Durbans, eine geschlossene Einheit. Seither aber traten manche Söhne der deutschen Farmer in die verschiedensten Berufe und Handwerke ein; sie kamen dadurch aus dem geschlossenen Verband immer mehr heraus, wohnten unter Anderssprachigen, und heirateten in manchen Fällen nichtdeutsche Mädchen. Bisher heirateten vierzehn Gemeindeglieder Neu Deutschlands Nichtdeutsche, ~~xxxxx~~ neun davon in den letzten fünfzehn Jahren<sup>55)</sup>.

53) Persönliche Mitteilungen von Pastor Regel.

54) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1953 - Windhoek - Seite 110

55) Persönliche Mitteilungen von Pastor Regel.

Die Haussprache in Neu Deutschland ist noch, wie sie es vor hundert Jahren war, in den meisten Häusern Plattdeutsch. Hochdeutsch hört man fast garnicht; dagegen wird, durch den Einfluss der Grosstadt, viel Englisch gesprochen. Religions- und Konfirmandenunterricht wird aber nur in der hochdeutschen Sprache erteilt, in der auch gepredigt wird. Für die Kinder ist Hochdeutsch eigentlich eine Fremdsprache, die sie zum grossen Teil erst lernen, wenn sie das Schulalter erreichen, und die sie eigentlich nur in der Kirche und im Religionsunterricht hören. Trotzdem ist die Gemeinde sehr darauf bedacht, dass ihnen auch die hochdeutsche Sprache erhalten bleibe. Das wurde deutlich, als im Jahre 1945 der Antrag gestellt wurde, der Pastor möge zwischendurch auch englisch predigen. Von den 120 Gemeindegliedern, die an dieser Versammlung teilnahmen, stimmten 117 gegen diesen Antrag<sup>56)</sup>.

Als der erste Weltkrieg im August 1914 ausbrach, fürchtete ein einzelner Bewohner Neu Deutschlands, dass der deutsche Name der Siedlung Anstoss bei den Engländern erregen könne, und stellte den Antrag an die Provinzialbehörde, dass der Name "Neu Deutschland" zu "New Home" verändert werden möge. Dieser Antrag erregte bei den Neu Deutschländern einen Aufruhr gegen den Antragsteller. Die Provinzialbehörde lehnte den Antrag ab, und die Siedlung behielt den alten trauten Namen weiterhin. Dem Antragsteller aber vergaben die Volksgenossen nicht<sup>57)</sup>.

-----

Die Missionare und Kolonisten, die mit der "Kandaze" ins Galaland ausgesandt waren<sup>58)</sup>, dort aber nicht zugelassen wurden, kauften bei ihrer Rückkehr nach Natal, durch die Vermittlung Pastor Wilhelm Posselts, von einem deutschen Bankangestellten in Pietermaritzburg, einem gewissen Behrens, für £630 dessen 6018 acres grosse Farm "Endeavour", etwa 18 Meilen östlich von dem Dörfchen Greytown, und begannen am 19. September 1854 dort ihre Missionsarbeit. Es waren acht Missionare und acht Kolonisten, alles Junggesellen. Ihre Bräute folgten erst zwei Jahre darauf, nachdem sie sich hier eingelebt, und die Sprache der Eingeborenen

-----

56) G.P.J.Trümpelmann - Geschichte Neu Deutschlands (op. cit.) Seite 30.

57) "Sollte ich je hören, dass der alte ..... in den letzten Zügen liegt, so rufe ich ihm ins Ohr 'New Home', damit er selbst im Tode seine Gemeinheit nicht vergisst", sagte noch vor wenigen Jahren einer der Deutschen Neu Deutschlands zu mir.

58) Siehe oben, Seite 11.



erlernt hatten<sup>59)</sup>.

Auf dem Wege zu dieser Missionsfarm hatten die Missionare und Kolonisten im Tal des Umvotiflusses Rast gemacht. Zwei Jahre vorher hatten einige der Siedler aus Neu Deutschland die dortige Siedlung verlassen<sup>60)</sup>. Drei von diesen, Aulfess, Bosse und Siecksmeyer, hatten sich am Umvotifluss niedergelassen. Als die Hermannsburger hier Rast machten, lernten sie diese deutschen Farmer kennen, bei denen sie dann übernachteten. Es wurde gleich ausgemacht, dass diese Deutschen von den Missionaren kirchlich bedient werden sollten.<sup>61)</sup>

Als dann im Jahre 1857 Louise Aulfess und Wilhelmine Siecksmeyer das Konfirmationsalter erreichten, wurden sie zum Konfirmandenunterricht nach Neu Hermannsburg - so nannten die Missionare die Missionsstation, die sie auf der Farm "Endeavour" gegründet hatten - geschickt<sup>62)</sup>.

Inzwischen waren noch einige andere Deutsche in die Umvotigegend gezogen. Manche hatten Kinder im Schulalter. Eine Schule gab es in der Nähe nicht. Da beschlossen die Eltern, eine Gemeinde zu gründen, und einen Pastor zu berufen, der dann gleichzeitig die Kinder unterrichten sollte. Im September 1858 schlossen sie sich zu der Kirchengemeinde Neu Hanover zusammen. Missionar Schütze wurde ihr erster Pastor<sup>61)</sup>. Er war einer der ersten acht Missionare aus Hermannsburg, die sich auf Neu Hermannsburg niedergelassen hatten<sup>63)</sup>.

Die Gemeinde Neu Hanover hatte nun zwar einen Pastor, aber weder Kirchgrund, noch Pfarrhaus. Die grosse Frage war: Wo sollte das Pfarrhaus stehen? Es war nötig, dass die Kinder der verschiedenen, zerstreut wohnenden Siedler die Schule besuchen könnten.

Da schenkte ihnen im Jahre 1859 der holländische Bauer, Cornelius Laas, der in ihrer Mitte wohnte, 15 acres Land. Auf diesem Grunde errichteten die Deutschen ein Gebäude mit zwei Abteilungen. Der eine Teil sollte dem Pfarrer als Wohnung dienen; der andere war zugleich Kirche und Schule.

Pastor Schütze blieb nicht lange in Neu Hanover. Es kam zum Streit

-----

59) Haccius - Hannoversche Missionsgeschichte (op.cit.) Bd.3/I, Seite 296.

60) Siehe oben, Seite 10.

61) Haccius - Hannoversche Missionsgeschichte (op.cit.) Bd.3/I, Seite 314.

62) Bodenstein, (op.cit.) Seite 21.

63) Haccius, (op.cit.) Seite 299.

zwischen ihm und den deutschen Siedlern. Diese wünschten, dass auch holländische Farmer in die Gemeinde aufgenommen werden sollten. Ihr Grund dafür war erstens, dass ein Holländer den Kirchgrund gestiftet hatte, und zweitens, dass die Gemeinde, wenn alle holländischen Farmer der Gegend sich ihr anschließen, bald geldkräftig sein würde, und die Abgaben, die der Einzelne zu tragen habe, weit geringer wären.

Schütze dagegen vertrat den Standpunkt, dass die Gemeinde Neu Hanover lutherisch sei, die holländischen Farmer der Gegend aber calvinistisch wären. Da sei jegliche Zusammenarbeit unmöglich.

Zwar fügten sich die Siedler der Meinung ihres Pastors. Schütze aber fühlte, dass das Vertrauen nicht mehr dasselbe sei, und bat die Missionsleitung, ihn des Amtes als Pfarrer der deutschen Gemeinde zu entbinden. Im April 1861 trat er in die Missionsarbeit zurück<sup>64)</sup>.

Im nächsten Jahr versorgten Missionssuperintendent Hardeland und Missionar Struwe abwechselnd die Gemeinde Neu Hanover. Dann wurde letzterer gebeten, die Gemeinde ganz zu übernehmen. Er nahm diesen Ruf an, und am 11. Mai 1862 wurde er als Pastor und Lehrer eingeführt.

Fünf Jahre darauf konnte er eine schöne, neue Kirche einweihen, die noch heute steht.

Im Jahre 1870 traten einige Gemeindeglieder aus der Gemeinde Neu Hanover aus, und schlossen sich der Gemeinde Neu Deutschland an<sup>64)</sup>; doch waren das nur wenige.

Pastor Struwe blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1884 in Neu Hanover im Amt. Sein Nachfolger war Pastor Oltmann.

Im Jahre 1890 trat eine Spaltung in der Leitung der Hermannsbürger Mission ein.<sup>65)</sup> Ursprünglich hatte diese in enger Verbindung mit der hannoverschen Landeskirche gestanden. Als aber Pastor T. Harms aus der Landeskirche austrat, gleichzeitig aber Direktor der Hermannsbürger Mission blieb, hatte sich diese ganz von der Landeskirche gelöst, hatte auch keine weitere finanzielle Unterstützung von derselben mehr bekommen. Etwa dreissig Geistliche der Hannoverschen Landeskirche erstrebten wieder eine nähere Verbindung mit der Hermannsbürger Mission, und arbeiteten, nach T. Harmsens Tod, darauf hin, dass solche Verbindung wieder zustande käme. Harmsens Nachfolger, E. Harms, stand auf dem

64) Bodenstein, (op.cit.) Seite 22.

65) Haccius, (op.cit.) Seite 2.



Standpunkt, dass die Mission keinem Kirchenverbande angehören, aber in enger Arbeitsgemeinschaft mit sowohl der Hannoverschen Freikirche, als auch der Hannoverschen Landeskirche stehen solle, und erlaubte, dass Pastor Oepke, aus der Hannoverschen Landeskirche Mitdirektor der Hermannsburger Mission wurde. Als dann 1889 Direktor E.Harms auf einer Missionsreise in Afrika war, leitete Oepke Verhandlungen mit dem landeskirchlichem Konsistorium ein. Eine Vereinbarung wurde getroffen, derzufolge die unter der Leitung von T.Harms abgebrochene Abendmahlsgemeinschaft zwischen der Hermannsburger Mission und der Hannoverschen Landeskirche wieder hergestellt wurde, die Hälfte des Missionsausschusses aus der Hannoverschen Freikirche, die andere Hälfte aus der Hannoverschen Landeskirche kommen sollte, und stets eine der Direktorstellen von einem landeskirchlichen Geistlichen bekleidet werden müsse. Diese Vereinbarung wurde am 15. April 1890 angenommen<sup>66)</sup>.

Sowohl in Deutschland, als auch in Südafrika rief diese Vereinbarung bei einem Teil der Geistlichen Freude, bei einem anderen Teil Bestürzung und Trauer hervor. In Südafrika fügten sich die meisten Missionare in die neue Lage. Die Missionare Prigge und Schröder, und die Pastoren Gebers, Johannes, Stielau und Stoppel aber blieben fest dabei, dass sie diese Vereinbarung nicht annehmen könnten.

Auch Pastor Oltmann aus Neu Hanover äusserte sich gegen die Vereinbarung. Da aber seine Gemeinde beschloss dieselbe anzunehmen, legte er sein Amt als Pastor der deutschen Gemeinde dort nieder, und bat die Missionsleitung ihn in den Dienst der Mission zurückzunehmen. Die Leitung aber erklärte, dass sie einen Pastoren, der die Vereinbarung anzunehmen nicht bereit sei, nicht in die Mission zurücknehmen könne<sup>67)</sup>. Stielau, Gebers und Johannes, sowie ihre Gemeinden, protestierten gegen diesen Bescheid. Nachdem zwei Jahre lang zwischen diesen Geistlichen und Gemeinden einerseits und der Hermannsburger Missionsleitung andererseits verhandelt, aber keine befriedigende Lösung gefunden worden war, schieden diese Geistlichen und ihre Gemeinden aus der Verbindung

66) "Das Kreuzblatt" (Sonntagsblatt der hannoverschen Freikirche) Hermannsburg, Deutschland - Nr.4 des Jahres 1890.

67) Schnackenberg - Geschichte der Freien ev.-luth. Synode in Südafrika, 1892 bis 1932, - Celle - 1933 - Seite 7 bis 8.

mit der Hermannsburger Mission aus, und gründeten die "Freie evangelisch-lutherische Synode in Südafrika"<sup>68)</sup>.

Einige Monate lang war Neu Hanover ohne Seelsorger. Dann wurde Pastor Drögemöller am 9. Oktober 1892 dort als Pastor eingeführt. Dreiundvierzig Jahre lang stand er auf diesem Posten, bis seine Gesundheit ihn zwang in den Ruhestand zu treten. Am 9. Februar 1936 half er noch bei der Ordination seines Nachfolgers, H. Lütge. Vier Tage darauf starb er. Pastor Lütge blieb sechzehn Jahre in Neu Hanover. In der zweiten Hälfte des Jahres 1953 nahm er einen Ruf nach Bethanien an. Sein Nachfolger wurde Pastor J. von Fintel. Die Seelenzahl der Gemeinde betrug im Jahre 1953 255<sup>69)</sup>.

Die Gemeinde Neu Hanover ist durch all die Jahre hindurch streng deutsch geblieben. In den Häusern wird hauptsächlich Plattdeutsch, aber auch Hochdeutsch gesprochen, so dass selbst den kleinen Kindern das ~~Ä~~ Hochdeutsch ganz geläufig ist, und sie es nicht erst in der Schule erlernen brauchen. Verkehr mit Nichtdeutschen gibt es nur wenig; Heirat mit Nichtdeutschen kommt kaum vor. Mit echt hannoverscher Zähigkeit halten die Glieder dieser Kirchengemeinde an der deutschen Muttersprache fest.

-----

Im Anfang erstreckte sich die Gemeinde Neu Hanover vom Umgenifluss bis zum Umvotifluss. Manche der Siedler mussten etwa sechzehn Meilen zur Kirche reiten, oder fahren. Mit der Zeit fühlte ein grosser Teil der Gemeinde, der näher am Umgenifluss wohnte, dass diese Entfernung doch zu gross sei. Besonders wünschten sie sich eine deutsche Schule mehr in der Nähe. Sie trennten sich daher im Jahre 1882 von ihrer Muttergemeinde, und gründeten eine Tochtergemeinde, die sie "Kirchdorf" nannten. Noch im selben Jahre wurde ihre einfache, aber geräumige Kirche eingeweiht, und Missionar G. Stielau, aus der Hermannsburger Mission, wurde als erster Pastor von Kirchdorf berufen. Im Jahre 1883 wurde er dort eingeführt. Gleichzeitig mit ihm wurde Lehrer Mummbrauer als Lehrer an der Kirchdorfer Schule angestellt. Die Gemeinde zählte zu Anfang neunzehn Familien<sup>70)</sup>.

-----

68) Schnackenberg, (op.cit.) - Seite 8 - 20.

69) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 118.

70) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 24.



Als die oben erwähnte Spaltung in der Hermannsburger Mission kam<sup>71)</sup>, schloss sich Pastor Stielau, und mit ihm bei weitem der grössere Teil seiner Gemeinde, der Freien ev.-luth. Synode an<sup>72)</sup>. Er blieb 44 Jahre lang Pastor von Kirchdorf. Im Jahre 1926 trat er im Alter von 80 Jahren in den Ruhestand. Auf fünf Jahre berief die Gemeinde Pastor H. Graustein, aus der bayerischen Landeskirche. Nachdem diese Frist verstrichen war, kehrte Pastor Graustein, wegen der schwachen Gesundheit seiner Frau, nach Deutschland zurück. Missionar Wiesinger, aus der Mission der Freien ev.-luth. Synode in Südafrika, wurde sein Nachfolger, und ist bis jetzt noch im Amt.

Da die ursprüngliche Kirche für die wachsende Gemeinde zu klein wurde, wurde im Jahr 1921 ein Anbau unternommen, der £970 kostete. Da die Gemeinde sich weiter vergrösserte, und auch die erweiterte Kirche nicht mehr genügte, bauten die Kirchdorfer im Jahre 1952 eine neue Kirche für £17,000, die im Juli 1952 eingeweiht wurde.

Im Jahre 1953 zählte die Gemeinde 334 Seelen<sup>73)</sup>. Haussprache ist hauptsächlich Hochdeutsch, doch sprechen, besonders die Älteren, im engen Familienkreis gern Plattdeutsch. Englisch und Afrikaans werden nur selten gehört. Alle Gemeindeglieder halten zähe an der Muttersprache und an deutschen Gebräuchen fest. Heirat mit Nichtdeutschen kommt nur selten vor.

-----

Vier Jahre nachdem er die Gemeinde Kirchdorf übernommen hatte, fing Pastor Stielau an, die Deutschen in der Noodsberg Gegend zu sammeln und kirchlich zu versorgen. Alle zwei Monate ritt er dorthin, und hielt ihnen einen Gottesdienst. Fünf Jahre darauf, 1891, schlossen diese Deutschen sich zu einer Filialgemeinde von Kirchdorf zusammen. Der Farmer F.R.Küsel, der im Jahre 1861 als Missionskolonist aus Deutschland gekommen war, schenkte dieser Filialgemeinde ein Grundstück zum Bau einer Kirche, eines Pfarrhauses und einer Schule. Zum Andenken an seine Heimatgemeinde in Deutschland nannte er dieses Grundstück "Neuenkirchen"<sup>74)</sup>.

-----

71) Siehe oben, Seite 31 und 32.

72) Haccius, (op.cit.) - Bd. 3/II - Seite 2.

73) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954 - Seite 118.

74) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 25

Als dann im darauffolgenden Jahr die Gemeinde Kirchdorf, mit ihrem Pastor, sich der Freien ev.-luth. Synode in Südafrika anschloss, trennte sich die Filialgemeinde Neuenkirchen von ihrer Muttergemeinde, und blieb im Verband der Hermannsbürger Mission. Der junge Missionar Wiese wurde als Pastor und Lehrer dorthin berufen, und trat sein Amt am 1. Dezember 1892 an. Er änderte, mit Einverständnis der Gemeinde, den Namen "Neuenkirchen" zu "Harburg". Im Jahre 1897 erhielt die damals noch kleine Gemeinde eine neue Kirche<sup>75)</sup>.

Pastor Wiese diente der Gemeinde Harburg vierzehn Jahre lang, bis er im Jahre 1907 wieder in die Missionsarbeit zurückberufen wurde. Sein Nachfolger war Pastor Dehnke, dem schon nach kurzer Zeit Pastor J. Rohwer folgte. Als Rohwer 1914 von der Missionsleitung als Missionssuperintendent nach Indien abgeordnet wurde, übernahm Pastor W. Bodenstein die Gemeinde Harburg. Zwei Jahre später wurde Pastor Rohwer, zusammen mit allen deutschen Missionaren in Indien von der Regierung zwangsweise nach Deutschland zurückgeschickt, wo er bis 1920 blieb. Dann bekam er die Einreiseerlaubnis nach Südafrika, und kehrte zu seiner früheren Gemeinde, Harburg, zurück, bei der er blieb, bis er 1933 in den Ruhestand trat. Sein Nachfolger war Pastor Garz, der bis 1952 dort war. Jetzt betreut Pastor W. Leuschke die Gemeinde, deren Seelenzahl im Jahre 1953 auf 155 stand<sup>76)</sup>.

Auch in dieser Hermannsbürger Gemeinde ist die Umgangssprache sowohl Hochdeutsch, als auch Plattdeutsch. Hier sind Ehen mit Nichtdeutschen noch garnicht vorgekommen<sup>77)</sup>.

-----

Noch eine andere deutsche Gemeinde im Umvotigebiet entstand durch die Spaltung in der Hermannsbürger Mission. Als die Gemeinde Kirchdorf sich der Freien ev.-luth. Synode in Südafrika anschloss, wollten vierzehn Mitglieder dieser Gemeinde bei der Hermannsbürger Mission bleiben<sup>78)</sup>. Da aber bei weitem die meisten Gemeindeglieder Kirchdorfs sich für den Anschluss an die Freie ev.-luth. Synode in Südafrika entschieden, traten diese vierzehn Mitglieder aus, taten sich mit einigen jungen Mitgliedern

-----

75) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 25.

76) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954 - Seite 118.

77) Mitteilung von Pastor W. Leuschke.

78) Mitteilung von Pastor O. Backeberg.



der Gemeinde Neu Hanover, die sich in der Nähe Kirchdorfs angekauft hatten, und die Entfernung von ihrer **alten Gemeinde** zu gross achteten, zu einer neuen Gemeinde zusammen, die sie im Anfang "Noodsberg Road" nannten<sup>79)</sup>. Bald jedoch änderten sie diesen Namen, auf Vorschlag des Herrn Brammer, zu "Wartburg". Sie bauten sich dort zuerst eine kleine Kapelle, und beriefen Missionar Bartels als Pastor, der dann bis 1904 in Wartburg tätig war. Dann wurde Pastor J.Fitschen sein Nachfolger<sup>80)</sup>.

Im Jahre 1906 fühlte sich diese Gemeinde finanziell stark genug, an Stelle der Kapelle eine Kirche zu bauen, die bis vor wenigen Jahren als die schönste deutsche Kirche in Natal galt. Herr Willi Vorwerk, ein Afrikadeutscher, der aber seine Lehr- und Gesellenjahre in Deutschland durchgemacht hatte, baute diese Kirche in den Jahren 1906 bis 1907.

Pastor Fitschen blieb in Wartburg, bis ein Schlaganfall in Folge von Ueberarbeitung während des ersten Weltkrieges ihn im Jahre 1918 zwang in den Ruhestand zu treten. Auf zwei Jahre lieh die hermannsburger Mission Missionar F.Brunkhorst der Gemeinde. Dann übernahm Pastor O.Backeberg die Arbeit in Wartburg. Dieser trat gegen Mitte 1953 in den Ruhestand. Sein Nachfolger, Pastor M.Kosmala, wurde im November 1953 in Wartburg eingeführt.

Auch in Wartburg ist die Umgangssprache beides, Platt- und Hochdeutsch. Der Einfluss der Engländer in der Nähe ist hier stärker als in den oben genannten Gemeinden, die mehr abgeschlossen wohnen, und daher hört man vor allem unter der Jugend manches Englische in der Unterhaltung. Trotzdem aber halten die Wartburger sehr fest an der deutschen Muttersprache, und wenn auch Ehen mit Nichtdeutschen hin und wieder vorkommen, so ist das doch nur ein geringer Prozentsatz, der während der letzten fünfzehn Jahren von 3% auf 5% gestiegen ist<sup>81)</sup>. Die Gemeinde zählte im Jahre 1953 362 Seelen<sup>82)</sup>.

-----

Ganz in der Nähe Harburgs finden wir die Gemeinde "Lilenthal". Die Gründer dieser Gemeinde gehörten ursprünglich zu Harburg. Doch war die Entfernung von den Lilienthaler Farmen bis zur Harburger Schule für die Kinder zu gross, und als dann die Kinder dieser Farmer das

-----

79) Haccius, (op.cit.) - Bd.3/II, Seite 2.

80) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 28.

81) Mitteilung von Pastor O.Backeberg.

82) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954 - Seite 118.

schulpflichtige Alter erreichten, schenkte Herr D. Schütze im Jahre 1898 ein Grundstück für Kirch- und Schulzwecke. Zehn Farmer taten sich zusammen, gründeten eine Gemeinde, und bauten eine Kirche, die am 1. Februar 1899 eingeweiht wurde. Pastor Ohlhoff wurde aus der Hermannsburger Mission als Pastor und Lehrer berufen, nahm auch den Ruf an, kehrte aber schon nach ganz kurzer Zeit in den Dienst der Mission zurück. Sein Nachfolger war Pastor Schmäddecke, der auch nur kurze Zeit blieb. Er kehrte 1907 nach Deutschland zurück. Dann berief die Gemeinde den ~~jungen Missionskandidaten~~ <sup>Pastor</sup> H. Deppe<sup>83)</sup>, der von 1908 bis zu seinem Tode im Jahre 1944 die Gemeinde betreute. Nach seinem Tode übernahm Pastor Engelbrecht auf acht Jahre die Seelsorge Lilienthals. Im Jahre 1952 wurde Pastor Garz, früher in Harburg, sein Nachfolger. Die Seelenzahl stand im Jahre 1953 auf 249<sup>84)</sup>.

Auch diese Gemeinde grenzt an Nichtdeutsche, und ist ihren Einflüssen, vornehmlich denen der Afrikaner, mehr ausgesetzt, als die oben genannten Gemeinden des Noodsberggebietes. Aber auch hier wird im Hause sowohl Platt- als auch Hochdeutsch gesprochen, und kommen Ehen mit Nichtdeutschen nur sehr selten vor.

-----

"Hermannsburg", im Anfang "Neu Hermannsburg" genannt, war zwar die erste von der Hermannsburger Mission gegründete Missionsstation in Natal, von der aus alle Missionsarbeit, und auch alle Arbeit in den deutschen Gemeinden der Hermannsburger Synode und der Freien Sy.-luth. Synode in Südafrika ausging. Das dortige Eigentum der Mission wurde aber ausschliesslich für Missionszwecke gebraucht. Als man dort im Jahre 1863 eine Schule - in erster Linie für die Kinder der deutschen Missionare - gründete, wurde ein kleines Grundstück für Schulzwecke abgesondert. Eine deutsche Gemeinde wurde aber nicht gegründet. Als dann die Kolonisten von der Mission unabhängig wurden<sup>85)</sup>, liessen sich einige von ihnen in der Nähe von Hermannsburg nieder. Diese wurden dann von den jeweiligen Missionaren Hermannsburgs kirchlich versorgt. Erst vor etwa zwanzig Jahren beschlossen die dortigen Farmer, eine Gemeinde zu gründen, die auf eigenen Füßen steht. Doch beriefen

-----

83) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 31.

84) Südafrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954 - Seite 118.

85) Siehe oben, Seite 11.



sie keinen eigenen Geistlichen, sondern beschlossen, sich lieber von dem jeweiligen Leiter des Jugendheimes der Hermannsburger Schule betreuen zu lassen<sup>86)</sup>.

Auch bauten sie keine eigene Kirche. Sie traten statt dessen mit der Bitte an die Missionsbehörde heran, ihnen die alte Hermannsburger Missionskirche, die doch von ihren Vätern erbaut wurde, zu überlassen. Sie würden dann die Kosten für eine neue Missionskirche tragen. Die Mission zeigte sich ihnen entgegenkommend, und seither wird die ursprüngliche, schöne Missionskirche in Hermannsburg ausschliesslich von der deutschen Gemeinde gebraucht<sup>86)</sup>.

Die Gemeinde wird noch von dem greisen Pastor J.Kistner, Leiter des Jugendheimes der Hermannsburger Schule, betreut, dem allerdings Pastor C.Scriba zur Seite steht. Sie zählte im Jahre 1953 368 Seelen<sup>87)</sup>.

Haussprache ist auch hier Platt- und Hochdeutsch. Mit den Nichtdeutschen Nachbarn wird nur sehr wenig Verkehr gepflegt, und Ehen mit Nichtdeutschen kommen kaum vor.

-----

Nicht weit von Hermannsburg entfernt liegt an dem "Mooirivier" die bekannte Apfelsinenplantage "Müden". Hier trieb gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Missionar Röttcher Missionsarbeit im Dienste der Hermannsburger Mission. Er hatte eine grosse Farm gekauft, die sich an beiden Seiten des Flusses erstreckte. Auf der einen Seite des Flusses war das Land auf Kosten der Mission gekauft, und diente ausschliesslich Missionszwecken; das Land auf der anderen Seite des Flusses aber hatte Röttcher auf eigene Kosten für sich und seine Familie erworben. Dieses Grundstück teilte er in kleinere Höfe, die er an Deutsche vermietete. Die wenigsten aber blieben lange dort. Das Land musste berieselt werden. Das kostete den meisten Siedlern, die zu ihm kamen, zu viel Mühe. So kam es, dass bald nur noch seine eigenen Kinder diese Farm bewohnten<sup>88)</sup>.

Im Laufe der Zeit aber zogen noch andere Missionarskinder, sowie Nachkommen der ersten Missionskolonisten nach Müden. Sie wurden alle vom alten Missionar Röttcher kirchlich bedient. Monatlich einmal hielt er ihnen einen deutschen Gottesdienst.

-----

86) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 37.

87) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954 - Seite 118.

88) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 30.

Im Jahre 1897 taten sich die Siedler und Pächter in Müden zu einer deutschen Kirchengemeinde zusammen, und beriefen Pastor Dehning als ~~P~~ Pastor und Lehrer, nachdem sie dort eine Kapelle gebaut hatten. Pastor Dehning blieb bis zum Jahre 1911 in Müden. Dann wurde er nach Verden berufen<sup>89)</sup>.

Inzwischen war der alte Missionar Röttcher gestorben, und der grösste Teil seiner Farm wurde von Grossgrundbesitzern aufgekauft, die, statt des Weizens, den Missionar Röttcher dort gebaut hatte, Apfelsinen pflanzten, die sich im Laufe der Zeit bis weit über Südafrikas Grenzen hinaus einen guten Namen erwarben. Manche der deutschen Siedler traten in den Dienst der Apfelsinenplantagenbesitzer. Die meisten jedoch verliessen Müden, um sich anderswo anzusiedeln, wo sie sich eigenen Landbesitz anschaffen konnten. Dadurch wurde die Gemeinde kleiner, und konnte, als Pastor Dehning versetzt wurde, keinen eigenen Pastor wieder berufen. Zwar blieb die Gemeinde bestehen, doch bat sie die Missionsleitung zu erlauben, dass der auf der benachbarten Missionsstation amtierende Missionar sie hinfort kirchlich bediene. Das wurde von der Mission zugestanden, und von 1911 bis 1913 war Missionar Keyser im Nebenamt der Seelsorger dieser Gemeinde, dann Missionar Asmus bis 1923, und seither Missionar Küsel<sup>90)</sup>.

Jetzt zählt die Gemeinde nur noch 68 Seelen<sup>91)</sup>. Da sie den Einflüssen der nichtdeutschen Nachbarn besonders ausgesetzt, gleichzeitig von anderen deutschen Gemeinden sehr abgeschlossen ist, muss man stark damit rechnen, dass die deutsche Sprache sich hier nicht mehr sehr lange wird halten können. Auch hier kommen Ehen mit Nichtdeutschen nur selten vor.<sup>90)</sup>

-----

Südlich von den Noodsbergen, nur wenige Meilen von Pietermaritzburg, der Hauptstadt Natal's, entfernt, befindet sich die Gemeinde "Bishopstowe". Hier hatten sich manche jüngere Söhne~~n~~ aus sowohl der Hermannsburger Synode, als auch der Freien ev.-luth. Synode, vor allem aus den Gemeinden Wartburg, Neu Hanover und Kirchdorf, auf der grossen Farm des anglikanischen Bischoffs Colenso angekauft. Zu Anfang hielt jeder sich zu seiner Heimatgemeinde. Im Jahre 1914 jedoch beschlossen die hermannsburger Gemeindeglieder sich zu einer, wenn auch kleinen, selbstän-

-----

89) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 30.

90) Mitteilungen von Pastor F.Küsel.

91) Südafrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954 - Seite 118.



digen deutschen Kirchengemeinde zusammenschliessen<sup>92)</sup>, und bald schlossen sich die früheren Mitglieder der zur Freien ev.-luth. Synode gehörenden Gemeinde Kirchdorf ihnen an. Die Gemeinde war finanziell noch nicht stark genug, einen eigenen Geistlichen zu besolden, traf aber ein Abkommen mit den Gemeinden der Noodsberggegend, dass die verschiedenen hermannsburger Pastoren der Gemeinden Neu Hanover, Harburg, Wartburg und Lilienthal ~~sie~~ abwechselnd bedienen würden<sup>92)</sup>. Einmal im Monat sollte ein deutscher Gottesdienst gehalten werden.

Am 10. Juni 1914 konnte die kleine Kirche aus Ziegelsteinen eingeweiht werden.

Aber schon nach dem zweiten Gottesdienst in dieser Kirche brach der erste Weltkrieg aus. Obwohl manche der Geistlichen sich nach Kriegsausbruch nicht mehr frei bewegen durften, war es doch möglich, in jedem Monat einen deutschen Geistlichen nach Bishopstowe kommen zu lassen. Wenige Jahre nach dem Krieg traf die Gemeinde ein Abkommen mit der Hermannsburger Mission, dass sie ein Pfarrhaus in Bishopstowe bauen würde. Die Mission würde dann einen der während des Krieges aus Indien nach Deutschland deportierten Missionare herauskommen lassen. Der sollte dann im Hauptamt Pastor von Bishopstowe sein, nebenbei aber sich der Inder in Pietermaritzburg annehmen, und unter ihnen Missionsarbeit treiben. Bishopstowe würde das Haus zur Verfügung stellen, und ein Drittel des Gehaltes dieses Geistlichen tragen, die Mission zwei Drittel.

Nach diesem Abkommen kam Missionar T. Rohwer aus Deutschland nach Südafrika. Er kam gegen Ende des Jahres 1922 in Bishopstowe an, konnte aber nur zwanzig Monate im Amt bleiben. Dann zwang ihn seine schwache Gesundheit in den Ruhestand zu treten. Sein Nachfolger wurde Missionar Warber<sup>92)</sup>, auch einer der 1916 aus Indien nach Deutschland repatriierten Missionare.

Pastor Warber versorgte die Gemeinde Bishopstowe zwölf Jahre lang, bis zu seinem Tode. Dann wurde ein neues Abkommen getroffen.

Es war nicht wieder möglich gewesen, Missionare herauskommen zu lassen, die der Indiersprache mächtig waren, und daher Mission unter den Indern Pietermaritzburgs treiben konnten. Bishopstowe war aber noch nicht in der Lage einen eigenen Geistlichen zu unterhalten. Daher

-----  
92) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 27.

tat die Gemeinde sich mit der Hermansburger Gemeinde in Durban, die bisher von einem Missionar nebenamtlich bedient wurde, zusammen. Der Pastor von Bishopstowe sollte gleichzeitig Durban bedienen. Er sollte in Bishopstowe wohnen, und auch ein Drittel seines Gehaltes von dort beziehen. Durban würde den Rest des Gehaltes tragen. Dafür sollte er monatlich zweimal nach Durban kommen, einige Tage der Seelsorge in Durban widmen, und dort Gottesdienste halten. Pastor Hahne war der erste Geistliche der Durban und Bishopstowe gemeinsam betreute, und zwar von 1936 bis 1946. Sein Nachfolger war Pastor H.Pohle, der noch jetzt dort im Amt steht.

Die Gemeinde Bishopstowe zählte im Jahre 1953 140 Seelen<sup>93)</sup>. In den Häusern hört man hauptsächlich Hochdeutsch, doch auch Plattdeutsch. Die kleine Gemeinde ist an allen Seiten von Nichtdeutschen umgeben, mit denen die Gemeindeglieder im Verkehr stehen, und der Einfluss  $\Delta$  sowohl der Engländer, als auch der Afrikaner, ist, was die Sprache betrifft, sehr stark. In früheren Jahren gab es keine Ehen mit Nichtdeutschen, doch sind solche Ehen in den letzten Jahren geschlossen worden<sup>94)</sup>. Da Bishopstowe keine deutsche Schule hat, und die Gemeinkinder nur im Religionsunterricht, einmal in der Woche, Deutsch als Unterrichtssprache hören, ist sehr damit zu rechnen, dass die deutsche Sprache hier bald ausstirbt.

Die Gemeinde ist gegen früher gewachsen, und musste daher eine grössere Kirche bauen, die am 11.Juni 1950 eingeweiht wurde<sup>94)</sup>.

-----

Nur sieben Meilen von Bishopstowe entfernt steht die schöne deutsche "Lutherkirche" in der Longmarketstrasse der Stadt Pietermaritzburg.

Wie schon oben erwähnt<sup>95)</sup>, gab es in der Hauptstadt Natal's schon im Jahre 1840 zwölf deutsche Männer. Diese aber dachten keineswegs daran, sich zu einer deutschen Kirchengemeinde zusammenzuschliessen, waren doch alle mit nichtdeutschen Frauen verheiratet.

Etwa zwölf Jahre später siedelten sich einige Deutsche ganz in der Nähe von Pietermaritzburg an, kehrten aber schon nach kurzer Zeit wieder zu ihrer Heimatsiedlung, Neu Deutschland, zurück<sup>96)</sup>.

-----

93) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954 - Seite 118.

94) Persönliche Mitteilungen von Pastor H.Pohle.

95) Siehe oben, Seite 26.

96) Siehe oben, Seite 10.



Etwa um das Jahr 1885 gab es mehrere deutsche Familien in Pietermaritzburg. Der Berliner Missionssuperintendent Glöckner, aus Christianenburg, bei Neu Deutschland, der damals auch die Deutschen in Neu Deutschland und in Durban seelsorgerisch bediente, nahm sich dieser deutschen Familien an, und hielt ihnen deutsche Gottesdienste. Nach ihm versorgte Missionssuperintendent Minkner diese Deutschen.

Im Jahre 1912 übernahm Missionssuperintendent G. Pakendorf diese Arbeit. Er gründete schon im ersten Jahre seiner Arbeit unter ihnen die deutsche Kirchengemeinde. Da er aber hauptamtlich an die 130 Meilen entfernt liegende Missionsstation Emmaus, und an das dortige Predigerseminar für die Eingeborenen gebunden war, konnte er nur einmal im Monat nach Pietermaritzburg kommen.

Der erste Weltkrieg zerstreute die kleine Gemeinde. Manche der Männer wurden interniert; andere mussten, da sie als Deutsche dort keine Arbeit finden konnten, Pietermaritzburg verlassen. Zwar wurden die Gottesdienste noch weiterhin gehalten, doch sah man in der Kirche fast nur die Frauen der in Pietermaritzburg internierten Männer. Als dann Friede geschlossen wurde, verliessen die meisten dieser Frauen Pietermaritzburg wieder, und kehrten mit ihren Männern in ihre Heimatorte zurück.

Im Mai 1921 wurde Missionssuperintendent Pakendorf von der Missionsbehörde nach Pietermaritzburg versetzt, damit er die Superintendentur der Zulu-Xhosa-Swazi Mission von dort aus verwalte.

Gleich nach seiner Ankunft machte er sich an die schwierige Arbeit, die alte Gemeinde wieder zu sammeln, und schon nach wenigen Wochen konnte eine Gemeindeversammlung im Saal der afrikaansen reformierten Gemeinde gehalten werden, in der die deutsche Gemeinde aufs neue gegründet wurde. Von da an gab es wieder regelmässige deutsche Gottesdienste, zuerst einmal, dann zweimal monatlich. Im Anfang wurden diese Gottesdienste im Saal des Vereins christlicher junger Männer, später im Saal der afrikaansen reformierten Gemeinde gehalten, denn eine eigene Kirche hatte die kleine deutsche Gemeinde in Pietermaritzburg noch nicht. Sie arbeitete aber darauf hin, ein Gemeindegrundstück zu erwerben, und eine Kirche zu bauen. Das gelang ihr auch, und seit 1936 steht die "Lutherkirche" der deutschen Gemeinde in Pietermaritzburg<sup>97)</sup>.

-----  
97) Mitteilungen von Missionssuperintendent Pakendorf und Pastor Karallus.

Bis zum Tode des Missionssuperintendenten Pakendorf, im September 1944, fanden allsonntäglich Gottesdienste in der Lutherkirche statt. Dann aber wurde die Gemeinde fünf Jahre lang von Pastor Karallus von Neu Deutschland aus bedient. Dieser konnte nur zweimal monatlich nach Pietermaritzburg kommen. Zu Anfang wurden an den anderen zwei Sonntagen Lesegottesdienste gehalten, doch fielen diese nach 1947 weg. Da Pastor Regel im Jahre 1950 wieder aus Deutschland nach Südafrika zurückkehrte und seine Gemeinde Neu Deutschland wieder übernahm<sup>98)</sup>, versetzte die Missionsbehörde Pastor Karallus im Januar 1950 nach Pietermaritzburg als Pastor der deutschen Gemeinde, und Missionar an der eingeborenen Gemeinde.

Die Gemeinde zählt 107 Seelen<sup>99)</sup>. Haussprache ist in fast allen Familien Hochdeutsch, in ganz wenigen Afrikaans. In der Kirche wird nur deutsch gepredigt, und auch Sonntagsschulunterricht und Konfirmandenunterricht werden nur in der deutschen Sprache erteilt.

Die Gemeinde Pietermaritzburg gehört, wie auch Neu Deutschland, zu den deutschen Gemeinden der Berliner Mission. Bis vor kurzem standen diese Gemeinden der Berliner Mission in Natal vereinzelt da, doch beschlossen sie Anfang 1953 sich zu einer Synode zusammenzuschließen. Im April 1953 fand die erste Synodalsitzung statt, in der sich die Gemeinden Neu Deutschland, Pietermaritzburg, Cato Ridge und Bergville zum "Verband Deutscher Lutherischer Gemeinden der Berliner Mission in Natal" zusammenschlossen. Vorsitzender dieses Verbandes ist Missionssuperintendent G. Krause, Superintendent der Zulu-Xhosa-Swazi Synode der Berliner Mission<sup>100)</sup>.

Die Deutschen Pietermaritzburgs wohnen inmitten nichtdeutscher Nachbarn. Sie sind daher den Einflüssen der Anderssprachigen, besonders der Engländer stark ausgesetzt. Der stetige Verkehr mit Engländern, sowohl in den Häusern, als auch bei der Arbeit, bringt es mit sich, dass manche Ehen mit Nichtdeutschen geschlossen werden. In den letzten Jahren hat das noch mehr zugenommen. Jetzt sind etwa 20% der Ehen in der Gemeinde Mischehen von Deutschen mit Nichtdeutschen. In fast allen Fällen bleibt der deutsche Teil in der Gemeinde, in einigen hat

98) Siehe oben, Seite 28.

99) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954 - Seite 118.

100) Persönliche Mitteilungen vom Schriftführer des Verbandes, W.G. Hellberg aus Pietermaritzburg.



er den nichtdeutschen Teil mit herübergezogen.

Ein im Jahre 1930 von den Herren Dr. Wohlgemuth, Dr. M. Breyne und W. H. C. Hellberg gegründeter deutscher Verein, aus dem sich im Laufe der Jahre ein deutscher Jugendverein, der noch besteht, und rege arbeitet, entwickelt hat, trägt dazu bei, dass in dieser kleinen Gemeinde, trotz der Ehen mit Nichtdeutschen, die deutsche Sprache sich auch weiterhin erhält.

-----

Achtzehn Meilen von Pietermaritzburg, auf dem Wege nach Durban zu, befindet sich eine weitere Gemeinde der Berliner Mission, "Cato Ridge". Es ist dies eine Tochtergemeinde von Neu Deutschland. Als die Grundstücke in Neu Deutschland zum weiteren Verteilen zu klein wurden, es auch unmöglich wurde in der Umgebung dieser deutschen Siedlung weitere Grundstücke zu kaufen, zogen manche Söhne der Gemeinde Neu Deutschland nach Cato Ridge.

Die Seelenzahl dort betrug im Jahre 1954 81<sup>101)</sup>. Haussprache ist Plattdeutsch. Hochdeutsch hört man kaum. Untereinander sprechen die Gemeindeglieder von Cato Ridge es nie. Doch wird nur Hochdeutsch gepredigt; auch der Konfirmandenunterricht wird nur in der hochdeutschen Sprache erteilt.

Der ursprüngliche Eigentümer der Farm Cato Ridge hatte testamentarisch festgelegt, dass eine Kapelle, die auf seiner Farm stand, allen Kirchengemeinschaften zu Gottesdienstzwecken zur Verfügung stehen sollte. Während des ersten Weltkrieges wurde der Gebrauch dieser Kapelle den Deutschen von den englischen Wesleyanern unmöglich gemacht. Nach dem Kriege schenkte Herr E. Meyer der kleinen Gemeinde ein Grundstück, auf dem dann eine eigene Kapelle aus Wellblech errichtet und am 4. Oktober 1925 eingeweiht wurde. Es wurde noch vor dem zweiten Weltkrieg beschlossen, eine grössere Kirche aus Steinen auf demselben Grundstück zu bauen, doch konnte dieser Beschluss erst nach dem Kriege ausgeführt werden. Die neue Kirche wurde 1949 eingeweiht<sup>102)</sup>.

Gründer der Gemeinde war Pastor W. Posselt, kurz vor seinem Tode, im Jahre 1885. Nach seinem Tode bediente sein Sohn und Nachfolger, Pastor Johannes Posselt, die Gemeinde zwei Jahre lang. Als er dann nach

-----

101) Südafrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 118.

102) Persönliche Mitteilungen von Pastor P. Regel.

Hoffental versetzt wurde, und Missionssuperintendent T. Glöckner im Jahre 1887 sein Nachfolger auf Christianenburg wurde, übernahm dieser auch die Betreuung der Gemeinde Cato Ridge. Neunzehn Jahre darauf folgte ihm Missionssuperintendent Minkner bis zum Jahre 1913. Ein Jahr lang wurde Cato Ridge von Durban aus, von Herrn Pastor Schüler, aus der hannoverschen Landeskirche, verwaltet. Als dieser dann bei Ausbruch des ersten Weltkrieges Durban verlassen musste, trat Cato Ridge wieder in den Verband der Berliner Mission zurück. Missionssuperintendent Pakendorf übernahm die Betreuung, sieben Jahre lang von Emmaus, bei Bergville, dann nach seiner Versetzung nach Pietermaritzburg, noch weitere sieben Jahre von dort aus. Im Jahre 1938 schloss sich die Gemeinde Cato Ridge an die Gemeinde Neu Deutschland an, und wurde von Pastor Regel mit bedient, der dann von der Missionsleitung dem Dienst an den beiden deutschen Gemeinden abgetreten wurde. Seither wird Cato Ridge vom Geistlichen Neu Deutschlands bedient<sup>103)</sup>.

Obwohl Cato Ridge sprachlich sehr unter englischem Einfluss steht, und die einzelnen Farmer dort fast ganz von englischen Farmern umkreist wohnen, heirateten sie, bis vor einigen Jahren keine Nichtdeutschen. Jetzt sind sechs von den einundzwanzig zur Gemeinde gehörenden Familien Mischehen mit Anderssprachigen. Fünf dieser Ehen fanden in den letzten Jahren statt<sup>103)</sup>.

-----

Als Missionar Poselt sich im Jahre 1848 der Deutschen in Neu Deutschland annahm, sammelte er auch die wenigen Deutschen, die damals in der Hafenstadt Durban wohnten, und bediente sie regelmässig seelsorgerisch<sup>104)</sup>. Nach seinem Tode führten zuerst sein Sohn Johannes, dann Missionssuperintendent Glöckner, und schliesslich Missionssuperintendent Minkner seine Arbeit an den Deutschen Durban weiter. Zu einer Gemeindebildung im eigentlichen Sinne scheint es in allen den Jahren nicht gekommen zu sein. Jedenfalls sind dahingehende Urkunden nicht aufzuspüren. Scheinbar wurde Durban nur als eine Aussenfiliale Neu Deutschlands betrachtet. Erst im Jahre 1911 wurde in Durban eine selbständige Gemeinde gegründet. Die neue Gemeinde unterhandelte mit der "Deutschen ev.-luth. Synode Südafrikas", zu der die Kirchengemeinden der Kapprovinz gehörten, und schloss sich dann dieser Synode an. Pastor Schüler wurde daraufhin

-----

103) Persönliche Mitteilungen von Pastor Regel.

104) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 39



vom Landeskirchenamt in Hannover als Pastor der Gemeinde Durban herausgeschickt<sup>105)</sup>. Die deutsche Gemeinde in Cato Ridge schloss sich der deutschen Gemeinde in Durban an, und wurde von dort aus bedient.

Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges wurde Pastor Schüler, nachdem er kaum anderthalb Jahr in Durban war, interniert. Die Gemeinde stand ohne Seelsorger da. Da sprang die Berliner Mission wieder hilfreich ein. Pastor Eichbauer aus Neu Deutschland nahm sich der Gemeinde an, und bediente sie fast zehn Jahre lang treu.

Wegen seiner schwachen Gesundheit konnte Pastor Eichbauer die Arbeit in Durban nach 1923 nicht mehr weiter führen. Die Gemeinde trat sowohl mit der Deutschen ev.-luth. Synode in der Kapprovinz, als auch mit der Hermannsbürger Synode in Natal in Verhandlung, mit dem Ergebnis, dass die Gemeinde Durban sich der Hermannsbürger Synode anschloss. Die Missionsleitung beauftragte Missionar Schmäddecke monatlich einmal die Gemeinde, von seiner Missionsstation "Marburg", bei Port Shepstone, an der Südküste Natals, aus, nebenamtlich zu bedienen. Im August 1924 wurde er eingeführt.

Während der nächsten zwölf Jahre betreute Pastor Schmäddecke die Gemeinde nebenamtlich von Marburg aus. Dann tat sich die deutsche Gemeinde in Durban mit der Gemeinde Bishopstowe zusammen<sup>106)</sup>; Pastor Schmäddecke trat wieder ganz in den Dienst der hermannsbürger Mission zurück, und konnte seine ganze Kraft wieder seiner Missionsstation Marburg widmen. Als Geistlicher für Durban und Bishopstowe wurde Pastor H.Hahne im Jahre 1936 berufen. Er hielt zweimal im Monat deutschen Gottesdienst in Durban. Nachdem er im Jahre 1946, nach dem Tode Pastor Bodensteins, als dessen Nachfolger nach Moorleigh berufen wurde, trat er sein Amt in den beiden deutschen Gemeinden in Durban und Bishopstowe an Pastor H.Pohle ab, der noch jetzt dort im Amt steht.

Eine eigene deutsche Kirche hatte Durban nicht. Da die Gemeinde klein und arm war, schien auch nur wenig Aussicht zu sein, dass sie sich eine Kirche würden bauen können. Zu Anfang fanden die Gottesdienste in der norwegischen Halle in der Umbilostrasse statt. Dann bot die afrikaanse, reformierte Gemeinde der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde auf unbestimmte Zeit den Gebrauch ihrer Kirche in der Smithstrasse, an jedem ersten und dritten Sonntagnachmittag des Monats,

-----  
105) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 39.

106) Siehe oben, Seite 40 und 41.

unentgeltlich an. Von diesem freundlichen Angebot machte die deutsche Gemeinde von Ende 1924 bis Mitte 1953 Gebrauch. Es wurde aber beschlossen, sobald wie möglich eine eigene Kirche zu bauen.

Schon im Jahre 1912 hatte der deutsche Kaiser der deutschen Gemeinde in Durban £800 geschenkt. Dieses Geld war als Anfangskapital für einen späteren Kirchbau gestiftet. Die Gemeinde hatte die £800 zinstragend angelegt, und jährlich noch nach Vermögen grössere oder kleinere Summen in diesen Kirchbaufonds eingezahlt. Kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges hatte sie genügend Geldmittel, an den Kirchbau zu gehen. Nur fehlte es noch an einem geeigneten Grundstück.

Der Krieg machte vorerst alle Baupläne zunichte. Viele Mitglieder der Gemeinde wurden interniert. Manche fürchteten, auch sie würden das gleiche Los teilen, wenn sie in dieser englischen Grossstadt zeigten, dass sie deutschsprechend seien, und fingen an zu Hause englisch zu sprechen. Andere, dagegen, hielten um so fester an ihrer Muttersprache fest. Nach dem Kriege erwachte wieder ein reges deutsches Leben, besonders unter der Jugend. Ein deutscher Jugendbund wurde gegründet, der sich eifrig an der Arbeit des Deutsch-Afrikanischen Hilfsausschusses (D.A.H.A.) beteiligte.

Auch erwachte aufs neue der Wunsch nach einer eigenen Kirche nach dem Kriege wieder in der Gemeinde. Ein geeignetes Grundstück wurde gekauft, und eine schöne Kirche wurde gebaut, die am 7. Juni 1953 eingeweiht werden konnte<sup>107)</sup>.

Die Deutschen Durban wohnen sehr unter den Engländern verstreut. Der Einfluss der englischen Sprache kann daher auch auf die deutsche Sprache keineswegs ausbleiben. In den meisten Häusern aber ist Hochdeutsch die Haussprache. Plattdeutsch wird nur sehr wenig gehört. Ehen mit Nichtdeutschen sind sehr selten.

Zur Gemeinde Durban gehört noch eine kleine Filiale in Hillcrest, die von Pastor Hahne gegründet wurde, und jetzt von Pastor Pohle versorgt wird. Auch hier kommt die Gemeinde monatlich zweimal zum Gottesdienst zusammen, und zwar an den Sonntagen, an denen auch in Durban Gottesdienst gehalten wird. Auch hier wurde nach dem zweiten Weltkrieg eine deutsche Kirche gebaut, die im Juli 1953 eingeweiht wurde<sup>107)</sup>

-----  
107) Persönliche Mitteilungen von Pastor H. Pohle, und Pastor W. Schmäddecke.



In Hillcrest ist Plattdeutsch grossenteils die Umgangssprache der Gemeindeglieder. Auch hier sind Ehen mit Nichtdeutschen sehr selten.

Durban und Hillcrest stehen im regen Verkehr mit den anderen Gemeinden der Hermannsburger Synode, und auch mit der Gemeinde Neu Deutschland. Die Seelenzahl der Gemeinde Durban, einschliesslich der Filiale in Hillcrest stand im Jahre 1953 auf 199<sup>108)</sup>.

Neben dieser deutschen Gemeinde Durban, die der Hermannsburger Synode angehört, besteht in Durban noch eine kleine Filialgemeinde der Freien ev.-luth. Synode in Südafrika, die von dem Reiseprediger, Pastor Böhmer, bedient wird. Sie besteht hauptsächlich aus Mitgliedern der Gemeinde Kirchdorf, die nach Durban verzogen sind, aber weiter zu der Muttergemeinde gehören wollen. Die Seelenzahl wechselt, da die meisten dieser Deutschen versetzbar, zum Teil auch nur studienhalber in Durban sind. Da sie noch zur Muttergemeinde gehören, werden sie dort mitgezählt.

-----

Etwa 90 Meilen südlich von Durban befindet sich ganz vereinsamt die deutsche Gemeinde "Bethanien".

Um 1880 wohnten an diesem Ort der Südküste Natal's noch keine Europäer. Der Boden galt als sehr unfruchtbar, und die eingewanderten Engländer kauften sich lieber in fruchtbareren Gegenden an. Die Regierung aber war sehr darauf bedacht, den eben neuerschlossenen Landstrich "Alfredia" zu besiedeln. Daher wurde ein Immigrationsagent nach Deutschland geschickt, mit dem Auftrag dort fünfzig deutsche Familien für Alfredia anzuwerben. Man wollte gerne deutsche Siedler haben, da man gesehen hatte, was die Deutschen auf dem Boden Neu Deutschlands erreicht hatten<sup>109)</sup>.

Als dieser Agent in Hermannsburg ankam, war gerade ein Herr Sander aus Empangweni dort zu Besuch. Er riet den Hermannsburgern stark zu, von dem Angebot der Nataler Regierung, diese fünfzig Siedlersfamilien kostenlos nach Südafrika zu bringen, Gebrauch zu machen. Pastor Harms jedoch riet ihnen ab, und es meldete sich keiner. Der Agent zog dann nach Norwegen, dort Siedler zu werben.

Obwohl sich keiner für Alfredia gemeldet hatte, fühlte doch mancher Hermannsburger, dass er von dem grosszügigen Angebot der Nataler

-----

108) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954 - Seite 118.

109) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 36.

Regierung Gebrauch machen sollte. Nun aber war es zu spät. Der Immigrationsagent hatte in Norwegen ohne Schwierigkeiten die fünfzig Familien, die er hatte werben sollen, bekommen, und hatte diese, mit einem Pastor und einem Lehrer schon eingeschifft.

Da beschlossen einige Hermannsbürger Deutschland auf eigene Kosten zu verlassen und ihr Glück in Afrika zu versuchen. Im Jahre 1883 kamen achtzig Seelen hier an, die sich alle in Alfredia niederliessen.

Schon im Jahre 1866 hatte der Hermannsbürger Missionar Stoppel die Missionsstation Marburg an der Südküste Natal's angelegt. Im Laufe der siebenziger Jahre hatten sich einzelne Deutsche an der Südküste Natal's, etwas nördlich des Bezirks Alfredia, niedergelassen. Diese hatte Missionar Stoppel nebenamtlich bedient. Als nun die Einwanderer aus Hermannsburg sich in Alfredia niederliessen, nahm er sich auch ihrer an.

Von der Missionsleitung aus wurde Missionar Stoppel der Vorwurf gemacht, dass er seine Missionsarbeit vernachlässige, um den Deutschen der Gegend mehr Zeit zu widmen. Die Deutschen dagegen fühlten, dass der Seelsorger ihnen zu wenig Zeit widme, und drängten ihn, seine Missionstätigkeit aufzugeben, und sich ganz der Arbeit an seinen Landsleuten zu widmen. Diesem Drängen gab Missionar Stoppel Gehör. Er trat 1884 aus dem Missionsdienst aus, verliess Marburg, und wurde Pastor der sich bildenden deutschen Gemeinde, die er "Marburg" nannte, deren Namen aber bald zu "Umhlangeni" geändert wurde<sup>110)</sup>. Diese junge Gemeinde trat an die Hermannsbürger Missionsleitung heran, und bat diese, sie unter ihren "Bischofshut" nehmen zu wollen. Der Superintendent stiess sich an das Wort "Bischofshut", und weigerte sich die Gemeinde in den Verband der Hermannsbürger Mission aufzunehmen<sup>111)</sup>. Die junge Gemeinde "Umhlangeni" blieb also vorläufig ohne jegliche Verbindung mit einer Missionsgesellschaft, oder auch mit anderen deutschen Gemeinden.

Im Jahre 1888 kam eine Spaltung in die Gemeinde. Ein Teil löste sich ab und bat Stoppels Nachfolger auf der Missionsstation Marburg, Missionar Deppe, sie zu bedienen. Etwa zwanzig Minuten zu Fuss von Umhlangeni entfernt baute diese abgesplitterte Gemeinde eine Kirche, der sie den Namen "Bethanien" gab. Sie wandte sich an die Hermannsbürger Mission, und wurde in den Missionsverband aufgenommen. Während der nächsten

-----  
110) Schnackenberg, (op.cit.) - Seite 59 und 60.

111) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 36 und 37.



zwei Jahre versorgte Missionar H. Deppe sie nebenamtlich. Vom 1. Januar 1890 an trat Pastor P. Schiering sein Amt als erster vollamtlicher Pastor der Gemeinde Bethanien an.<sup>112)</sup> Gleichzeitig sollte er als Lehrer für die Erziehung der Kinder verantwortlich sein.

Im Juli 1900 wurde Pastor W. Schulze als Geisteslicher an die Gemeinde Bethanien berufen. Er diente ihr 47 Jahre lang, bis er im Oktober 1947 in den Ruhestand trat. Sein Nachfolger wurde Pastor M. Kosmala, der bis November 1953 dort im Amt stand. Dann wurde er nach Wartburg berufen. Seither steht Pastor H. Lütge dort im Amt.

Die Gemeinde "Umhlangeni" blieb weiter unter der Seelsorge Pastor Stoppels. Nach Gründung der Freien evangelisch-lutherischen Synode in Südafrika bat sie um Aufnahme in diese Synode, in deren Synodalverband sie nach längeren Verhandlungen im Juni 1899 aufgenommen wurde<sup>113)</sup>. Ein Jahr darauf starb Pastor Stoppel. Die Versorgung der Gemeinde wurde einige Monate lang abwechselnd von den Pastoren Stielau, Hellberg und Oltmann unternommen. Im Januar 1901 wurde Missionar J. Schröder Pastor von Umhlangeni, musste aber krankheitshalber schon im September desselben Jahres auf ein Jahr Urlaub nehmen, und kehrte nicht wieder zu der Gemeinde zurück. Sein Nachfolger wurde Missionar K. Meister.

Bis zu seiner Internierung, kurz nach Ausbruch des ersten Weltkrieges, blieb Pastor Meister in Umhlangeni. Während der Kriegsjahre wurde die Gemeinde abwechselnd von Pastor Hellberg und von Missionssuperintendent Johannes, von der Mission der Hannoverschen Freikirche, bedient. Nach Friedensschluss durfte Meister nicht wieder nach Alfredia zurückkehren. Er trat in den Dienst der Freikirchlichen Mission, und Missionar Schwake wurde Pastor von Umhlangeni.

In den Jahren 1924 bis 1926 gab es starke Annäherungsversuche zwischen der Freien ev.-luth. Synode in Südafrika und der Hermannsburger Synode. Während der Verhandlungen schlossen sich fast alle Gemeindeglieder der Gemeinde Umhlangeni an die Gemeinde Bethanien an. Eine kleine Zahl - im Jahre 1939 waren es noch 24 Seelen - blieb bei der Freien ev.-luth. Synode, und wurde als Filiale bedient.

Da die Deutschen Bethaniens weit von anderen Deutschen entfernt wohnen, und von Engländern und veranglisierten Norwegern umgeben sind, ist es wohl selbstverständlich, dass sie sprachlich stark unter englischem

112) Persönliche Mitteilungen von Pastor M. Kosmala.

113) Schnackenberg, (op.cit.) - Seite 60 und 61.

Einfluss stehen. Die deutsche Muttersprache aber halten sie hoch. Umgangssprache ist zum Teil Plattdeutsch, zum Teil Hochdeutsch. In der Kirche wird nur Hochdeutsch gepredigt, und auch in der Schule wird Deutschunterricht erteilt. Ehen mit Nichtdeutschen sind, trotz der vereinzelt Lage der Gemeinde nur selten. Nur 2% der Ehen in dieser Gemeinde, die im Jahre 1953 aus 384 Seelen bestand<sup>114)</sup>, sind Ehen mit anderssprachigen. Vor fünfzehn Jahren war dieser Prozentsatz noch geringer<sup>115)</sup>.

-----

Zu den ältesten deutschen Siedlungen Natal's gehört die Siedlung bei "Moorleigh", etwa sechs Meilen westlich von dem Dorf Estcourt, das ziemlich in der Mitte Natal's, an der Eisenbahnstrecke von Durban nach Johannesburg liegt. Hier hatten sich schon im Jahre 1863 einige deutsche Missionarsfamilien und einige Kolonisten der hermannsburger Mission angesiedelt. In dem Dorfe Estcourt gab es damals schon einige deutsche Händler. Im Laufe der Jahre war die Siedlung jedoch nicht gewachsen, hatte sogar stark abgenommen, sodass im Jahre 1898 dort nur noch vier deutsche Erwachsene und fünf Kinder wohnten<sup>116)</sup>.

Die Hermannsburger Mission hatte bei Moorleigh die grosse Missionsfarm "Empangweni". Diese war in Pachtparzellen verteilt, die an deutsche Siedler, oder auch an Eingeborene vermietet werden sollten. Vom Jahre 1900 an zogen wieder deutsche Pächter, zum grossen Teil aus der Gegend von Neu Hanover, zu dieser Missionsfarm, und die Siedlung wuchs wieder. Der jeweilige Missionar der Missionsstation auf Empangweni betreute diese Siedler nebenamtlich; auch noch nachdem sie sich im Jahre 1907 zu einer deutschen Gemeinde zusammengeschlossen hatten, hielt ihnen der Missionar von Empangweni jährlich sechsmal einen deutschen Gottesdienst in der Missionskirche von Empangweni. Später wurden monatliche Gottesdienste und regelmässige Kindergottesdienste gehalten<sup>116)</sup>.

Vier Jahre nachdem die deutsche Gemeinde Empangweni gegründet wurde, stiftete die Heimatbehörde der Missionsleitung eine Summe Geldes für den Bau einer neuen Kirche, in der sowohl die Weissen, als auch die Schwarzen ihre Gottesdienste halten sollten. Inzwischen hatte aber

-----

114) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, - Seite 118.

115) Persönliche Mitteilungen von Pastor M.Kosmala.

116) Bodenstein, (op.cit.), - Seite 32 bis 35.



die deutsche Gemeinde beschlossen sich selbständig zu machen, und kaufte der Mission alle Rechte an die neue Kirche ab, errichtete ausserdem eine neue Kirche für die Eingeborenen. Beide Kirchen wurden am 13. Dezember 1913 eingeweiht.

Die Gemeinde hatte die Absicht gehabt, gleich einen eigenen Geistlichen zu berufen. Wegen des Ausbruchs des ersten Weltkrieges aber wurde die Besetzung dieser Pfarrstelle auf einige Jahre verzögert, und der Missionar der Missionsstation Empangweni sorgte auch weiterhin für die dortige deutsche Gemeinde. In den Jahren seit Gründung der Siedlung hatten Missionar Hansen von 1863 bis 1886, Missionar Kück von 1886 bis 1900, Missionar von Fintel von 1900 bis 1912, Missionssuperintendent H. Wiese von 1912 bis 1920 sich der deutschen Siedlung angenommen. Dann aber wurde Pastor W. Bodenstein als vollamtlicher Pastor an die Gemeinde berufen. Als er im Jahre 1946 plötzlich in Folge eines Unglückes starb, wurde Pastor H. Hahne aus Bishopstowe sein Nachfolger.

Als sich in Winterton, etwa 15 Meilen nördlich von Empangweni, Kinder der deutschen Farmer bei Moorleigh, und auch noch einige andere junge deutsche Farmer ankauften, wurde auch dort eine deutsche Kirchengemeinde gegründet; doch wurde schon gleich zu Anfang beschlossen, dass die Gemeinden Empangweni und Winterton vom selben Geistlichen bedient werden sollten<sup>117)</sup>.

Die Seelenzahl dieser Doppelgemeinde Empangweni-Winterton betrug im Jahre 1953 405 - Empangweni 227, Winterton 178<sup>118)</sup>. Die Hausssprache ist jetzt zum grossen Teil Hochdeutsch, doch halten vor allem von den Alten noch sehr viele am Plattdeutschen fest. Ehen mit Anderssprachigen kommen nicht vor.

Empangweni kann fast als deutsches Dörfchen betrachtet werden. Alle Einwohner sind deutschsprechend. Der einzige Kaufladen gehört einem Deutschen. Ausserdem befinden sich dort noch die Druckerei und der Buchladen der hermannsburger Mission.

-----

Etwa fünfzehn Meilen nordwestlich von Winterton, fast am Fusse der Drakensberge, liegt das Dörfchen "Bergville", mit einer ganz kleinen

-----

117) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 32 - 35.

118) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, - Seite 118.

deutschen Gemeinde. Zu dieser Gemeinde gehören in erster Linie die dort noch lebenden Nachkommen der allerersten Berliner Missionare Natal's, der Missionare Zunkel und Posselt, die schon im Jahre 1834 ihre Missionstätigkeit in Südafrika begannen. Diese Missionarsnachkommen wurden zuerst von dem jeweiligen Missionar der Missionsstation "Emmaus", später von dem Missionar der Berliner Missionsstation "Rosenstein" betreut. Zu Anfang kamen die Gemeindeglieder für die Gottesdienste nach Emmaus. Sie betrachteten sich damals noch nicht als deutsche Gemeinde, sondern als einen Teil der Missionsgemeinde Emmaus. Erst in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts kam es zur Gemeindebildung und zum Bau einer eigenen Kirche in Bergville. Im Jahre 1953 zählte die Gemeinde 30 Seelen<sup>119)</sup>. Da die Missionsstation Rosenstein seit dem Jahre 1947 unbesetzt ist, wird die deutsche Gemeinde in Bergville seither wieder von Emmaus aus bedient.

Schon unter den Söhnen des Missionar Zunkel gab es einige, die nichtdeutsche Frauen heirateten, doch lernten ihre Frauen von ihnen Deutsch, und Deutsch war ihre Haussprache. Auch mehrere der Enkel der ersten Berliner Missionare in Natal heirateten Nichtdeutsche, sorgten aber dafür, dass ihre Frauen Deutsch lernten, und dass die Haussprache auch weiterhin Deutsch blieb. Erst in der vierten Generation in diesem Lande trat die deutsche Sprache mehr in den Hintergrund, und manche Mitglieder der deutschen Kirchengemeinde in Bergville können nur gebrochen Deutsch sprechen. Da Ehen mit Nichtdeutschen überhand nehmen - etwas, was bei der Lage Bergvilles gar nicht anders zu erwarten ist - müssen wir annehmen, dass die deutsche Sprache hier in der nächsten Generation völlig untergehen wird.

-----

Auf demselben Bretegrad wie Bergville, aber etwa fünfundsechzig Meilen weiter nach Osten, ganz an der Grenze des Zululandes, gründete Missionar Müller im Jahre 1873 eine Hermannsburger Missionsstation. Fünf Jahre darauf wurde Missionar Dedekind sein Nachfolger auf dieser Missionsstation. Dieser kaufte sich im Jahre 1878 die 2000 acres grosse Farm "Elandskraal" und siedelte hier einige Deutsche an, denen er in der Missionskirche regelmässig deutsche Gottesdienste hielt<sup>120)</sup>.

-----

119) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, - Seite 118.

120) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 60.



Einige dieser Deutschen waren aus Deutschland gekommen, andere aus der Gegend von Neu Hanover, und wieder andere aus den östlichen Teilen der Kapkolonie.

Im Jahre 1888 verkaufte Missionar Dedekind die Farm Elandskraal an die Hermannsburger Mission, und kaufte sich die Farm "Verden", die an Elandskraal angrenzte. Vierzehn Jahre darauf schenkte er den deutschen Siedlern fünfzig acres dieser Farm, damit sie hier eine deutsche Kirche und ein Pfarrhaus bauen könnten. Die Siedler beschlossen, gleich zu bauen, eine selbständige Kirchengemeinde zu gründen, und einen eigenen vollamtlichen Pastor zu berufen, der gleichzeitig ihren Kindern Unterricht erteilen sollte. Auf ihren Ruf hin kam Pastor Deppe nach Verden, wo er blieb, bis er im Jahre 1908 nach Lilienthal berufen wurde. In den nächsten Jahren betreute Missionar Otto Dedekind, der Sohn des ursprünglichen Gründers der Gemeinde Verden, diese Deutsche Gemeinde im Nebenamt. Im Jahre 1912 wurde Pastor Dehning an diese Gemeinde berufen. Er blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1927 dort im Amt. Sein Nachfolger war Pastor E.Schröder, der die Gemeinde dreizehn Jahre lang betreute. In den nächsten sechs Jahren war Pastor Fedderke Seelsorger der deutschen Gemeinde Verden. Im Jahre 1946 wurde Pastor A.Engelbrecht sein Nachfolger<sup>121)</sup>.

Die Gemeinde, die im Jahre 1953 150 Seelen zählte<sup>122)</sup>, hat wenig Berührung mit anderen deutschen Gemeinden, schon deshalb, weil sie sehr abgeschlossen liegt. Zwischen Verden, und dem benachbarten Flecken "Helpmekaar" liegt ein steiler Berg. In der Regenzeit ist es sehr schwierig im Auto diesen Weg hinaufzufahren. Früher, ehe das Auto allgemein wurde, war Verden, sobald es regnete, von jeglichem Verkehr mit der Aussenwelt abgeschnitten. Selbst im trockenen Wetter mussten zum mindesten zwei Gespanne Ochsen an einen Wagen gespannt werden, sollten sie den Wagen den steilen Berg hinaufziehen - Daher der Name "Helpmekaar". Abgesehen von diesem schweren Weg führt nur noch ein anderer Weg aus Verden hinaus, nach Osten, in ein grosses Eingeborenenreservat, Zululand, wo die deutschen Farmer Verdens ein gutes Absatzgebiet für ihren Mais finden.

-----  
121) Mitteilungen von Pastor W.Völker, Pfarrverweser auf Verden, 1953.

122) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, - Seite 118.

Diese Abgeschlossenheit Verdens ist zwar für die Ausbreitungsmöglichkeiten dieser deutschen Siedlung ein grosser Nachteil, doch liegt gerade darinnen eine Stärke für die deutsche Sprache. Die hier wohnenden Deutschen haben fast keinen Verkehr ausserhalb ihrer Gemeinde, daher keine Verbindungen mit Nichtdeutschen, und Ehen zwischen Gemeindegliedern und Anderssprachigen kommen nicht vor. Deutsch ist die einzige Sprache, die hier gesprochen wird, und zwar hört man sowohl Plattdeutsch, als auch Hochdeutsch.

In den letzten Jahren beteiligt Verden sich rege an den Posaunenfesten und Jugendversammlungen der Hermannsburger Gemeinden Natal's, von denen in einem späteren Kapitel berichtet wird, und die in den Wintermonaten, in der regenlosen Zeit, stattfinden. An diesen Festen lernen die jungen Männer und Mädchen Verdens die Jugend der anderen Gemeinden kennen. Bis zur Einführung dieser Posaunenfeste und Jugentagungen heirateten die Verdener fast ausschliesslich untereinander.

-----

Vierundvierzig Meilen Nord-nord-west von Verden liegt die Gemeinde "Uelzen" bei Glencoe.

Wie so mancher andere Missionar musste Missionar Schröder im Jahre 1879 seine Missionstätigkeit im Zululand aufgeben, und mit seiner Familie vor den wilden Kriegern des Zulukönigs Cetewayo flüchten. Als der Zulukrieg beendet war, konnte er krankheitshalber nicht ins Zululand zurückkehren. Er zog vorerst in die Biggarsberge und kaufte sich dort eine Farm, der er den Namen "Rosenen" gab. Hier trieb er mit Zustimmung der Missionsbehörde Missionsarbeit, allerdings ohne Unterstützung, oder Gehalt, von der Mission zu beziehen. Nach seinem Tode übernahm, auf die Bitte seiner Witwe hin, Missionar Dedekind von der Station Nazareth bei Verden die Bedienung der von Missionar Schröder gegründeten Missionsgemeinde. Wegen der Entfernung und des schweren Weges<sup>123)</sup> konnte Missionar Dedekind aber nur selten nach Rosenen kommen. Die Witwe Schröder und ihre Söhne verkündigten den Eingeborenen Gottes Wort, wenn kein Missionar zugegen sein konnte.

Inzwischen wurde die Eisenbahnstrecke von Durban nach Johannesburg angelegt und der Bahnhof Glencoe wurde gegründet. Als Bahnwärter kam

-----

123) Siehe oben, Seite 54.



auch unter anderen ein Deutscher aus den östlichen Gebieten der Kapkolonie, ein gewisser Strassburg, mit seiner Familie nach Glencoe. Die Familie Strassburg nahm regelmässig an den Gottesdiensten auf Rosenen teil.

Als die schon erwähnte Spaltung in der Hermannsburger Mission kam<sup>124)</sup>, trat die Witwe Schröder mit ihren Söhnen aus dem Verband der Hermannsburger Mission aus, und schloss sich der Freien ev.-luth. Synode in Südafrika an, der sie auch die Missionsgemeinde Rosenen übergab. Die Familie Strassburg, und zwei andere deutsche Familien, die sich inzwischen in der Nähe angesiedelt hatten, schlossen sich auch der Freien ev.-luth Synode an.

Um diese Zeit verkaufte die Regierung die Kronländereien in diesem Teil Natal's. Neun weitere deutsche Familien kauften sich Farmen, und siedelten sich hier an. Im Jahre 1894 baten sie die Freie ev.-luth. Synode, sie mit einem Geistlichen zu versehen. Auch die Mission der Freien ev.-luth. Synode hatte sich von den Kronländereien eine Missionsfarm von 600 acres, angrenzend an Rosenen gekauft, und beschlossen einen Missionar auszuschicken, der diese Missionsstation betreuen sollte. Den deutschen Siedlern wurde versprochen, dass dieser Missionar gleichzeitig ihr Seelsorger sein sollte<sup>125)</sup>.

Gegen Ende 1896 kam dieser Missionar, W.Hellberg, aus Deutschland. Am 28.Januar 1897 übernahm er die Missionsstation und die Bedienung der deutschen Siedler, die sich am 28.März 1897 zu einer Gemeinde zusammantaten<sup>126)</sup>. Gleichzeitig gründete Pastor Hellberg eine Schule für die Kinder der deutschen Siedler.

Auf die Dauer waren die deutschen Siedler nicht damit zufrieden, nebenamtlich bedient zu werden. Schon nach einem Jahr baten sie die Missionsleitung, ihnen Pastor Hellberg als Pastor und Lehrer abzutreten. Sie wählten sich einen zentralgelegenen Ort, an dem sie sich eine eigene Kirche bauen wollten, und kauften zu dem Zweck einem der Siedler 100 acres seiner Farm ab. Gegen Ende 1899 wollten sie mit dem Kirchbau anfangen.

Da brach der Burenkrieg aus. Die meisten deutschen Siedler gehörten

124) Siehe oben, Seite 31 und 32.

125) Schnackenberg, (op.cit.), - Seite 51 bis 53.

126) Persönliche Mitteilungen von Pastor W.Reusch.

den Voluntärkorps an, und wurden aufgerufen.

Sobald im Jahre 1902 Friede geschlossen wurde, wurde mit dem Bau der Kirche und des Pfarrhauses angefangen. Am 25. Oktober 1903 wurde die Kirche eingeweiht. Die Missionsleitung trat Pastor Hellberg ganz an die Gemeinde ab. Dieser zog von der Missionsstation nach "Uelzen".

Pastor Hellberg nahm sich neben seiner Gemeindegemeinschaft auch noch der verschiedenen deutschen Siedler an, die fern von deutschen Gemeinden wohnten, und gründete in Platrand, Utrecht und Vryheid Filialgemeinden.

Kaum in Südafrika angekommen, gründete Pastor Hellberg schon im Jahre 1897 in seiner eben gegründeten Gemeinde einen Posaunenchor, damit unter den jungen deutschen Siedlern auch die Musik gepflegt werde. Damit die jungen Bläser auch ein Ziel haben sollten, auf das sie hinarbeiten könnten, machte er den Vorschlag, dass sie, sobald sie dazu fähig seien, den Gemeindegesang in der Kirche auf ihren Posaunen begleiten sollten. Mit diesem Ziel vor Augen wurde fleissig geübt, und schon ganz bald waren die jungen Bläser dazu fähig, in den Gottesdiensten zu blasen. Andere deutsche Gemeinden folgten Uelzens Beispiel. So entstanden im Laufe der Jahre in fast allen Gemeinden Natal's Posaunenchöre; nach dem ersten Weltkrieg schlossen sich, durch Pastor Hellbergs Einfluss, die verschiedenen Posaunenchöre der Freien ev.-luth. Synode zu einem Posaunenverein zusammen, der in jedem Jahr, abwechselnd in den verschiedenen Gemeinden, ein "Posaunenfest" feiert. An diesem Posaunenfest fehlt kein Bläser. Die Hermannsburger Synode folgte dem Beispiel der Freien ev.-luth. Synode. Jetzt nehmen alle deutschen Gemeinden Natal's an den Posaunenfesten teil. Diese Feste tragen mit zur Erhaltung der deutschen Sprache bei, in dem sie das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den jungen Deutschen stärken, ausserdem das Interesse an deutscher Musik erwecken.

Pastor Hellberg betreute die Gemeinde Uelzen bis zu seinem Tode im März 1923. Im Juli berief die Gemeinde Pastor W.Reusch, der im Mai als Missionskandidat nach Südafrika gekommen war. Er trat sein Amt als Pastor der Gemeinde am 30. September 1923 an, und ist bis jetzt noch dort im Amt.

Da die ursprüngliche Kirche in den 50 Jahren seit sie erbaut wurde für die Gemeinde, die inzwischen sehr gewachsen ist, zu klein wurde, bauten die Gemeindeglieder in den Jahren 1951 bis 1952 eine neue, grössere Kirche, die im Mai 1952 eingeweiht wurde.



Die Seelenzahl der Gemeinde stand im Jahre 1953 auf 353<sup>127)</sup>.

In den Häusern wird nur Hochdeutsch gesprochen. Ehen mit Nichtdeutschen sind sehr selten. Nur eine Frau in der Gemeinde ist nicht deutschstämmig<sup>128)</sup>. Obwohl die Gemeinde an drei Seiten von Engländern, an der vierten von Afrikanern umgeben ist, hat sich die deutsche Sprache hier besonders rein erhalten. Die Gemeindeglieder pflegen mit den anderen deutschen Gemeinden Natal's und Südtransvaals sehr regen Verkehr.

-----

Etwa siebenzig Meilen nördlich von Uelzen liegt die Gemeinde "Lüneburg", mit einer der ältesten deutschen Kirchengemeinden Natal's. Hier wurden schon im Jahre 1861 die beiden Hermannsbürger Missionsstationen "Ekombela" und "Entombe" gegründet. Nachdem sie beim Aufbau der Missionsstationen geholfen hatten, traten die Missionskolonisten A.Hinze, C.Kohrs und H.Rabe aus dem Dienst der Hermannsbürger Mission aus, da im Augenblick für sie keine Arbeit im Missionsdienst war, sie aber eine gute Möglichkeit sahen, auf eigene Faust einen guten Lebensunterhalt in der Nähe dieser beiden Missionsstationen zu verdienen.

Im Jahre 1868 kamen weitere acht Familien in diese Gegend. Am ersten Adventssonntag des Jahres 1869 schlossen sich diese elf Familien zu einer deutschen Kirchengemeinde zusammen, die sie nach ihrer Heimat in Deutschland "Lüneburg" nannten.

Gerade um diese Zeit wurde Missionar Filter aus dem Zululande vertrieben. Die junge Gemeinde bat ihn, ihr Pastor zu werden, und er folgte diesem Ruf. Schnell wurde ein ~~ein~~ Sodengebäude, ohne Tür und ohne Fenster, da es doch nur vorübergehend gebraucht werden sollte, errichtet, das als Kirche und Schule dienen sollte, und schon achtzehn Monate später stand eine neue Kirche neben dieser provisorischen Kirche.

Pastor Filter blieb als Pastor und Lehrer in dieser Gemeinde, bis er im Jahre 1879 starb. Kurz vor seinem Tode war der Zulukrieg ausgebrochen, und etwa 30,000 Zulukrieger zogen sengend und raubend in den Bezirk Vryheid, zu dem auch Lüneburg gehörte. Die Deutschen flohen

-----

127) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, - Seite 118.

128) Persönliche Mitteilungen von Pastor W.Reusch.

von ihren Farmen zur Kirche, wo sie Holzbaracken um die Kirche errichteten, und diese Holzbaracken mit einer Steinmauer umgaben. Hier lebten sie, in einem engen Kreis dicht zusammengepfercht, acht Monate lang, während die Zulukrieger zwei Drittel ihrer Wohnungen niederbrannten und ihre Farmen verwüsteten. Unter den 120 Menschen, die hier wohnten, waren mancherlei Krankheiten ausgebrochen, und manche starben. Als nach acht Monaten der Krieg beendet war, mussten die deutschen Farmer wieder ganz von vorne anfangen.

Nach Pastor Filters Tode berief die Gemeinde Missionar Bartels, der sie von 1880 bis 1884 bediente. Sein Nachfolger war Pastor Gevers, der bis zu seinem Tode im Jahre 1909 bei ihnen blieb<sup>129)</sup>.

Auch die zweite Kirche war nur als Notbehelf gedacht, bis etwas Schöneres gebaut werden konnte. Obwohl die Deutschen 1880 wieder ganz von vorne anfangen mussten, hatten sie sich doch schon bis zum Jahre 1884 wieder so weit erholt, dass sie eine sehr schöne Stenkirche errichten konnten.

Als dann der Bruch in der Hermannsburger Mission kam<sup>130)</sup>, beschloss der grösste Teil der Gemeinde, mit Pastor Gevers, aus der Hermannsburger Mission auszutreten, und sich der Freien ev.-luth. Synode anzuschliessen. Nur einzelne Familien wollten weiter zur Hermannsburger Mission gehören, und gründeten wenige Meilen von Lüneburg entfernt eine neue Gemeinde.

Noch einmal mussten die Deutschen Lüneburgs alles verlieren. Als im Jahre 1889 der Burenkrieg ausbrach, wurden alle Männer von der Regierung der südafrikanischen Republik, zu der auch der Bezirk Vryheid damals gehörte, zu den Waffen gerufen. Zu Anfang konnten die Frauen auf den <sup>H</sup>armen bleiben, und dieselben bearbeiten. Dann aber kamen die feindlichen Soldaten, und führten die Frauen und Kinder in die Konzentrationslager ab. Als die Deutschen nach <sup>F</sup>riedensschluss im Jahre 1902 nach Lüneburg zurückkehrten, fanden sie alles verbrannt. Kein einziges <sup>H</sup>aus stand mehr. Nur die Kirche hatte den Flammen Widerstand geboten, und stand noch unversehrt da. Die Kirchenbücher und Akten der Gemeinde aber waren alle verbrannt worden<sup>131)</sup>.

129) B.Schwarz, Chronik der Gemeinde Lüneburg, - unveröffentlichtes Manuskript, im Gemeindearchiv Lüneburg.

130) Siehe oben, Seite 31 und 32.

131) Mitteilungen von Pastor B.Schwarz.



Mit frischem Mut aber gingen die Farmer wieder an die Arbeit, und bald standen die Farmen wieder in der alten Blüte da.

Als Pastor Gevers im Jahre 1909 starb, wurde Pastor B.Schwarz sein Nachfolger. Er betreut die Gemeinde noch jetzt.

Während der Annäherungsversuche zwischen der Freien ev.-luth. Synode und der Hermannsburger Synode in den Jahren 1924 bis 1926<sup>132)</sup>, herrschten starke Meinungsverschiedenheiten in der Gemeinde Lüneburg, und ein grosser Teil der Gemeinde trennte sich gegen Ende des Jahres 1926 ab, und schloss sich der Nachbargemeinde, die zur Hermannsburger Synode gehörte, an. Dadurch wurde die Gemeinde Lüneburg klein. Sie zählte im Jahre 1953 236 Seelen<sup>133)</sup>.

In Lüneburg ist die Umgangssprache sowohl Plattdeutsch, als auch Hochdeutsch. Letzteres steht aber, was Aussprache, Satzbau und Wortschatz betrifft, stark unter dem Einfluss des Afrikaans. Dasselbe gilt auch von den anderen Gemeinden in diesem Bezirk. Ehen mit Nichtdeutschen kommen kaum vor<sup>134)</sup>.

-----

Als Gemeinde Lüneburg sich von der Hermannsburger Mission trennte und der Freien ev.-luth. Synode in Südafrika anschloss, erklärten einige Gemeindeglieder, dass sie weiter zur Hermannsburger Mission gehören wollten. Sie trennten sich von ihrer Gemeinde, und baten Missionar Rössler ihnen Gottesdienste zu halten, und zwar, da sie kein eigenes Gotteshaus hatten, vorläufig in einem leerstehenden Haus des Farmers Hinze. Im nächsten Jahre taten sie sich mit anderen Deutschen zusammen, die bisher zur Gemeinde Bergen, die weiter unten behandelt werden wird, gehört hatten, sich aber von dieser trennten, als die Gemeinde sich der Freien ev.-luth. Synode anschloss. Sie gründeten eine neue Kirchengemeinde, die sie "Braunschweig" nannten. Als Seelsorger beriefen sie Pastor Schulenburg. Neben der Gemeindegemeinschaft sollte dieser auch noch die Arbeit an der Schule übernehmen<sup>135)</sup>. Im Jahre 1897 baute die Gemeinde Braunschweig eine geräumige Kirche, die noch jetzt gebraucht wird.

Diejenigen Mitglieder der Gemeinde Braunschweig, die zuerst zur

-----

132) Siehe oben, Seite 50.

133) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954 - Seite 118.

134) Mitteilungen von Pastor B.Schwarz.

135) Bodenstein, (op.cit.), - Seite 50 bis 53.

Gemeinde Lüneburg gehört hatten, hingen noch am Namen ihrer alten Gemeinde. Manche waren der Ansicht, dass nicht sie, sondern diejenigen, die sich der Freien ev.-luth. Synode angeschlossen hatten, eine neue Gemeinde gegründet hätten, und dass sie daher berechtigt seien, ihre Gemeinde "Lüneburg" zu nennen. Zum Unterschied von der Gemeinde Lüneburg der Freien ev.-luth. Synode nannten sie ihre Gemeinde "Lüneburg-Braunschweig". Nach 1926 liessen sie den Namen "Braunschweig" ganz fallen, und nannten ihre Gemeinde nur noch "Lüneburg". So kommt es, dass zwei deutsche Gemeinden in Nordnatal den Namen "Lüneburg" führen, die Gemeinde Lüneburg der Freien ev.-luth. Synode, und etwa vier Meilen von dieser entfernt die Gemeinde Lüneburg der Hermannsburger Synode.

Pastor Schulenburg blieb zweiundvierzig Jahre lang an seiner Gemeinde im Amt. Im Jahre 1935 wurde Pastor Lüdemann sein Nachfolger. Dieser steht noch jetzt dort im Amt. Die Gemeinde zählte im Jahre 1953 319 Seelen<sup>136)</sup>.

Auch hier ist Umgangssprache Plattdeutsch und Hochdeutsch, unter dem Einfluss des Afrikaanses. Auch hier halten die Gemeindeglieder an der Muttersprache fest, und Ehen mit Nichtdeutschen sind sehr selten.

-----

Als die Stadt Vryheid im Jahre 1884 gegründet wurde, siedelten sich dort mehrere Deutsche an. Zu Anfang gehörten sie keiner deutschen Gemeinde an, und manche unter ihnen gingen bald der deutschen Sprache verloren.

Kurz nach seiner Ankunft in Südafrika sammelte Pastor Hellberg diese Deutschen zu einer kleinen Filialgemeinde der Gemeinde Uelzen.<sup>137)</sup> Eine eigene Gemeinde haben sie nicht gebildet.

Etwa fünfundzwanzig Meilen östlich von Vryheid hatten sich um dieselbe Zeit einige deutsche Missionars- und Kolonistensöhne aus der hermannsburger Mission angekauft. Sie wurden von dem jeweiligen Missionar der Missionsstation Ekuhlangeni, zuerst Missionar Volker, dann Missionar Asmus, und später Missionar Könecke bedient. Am 1. Januar 1891 schon hatten sie sich zu einer lutherischen Kirchengemeinde zusammengeschlossen, aber erst ~~sechzehn~~ Jahre später kauften sie sich ein Pfarr-

-----

136) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, - Seite 118.

137) Siehe oben, Seite 57.



grundstück, das sie "Glückstadt" nannten, und bauten sie dort eine Kirche. Noch weitere sechs Jahre wurden sie nebenamtlich von dem Missionar der Missionsstation Ekuhlangeni bedient. Erst im Jahre 1913 beriefen sie Missionar Schumann als vollamtlichen Pastor.

Pastor Schumann gründete Filialgemeinden in Vryheid, Scheepers Nek, und Leeunek. Letztere Filiale ging jedoch bald wieder ein, da die älteren Deutschen ausstarben, die jüngeren aber wieder fortzogen, <sup>138)</sup> hauptsächlich weil es dort sehr trocken war, und sie sich daher nicht halten konnten.

Im Jahre 1921 trat Pastor Schumann in den Ruhestand. Sein Nachfolger als Seelsorger Glückstadts wurde der frühere Indienmissionar Schirge berufen. Jetzt ist Pastor H. Leuschke dort im Amt.

Die Gemeinde Glückstadt gehört zu den kleinsten Gemeinden der Hermannsburger Synode. Im Jahre 1953 stand die Seelenzahl auf 97 <sup>139)</sup>. Die Haussprache ist Hochdeutsch und Plattdeutsch. In Aussprache und in Wortschatz macht sich der Einfluss der afrikaansen Nachbarn stark geltend. Ehen mit Afrikanern sind aber selten. Englischer Einfluss ist hier nicht vorhanden.

-----

Die von Pastor Schumann gegründeten Filialgemeinden in Vryheid und Scheepers Nek dehnten sich aus. Im Jahre 1920 schlossen sie sich zu einer Doppelgemeinde zusammen, und beriefen einen vollamtlichen Pastor, der in Scheepers Nek wohnen, und beide Gemeinden bedienen sollte. Gottesdienste sollten abwechselnd in Scheepers Nek und in Vryheid gehalten werden. In Scheepers Nek sollten eine Kirche und ein Pfarrhaus gebaut werden.

Pastor Drews, damals noch Missionskandidat in Hermannsburg, Deutschland, wurde als Seelsorger berufen. Im Jahre 1921 kam er in Südafrika an. Die Kirche und das Pfarrhaus wurden aber erst im darauffolgenden Jahr fertiggestellt <sup>140)</sup>.

Während der Annäherungsversuche zwischen der Freien ev.-luth. Synode und der Hermannsburger Synode in den Jahren 1924 bis 1926 <sup>141)</sup> schloss sich die von Pastor Hellberg gegründete Filiale in Vryheid <sup>142)</sup>

-----

138) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 58 und 59.

139) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, - Seite 118.

140) Bodenstein, (op.cit.), - Seite 58 und 59.

141) Siehe oben, Seite 50.

142) Siehe oben, Seite 57.

der Doppelgemeinde Scheepers Nek-Vryheid an.

Scheepers Nek Gegend bot den heranwachsenden Söhnen der dortigen Farmer keine Möglichkeit neue Farmen zu erwerben. Viele zogen daher in die Städte, hauptsächlich nach Vryheid. Dadurch wuchs die deutsche Gemeinde in Vryheid, die in Scheepers Nek dagegen wurde kleiner. So kam es, dass die Doppelgemeinde beschloss, dass Pastor Drews in Vryheid wohnen sollte, wo auch schon seit dem Jahr 1922 eine deutsche Kirche stand.

Pastor Drews, der noch in Scheepers Nek-Vryheid im Amt steht, gründete noch zwei weitere Filialen, eine in Kambula, und eine in Bloedrivier.

Mit den Filialen zählte die Gemeinde im Jahre 1953 337 Seelen<sup>143)</sup>. Haussprache ist hauptsächlich Hochdeutsch, und zwar ist selbst in der Stadt Vryheid der Einfluss der Landessprachen auf Wortschatz und Aussprache sehr gering. Die deutsche Jugend Vryheid ist sehr rege, und tut viel, die deutsche Muttersprache zu erhalten. Ehen mit Nichtdeutschen sind in der deutschen Gemeinde sehr selten.

-----

Noch eine deutsche Gemeinde in Natal wäre zu nennen, und zwar die kleine Kirchengemeinde "Hebron", in der Nähe Stangers, an der Nordküste Natal's. Diese Gemeinde wurde schon im Jahre 1883 von dem Hermannsburger Missionar Kraut gegründet, und nebenamtlich bedient. Bis zum Jahre 1911 blieb Missionar Kraut der Seelsorger der wenigen Deutschen, die sich in der Umgebung von Stanger als Zuckerfarmer niedergelassen hatten. Dann wurde der Hermannsburger Missionar Ohlhoff sein Nachfolger, sowohl auf der Missionsstation, als auch an der deutschen Gemeinde. Ihm folgten die Missionare Wolff im Jahre 1926, Filter im Jahre 1929 und Wölker im Jahre 1932.<sup>144)</sup> Als dieser im Jahre 1952 in den Ruhestand versetzt wurde, übernahm Missionar von Kleist-Ritzav sowohl die Missionstätigkeit, als auch die Seelsorge an der deutschen Gemeinde.

Von allen Gemeinden der Hermannsburger Synode ist Hebron die kleinste. Im Jahre 1953 zählte sie nur 39 Seelen<sup>145)</sup>, gegen 54 Seelen vom Jahre 1952<sup>146)</sup>. Die Gemeindeglieder wohnen zwischen Engländern

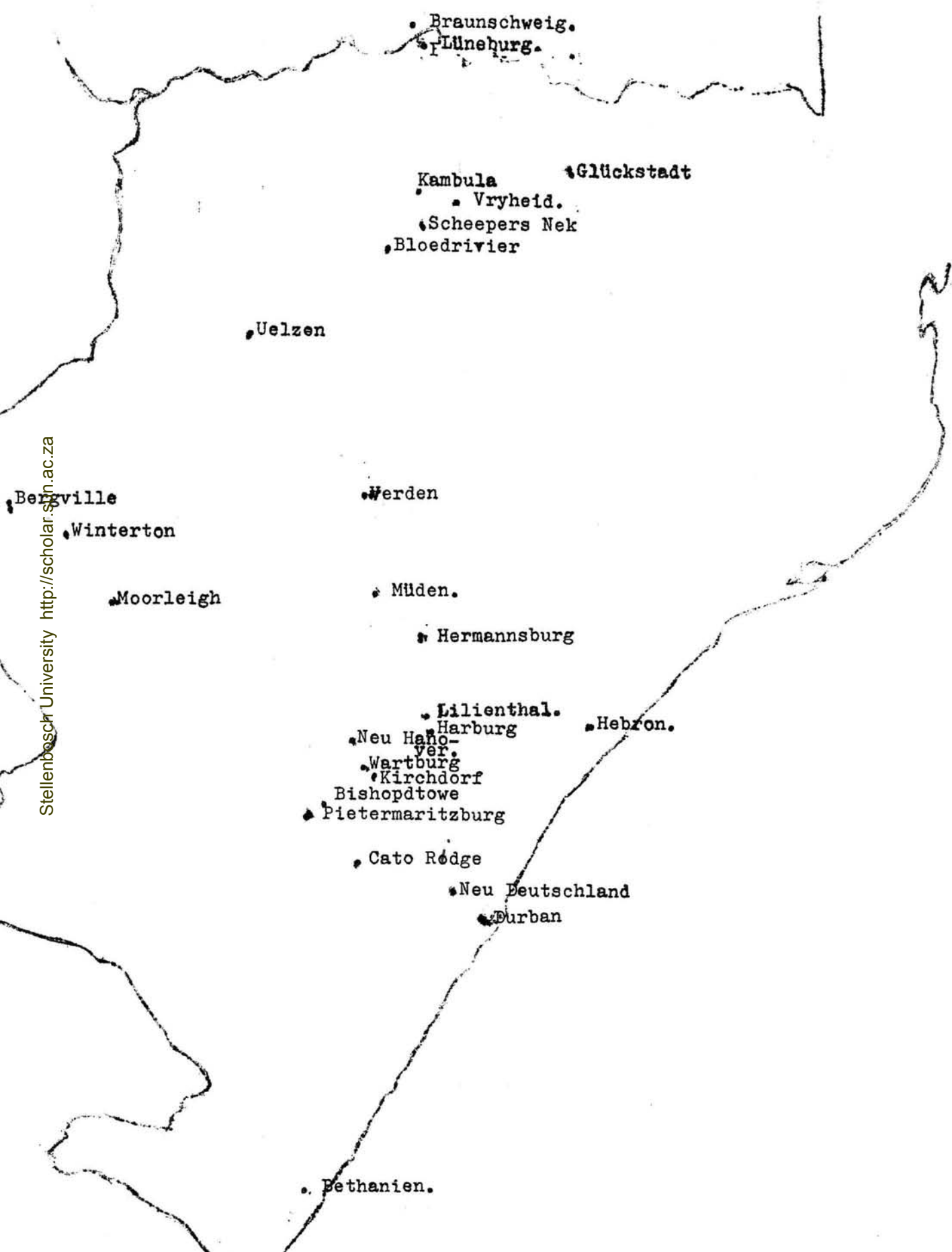
-----

- 143) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, - Seite 118.  
 144) Mitteilungen von Pastor W. Wölker.  
 145) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 118.  
 146) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1953, Seite 110.



verstreut. Wohl ist die Haussprache noch Deutsch, doch steht die Muttersprache in Aussprache, Wortschatz und auch Wortfolge sehr stark unter englischem Einfluss. Ob diese kleine Gemeinde, die mit keiner anderen deutschen Gemeinde Verkehr pflegt, die Muttersprache erhalten bleiben wird, ist fraglich. Schon jetzt sind 10% der Gemeindeglieder mit Nichtdeutschen verheiratet<sup>147)</sup>.

147) Mitteilung von Pastor W. Völker.



• Braunschweig.

• Lüneburg.

• Glückstadt

• Kambula

• Vryheid.

• Scheepers Nek

• Bloedrivier

• Uelzen

• Werden

• Bergen

• Winterton

• Moorleigh

• Müden.

• Hermannsburg

• Lilienthal.

• Harburg

• Hebron.

• Neu Hannover.

• Wartburg

• Kirchdorf

• Bishopdtowe

• Pietermaritzburg

• Cato Rodge

• Neu Deutschland

• Durban

• Bethanien.

Stellenbosch University <http://scholar.stellenbosch.ac.za>



b) Die Gemeinden im Transvaal.

Durch Fleiss und Sparsamkeit war die Gemeinde Lüneburg, trotz aller Widerwärtigkeiten im Anfang, bald reich geworden. Manche der Kinder der dortigen Siedler kauften sich etwa 20 Meilen östlich, nach der Seite von Swaziland, jenseits des Pongoloflusses, an. Von dort aus aber die Mutterkirche in Lüneburg regelmässig zu besuchen, war besonders in der Regenzeit beschwerlich. Die Männer konnten zwar noch den dreistündigen Ritt unternehmen. Da aber Wagen während des Sommers oft die zwischen den Farmen und der Kirche gelegenen Flüsse nicht zu durchqueren vermochten, mussten die Frauen oft monatelang von der Kirche fernbleiben.

Da baten die jungen Siedler, dass der Pastor von Lüneburg ihnen doch von Zeit zu Zeit in ihrer neuen Siedlung Gottesdienste halten möchte. Pastor Bartels gewährte ihnen gern diese Bitte, und somit wurde im Jahre 1879 diese neue Siedlung eine Filiale der Gemeinde Lüneburg.

Die neue Siedlung lag ganz zwischen hohen Bergen, daher bekam sie den Namen "Bergen".

Fünf Jahre lang kam Pastor Bartels regelmässig nach Bergen. Dann legte er sein Amt nieder. Sein Nachfolger, Pastor Gevers, versorgte im darauffolgenden Jahr auch noch die Filialgemeinde Bergen.

Inzwischen aber war die Schulfrage dringend geworden.

Die ersten Siedler, die sich in der Gegend von Bergen angekauft hatten, hatten sich am westlichen Teil, also an der Seite nach Lüneburg hin, niedergelassen. Sie waren demnach näher an der Muttergemeinde, als die späteren Siedler. Als Ihre Kinder schulpflichtig wurden, hatten sie sich Esel gekauft, einen breiten Tragriemen über den Rücken des Esels geschlagen, und an jedem Ende des Tragriemens einen grossen Korb befestigt. In jeden Korb wurde ein Kind hineingetan, und so trug der Esel zwei Kinder den langen Weg zur Schule<sup>148)</sup>.

Als aber auch die Kinder der weiter von Lüneburg entfernt wohnenden Farmer in das Schulalter kamen, war für sie der Weg zur Schule in Lüneburg zu weit. Ihre Kinder aber in Kost zu geben, war den Eltern zu teuer.

-----  
148) Mitteilungen der alten Frau H. Schütte in Lüneburg, 1926. -  
Siehe auch W. Backeberg, Die deutschen Schulen in der südafrikanischen Republik, - Beilage der Eiche, Nr.1. - Pretoria - 1947 -  
Seite 11.

Schon im Jahre 1884 hatte es im Zululand wieder einmal Unruhen gegeben, und die dort arbeitenden Hermannsburger Missionare, unter ihnen Missionar Weber, hatten ihre Missionsstationen verlassen müssen. Als die Unruhen aufhörten, und sie zu ihren Stationen zurückkehren durften, konnte Missionar Weber sie nicht begleiten, da sein Gesundheitszustand es ihm nicht erlaubte.

Die Filiale Bergen beschloss im August 1884 sich selbständig zu machen. Sie bat Missionar Weber als Pastor und Lehrer zu ihnen zu kommen.<sup>149)</sup> Er folgte diesem Ruf, und konnte einige Jahre unter ihnen wirken. Dann erlag er seinem Krebsleiden. Als sein Nachfolger kam Pastor H.Ch.Johannes nach Bergen.

Bald darauf kam der Bruch in der Hermannsburger Mission<sup>150)</sup>. Pastor Johannes und seine Gemeinde traten aus der Hermannsburger Mission aus, und gründeten zusammen mit den Gemeinden Lüneburg und Kirchdorf die Freie ev.-luth. Synode in Südafrika<sup>151)</sup>. Trotz der Unruhen der Trennungsjahre wuchs die Gemeinde. Als Pastor Johannes sie übernahm gab es in der Gemeinde Bergen zwölf stimmberechtigte Mitglieder. Zehn Jahre darauf war diese Zahl auf sechsunddreissig gestiegen.

Dann brach der Burenkrieg aus. Die Männer wurden zum Waffendienst aufgerufen, und schon wenige Monate später kamen die Frauen und Kinder nach Volksrust, ins Konzentrationslager, wo sehr viele von ihnen starben. Als die Gemeindeglieder nach Friedensschluss auf ihre Farmen zurückkehrten, fanden sie alles zerstört. Ein ganz neuer Anfang musste gemacht werden.

Seit dem Jahre 1885 aber hatte die Gemeinde sich noch weiter nach Osten, bis fast an das Dorf Piet Retief hin, ausgedehnt. Da man doch von unten anfangen musste, meinte ein grosser Teil der Gemeinde, man könne die neue Kirche doch an einem geeigneteren Ort, mehr in der Mitte der deutschen Siedlung bauen. Als Kirchplatz wurde der sogenannte "Weisse Berg" gewählt. Der Berg trägt diesen Namen, da er hauptsächlich aus weissen Felssteinen besteht. Hier wurde schon im Jahre 1903 die Kirche eingeweiht.

149) "Das Capland", Nr. 87 vom 2/11/1884 - Ein Bericht eingesandt von Stumpf, Schulleiter der Lüneburger Schule, bei Gelegenheit der Gründung der Gemeinde Bergen.

150) Siehe oben, Seite 31 und 32.

151) Haccius, (op.cit.), - Bd.3/II, Seite 2.



Die mehr westlich wohnenden Mitglieder der Gemeinde Bergen waren nicht damit einverstanden, dass der alte Pfarrgrund brach liegen sollte. In einer Gemeindeversammlung am 8. Dezember 1902 einigte man sich dahin, dass die Gemeinde sich in zwei Teile trennen sollte. Die westlich wohnenden Gemeindeglieder würden ihre alte Kirche in Bergen wieder errichten, und den Namen "Gemeinde Bergen" weiter führen. Die östlich wohnenden würden den Namen "Gemeinde Wittenberg bei Piet Retief" tragen. Diese baten Pastor Johannes mit ihnen zu ziehen, jene beriefen Pastor Oltmann, der bis zum Jahre 1892 Pastor der Gemeinde Neu Hanover gewesen, in der Zeit der Spaltung in der Mission aber dort abgesetzt worden war<sup>152)</sup>.

Pastor Oltmann blieb zehn Jahre lang in Bergen. Sein Nachfolger war Pastor J. Kehrhahn.

Bei den Annäherungsversuchen der Jahre 1924 bis 1926<sup>153)</sup>, trat die Gemeinde Bergen aus der Freien ev.-luth. Synode aus, und schloss sich der Hermannsburger Synode an. Pastor Kehrhahn blieb noch bis zum Jahre 1929 dort. Dann fühlte die Gemeinde, dass sie zu klein geworden sei um als selbständige Gemeinde weiterzubestehen, und verband sich mit der Gemeinde "Goede Hoop" zu einer Doppelgemeinde; Pastor Kehrhahn wurde an die Gemeinde "Augsburg" versetzt.

Die Gemeinde "Goede Hoop" ist etwa zehn Meilen von Bergen entfernt. Hier hatte sich der Hermannsburger Missionar Prigge im Jahre 1871 angekauft. Einen Teil seiner Farm hatte er der Mission zur Verfügung gestellt und selber dort Missionsarbeit getrieben.

Ganz in seiner Nähe wohnten seines Bruders Sohn und noch eine andere deutsche Familie, die er bis zum Jahre 1899 bediente<sup>154)</sup>. Missionar Prigge hoffte, dass sich dort mit der Zeit eine deutsche Kirchengemeinde bilden würde, und schenkte dieser später zu bildenden Gemeinde 200 acres von seiner Farm als Pfarrgrund.

Als die Spaltung in der Hermannsburger Mission kam<sup>155)</sup>, trat Missionar Prigge aus der Hermannsburger Mission aus, und stellte sich der Freien ev.-luth. Synode als Missionar zur Verfügung<sup>156)</sup>.

152) Schnackenberg, (op.cit.), - Seite 31 bis 34.

153) Siehe oben, Seite 50.

154) Schnackenberg, (op.cit.) - Seite 67.

155) Siehe oben, Seite 31 und 32.

156) Schnackenberg, (op.cit.), - Seite 19 und 20.

Nach dem Burenkriege vergrösserte sich die kleine deutsche Siedlung in Goede Hoop dadurch, dass die Kinder des Missionar Prigge sich verheirateten und dort niederliessen. Sein Sohn Heinrich war als Missionar in den Dienst der Mission der Freien ev.-luth. Synode eingetreten, und wurde des Vaters Nachfolger. Als solcher nahm er sich der in und um Goede Hoop wohnenden deutschen Familien an, und hielt ihnen an jedem Sonntag einen deutschen Gottesdienst in den Missionskirche.

Am 10. Januar 1915 beschloss die Siedlung eine selbständige Kirchengemeinde zu bilden, und berief Missionar W. Völker als Pastor und Lehrer. Damals zählte die Siedlung nur 37 Seelen. Ihre Höchstzahl erreichte sie im Jahre 1926, als sie aus 71 Seelen bestand<sup>157)</sup>.

Auch diese Gemeinde hatte während der Annäherungsversuche der Jahre 1924 bis 1926<sup>158)</sup> die Freie ev.-luth. Synode verlassen, und sich der Hermannsburger Synode angeschlossen. Nachdem sich Bergen und Goede Hoop zusammengeschlossen hatten, fühlte diese Doppelgemeinde im Jahre 1930, dass ihre Seelenzahl noch zu klein sei, weiterhin selbständig bestehen bleiben zu können, und schloss sich der Hermannsburger Gemeinde in "Piet Retief" an.

Hier hatten sich schon im Jahre 1880 einige deutsche Familien niedergelassen. Diese wurden von der Gemeinde Lüneburg aus kirchlich versorgt. Alle sechs Wochen kam Pastor Bartels, und nachher Pastor Gevers, zu diesem Zweck nach Piet Retief. Eine deutsche Kirche gab es nicht. Die Gottesdienste fanden in Privathäusern statt.

Als sich der grösste Teil der Gemeinde Lüneburg im Jahre 1892 von der Hermannsburger Mission trennte, ein kleiner Teil aber die Gemeinde Braunschweig gründete<sup>159)</sup>, schloss sich Piet Retief dieser neuen Gemeinde als Filiale an, und wurde von Pastor Schulenburg bedient.

Im Jahre 1904 schenkte die Stadtverwaltung dieser Filialgemeinde ein Grundstück für Kirchenzwecke<sup>160)</sup>. Noch sollten aber mehrere Jahre vergehen, ehe die Kirche errichtet werden konnte. Erst im Jahre 1911 wurde sie eingeweiht.

Selbst noch nachdem die Kirche erbaut war, wurde die Gemeinde von Braunschweig aus bedient. Im Jahre 1929 aber siedelten sich weitere

157) Schnackenberg, (op.cit.), - Seite 68.

158) Siehe oben, Seite 50.

159) Siehe oben, Seite 60 und 61.

160) Bodenstein, (op.cit.), - Seite 58 und 59.



deutsche Familien dort an. Im darauffolgenden Jahr schlossen sich, wie schon erwähnt wurde, Bergen, Goede Hoop und Piet Retief zu einer geschlossenen Kirchengemeinde zusammen, die in den nächsten Jahren von Pastor W.Völker, dem bisherigen Geistlichen der Gemeinde Goede Hoop, betreut wurde. Im Jahre 1932 wurde Missionar Völker in den Dienst der hermannsburger Mission berufen, und nach Hebron versetzt, wo er die Missionsgemeinde, und nebenamtlich auch noch die dortige kleine deutsche Gemeinde bediente<sup>161)</sup>. Pastor W.Gieselmann übernahm die deutsche Gemeinde "Piet Retief", wie sie jetzt genannt wurde, mit Pfarrsitz in der Stadt Piet Retief. Im Juli 1934 wurde Pastor O.Koch sein Nachfolger. Dieser blieb zwei Jahre in Piet Retief. Von Juni 1936 bis Dezember 1937 war die Gemeinde ohne Seelsorger. Dann übernahm Pastor Bock die Gemeinde, bis er im Juni 1940 interniert wurde. Seit Januar 1942 ist Pastor W.Ullrich dort<sup>162)</sup>.

Im Jahre 1952 betrug die Seelenzahl der Gemeinde Piet Retief 240<sup>163)</sup>.

Die Haussprache ist bei den meisten Gemeindegliedern Hochdeutsch, bei einigen der älteren Plattdeutsch. Aussprache, zum Teil auch Satzbau, und manche Redewendungen stehen stark unter dem Einfluss des Afrikaans. Etwa 20% der Ehen wurden in den vergangenen 15 Jahren mit Nichtdeutschen geschlossen.

Jetzt hat Piet Retief ausser einer stattlichen Kirche auch noch einen Gemeindesaal, der am 3.März 1952 eingeweiht wurde. Hier sollen in Zukunft regelmässige Veranstaltungen zur Pflege des Gemeindelebens und der Muttersprache stattfinden<sup>162)</sup>.

Wie schon oben erwähnt<sup>164)</sup> schieden nach dem Burenkrieg zwölf Mitglieder der Gemeinde Bergen aus, und gründeten die Gemeinde "Wittenberg", beriefen auch den bisherigen Pastor der Gemeinde Bergen als Seelsorger. Der Anfang dieser Gemeinde war keineswegs leicht gewesen.

Die jungen Farmer hatten im Burenkrieg alles verloren, und sich nur gegen sehr teure Preise neues Vieh aus Natal anschaffen können. Kaum hatten sie sich auf ihren Farmen wieder notdürftig eingerichtet,

161) Siehe oben, Seite 63 und 64.

162) Mitteilungen von Pastor W.Ullrich,

163) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1953, Seite 110.

164) Siehe oben, Seite 66 und 67.

so brach die Rinderpest aus, und verursachte grosse Verluste, so dass viele noch einmal von neuem anfangen mussten. Trotzdem konnte schon im Jahre 1903 ihre Kirche, wenn es auch nur eine "Notkirche" war, eingeweiht werden.

Trotz aller Schwierigkeiten aber wuchs die Gemeinde, und gelangte zu beträchtlichem Wohlstand. Im Jahre 1914 beschloss sie eine neue, würdige Kirche zu bauen. Da brach der erste Weltkrieg aus, und der Bau konnte nicht vollendet werden. Erst im Jahre 1921 wurde diese Kirche fertiggestellt.

Im Laufe der ersten zweiundzwanzig Jahre wuchs die Zahl der stimmberechtigten Gemeindeglieder von zwölf auf sechsundvierzig. Dann kamen für die Gemeinde stürmische Zeiten.

Die Annäherungsversuche zwischen der Freien ev.-luth. Synode und der Hermannsburger Synode brachten einen Riss in die Gemeinde. Pastor Johannes wurde unrechtmässigerweise seines Amtes enthoben. Die Mehrheit der Gemeinde protestierte heftig gegen diese Entlassung. Um eine völlige Zerrüttung der Gemeinde zu verhindern, nahm Pastor Johannes seine Amtsentsetzung an. Trotzdem trennten sich mehrere Gemeindeglieder von der Gemeinde ab, und gründeten eine neue Gemeinde. Die übrigen Gemeindeglieder protestierten heftig gegen die Amtsentsetzung ihres langjährigen Seelsorgers. Das Absetzungsurteil wurde einer gründlichen Prüfung unterzogen; das Absetzungsurteil wurde aufgehoben.<sup>165)</sup>

Pastor Johannes fühlte, dass er zu alt war, die Seelsorge seiner Gemeinde wieder zu übernehmen. Er trat in den Ruhestand, und zog sich nach Panbult zurück. Die dortige Filiale der Gemeinde Wittenberg versorgte er aber noch mehrere Jahre mit Gottes Wort.

Im Jahre 1925 wurde Pastor Schnackenberg als Seelsorger nach Wittenberg berufen. Er ist noch jetzt dort im Amt.

Schon wenige Jahre nach der Gründung Wittenbergs hatten sich einige Söhne der dortigen Gemeindeglieder in "Sulphur Springs", etwa zwanzig Meilen östlich von der Wittenberger Kirche entfernt, angekauft. Da es bei dieser grossen Entfernung besonders für die Frauen schwer war, zum Gottesdienst nach Wittenberg zu kommen, hatten diese Gemeindeglieder gebeten, dass der Pastor alle zwei Monate zu ihnen kommen, und ihnen deutsche Gottesdienste halten möge. Dieser Bitte willfahrte Pastor Johannes gern.

-----  
165) Schnackenberg, (op.cit.), - Seite 39.



Später gründete die Mission der Freien ev.-luth. Synode eine Missionsstation ganz in der Nähe der Filialgemeinde Sulphur Springs. Seither wurde die Filialgemeinde von dem Missionaren in ihrer Nähe bedient. Als dann die Annäherungsversuche zwischen der Freien ev.-luth. Synode und der Hermannsburger Synode kamen<sup>166)</sup>, kam auch hier ein Riss in die Gemeinde, und ein Teil der Filialgemeinde schloss sich der Hermannsburger Synode an, so dass die Seelenzahl auf 21 fiel.<sup>167)</sup>

Eine weitere, aus Wittenberg entstandene kleine Filialgemeinde finden wir in "Panbult". Auch diese wurde lange von Wittenberg aus bedient, untersteht aber jetzt, wie auch noch eine kleine Filiale in Johannesburg, Pastor H.Böhmer. Im Jahre 1951 zählten diese beiden Filialen zusammen 84 Seelen<sup>168)</sup>.

In Wittenberg, wie auch in allen den bisher genannten Gemeinden, ist sowohl die Kirchensprache, als auch die Unterrichtssprache im Religions- und Konfirmandenunterricht Hochdeutsch. Umgangssprache in Wittenberg, Sulphur Springs und Panbult allerdings ist hauptsächlich Plattdeutsch. Das Hochdeutsch steht hier in Aussprache, Satzbau und Wortschatz unter Einfluss des Afrikaans.

Ehen mit Nichtdeutschen kommen jetzt öfter vor als vor fünfzehn Jahren. Augenblicklich sind etwa 8% der Gemeindeglieder mit Anderssprachigen verheiratet<sup>169)</sup>.

-----

Als sich im November 1925 mehrere Mitglieder der Gemeinde Wittenberg von ihrer Gemeinde loslösten, und die Gemeinde "Koburg" gründeten,<sup>170)</sup> schenkte H.Rabe dieser neuen deutschen Gemeinde sechs acres als Gemeindegund. Auf diesem Grundstück wurde im Laufe des nächsten Jahres eine Kirche gebaut, die am 19.Dezember 1926 eingeweiht wurde.

Zu Anfang wurde die kleine Gemeinde von dem Seelsorger der Nachbargemeinde "Augsburg" bedient, doch berief sie <sup>bald</sup> Pastor O.Koch, der dann vom 6.November 1927 bis zum 1.Oktober 1934 die Gemeinde betreute. Dann übernahm er die Gemeinde Piet Retief, und Pastor Gieselmann kam von Piet Retief nach Koburg, blieb aber nur zwei Jahre dort. Dann trat er aus dem Pfarrdienst aus; Koburg wird <sup>t</sup> seither von Piet Retief aus bedient.

-----

166) Siehe oben, Seite 50.

167) Schnackenberg, (op.cit.), - Seite 43 und 44.

168) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1952, Seite 126.

169) Mitteilungen von Pastor Schnackenberg.

170) Siehe oben, Seite 70.

Die Gemeinde ist klein; sie zählte im Jahre 1953 nur 55 Seelen<sup>171)</sup>.  
Kirchensprache ist Hochdeutsch, Umgangssprache Plattdeutsch. Ehen mit Nichtdeutschen kommen kaum vor.

-----

Die eben genannte Gemeinde "Augsburg", bei Comondale, Bezirk Piet Retief, entstand aus den beiden Gemeinde Lüneburg und Braunschweig.

Schon in den Jahren 1914 bis 1918 hatten sich manche Söhne dieser beiden Gemeinden, da in ihrer nächsten Heimat kein Grundbesitz mehr zu erwerben war, in der Gegend von Comondale angekauft. Sie gehörten zu Anfang weiter zu ihren Heimatgemeinden, deren Geistliche abwechselnd kamen, in dieser neuen deutschen Siedlung Gottesdienste zu halten, und zwar zuerst in Privathäusern.

Bei den ersten Anfängen der Annäherungsversuche zwischen der Freien ev.-luth. Synode und der Hermannsbürger Synode, entstand sowohl bei den aus Lüneburg, als auch bei den aus Braunschweig stammenden Siedlern bei Comondale der Wunsch, sich zu einer Gemeinde zu vereinigen. In den neun Jahren seit der Gründung ihrer Siedlung waren die meisten Siedler sowohl zu den Hermannsbürger Gottesdiensten Pastor Schulenburgs, als auch zu den Freikirchlichen Gottesdiensten Pastor Schwarzens gegangen. Sie hatten zusammen Freud und Leid in kameradschaftlichem Zusammengehörigkeitsgefühl geteilt, und wollten gern auch nach aussen hin ihrer Zusammengehörigkeit Ausdruck geben. Der Präses der Freien ev.-luth. Synode hatte auf einer Synodalsitzung erklärt: "Da nunmehr die Unterhandlungen zwischen beiden Synoden zum Abschluss gekommen sind, und kein Unterschied besteht, so kann sich die Gemeinde, die gegründet werden soll, anschliessen, an welche Synode sie will. Die Stimmenmehrheit muss den Ausschlag geben". Da beriefen die Siedler am 17. November 1923 eine Gemeindeversammlung, in der es zur Gemeindegründung kam. Die Mehrheit entschied sich für Anschluss an die Hermannsbürger Synode<sup>172)</sup>. Die neue Gemeinde nannten sie "Augsburg". Als Geistlichen beriefen sie Pastor A. Engelbrecht, der im Januar 1924 sein Amt antrat, und fünf Jahre lang dort blieb. Im Januar 1929 wurde Pastor J. Kehrhahn, der bis dahin in Bergen tätig gewesen war, sein Nachfolger. Als dieser im Jahre 1949 in den Ruhestand trat, übernahm

-----

171) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 118.

172) Bodenstein, (op.cit.), - Seite 58.



Pastor E.Schröder die Gemeinde.

Auch in dieser Gemeinde von 280 Seelen<sup>173)</sup> ist die Kirchensprache und die Unterrichtssprache im Religions- und Konfirmandenunterricht Hochdeutsch. Zu Hause sprechen die Augsburger hauptsächlich Plattdeutsch, gebrauchen allerdings manche afrikaanse Ausdrücke, wie auch solche, die aus der Zulusprache stammen. Ehen mit Nichtdeutschen kommen bisher kaum vor. In der Gemeinde ist nur eine einzige Nichtdeutsche, die Frau eines der deutschen Siedler, und sie hat sich der deutschen Umgebung angepasst, und spricht gut Deutsch<sup>173)</sup>.

-----

Etwa halbwegs zwischen Piet Retief und Johannesburg finden wir eine kleine deutsche Gemeinde, "Ermelo". Die wenigen hier wohnenden Deutschen sind schon seit dem Jahre 1903 von dem jeweiligen dortigen Missionar der Berliner Missionsgesellschaft bedient worden, zuerst von Missionar Walter, dann von Missionar O.Prozesky. Unter der Leitung des letzteren schlossen sie sich im Jahre 1928 zu einer kleinen Gemeinde zusammen, und unterstellten sich der am 18.März 1926 gegründeten evangelisch-lutherischen Synode Transvaals<sup>174)</sup>. Missionar Prozesky versorgte die Gemeinde bis er am 25.Dezember 1946 in den Ruhestand trat. Seitdem ist Missionssuperintendent G.Krause, von der Berliner Missionsgesellschaft, hēbenamtlich hier der Seelsorger.

In dieser kleinen Gemeinde wird zwar noch ausschliesslich in der deutschen Sprache gepredigt und Konfirmandenunterricht erteilt, doch muss man damit rechnen, dass die deutsche Sprache sich hier nicht mehr lange halten wird, sind doch elf der dreissig Ehen hier Mischehen mit Anderssprachigen<sup>174)</sup>. Wo Deutsch noch in den Häusern gesprochen wird, ist es ein Hochdeutsch, gemischt mit afrikaansen und englischen Ausdrücken.

Im Jahre 1953 bestand die Gemeinde aus 97 Seelen<sup>175)</sup>.

-----

Weiter westlich liegt die Stadt "Heidelberg". Hier wohnen schon seit etwa 1888 einige deutsche Siedler, die von dem jeweiligen Missionar der Berliner Missionsstation Woyethien - zuerst Missionar Walter,

-----

173) Mitteilung vom Schriftführer des Kirchenvorstandes, S.Engelbrecht.

174) Mitteilungen von Missionssupt. G.Krause.

175) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, - Seite 117.

dann Missionar Müller, Missionar Baumbach, Missionar Trümpelmann, Missionar Hagens, und seit 1951 Missionar Bahr - versorgt werden. Sie haben sich zu einer kleinen Gemeinde zusammengeschlossen, und der Deutschen ev.-luth. Synode Transvaals unterstellt. Im Jahre 1953 bestand die Gemeinde nur aus 28 Seelen<sup>176)</sup>.

Auch hier wird in der Kirche und im Konfirmandenunterricht nur die deutsche Sprache gebraucht. In den Häusern wird Hochdeutsch und Afrikaans gesprochen; doch haben sich in die hochdeutsche Sprache hier nicht nur einzelne afrikaanse Wörter, sondern auch afrikaanse idiomatische Ausdrücke eingeschlichen.

Zu den Gottesdiensten kommen nicht nur die Gemeindeglieder. Auch andere deutsche Siedler, die in der Nähe wohnen, und zu der Freien ev.-luth. Synode und zur Baptistenkirche gehören, besuchen die Gottesdienste dieser kleinen deutschen Gemeinde der Berliner Mission.

Da alle Gemeindeglieder mit Nichtdeutschen verheiratet sind<sup>177)</sup>, ist es nicht zu erwarten, dass die deutsche Sprache sich in der deutschen Gemeinde in Heidelberg noch lange halten wird.

-----

Die Heidelberg am nächsten liegende deutsche Gemeinde ist die "Friedensgemeinde" in Johannesburg. In dieser Grossstadt siedelten sich schon ganz bald nach der Entdeckung des Goldes, und der Eröffnung der Goldindustrie des Witwatersrands, die ersten Deutschen an. In den ersten zwei Jahren wurde nichts zu ihrer geistlichen Versorgung getan.

Als dann die Nachricht vom Tode Kaiser Wilhelms I. Johannesburg erreichte, wünschten die Deutschen, dass eine öffentliche deutsche Trauerfeier gehalten werden solle. Der Berliner Missionar Kuschke in Johannesburg hielt auf ihre Bitte bei dieser Gelegenheit die Ansprache. Bald darauf begann Missionar Kuschke auf Wunsch von einigen der Deutschen in bestimmten Zwischenräumen deutsche Gottesdienste im damaligen Gerichtssitzungssaal zu halten. Aus diesen Gottesdiensten heraus entstand die Gemeinde<sup>178)</sup>.

Auf die Dauer waren die mehr kirchlich Gesinnten unter den deutschen Einwohnern Johannesburgs nicht mit gelegentlichen Gottesdiensten in

-----

176) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 117.

177) Mitteilungen von Missionar H.Bahr.

178) Südafrikanischer Volkskalender für das Jahr 1913, herausgegeben von Hermann Michaelis, (Michaeliskalender) - Johannesburg - 1913, Seite 402.



einem Gerichtssitzungssaal zufrieden. Sie sehnten sich nach einem eigenen Gotteshaus, und baten die Landesregierung um ein Grundstück für kirchliche Zwecke. Die Regierung schenkte ihnen das Grundstück an der Ecke der Hancock- und der Quartzstrasse. Die damals noch kleine deutsche Kirchengemeinde baute hier eine Kirche, die am 1. Juni 1890 eingeweiht wurde.

Zu Anfang bedienten die beiden Berliner Missionare, H. Kuschke und C. Nauhaus die deutsche Gemeinde Johannesburgs. Bald regte sich aber der Wunsch einen vollamtlichen Pastor zu haben, und nicht nur nebenamtlich von Missionaren bedient zu werden. Für einen vollamtlichen Geistlichen benötigte man aber ein Pfarrhaus, und für ein Pfarrhaus neben der Kirche war das Grundstück der Gemeinde zu klein. So trat die Gemeinde noch einmal an die Regierung heran. Diesesmal wünschten sie ein Grundstück auf dem sie nicht nur ein würdiges Pfarrhaus, sondern auch eine Schule bauen könnten, da sich inzwischen ein deutscher Schulverein gebildet hatte, der eine deutsche Schule zu gründen wünschte. Den gemeinsamen Bitten der Gemeinde und des Schulvereins gab die Regierung nach einigen Verhandlungen nach, und schenkte der "Kirchen- und Schulgemeinde" im November 1895 zwölf Bauplätze in der Gegend von Hospital Hill. Nun wurde mit der Errichtung eines Pfarrhauses und eines Schulgebäudes ein Anfang gemacht. Dann wurde Pastor Grassmann als erster vollamtlicher Seelsorger der deutschen Kirchengemeinde berufen. Er trat sein Amt im Jahre 1898 an, und blieb bis zum Jahre 1909.

Kaum hatte sie einen eigenen Seelsorger, so wuchs die Gemeinde rasch. Die Kirche konnte bald die Gemeindeglieder nicht mehr fassen. So beschloss die Gemeinde auf dem Grundstück, auf dem jetzt Pfarrhaus, Schule und eine Turnhalle standen, auch noch eine neue Kirche zu bauen.

Da brach der Burenkrieg aus. An ein Bauen war vorläufig nicht zu denken. Nach dem Kriege entzog die neue Regierung der deutschen Gemeinde das im Jahre 1895 geschenkte Grundstück, und gab es erst mehrere Jahre später, nach vielen Anstrengungen seitens des Pastors, des Kirchenvorstandes und mehrerer Freunde der Gemeinde wieder heraus.

Pastor Grassmanns Nachfolger war Pastor Reyländer. Dieser war schon drei Jahre lang in Johannesburg tätig gewesen, ehe der Bau der neuen Kirche im Jahre 1912 begonnen werden konnte, und zwar erst, nachdem die schwedische Gemeinde sich erboten hatte, der deutschen Gemeinde

die alte Kirche abzukaufen. Am 4. Februar 1912 wurde der Grundstein der neuen Kirche gelegt und am 22. September desselben Jahres wurde sie eingeweiht.

Pastor Reyländers Nachfolger war Pastor König; ihm folgte Pastor Hermann, der noch heute dort im Amt steht.

Die deutsche evangelisch-lutherische Friedensgemeinde in Johannesburg ist die grösste deutsche Gemeinde in der südafrikanischen Union; sie zählte im Jahre 1953 1209 Seelen<sup>179)</sup>. Im südlichen Afrika besteht nur eine deutsche Kirchengemeinde; die grösser ist, Windhoek, mit einer Seelenzahl von 2300<sup>180)</sup>.

Es ist wohl selbstverständlich, dass die meisten Deutschen in einer Grossstadt wie Johannesburg sprachlich sehr stark unter dem Einfluss der Landessprachen stehen, und zum grossen Teil auch die Muttersprache ganz verlieren. Andererseits aber hat gerade Johannesburg eine stete Zufuhr von neuen Einwanderern aus Deutschland, Oesterreich und den deutschen Teilen der Schweiz, so dass es anzunehmen ist, dass die deutsche Sprache sich hier auf die Dauer halten wird.

-----

Schon lange ehe Johannesburg gegründet wurde, gab es in Pretoria, der Hauptstadt der damaligen südafrikanischen Republik, eine grosse Anzahl Deutscher.

Pretoria war das Handelszentrum für das ganze Transvaal. Hierher kamen die deutschen Kaufleute, die sich in der südafrikanischen Republik niederlassen wollten. Von hier aus verbreiteten sie sich durch das ganze Land. Hierher kamen sie wieder, besuchsweise oder auch Geschäfte halber.

Vor allem aber gab es damals in Pretoria die deutschen Offiziere der südafrikanischen Staatsartillerie, die deutschen Missionare, und sogar deutsche Staatsbeamte. Die Pulverfabrik, die Zementfabrik, die Dynamitfabrik, die Brauereien, waren alles deutsche Handelsunternehmen. In der staatlichen Münze wurden ausschliesslich Deutsche beschäftigt. Dr. Knappe und H. Militz waren die ersten Leiter der Bank in Pretoria, und auch bei der Eisenbahn waren viele Deutsche angestellt.

Im Jahre 1880 sammelte der Berliner Missionar Grünberger, der im Jahre 1869 in die Nähe der Hauptstadt gezogen war, die dortigen

-----

179) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 117.

180) Idem, Seite 118.



Deutschen zu einer Gemeinde, die er nebenamtlich bediente. Zehn Jahre darauf schenkte er dieser Gemeinde ein Grundstück<sup>181)</sup>, damit sie sich eine eigene Kirche bauen könne. Am 7. Januar 1890 wurde der Grundstein zu dieser Kirche gelegt<sup>181)</sup>.

Pastor Grünberger bediente diese Gemeinde weiter bis zum Jahre 1912, allerdings mit einer kurzen Unterbrechung, von Oktober 1909 bis Ende 1910, während der Pastor Schmidt dort als Pastor wirkte. Am 1. August 1912 trat Pastor Viëtor, der als vollamtlicher Geistlicher der Gemeinde berufen war, sein Amt an. Er blieb bis zum 31. August 1914. Pastor Frowein übernahm die Gemeinde vom 1. Januar 1915 bis zum 31. Dezember 1920. Von Anfang 1921 bis März 1923 versorgte der Berliner Missionsinspektor **Dr. Schlömann** die Gemeinde nebenamtlich. Ihm folgten Pastor Schwellnus vom 1. Juni 1923 bis zum 31. Oktober 1926, und dann Pastor Sack vom 1. November 1926 bis zum 31. Juli 1937. Seit dem 1. August 1937 ist Pastor Papke hier im Amt<sup>182)</sup>.

Im Jahre 1953 zählte die deutsche Kirchengemeinde in Pretoria 880 Seelen<sup>183)</sup>. Im Gottesdienst, sowie im Religions- und Konfirmandenunterricht wird nur die deutsche Sprache gebraucht. Umgangssprache der Gemeindeglieder ist fast durchweg Hochdeutsch. Nur in ganz vereinzeltten Häusern wird Englisch oder Afrikaans gebraucht. Die Zahl der Mischehen zwischen Deutschen und Anderssprachigen beträgt seit vielen Jahren etwa 10% - weit weniger, als man das bei dem engen Verkehr der Deutschen mit Nichtdeutschen in einer Stadt wie Pretoria vermuten sollte.

Da auch Pretoria ständig Neueinwanderer aus Deutschland, Oesterreich und den deutschen Gebieten der Schweiz bekommt, wird auch hier die deutsche Sprache sich halten können.

-----

Etwa sechzig Meilen westlich von Pretoria, beim jetzigen "Kroondal", haben sich schon im Jahre 1889 elf deutsche Männer, zum Teil Neueinwanderer, zum Teil auch Missionarssöhne der Hermannsburger Mission, angekauft. Diese haben sich im Anfang hauptsächlich auf Weizen- und Tabaksbau verlegt. Später legten sie auch noch Apfelsinenplantagen an.

-----

181) Illustrierter Volkskalender für das Jahr 1912, herausgegeben von Hermann Michaelis - Johannesburg - 1912 - (Michaeliskalender 1912) Seite 314.

182) Mitteilungen von Pastor Papke.

183) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, - Seite 117.

Für ihre Produkte fanden sie in dem schnell wachsenden Johannesburg einen guten Absatz, und so gelangten sie bald zu beträchtlichem Wohlstand.

Gleich von Anfang an wurden sie von dem Hermannsburger Missionar Müller kirchlich betreut. Am 2. August 1896 beschlossen sie eine selbständige Gemeinde zu gründen, eine eigene Kirche zu bauen, und Missionar Müller als Seelsorger ihrer Kirchengemeinde zu berufen. Noch im selben Jahr konnte ihre Kirche eingeweiht werden<sup>184)</sup>.

Drei Jahre später brach der Burenkrieg aus. Die Männer wurden zu den Waffen gerufen, die Frauen und Kinder im nächsten Jahr ins Konzentrationslager gesperrt. Wie Lüneburg, Braunschweig und Bergen, wurde auch Kroondal gänzlich zerstört. Nach dem Kriege mussten alle wieder von unten an neu anfangen.

Pastor Müller diente der Gemeinde bis zu seinem Tode am 15. Juni 1916.

Im Juli 1905 war der Missionskandidat J. von Zwiétring als Lehrer und Hausvater des Kinderheims der deutschen Schule aus Deutschland nach Kroondal gekommen. Von Anfang an war er Pastor Müller in der Seelsorge zur Hand gegangen, und nach Müllers Tode wurde er von der Gemeinde gebeten, ihr Seelsorger zu werden. Er nahm den Ruf an, blieb aber auch weiterhin Hausvater am Kinderheim. Fast fünfundvierzig Jahre lang hat er der Gemeinde treu gedient. Am 30. Juni 1950 trat er in den Ruhestand. Sein Nachfolger wurde Pastor P. Hagedorn.

In der Kirche und im Religions- und Konfirmandenunterricht wird nur die deutsche Sprache gebraucht. Auch die Umgangssprache ist Hochdeutsch. Nur in ganz wenigen Häusern wird neben dem Hochdeutsch auch noch Afrikaans im Hause gesprochen. Ganz vereinzelt Mischehen mit Afrikanern oder Engländern sind vorgekommen, und in den letzten fünfzehn Jahren ist ein leichtes Zunehmen solcher Mischehen wahrzunehmen. In solchen Fällen steht das Hochdeutsch unter dem Einfluss der zweiten Haussprache. Sonst ist das Deutsch hier besonders rein, und auch die Aussprache gut, wenn auch gewisse, in Südafrika allgemein gewordene Fremdwörter sich eingeschlichen haben.

Kroondal wird allgemein als ein besonders starker Stützpunkt der deutschen Sprache in Südafrika betrachtet.

-----  
184) Mitteilungen von Pastor J. von Zwiétring.



Die Gemeinde hat eine kleine Filiale in Berseba, und eine in Rickertsdam. Im Jahre 1953 stand die Seelenzahl, einschliessliche der Filialen, auf 512<sup>185)</sup>.

-----

Südlich von Kroondal, in der Nähe von Welverdiend, an der Landstrasse die von Johannesburg nach Potchefstroom führt, liegt die hermannsburger Gemeinde "Gerdau", die erst kurz nach Schluss des ersten Weltkrieges gegründet wurde. Sie besteht hauptsächlich aus Familien von Missionarnachkommen, die der Hermannsburger Missionar W.Schulenburg zu einer Kirchengemeinde, die zuerst von Missionaren nebenamtlich bedient wurde, zusammenschloss. Als ersten vollamtlichen Pastor berief diese Gemeinde Pastor H.Vages.

Auch hier ist Deutsch die Sprache in der Kirche wie auch im Religions- und Konfirmandenunterricht. Die Kinder hören die Muttersprache nur im Haus und in der Kirche, und daher steht hier das Deutsch stark unter fremdem Einfluss. Jetzt ist Pastor O.Rathe der Seelsorger der Gemeinde, die im Jahre 1953 aus 240 Seelen bestand<sup>185)</sup>.

-----

In Potchefstroom, zweiunddreissig Meilen südlich von Gerdau, besteht seit dem Jahre 1938 eine kleine deutsche Kirchengemeinde, die im Jahre 1953 44 Seelen zählte<sup>186)</sup>. Sie wird vom jeweiligen Missionar der Berliner Missionstation in Potchefstroom - zur Zeit Missionar E.Kaske - bedient. Kirchensprache ist Hochdeutsch.

Die Mitglieder dieser Gemeinde stehen besonders stark unter dem Einfluss des Afrikaans.

-----

In dem sich rasch entwickelnden VanderBylpark haben sich kürzlich Mehrere deutsche Familien angesiedelt. Pastor J.Hermann, aus Johannesburg, nimmt sich ihrer an. Er sammelte sie im Jahre 1951 zu einer deutschen Kirchengemeinde, die bei ihrer Gründung 102 Seelen zählte<sup>187)</sup> zwei Jahre darauf, im Jahre 1953, aber schon zu 225 Seelen angewachsen war<sup>186)</sup>.

185) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, - Seite 118.

186) Idem, Seite 117.

187) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1953, Seite 109.

Etwa achtzig Meilen östlich von Pretoria liegt die deutsche Kirchengemeinde "Middelburg", die im Jahre 1910 von dem Berliner Missionar C.Hoffmann gegründet wurde. Hoffmann versorgte diese Gemeinde nebenamtlich, bis er im Jahre 1936 in den Ruhestand trat. Während der nächsten sechzehn Jahre war Missionar P.G.Pakendorf dort der Seelsorger. Als dieser im Jahre 1952 die Superintendentur der Berliner Mission in Südtransvaal übernahm, wurde Missionar Kramer sein Nachfolger.

Kirchensprache ist auch hier nur Hochdeutsch.

Die Gemeinde bestand im Jahre 1953 aus 167 Seelen<sup>188)</sup>.

Weitere 130 Meilen östlich sammelte Missionar Eberhardt die in Nelspruit wohnenden etwa 60 Deutschen zu einer kleinen Kirchengemeinde, die er seit dem Jahre 1949 nebenamtlich bedient<sup>189)</sup>. Auch hier wird nur die deutsche Sprache in der Kirche gebraucht.

Noch eine kleine deutsche Kirchengemeinde finden wir im östlichen Transvaal, und zwar in Lydenburg, etwa 50 Meilen nordwestlich von Nelspruit. Hie hat der Berliner Missionar G.Schwellnus im Jahre 1925 die wenigen dort wohnenden Deutschen gesammelt. Auch diese kleine Kirchengemeinde, die im Jahre 1953 27 Seelen zählte<sup>188)</sup>, wird jetzt von Missionar Eberhardt nebenamtlich bedient.

Eine weitere kleine deutsche Kirchengemeinde besteht in Nylstroom, etwa 80 Meilen nördlich von Pretoria. Diese Gemeinde wurde am 26. August 1926 von Missionar J.Meitz gegründet, und von dem jeweiligen Berliner Missionar nebenamtlich bedient. Seit dem Jahre 1933 untersteht sie der Seelsorge des Missionars H.Zimmermann aus Potgietersrust, etwa 60 Meilen weiter nördlich. Die Gemeinde bestand im Jahre 1953 nur aus 12 Seelen<sup>188)</sup>.

In dieser kleinen Kirchengemeinde wird zwar noch, wie in den verschiedenen eben genannten Gemeinden, noch Deutsch gepredigt, und zum Teil auch noch Deutsch im Haus gesprochen, doch wird hauptsächlich

188) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, - Seite 117.

189) Persönliche Mitteilungen von Missionar H.Zimmermann, aus den Gemeindepapieren. Der Afrikanische Heimatkalender für das Jahr 1954 gibt 1910 als Gründungsjahr an.



Afrikaans als Umgangssprache gebraucht. Die Kinder haben wenig, oder gar keine Gelegenheit die Muttersprache zu lernen. Es ist nicht anzunehmen, dass diese zerstreut wohnenden, von anderen deutschen Gemeinden ganz abgeschlossenen Kirchengemeinden, der Muttersprache erhalten bleiben können.

-----

Etwa 100 Meilen nord-östlich von Nylstroom besteht schon seit dem vorigen Jahrhundert eine deutsche Siedlung, die Missionssuperintendent O.Krause, von der Berliner Mission, im Jahre 1890 zu einer Kirchengemeinde zusammenschloss<sup>190)</sup>, und die seither von dem jeweiligen Berliner Missionar in Pietersburg bedient wurde. Nachdem Superintendent Krause im Jahre 1915 in den Ruhestand getreten war, übernahm sein Nachfolger, Missionssuperintendent Wedepohl, bis 1937 die Arbeit an den Deutschen in Pietersburg. Sein Nachfolger war Missionssuperintendent M.Jäckel, der noch heute nebenamtlich Seelsorger der dortigen deutschen Gemeinde ist, die im Jahre 1952 noch aus 118 Seelen bestand<sup>191)</sup>. Die Gemeindeglieder sind Lehrer, Aerzte, Kaufleute und Farmer. In der Kirche und im Konfirmandenunterricht wird nur die deutsche Sprache gebraucht. Auch in den Häusern ist Hochdeutsch die vorwiegende Umgangssprache, doch wird in einigen deutschen Häusern auch noch Afrikaans neben der Muttersprache gesprochen.

Bisher waren nur 2% der Ehen dieser Deutschen Mischehen mit Anderssprachigen<sup>190)</sup>.

-----

Nordöstlich von Pietersburg, in der Nähe von Duiwelskloof, gründete der Berliner Missionar Fritz Reuter im Jahre 1922 die kleine deutsche Kirchengemeinde "Medingen", die er bis zum Jahre 1928 nebenamtlich bediente. Dann übernahm Missionar W.Krause die Seelsorge dieser Deutschen bis Ende 1951. Seit Januar 1952 ist Missionar R.Hagens dort nebenamtlich als Seelsorger tätig.

Zwar wird in dieser Gemeinde nur deutsch gepredigt, doch ist es schon jetzt nötig, dass der Seelsorger sich im Konfirmandenunterricht nebenbei auch der afrikaansen und der englischen Sprache bedient, da die Schüler nicht genug Deutsche verstehen, allem folgen zu können<sup>192)</sup>.

-----

190) Mitteilungen von Missionssuperintendent M.Jäckel.

191) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1953, Seite 109.

192) Mitteilungen von Missionar R.Hagens.

Auch bei den Trauungen, die zu 40% mit Nichtdeutschen stattfinden, muss der Geistliche oft die Landessprachen gebrauchen. Die Gemeindeglieder stehen zum Teil unter dem Einfluss des Englischen, zum Teil auch unter dem des Afrikaans. In einzelnen Häusern ist Deutsch noch die Haussprache. In den Häusern, in denen der englische Einfluss vorherrschend ist, geht die deutsche Sprache rasch völlig unter.

Der zweite Weltkrieg hat dieser Kirchengemeinde sehr geschadet. Viele Mitglieder verliessen die Gemeinde, und gingen zu anderen Kirchen über. Ein weiterer Schlag für die Gemeinde war, im Jahre 1952, der Tod des sehr einflussreichen Gemeindegliedes, Dr.H.Merensky<sup>192)</sup>

Im Jahre 1952 zählte diese Gemeinde nur noch 32 Seelen<sup>193)</sup>. Seit-her ist sie wieder zu 72 Seelen gewachsen<sup>194)</sup>.

-----

Im Jahre 1951 gründete der Berliner Missionar W.Schultz eine sechzehn Seelen zählende<sup>193)</sup> deutsche Kirchengemeinde in Louis Trichardt, die im Jahre 1953 neunundzwanzig Seelen zählte<sup>194)</sup>. Er bedient diese Gemeinde nebenamtlich. In der Predigt und im Konfirmandenunterricht wird hier nur die deutsche Sprache gebraucht. Umgangssprache der Gemeindeglieder ist Hochdeutsch, in einzelnen Fällen Afrikaans.

-----

Alle angeführten von der Berliner Mission gegründeten Gemeinden haben sich der am 28.März 1926 gegründeten "Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Transvaals" angeschlossen.

-----

192) Mitteilungen von Missionar R.Hagans, aus den Gemeindegliedertafeln.  
 193) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1953, - Seite 109.  
 194) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, - Seite 117.



Die deutschen Kirchengemeinden im Transvaal.

Stellenbosch University <http://scholar.sun.ac.za>



c) Die Gemeinden in der Kapprovinz.

Schon unter den ersten Soldaten, die unter Jan van Riebeeck zum Kap der guten Hoffnung kamen, befanden sich Deutsche<sup>195)</sup>. Manche von diesen waren wahrscheinlich Mitglieder der lutherischen Kirche, denn ein Beschluss des Kirchenrates vom 23. Dezember 1665 bestimmte, dass auch Lutheraner zum Gottesdienst und zum Abendmahl in der reformierten Kirche zugelassen werden sollten<sup>196)</sup>. Scheinbar waren die Lutheraner mit diesem Beschluss zufrieden. Erst etwa siebenzig Jahre später fingen sie an, um das Recht zu kämpfen, ihre Gottesdienste nach dem lutherischen Ritus halten zu dürfen.

Der Abbe de la Caille, der im Jahre 1751 zum Kap kam, und bis zum Jahre 1753 dort blieb, berichtet, dass etwa zwei Drittel der Bewohner der neuen Siedlung Lutheraner seien<sup>197)</sup>. Trotzdem wollten die Herren Siebzehn nicht erlauben, dass eine lutherische Kirche in Kapstadt gebaut werde. Die Bewohner des Kaps sollten <sup>sich</sup> mit der holländischen Bevölkerung verschmelzen, und sich der reformierten Kirche anschliessen.

Nur wenn dänische oder schwedische Schiffe, die einen lutherischen Pastor an Bord hatten, im Hafen Kapstadts anlegten, hielten diese Pastoren an Land lutherische Gottesdienste; nicht aber in einer Kirche, sondern in Privathäusern<sup>198)</sup>.

Als die Herren Siebzehn sich am 15. März 1741 erkundigten wie gross wohl die Zahl der Lutheraner am Kap sei, meldeten sich 399 Angestellte der Kompanie, 92 Freibürger und 18 Frauen<sup>199)</sup>. Von diesen 509 Lutheranern waren bei weitem die meisten Deutsche.

Scheinbar wurden sich die Lutheraner am Kap erst jetzt dessen recht bewusst, dass ihrer genug waren, eine lutherische Gemeinde zu gründen. Am 5. Juni 1742 legten die Herren Johannes Needer aus Amsterdam, H.J. Prehn aus Hamburg, J. van Reenen aus Memel, J.H. Hop aus Felsen in Hannover, und D. Pfeil aus Karlskrona, dem Politischen Rat ein Gesuch vor, in dem sie um die Erlaubnis baten, sich an die Herren Siebzehn zu wenden, mit der Bitte einen lutherischen Geistlichen berufen zu dürfen.<sup>199)</sup> Mit diesem Gesuch begann der Kampf der Lutheraner um das Recht eine lutherische Gemeinde zu gründen, der fast vierzig Jahre

195) Siehe oben, Seite 3.

196) J. Hoge - Die Geschichte der ältesten evangelisch-lutherischen Gemeinde in Kapstadt - München, 1939, - Seite 17.

197) Idem, Seite 19. 198) Idem, Seite 21. 199) Idem, Seite 22.



dauerte.

Es würde zu weit führen diesen Kampf in dieser Arbeit in allen Einzelheiten zu schildern. Diese sind in dem Buche: "Die Geschichte der Ältesten evangelisch-lutherischen Gemeinde in Kapstadt", Verfasser J. Hoge, Verlag Ernst Reinhardt, München, 1939, sowie in dem Buche: "Die Geskiedenis van die Lutherse Kerk aan die Kaap", Verfasser Dr. J. Hoge, (Argief-Jaarboek vir Suid-Afrikaanse Geskiedenis, 1938, Eerste Jaargang, Deel II) Kapstadt, 1938, zu finden. Es genügt hier zu melden, dass der bekannte Martin Melck, der als Maurer aus Memel angekommen und am Kap als Farmer reich geworden war, im Jahr 1774 der zu gründenden lutherischen Gemeinde ein Grundstück, auf dem ein Gebäude stand, als Pfarrgrund schenkte<sup>200)</sup>. Das Gebäude nannte er, da eine lutherische Kirche hier nicht erlaubt war, ein "Lagerhaus", doch diente es als Kirche.

Fünf Jahre später, am 23. Oktober 1779, erlaubten die Herren Siebzehn, dass eine lutherische Gemeinde gegründet werde. Diese wurde "Evangelische Luthersche Kerk" genannt. Gleich bei der Gemeindegründung liessen sich 441 Mitglieder in die Gemeindevorstandliste eintragen. Von diesen kamen 7 aus Holland, 1 aus der Schweiz, 27 aus Norwegen, Schweden oder Dänemark, 3 waren Nachkommen von Skandinaviern, und 400 waren entweder aus Deutschland, oder sie waren Nachkommen von Männern aus Deutschland. Nur 27 der eingeschriebenen Gemeindegründungsmitglieder waren Frauen<sup>201)</sup>. Diese 441 waren die Gemeindeglieder, die sich sofort einschreiben liessen. Es ist anzunehmen, dass weit mehr Lutheraner am Kap waren.

Am 9. Februar 1780 kam der erste lutherische Pastor, Andreas Lutgerus Kolver, bis dahin lutherischer Pastor in Rotterdam, am Kap an.

Der Kampf um die Religionsfreiheit scheint das erste gemeinsame Auftreten der vielen deutschen Bewohner des Kaps für ihre Rechte gewesen zu sein.

Der erste Kampf war gewonnen. Nun fing ein zweiter an, der Kampf um die deutsche Sprache.

Man durfte jetzt zwar Gottesdienste nach lutherischem Ritus halten, und auch in einem eigenen Kirchengebäude; der Pfarrer aber musste ein Niederländer sein, und daher mussten die Gottesdienste in der

200) J. Hoge, (op.cit.) - Seite 35 - 36.

201) Idem, Seite 52.





kämen. Die kleineren Aemter könnten wohl mit Lutheranern gefüllt werden, doch müssten, wenn die Befähigungen gleich seien, auch hier Reformierte den Vorrang haben<sup>203)</sup>. Auch damit war der Politische Rat nicht einverstanden. Er vertrat den Standpunkt, der beste Mann müsse das Amt bekommen, auch wenn er ein Lutheraner sein sollte. Völlige Gleichberechtigung wurde den Lutheranern erst im Jahre 1795 gewährt, nachdem die Engländer das Kap besetzt hatten.

Pastor Kolver blieb bis zum Jahre 1798 an der lutherischen Gemeinde Kapstadts. Dann erbat der englische Gouverneur einen Pastor "aus des Königs deutschen Landen". Im Jahre 1801 kam Pastor Christian Heinrich Friedrich Hesse, geboren zu Meine bei Gifhorn in Hannover an die Evangelische Lutherische Kirche in Kapstadt. Er blieb fünfzehn Jahre dort. Auch sein Nachfolger, Friedrich Kaufmann, war ein Deutscher, geboren in Hannover. Dann wurde der Holländer, Kloek van Staveren, auf fast 40 Jahre Seelsorger der Evangelischen Lutherischen Kirche. Im Jahre 1836 wurde ihm Pastor J.G.Stegman als zweiter Geistlicher zur Seite gestellt. Dieser war zwar deutscher Abstammung - sein Grossvater war aus Plauen gekommen, hatte aber die Kapholländerin Sara Johanna Roux geheiratet; seine Mutter war die Tochter des Deutschen G.W.Hoppe aus Lüneburg, der die Kapholländerin Magdalena Greef geheiratet hatte; Stegman hatte in England und Holland studiert<sup>204)</sup>. Dass, nachdem beschlossen wurde stets zwei Geistliche an der Evangelischen Lutherischen Kirche in Kapstadt wirken sollten, immer einer ein Holländer, der andere ein Deutscher war<sup>205)</sup>, ist demnach falsch.

Zwölf Jahre nachdem Stegman sein Amt an der Evangelischen Lutherischen Kirche in Kapstadt angetreten hatte, kam es zu einem Streit in der Gemeinde. Stegman stimmte nicht mit van Staveren und der Mehrheit der Gemeinde in der Frage der Taufe überein. Am 24.Oktober 1847 erklärte van Staveren von der Kanzel, dass Stegman nicht mehr Geistlicher der Evangelischen Lutherischen Kirche sei<sup>206)</sup>.

Daraufhin traten 139 Mitglieder der Evangelischen Lutherischen Kirche von dieser aus. Sie gründeten eine neue Gemeinde, die "St.Martingemeinde", und beriefen Stegman als Pastor. Diese Gemeinde baute in

-----  
203) J.Hoge, (op.cit.), - Seite 68 - 79.

204) Dr.J.Hoge - Lutherse Kerk, (op.cit.), - Seite 164 - 171.

205) Michaeliskalender, 1913, (op.cit.), Seite 410.

206) Dr.J.Hoge, Lutherse Kerk, (op.cit.), - Seite 181.

der Longstrasse die jetzige "St.Martinikirche". Elf Jahre später trat Stegman in die reformierte Kirche ein. Da ging die St.Martingemeinde wieder ein. Die meisten Mitglieder kehrten in die Evangelische Lutherische Kirche zurück.

Nachdem Stegman aus der Evangelischen Lutherischen Kirche in der Strandstrasse entlassen war und die St.Martingemeinde gegründet hatte, wurde auf ganz kurze Zeit wieder ein in Südafrika geborener Geistlicher, C.A.Bamberger, als zweiter Geistliche angestellt. Nach seinem Abgang blieb die Stelle des zweiten Geistlichen vorläufig, hauptsächlich wegen Geldmangels, unbesetzt. Im Jahre 1850 beschloss aber die Gemeinde, die zweite Pfarrstelle wieder zu besetzen, und zwar wurde, da die deutschen Gemeindeglieder in einem Gesuch gebeten hatten, ihnen einen deutschen Geistlichen zu gewähren, der in ihrer Muttersprache würde predigen können<sup>207)</sup>, Pastor L.Parisius aus Deutschland als zweiter Geistliche berufen. In seiner Berufungsurkunde wurde ausdrücklich erwähnt, dass er deutsche und holländische Gottesdienste würde halten müssen - (om de Godsdiens beide in het Duitsch en Hollandsch te kunnen verrigten)<sup>208)</sup>. Im September 1851 trat er sein Amt an. Er hielt monatlich einmal einen deutschen Gottesdienst<sup>209)</sup>.

Zwei Jahre später brach am Kap ein "Bilderstreit" aus. Die Einzelheiten dieses Bilderstreites fallen nicht in den Rahmen dieser Arbeit. Sie sind zu finden in dem Buche: "Die Geschiedenis van die Lutherse Kerk aan die Kaap", Verfasser Dr.J.Hoge, Kapstadt, 1938, Seite 193 bis 201. Es genügt hier zu erwähnen, dass Pastor Parisius auch in diesen Streit hineingezogen wurde. Er kämpfte in seiner Gemeinde für das Recht, als Lutheraner in einer lutherischen Kirche einen Altar haben zu dürfen. Er konnte sich aber nicht durchsetzen. Am 5.November 1860 teilte er dem Kirchenrat der Evangelischen Lutherischen Kirche mit, dass er beabsichtige nach Deutschland zurückzukehren, und daher sein Amt niederlege. Man wollte ihn nicht gern ziehen lassen, und drängte in ihn, er solle doch bleiben. Parisius sagte, das sei ihm unmöglich. Auf weiteres Drängen hin gab er zu, dass er, neben dem Wunsch seine alten Eltern wieder zu sehen, und in der lutherischen

207) Dr.J.Hoge, Lutherse Kerk, (op.cit.), - Seite 187.

208) Idem, Seite 188.

209) H.Ludwig, Geschichte der deutschen evang. luth. St.Johannis-Gemeinde zu Wynberg bei Kapstadt - Braunschweig - 1911 - Seite 100



Kirche in seinem Vaterland wirken zu können, noch andere Wünsche habe. Mit Pastor van Staveren stände er sich, wie sie wohl schon gemerkt hätten, so, dass er sich weder Segen noch Freude aus **weiterer** Zusammenarbeit versprechen könne. Er erklärte später in einem Brief, dass er doch bereit sei zu bleiben, wenn der Kirchenrat ihm acht Punkte, die er als Bedingung stellte, erfüllte. In sieben dieser Punkte war der Kirchenrat bereit, ihm entgegen zu kommen. Den achten Punkt, die Forderung, dass bei Taufe und Einsegnung der Ehe, wie es beim Abendmahl der Fall ist, der Geistliche nicht auf der Kanzel stehen solle, sondern vor einem Tisch, mit einer Stufe davor, also einer Art Altar, war der Kirchenrat nicht bereit zuzugestehen.

Da liess sich Parisius nicht mehr halten. Er teilte dem Kirchenrat mit, dass sein Entschluss fest stehe, die Gemeinde zu verlassen. Er wäre bereit noch bis zum 31. März 1861 der Gemeinde zu dienen, damit die Möglichkeit bestände, einen Nachfolger zu bekommen, aber dann wolle er nach Deutschland zurück.

-----

Als es bekannt wurde, dass Parisius die Gemeinde verliesse, entstand ein neuer Bruch. Schon war alles zur Abreise bereit; da traten im letzten Augenblick einige Mitglieder der Evangelischen Lutherischen Kirche an ihn heran, mit der Bitte, dass er doch in Kapstadt bleiben möchte. Sie wollten aus ihrer bisherigen Gemeinde austreten, eine deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde in Kapstadt gründen, und ihn als Seelsorger berufen. Parisius willfahrte dieser Bitte, und so wurde im Jahre 1861 die jetzige St. Martinigemeinde gegründet.

Die Kirche der im Jahre 1859 aufgelösten St. Martinigemeinde stand leer. Die St. Martinigemeinde mietete zuerst dieses Kirchengebäude, und kaufte es später.

Die Gemeinde, die nur mit einigen hundert Seelen gegründet wurde, wuchs rasch. Parisius blieb elf Jahre lang hier als Geistlicher der "St. Martinigemeinde", bis zum 12. April 1872. Dann kehrte er nach Deutschland zurück und die Gemeinde war eine zeitlang ohne Seelsorger. In dieser Zeit wurde sie von Missionaren, die in und um Kapstadt wohnten, besonders von den rheinischen Missionaren Krönlein und Juffenbruch betreut.

Im Jahre 1873 bekam die Gemeinde wieder einen eigenen vollamtlichen

Geistlichen. Dr.Hugo Hahn, ein früherer Missionar im Hererolande, nahm den Ruf der Gemeinde an, und wurde auf elf Jahre ihr Seelsorger. Diesem äusserst rührigen Mann hat die St.Martinigemeinde sehr viel zu verdanken. Kaum war er ein Jahr hier, und schon konnte die Orgel der Kirche eingeweiht werden. Fünf Jahre später war das Pfarrhaus in der Longstrasse, neben der St.Martinikirche fertig.

Pastor Dr.Hahn erkannte früh, dass die deutsche St.Martinigemeinde in Kapstadt nur dann auf die Dauer würde bestehen können, wenn den Kindern der Gemeindeglieder Gelegenheit geboten werde, Unterricht in ihrer Muttersprache zu bekommen. Daher setzte er sich tatkräftig für eine deutsche Schule ein, und er durfte es noch vor seinem Abgang erleben, dass die heute noch bestehende St.Martinischule am 2.Oktober 1883 eingeweiht, und mit 60 Schülern eröffnet wurde<sup>210)</sup>.

Da die Arbeit für Dr.Hahn zu viel wurde, beschloss die Gemeinde ihm einen Hilfsgeistlichen zur Seite zu stellen, und dazu wurde Pastor G.W.Wagener aus Deutschland berufen. Er kam am 19.Dezember 1883 in Kapstadt an. In erster Linie sollte er die Filialgemeinde Wynberg versorgen<sup>211)</sup>.

Leider musste Pastor Hahn im folgenden Jahre vom Amt zurücktreten, und Pastor Wagener übernahm die Arbeit an der St.Martinigemeinde ganz. Die Filialgemeinde Wynberg machte sich selbständig und berief Missionar Krönlein als Seelsorger<sup>212)</sup>.

Noch vor seinem Abgang hatte Pastor Hahn eine weitere Filialgemeinde in der Vlakte gegründet. Diese versorgte Pastor Wagener, bis auch sie sich im Jahre 1900 selbständig machte.

Pastor Wagener blieb bis zum Jahre 1920 der Seelsorger der St.Martinigemeinde. Allerdings konnte er einige Jahre lang nicht seines Amtes walten, denn er wurde im Jahre 1914, gleich nach Ausbruch des ersten Weltkrieges zuerst interniert und dann von der Regierung nach Deutschland geschickt, von wo er erst im Jahre 1920 zurückkehren durfte. Während der Zeit seiner Abwesenheit nahmen sich sowohl sein Bruder, Pastor G.Wagener von der St.Johannisgemeinde bei Wynberg, als auch Dr.Zahn, Seelsorger der Evangelischen Lutherischen Kirch in der Strandstrasse, der St.Martinigemeinde an.

210) Das Capland, Nr. 28 vom 6.Oktober 1883.

211) Idem, Nr.39, vom 22.Oktober 1883.

212) Idem, Nr.197 vom 31.Dezember 1886.



Pastor G.W.Wagener starb kurz nach seiner Rückkehr aus Deutschland. Wieder war die Gemeinde auf kurze Zeit ohne Seelsorger. Wageners Nachfolger waren Pastor von Propst, von Anfang 1922 bis Ende 1927, und seit Anfang 1928 Pastor Fr.Hoberg, der noch jetzt im Amt ist.

In einer Gemeindeversammlung vom 23.Februar 1953 beschloss die St. Martinigemeinde Pastor C.Brandt aus Deutschland als zweiten Geistlichen für die St.Martinigemeinde und ihre Tochtergemeinden Belville und Stellenbosch, sowie die Filiale Houtbaai zu berufen. Pastor Brandt kam am 12.August 1953 in Kapstadt an, und wurde am 23.August als zweiter Geistliche in der St.Martinikirche eingeführt.

In den Arbeitskreis der Geistlichen der St.Martinigemeinde fallen ausser der Versorgung der Gemeinden in Kapstadt, Belville und Stellenbosch und der Filiale in Houtbaai noch die Sorge für die St.Martinischule, für das St.Martinischülerheim, und für das deutsche Waisenheim, "Schweitzerinstitut" in der Vlakte bei Philippi. Dieses war eine Gründung von Pastor G.W.Wagener, der in diesem Heim deutschen Waisenkindern die Möglichkeit bieten wollte, auch ohne Elternhaus in einem deutschen Heim aufzuwachsen und ihre deutsche Muttersprache zu erhalten. Er nannte es nach seiner Frau das "Elisabeth Wagener Waisenheim". Durch ein Vermächtnis des Herrn Schweitzer wurde dieses Waisenheim auf eine finanziell gesunde Grundlage gestellt. Es bekam nach ihm seinen jetzigen Namen.

Das St.Martinischülerheim ist die neueste Gründung der St.Martinigemeinde. Im Jahre 1945 beschloss die jährliche Gemeindeversammlung der St.Martinigemeinde, dass den vielen, für ihre weitere Ausbildung nach Kapstadt kommenden Kindern deutscher lutherischer Eltern die Gelegenheit geboten werden müsse, in einem deutsch-lutherischen Heim Unterkunft zu finden. Pastor Hoberg nahm sich dieser Arbeit eifrig an, und im Januar 1952 konnte das St.Martinischülerheim eröffnet werden, nur wenige Monate nachdem die 1088 Seelen zählende Gemeinde das Jubiläum ihres neunzigjährigen Bestehens feiern durfte.

-----

In Wynberg hatte sich schon im Jahre 1852 eine Filiale der Evangelischen Lutherischen Kirche Kapstadts gebildet. Es hatte schon vorher Lutheraner dort gegeben, die sich der Kirche in der Strandstrasse angeschlossen hatten. Im Jahre 1950 hatte der Bierbrauer Lotterstedt

etwa dreissig schwedische Lutheraner als Angestellte seiner Bierbrauerei in Newlands herauskommen lassen. Auch diese hatten sich der Evangelischen Lutherischen Kirche angeschlossen.

Da die Entfernung von Wynberg zur Strandstrasse in Kapstadt ihnen zu gross erschien, baten diese Lutheraner den Geistlichen der Strandstrassenkirche, ihnen in Wynberg Gottesdienste zu halten. Diese Bitte wurde ihnen gewährt, und am 1. August 1852 fand der erste Gottesdienst in Wynberg statt. Es wurde beschlossen, dass der Geistliche alle sechs Wochen lutherische Gottesdienste in der Schule der reformierten Kirche in Wynberg halten solle.

Im Jahre 1855 kaufte die Filialgemeinde in Wynberg sich ein Grundstück, auf dem sie eine lutherische Kirche zu bauen gedachten. Der Bau wurde allerdings erst im Jahre 1860 begonnen, und zwei Jahre später wurde die Kirche eingeweiht. Achtzehn Monate darauf löste sich die Evangelische Lutherische Gemeinde in Wynberg wieder auf.<sup>213)</sup>

Unter den Lutheranern, die zur Wynberger Gemeinde gehörten, waren auch manche Deutsche. Als im Jahre 1861 verschiedene Mitglieder der Evangelischen Lutherischen Kirche in Kapstadt sich von ihrer Gemeinde trennten, und am 7. April 1861<sup>214)</sup> die St. Martinigemeinde gründeten, lösten auch diese Deutschen sich von ihrer Gemeinde. Sie schlossen sich, mit anderen im Jahre 1860 eingewanderten Deutschen zu einer Filialgemeinde der St. Martinigemeinde zusammen, und baten Pastor Parisius sie zu bedienen. Dazu war er gern bereit. Im September 1861 hielt er den ersten deutschen Gottesdienst in Wynberg<sup>215)</sup>.

Als dann die Filialgemeinde der Evangelischen Lutherischen Kirche wieder aufgelöst wurde, ~~hat~~ die Filialgemeinde der St. Martinigemeinde an die Evangelische Lutherische Kirche heran, mit der Bitte ihnen die leerstehende Kirche zur Verfügung zu stellen. Diese Bitte wurde zuerst abgeschlagen. Erst im Jahre 1876 wurde die Kirche den Deutschen gegen eine Nominalmiete von £1 im Jahr überlassen, und zwanzig Jahre später für £750 verkauft.

Pastor Parisius predigte alle drei Wochen in Wynberg. Auch seine Nachfolger, zuerst Dr. Hahn und dann Pastor Wagener hatten die Filiale

-----  
213) Dr. J. Hoge, Lutherse Kerk, (op. cit.) Seite 213.

214) Brief des Kirchenvorstandes der St. Martinigemeinde an das Landeskonsistorium in Hannover, am 18. April 1861.

215) Dr. J. Hoge, Geschichte der St. Martinigemeinde, Kapstadt (unveröffentlichtes Manuskript im Pfarrarchiv der Gemeinde) Seite 30.



regelmässig versorgt.

Durch die Einwanderung deutscher Familien in den Jahren 1877 bis 1883<sup>216)</sup> wuchs die Gemeinde Wynberg. Bald fühlte sie sich stark genug selbständig zu werden, und einen eigenen Geistlichen zu berufen. Pastor Krönlein, ein früherer Missionar der rheinischen Missionsgesellschaft, nahm im Jahre 1886 den Ruf an die "St.Johanniskirche bei Wynberg" an<sup>217)</sup>. Er blieb dort, bis er am 27. Januar 1892 ganz plötzlich an einer Lungenentzündung starb<sup>218)</sup>.

Trotz seines hohen Alters - er war, als er den Ruf nach Wynberg annahm schon 60 Jahre alt - war Pastor Krönlein besonders rührig, und es ist hauptsächlich ihm zu verdanken, dass die Gemeinde Wynberg nicht schon im vergangenen Jahrhundert der deutschen Sprache verloren ging.

Nach dem Tode Krönleins beschloss die Gemeinde am 9. Februar 1892, dass sie nicht wieder einen Missionar als Geistlichen berufen wolle, und bat das hannoversche Landeskonsistorium ihr einen auf der Universität ausgebildeten Theologen zu schicken<sup>219)</sup>. Das Landeskirchenamt schickte ihnen Anfang 1893 Pastor Bracklo, der sieben Jahre dort blieb. Ihm folgten Pastor Sieben, 1900 bis 1906, Pastor Ludwig, 1906 bis 1914, und Pastor G. Wagener, 1914 bis 1930.

Unter Pastor Bracklos Leitung wurde das Kirchengebäude, das für die Gemeinde zu klein geworden war, im Jahre 1896 vergrössert und verschönert. Im Jahre 1953 wurde das Grundstück abgeebnet, und von einer Steinmauer umgeben.

Seit Pastor Wagener im Jahre 1930 in den Ruhestand trat, ist Pastor E. Fitschen der Seelsorger der St. Johanniskirche bei Wynberg. Er steht an einem besonders schwierigen Posten. Es ist nur ihm, und seinen zähen Anstrengungen zu verdanken, dass die Gemeinde noch besteht, und dass Deutsch noch die Kirchensprache ist, denn nur ein sehr geringer Prozentsatz der Gemeindeglieder spricht zu Haus noch Deutsch. In den meisten Häusern wird vorwiegend Afrikaans gesprochen. Doch verstehen alle Hochdeutsch, können es auch sprechen, allerdings mit stark afrikaanser Aussprache. Auch Wortschatz und Satzbau stehen stark unter dem Einfluss des Afrikaans. Sehr viele Mitglieder der Gemeinde, die

-----  
216) Siehe oben, Seite 19 und 20.

217) Das Capland, Nr. 197 vom 31. Dezember 1886.

218) Südafrikanische Zeitung, Nr. 85 vom 27. Januar 1892.

219) Idem, Nr. 89 vom 10. Februar 1892.

im Jahre 1953 aus 491 Seelen bestand<sup>220)</sup>, sind mit Nichtdeutschen verheiratet. Trotzdem bleibt die Kirchensprache Deutsch, und auch im Religions- und Konfirmandenunterricht ist Deutsch die Unterrichtssprache.

Zu Wynberg gehört noch die Filialgemeinde "Neu-Eisleben", in den Dühnen. Diese wurde schon im Jahre 1896 von Pastor Bracklo gegründet, und seither vom jeweiligen Seelsorger Wynbergs bedient. Diese Gemeinde zählte im Jahre 1952 193 Seelen<sup>221)</sup>. Auch hier wird in den meisten Häusern Afrikaans gesprochen, aber bleibt Deutsch die Kirchensprache, und die Unterrichtssprache im Konfirmandenunterricht.

Auch in Neu-Eisleben sind viele der Gemeindeglieder mit Nichtdeutschen verheiratet.

Zwischen Wynberg und Neu-Eisleben liegt die Gemeinde "Vlakte" bei Philippi. Hier siedelten sich die ersten Deutschen in den Jahren 1877 bis 1883 an<sup>222)</sup>. Kurz vor seinem Amtsaustritt sammelte Dr. Hahn sie zu einer Filialgemeinde der St. Martinigemeinde. Auch Pastor Wagener versorgte im Anfang diese Filialgemeinde mit. Als Wynberg im Jahre 1886 selbständig wurde, schloss sich Vlakte an Wynberg an, löste sich aber bald wieder von dieser Gemeinde, und bat Pastor Wagener sie wieder von Kapstadt aus zu bedienen. Im Jahre 1896 beschlossen die Mitglieder der Filialgemeinde sich selbständig zu machen und einen eigenen Seelsorger zu berufen. Als erstes errichteten sie eine eigene Kirche, die schon im darauffolgenden Jahr fertiggestellt war. Aber erst drei Jahre später bekamen sie einen eigenen Seelsorger, als Pastor Baumgarten die Gemeinde übernahm; er betreute sie zwanzig Jahre lang.

Während Pastor Baumgartens Amtszeit war die Haussprache in der Kirchengemeinde "Vlakte" nur Deutsch, zum Teil Hochdeutsch, zum grossen Teil Plattdeutsch. Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges kam langsam eine Aenderung. Immer mehr schlich sich die afrikaanse Sprache, die doch jeder kannte, und tagsüber bei der Arbeit mit den farbigen Arbeitern gebrauchte, in die Häuser ein, so dass jetzt in etwa 80% der Häuser fast ausschliesslich Afrikaans gesprochen wird. In den

220) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954. - Seite 117.

221) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1953. - Seite 109.

222) Siehe oben, Seite 20 bis 23.



übrigen etwa 20% der Häuser ist Deutsch noch Haussprache<sup>223)</sup>, aber auch da wird ein Deutsch gesprochen, das stark unter dem Einfluss der afrikaans Sprache steht.

Baumgartens Nachfolger war Pastor Mahnke, der der Gemeinde achtundzwanzig Jahre lang diente. Als er im Jahre 1948 starb, war es wegen der politischen Zustände noch nicht möglich einen Geistlichen aus Deutschland zu berufen. Im Lande selber war kein Geistlicher, der die Gemeinde Vlakte bei Philippi vollamtlich hätte übernehmen können. Da übernahm Pastor Fitschen aus Wynberg es, die Gemeinde Vlakte neben seinen beiden Gemeinden, Wynberg und Neu-Eisleben, zu bedienen, bis es möglich würde, wieder einen vollamtlichen Seelsorger zu berufen. Fast drei Jahre lang hielt er regelmässig alle vierzehn Tage Gottesdienst in der Vlakte, leitete den Konfirmandenunterricht wöchentlich zweimal, und nahm sich seelsorgerisch der Gemeindeglieder an. Im Jahre 1950 wurde es endlich wieder möglich einen Geistlichen aus Deutschland zu berufen, und gegen Mitte des Jahres trat Pastor W.Blumer sein Amt als Seelsorger der Gemeinde Vlakte an.

Ehen mit Nichtdeutschen kommen in dieser Gemeinde verhältnismässig oft vor. Leider gehen solche Familien sowohl der Gemeinde, als auch der deutschen Sprache verloren, da sie sich fast ausnahmslos der Gemeinde des nichtdeutschen Teiles anschliessen<sup>223)</sup>. Der Prozentsatz solcher Mischehen ist in den verflossenen fünfzehn Jahren ziemlich derselbe geblieben.

Im Jahre 1953 bestand die Gemeinde aus 644 Seelen<sup>224)</sup>.

Die Gemeinde Vlakte steht in regem gesellschaftlichen Verkehr mit den Gemeinden Wynberg und Neu-Eisleben, der durch Verwandtschaftsbande und Arbeitsinteressen gefördert wird. Alle drei Gemeinden bestehen grossenteils aus Landwirten (Gemüse- Obst- und Hühnerzüchtern) und Handwerkern.

Mit der St.Martinigemeinde in Kapstadt pflegte die Gemeinde Vlakte bis vor kurzem keinen Verkehr. Seit aber Pastor Blumer in der Vlakte ist, hat er die Liebe zum deutschen Lied zu erwecken verstanden, und durch die gleichen Musikinteressen bahnt sich jetzt auch zwischen der Vlaktegemeinde, und der St.Martinigemeinde ein regerer Verkehr an, besonders unter der Jugend.

223) Mitteilungen von Pastor W.Blumer.

224) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 117.

Die schon oben erwähnte kleine Filialgemeinde "Bellville" besteht nur aus 22 Seelen, ist aber sehr rege. Gottesdienste werden hier monatlich einmal, abwechselnd von Pastor F.Hoberg, und Pastor C.Brandt, beide von der St.Martinigemeinde, gehalten. Die kleine Filialgemeinde hat eine eigene kleine Kirche aus Wellblech, und trägt sich jetzt mit dem Gedanken, ein würdigeres Gebäude aus Stein zu errichten.

Die Haussprache der Gemeindeglieder ist vorwiegend Hochdeutsch.

-----

In Houtbaai ist eine neue deutsche Kirchengemeinde im Werden. Am ersten Sonntag im August 1953 wurde hier, auf Wunsch der dort wohnenden Deutschen, der erste deutsche, lutherische Gottesdienst in der reformierten Kirche, die den Deutschen freundlicherweise von den Afrikanern für jeden ersten Sonntag im Monat unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde, gehalten. Sechzig Gäste waren erschienen.

Im Anschluss an den Gottesdienst fand eine Versammlung statt, in der beschlossen wurde, dass an jedem ersten Sonntag des Monats, nachmittags, hier Gottesdienste ~~hier~~ gehalten werden sollten. Die werdende Gemeinde bat die St.Martinigemeinde, sie als Filialgemeinde anzunehmen, und sie zu betreuen. Abwechselnd werden die Gottesdienste von Pastor Hoberg und Pastor Brandt gehalten.

Haussprache der in Houtbaai wohnenden Deutschen ist in den meisten Häusern Hochdeutsch; in einigen Häusern wird neben der deutschen Muttersprache auch Afrikaans gesprochen.

-----

In Stellenbosch hatte die Evangelische Lutherische Kirche in der Strandstrasse schon im Jahre 1852 eine lutherische Zweiggemeinde gegründet. Gottesdienste fanden alle sechs Wochen statt. Die Gemeinde wurden von beiden Seelsorgern der Evangelischen Lutherischen Kirche betreut, die abwechselnd die Gottesdienste hielten. Diese Gottesdienste fanden in der Schule der rheinischen Mission in Stellenbosch statt.

Im November 1852 kaufte die Gemeinde ein Grundstück in Stellenbosch, auf dem sie eine Kirche errichteten, die am 28.November 1854 eingeweiht wurde.

Die Gemeinde löste sich im Jahre 1896 wieder auf<sup>225)</sup>.



Im Jahre 1891 traten die deutschen Lutheraner aus der holländischen lutherischen Gemeinde in Stellenbosch aus. Sie baten Pastor G.W.Wagener von der St.Martinigemeinde sie kirchlich zu betreuen. Der erste deutsche lutherische Gottesdienst in Stellenbosch wurde am 15. Februar 1891 gehalten<sup>226)</sup>. Zuerst fanden die Gottesdienste alle drei Wochen statt. Später aber musste die Zahl der Gottesdienste auf monatlich einmal beschränkt werden.

Am 7. Dezember 1952 beschloss die Filialgemeinde Stellenbosch sich als selbständige Kirchengemeinde zu konstituieren. Die neue Gemeinde bleibt aber weiterhin mit der St.Martinigemeinde verbunden. Die beiden Seelsorger dieser Gemeinde halten abwechselnd Gottesdienste in Stellenbosch und teilen sich in die Seelsorge. Die Gottesdienste finden nach wie vor monatlich einmal im Monat im Saal des Christlichen Studentenverein (C.S.V.Saal) statt. Die junge Gemeinde beabsichtigt ein eigenes Grundstück zu kaufen, auf dem sie eine lutherische Kirche bauen wollen.

Zur Gemeinde gehören etwa 70 Seelen.<sup>227)</sup>

Die Gottesdienste sind gut besucht. Abgesehen von den Mitgliedern der Gemeinde nehmen die vielen deutschen Studenten der Universität Stellenbosch, sowie die vielen deutschen Schüler, die von auswärts die höheren Schulen in Stellenbosch besuchen, an diesen Gottesdiensten teil.

-----

Auch die Gemeinde Paarl war zu Anfang eine Filiale der St.Martinigemeinde in Kapstadt.

Sobald die ersten deutschen Siedler sich dort niedergelassen hatten, nahm sich Pastor C.H.Hahn, zweiter Pastor der St.Martinigemeinde, und Sohn des ersten Pastors, Dr.Hahn, ihrer an. Zu Anfang bediente er sie als Filiale von Kapstadt aus. Im Jahre 1876 aber schlossen sie sich zu einer selbständigen Kirchengemeinde zusammen, und beriefen Pastor C.H.Hahn als ihren Seelsorger<sup>227)</sup>. Erst dreizehn Jahre später konnte die jetzt noch stehende St.Petrikirche eingeweiht werden. Allerdings war sie damals noch ohne Turm. Dieser wurde wieder dreizehn

226) Südafrikanische Zeitung, Nr.85 vom 16. Februar 1891

227) Mitteilung von Pastor F.Hoberg, aus den Gemeindeprotokollen.

Jahre später, im Jahre 1902, gebaut<sup>228)</sup>.

Pastor Hahn blieb fünfundvierzig Jahre Seelsorger der deutschen Kirchengemeinde in Paarl. Sein Nachfolger war Pastor Lüers, 1921 bis 1928. Dann kam Pastor H. Johl bis zum Jahr 1944. Als dieser sein Amt als Seelsorger der deutschen Gemeinde in Paarl niederlegte, blieb diese einige Jahre ohne eigenen Seelsorger. Auf kurze Zeit war Pastor Kuhlmann Pfarrverweser. Im Jahre 1948 trat Pastor Winkler, der jetzt noch dort ist, sein Amt in der Gemeinde an.

Die Nachkommen der Gründer der deutschen Gemeinde in Paarl sprechen fast durchweg in ihren Häusern Afrikaans. Nur selten wird die deutsche Sprache gebraucht. Die später nach Paarl gezogenen Deutschen und ihre Nachkommen haben sich jedoch die Muttersprache als Haussprache erhalten. Aber auch diejenigen, die in ihren Häusern kein Deutsch mehr sprechen, halten an der deutschen Sprache als Kirchsprache fest, und wollen keine Predigten in den Landessprachen in ihrer Kirche haben. Sie verstehen noch alle gut Deutsch, auch wenn sie es nicht mehr sprechen. Im Konfirmandenunterricht ist Deutsch Unterrichtssprache. In einzelnen Fällen ist es nötig bei einer Erklärung Afrikaans hinzuzuziehen<sup>229)</sup>.

Etwa die Hälfte der Ehen in dieser Gemeinde sind Mischehen zwischen Deutschen und Nichtdeutschen. In 80% solcher Fälle geht das junge Ehepaar der Gemeinde und der deutschen Sprache verloren, und schliesst sich der afrikaansen reformierten Kirche an. Daher ist auch die Gemeinde in den verflossenen fünfzehn Jahren kaum gewachsen. Die Seelenzahl betrug im Jahre 1953 379<sup>230)</sup>

Bis zum Jahre 1939 herrschte in Paarl ein reges deutsches Leben, sowohl innerhalb, als auch ausserhalb der Kirchengemeinde. Seit Ausbruch des zweiten Weltkrieges aber ist dort wenig deutsches Leben zu spüren. Die deutsche Schule, auf die die Deutschen Paarls so stolz waren, besteht nicht mehr; deutsche Vereine gingen ein. Allerdings ist im September 1953 der deutsche Verein wieder aufs neue gegründet worden,<sup>229)</sup> und es ist damit zu rechnen, dass die Pflege deutscher Kultur in Paarl wieder zu ihrem Rechte kommen wird.

228) Michaeliskalender, 1913, Seite 414.

229) Mitteilung von Pastor Winkler.

230) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 117.



Die ersten lutherischen Gottesdienste wurden in Worcester gehalten, nachdem Pastor Parisius im Jahre 1851 als zweiter Geistliche an die Evangelische Lutherische Kirche in der Strandstrasse, Kapstadt berufen wurde.<sup>231)</sup> Entweder er, oder Pastor van Staveren, fuhr zweimal im Jahr nach Worcester, die dortigen Lutheraner mit Wort und Sakrament zu bedienen. Als Parisius dann im Jahre 1861 sein Amt an der Evangelischen Lutherischen Kirche Kapstadts niederlegte, und die St.Martini-gemeinde gründete, wurde Worcester eine Filiale dieser deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde.<sup>232)</sup>, und nur noch Parisius bediente sie.

Inzwischen hatte aber auch der rheinische Missionar Louis Esselen sich der Deutschen in Worcester, besonders der Einwanderer aus dem Jahre 1860, angenommen. Am Palmsonntag 1861 hielt er ihnen den ersten deutschen lutherischen Gottesdienst<sup>233)</sup> und danach gab es regelmässig deutsche Gottesdienste in seiner Missionskirche. An diesen Gottesdiensten nahmen bald auch die Deutschen, die bisher von Parisius jährlich zweimal bedient wurden, teil, und so wurde es unnötig, dass sie noch weiter von Kapstadt aus bedient wurden. Im Jahre 1877 schlossen sich die deutschen Lutheraner Worcesters zu einer Gemeinde zusammen, die noch weiterhin nebenamtlich von Esselen in der Missionskirche bedient wurde.

Am 29 Oktober 1883, also 22 $\frac{1}{2}$  Jahre nachdem sich Louis Esselen ihrer angenommen hatte, wurde beschlossen, dass die Deutschen in Worcester nicht mehr ein Teil der Missionsgemeinde sein sollten, sondern eine selbständige Kirchengemeinde bilden würden. Diesen Tag betrachtet die Gemeinde jetzt als ihren Gründungstag.<sup>234)</sup>

Auf einem Grundstück, das ihnen im Jahre 1881 von der Evangelischen Lutherischen Kirche in der Strandstrasse geschenkt worden war, hatte die Gemeinde eine eigene Kirche erbaut, die am 14. November 1883 eingeweiht wurde<sup>235)</sup>. Am Tage zuvor hatte Missionar Esselen die Leitung der deutschen Kirchengemeinde Pastor C,H,Hahn, dem Seelsorger der deutschen Kirchengemeinde in Paarl, übergeben.

Zehn Jahre lang wurde die "Dreieinigkeitsgemeinde" in Worcester von Pastor Hahn nebenamtlich bedient. Dann erst berief sie, am 24.

-----  
231) Siehe oben, Seite 87.

232) Dr.J.Hoge, Lutherse Kerk, (op.cit.), - Seite 214.

233) Michaeliskalender, 1913, Seite 416.

234) Persönliche Mitteilung von Pastor Hendrich, aus dem Gemeindearchiv.

235) Das Capland, Nr.34, vom 24. November, 1883.

September 1893 einen eigenen, vollamtlichen Seelsorger, Pastor E.Sprengel, welcher die Gemeinde bis zu seinem Tode am 4. August 1943 diente. Sein Nachfolger war Pastor K. Hendrichs, vom 16. Dezember 1945 bis zum 11. März 1953. Seit Ostern 1953 leitet Pastor T. Schanz, der bereits früher in dem östlichen Teil der Kapprovinz die Gemeinde Keiskama Hoek verwaltet hatte, die deutsche Dreieinigkeitsgemeinde in Worcester.

Nach seinem Tode setzte die Gemeinde Worcester ihrem Gründer, Missionar L. Esselen, ein Denkmal auf dem Friedhof. Auf seinem Grabstein stehen die Worte: "Dem Sammler und ersten Seelsorger der Deutschen Ev. Luth Gemeinde Worcester". Diesen Namen hat er sich in zweiundzwanzigeinhalbjähriger Arbeit in der Gemeinde verdient.

Während der Jahre, in denen Pastor Hahn die Gemeinde von Paarl aus bediente, wurde tüchtige Arbeit zur Erhaltung der deutschen Sprache geleistet. Schon im Jahre 1883 wurde wöchentlich zweimal deutscher Unterricht erteilt. In den Jahren 1885 bis 1887 wurde dieser Unterricht täglich gegeben. Dann wurde eine deutsche Schule in Worcester gegründet. Während ~~der~~<sup>seiner</sup> Amtstätigkeit wuchs diese Schule zu einer Schülerzahl von 80. Vier Lehrer waren an dieser Schule tätig.

Die Arbeit in Worcester ist nicht leicht. Im Jahre 1912 bestand die Gemeinde aus 400 Seelen<sup>236)</sup>. Kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges waren es nur noch 200<sup>237)</sup>. Bis zum Jahre 1952 war die Seelenzahl auf 158 gefallen<sup>238)</sup>. Es ist damit zu rechnen, dass die Gemeinde noch kleiner wird.

Hauptgrund dieses Rückganges in der Seelenzahl der Gemeinde ist wohl in der Tatsache zu finden, dass die meisten Mitglieder der Gemeinde sich mit Nichtdeutschen verheiraten. Pastor Hendrichs schreibt darüber im Februar 1953: "In den letzten sieben Jahren fanden folgende Ehen statt: 9 Töchter der Gemeinde wurden verheiratet mit Afrikanern, und eine mit einem Engländer. Zwei Männer heirateten afrikanische Mädchen. Nur ein Ehepaar setzte sich aus Deutschen zusammen. In diesem Tempo der Rassevermischung geht es rapide weiter"<sup>239)</sup>. Die meisten dieser Eheleute schliessen sich dann anderen Kirchen an, und

236) Michaeliskalender, 1913, Seite 416.

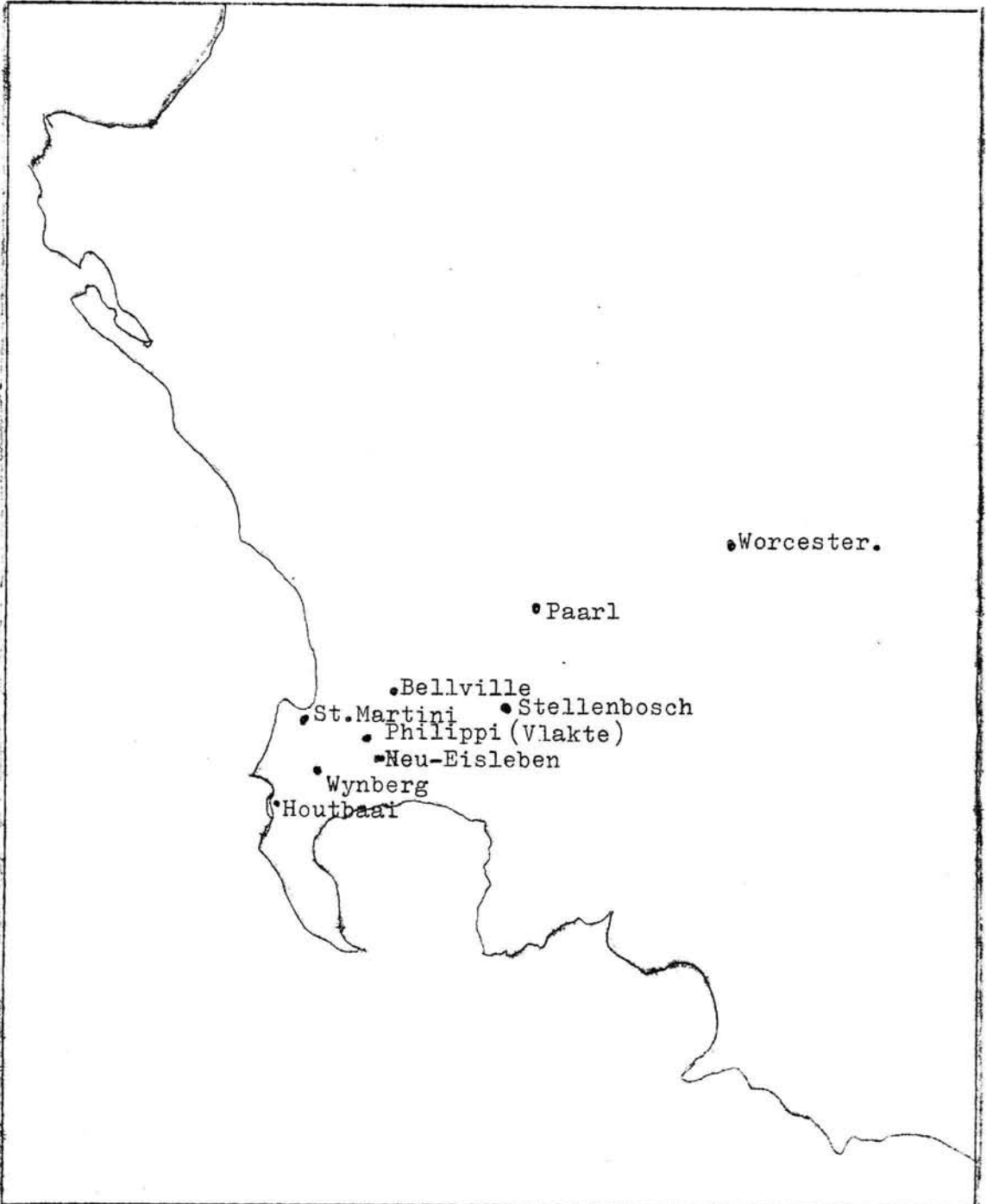
237) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1939, Seite 112.

238) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1953, Seite 109.

239) Brief Pastor Hendrichs an mich vom 3. Februar 1953.



Die deutschen Kirchengemeinden  
im Westen  
des Kaplandes.



die Gemeinde nimmt ab,

In der Kirche wird nur die deutsche Sprache gebraucht. Im Konfirmandenunterricht und in der Sonntagsschule ist in erster Linie Deutsch die Unterrichtssprache, doch wird es zwischendurch nötig, dass der Geistliche sich zur Erläuterung nebenbei auch noch des Afrikaans bedient.

Die Haussprache von nur 45% der Gemeindeglieder ist noch Deutsch. Diese 45%, die die deutsche Sprache noch pflegen, sind 38% Reichsdeutsche und 7% Afrikadeutsche. 55% der Gemeindeglieder sprechen untereinander eigentlich nur Afrikaans, doch verstehen sie noch Deutsch, sprechen auch mit dem Seelsorger ein gebrochenes Deutsch.

Einige Belebung kam der deutschen Sprache in Worcester als im Jahre 1952 etwa dreissig deutsche Fachleute, zum Teil mit Familien, aus Deutschland dorthin kamen, zum Bau einer Talsperre, die voraussichtlich im Jahre 1954 fertiggestellt sein wird. Diese Gäste beteiligen sich am deutschen Gemeindeleben in Worcester.<sup>240)</sup>

-----

Zwischen Worcester und der Hafenstadt Port Elizabeth gibt es keine deutsche Kirchengemeinde; die deutsche Gemeinde in Port Elizabeth selber ist nur klein. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war sie gross gewesen. Damals gab es viele Deutsche in Port Elizabeth. Herr August Einwald, der im Jahre 1886 nach Südafrika kam, in der Hoffnung St.Lucia Baai für den Bremer Kaufmann F.A.E.Lüderitz zu erwerben, erzählte nach seiner Rückkehr nach Deutschland, in Port Elizabeth würde nur Deutsch gesprochen<sup>241)</sup>. Diese Behauptung ist sehr übertrieben, doch gab es zweifellos ein starkes deutsches Element, hatten die Deutschen in Port Elizabeth doch schon im Jahre 1871 einen deutschen Klub<sup>242)</sup>. Nach dem Census des Jahres 1875 waren 208 der Einwohner dieser Hafenstadt in Deutschland geboren. Wenige Jahre später muss die Zahl der Deutschen dort allerdings noch weit grösser gewesen sein, hatte doch im Jahre 1881 die "Deutsche Liedertafel", ein am 22.März 1878 gegründeter deutscher Klub (wahrscheinlich war der Klub vom Jahre 1871 wieder eingegangen) 183 Mitglieder. Pastor Riechers, der kurz

-----

240) Mitteilungen von Pastor K.Hendrichs

241) Das Capland, Nr.163, vom 8.Mai 1886.

242) Südafrikanische Zeitung, Nr.91, vom 23.März 1892.



vor Ausbruch des ersten Weltkrieges Seelsorger der dortigen Gemeinde war, schätzt die Zahl der Mitglieder der deutschen Kolonie in und um Port Elizabeth zur besten Zeit auf 500 bis 600. In Folge der Entdeckung des Goldes in Johannesburg, und der Abwanderung vom Kaplande nach Deutsch-Südwest, war diese Zahl schon vor dem ersten Weltkrieg auf etwa 200 gesunken<sup>243)</sup>.

Am 22. und 23. Januar 1891 fand in East London eine Versammlung deutscher Geistlichen und Gemeindevertreter aus der Kapprovinz statt, auf der beschlossen wurde die "Deutsche evangelisch-lutherische Synode von Südafrika" zu gründen, und diese Synode dem Schutz des Landeskonsistorium von Hannover zu unterstellen. Bei dieser Gelegenheit suchte Pastor G.W.Wagener von der St.Martinigemeinde in Kapstadt alle deutschen Familien in Port Elizabeth auf. Am 1. Februar 1891 hielt er diesen deutschen Familien einen deutschen Gottesdienst, und am darauffolgenden Tage gründete er dort eine deutsche Kirchengemeinde. Es wurde beschlossen Kirche und Schule zu bauen, sobald genügend Mittel vorhanden wären<sup>244)</sup>. Während der neunziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts wurde diese Gemeinde von auswärtigen Pastoren nebenamtlich bedient<sup>245)</sup>.

Im Jahre 1900 sandte das Landeskonsistorium von Hannover Pastor F.Grussendorf als Seelsorger nach Port Elizabeth. Dieser gründete am Himmelfahrtstage, dem 16. Mai 1901 die Gemeinde aufs neue<sup>246)</sup>. Im folgenden Jahre schloss sich diese neue Gemeinde der 1891 beschlossenen und 1895 endgültig gegründeten "Deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Südafrika" an. Zwei Jahre darauf trat Pastor H.Müller an die Stelle von Pastor Grussendorf. Während seiner Amtszeit von fünf Jahren wurde ein Grundstück gekauft, auf dem Kirche, Gemeindehalle und Pfarrhaus erbaut werden sollten. Aus Geldmangel wurde vorerst nur die Halle gebaut, die dann gleichzeitig auch als Kirche gebraucht wurde. Diese Halle wurde am 15. Dezember 1907 als provisorische "Friedenskirche" eingeweiht. Wegen Geldmangels wurde die Kirche nie gebaut. Noch heute tut die Halle Dienste als Kirche<sup>246)</sup>.

Im Jahre 1909 übernahm Pastor H.Riechers die Leitung der Gemeinde. Er berichtet im Jahre 1913, dass die Gemeinde im Laufe der Jahre

-----  
243) Michaeliskalender, 1913, Seite 311.

244) Südafrikanische Zeitung, Nr. 33, vom 11. Februar 1891.

245) Michaeliskalender, 1913, Seite 315.

246) Mitteilungen von Pastor Plüddemann, aus dem Gemeindearchiv.

zwischen einem Drittel und der Hälfte ihrer Mitglieder eingebüsst habe, und nur noch etwas über 200 Seelen zähle<sup>247)</sup>. Kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges war die Zahl auf 150 gesunken<sup>248)</sup>. Im Jahre 1952 bestand die Gemeinde nur noch aus 58 Seelen,<sup>249)</sup> ist seither aber wieder 111 gestiegen<sup>250)</sup>.

Pastor Riechers wurde während des ersten Weltkrieges zuerst interniert und nachher repatriiert, und lange Zeit wurde die Gemeinde in Port Elizabeth von East London aus bedient. Im Jahre 1924 übernahm Pastor Dillmann auf zwei Jahre die Leitung der Kirchengemeinde. Danach wurde sie, wieder auf zwei Jahre, von Pastor T.Schanz in Keiskama Hoek bedient. Im Jahre 1938 schloss sie sich als Filialgemeinde ganz an East London an. Seither wird sie von dem dortigen Seelsorger, Pastor H.Plüddemann, bedient.

Kirchensprache ist in Port Elizabeth nur Deutsch. In 80% bis 90% der Familien wird Hochdeutsch gesprochen, in den übrigen Englisch. Zum Teil bekommen die Kinder Privatunterricht in der Muttersprache, zum Teil nehmen sie Deutsch als dritte Sprache in der höheren Regierungsschule. Etwa 20% der Ehen sind Mischehen zwischen Deutschen und Nichtdeutschen. Dieser Prozentsatz hat sich im Laufe der verfloßenen fünfzehn Jahren wenig geändert<sup>251)</sup>.

247) Michaeliskalender, 1913, Seite 315.

248) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1939, Seite 112.

249) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1953, Seite 109.

250) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 117.

251) Mitteilungen von Pastor H.Plüddemann, aus dem Gemeindearchiv.



d) Die Gemeinden in Kaffraria.

Als die Britisch-Deutsche Legion im Jahre 1857 im britischen Kaffraria, dem Ostgebiet der Kapkolonie, ankam<sup>252)</sup>, brachte sie zwei Feldgeistliche, Pastor Oppermann und Pastor Willmann, mit. Pastor Oppermann betreute unter anderen die Legionäre, die nach East London und Panmure geschickt wurden.

Schon gleich zu Anfang bauten sich die Legionäre in Panmure eine Holzkapelle, in der Pastor Oppermann Gottesdienste hielt. Bald darauf bauten sie eine Kirche aus Stein. Einen grossen Teil des Geldes, das sie dazu nötig hatten, borgten sie von anglikanischen Bischof von Grahamstown, der sich als Oberhaupt, nicht nur der Anglikaner, sondern auch der Lutheraner im britischen Kaffraria betrachtete. Da aber die Legionäre, als die Legion aufgelöst wurde, die Schulden nicht zurückzahlen konnten, fiel die Kirche dem Gläubiger zu.

Nach der Auflösung der Legion gab es keine Feldgeistlichen mehr. Die Deutschen in und um East London wurden von einem gewissen Rudolph von Hube seelsorgerisch bedient. Ueber diesen ist wenig bekannt. Das einzige Dokument, das aus seiner Amtszeit erhalten blieb, ist ein Trauschein, demzufolge er am 11. November 1861 in der "Grace Chapel, Mission Station Gnadenthal at Panmure, German Church of England Mission" einen Legionären, Georg Johann Havernick, 27 Jahre alt, und eine deutsche Immigrantin, Christine Wilhelmine Krüger, 18 Jahre alt, traute<sup>253)</sup>.

Nachdem Pastor von Hube East London verlassen hatte, wurden die dortigen Deutschen von Lehrern kirchlich bedient, zuerst von dem Holländer, Broedelett, der den Deutschen nicht gefiel, weil der Inhalt seiner Predigten hauptsächlich ein Loblied auf seine Vaterstadt Rotterdam war, und dann von dem deutschen Lehrer Keitz. Auch soll ein gewisser Lange aus Newlands einige Gottesdienste in East London gehalten haben. Leider verlor Pastor Müller die Gemeindeaufzeichnungen in einem Brande, so dass es für diese Zeit jetzt keine Belege gibt<sup>254)</sup>.

Im Jahre 1864 wurde Pastor Clüver als Seelsorger nach King Williams Town berufen. Nachdem er im Mai 1864 dort eingeführt worden war<sup>255)</sup>,

252) Siehe oben, Seite 12 bis 15.

253) E. Fricke, Geschichte der deutschen evangelisch-lutherischen St. Andreasgemeinde in East London, - Hannover, - 1922, - Seite 19.

254) Idem, Seite 20.

255) Mitteilung von Pastor D. Schwär, aus dem Gemeindearchiv von King Williams Town.

versorgte er auch die Deutschen der Umgebung. In seinen ausführlichen Jahresberichten nannte er Panmure unter den vielen deutschen Siedlungen, die er von King Williams Town aus bediente. Zum erstenmal erwähnt er diese Gemeinde in dem Bericht für das Jahr 1868 bis 1869. In dem Jahre hat er Panmure fünfmal besucht, und jedesmal das in der Nähe liegende Cambridge auch mitbedient<sup>256)</sup>, mit der Folge, dass diese beiden Gemeinden, die bis dahin der anglikanischen Kirche angeschlossen waren, im Februar 1869 Filialgemeinden der deutschen Gemeinde in King Williams Town wurden. Im Jahre 1872 machte Panmure - jetzt ein Teil von East London - sich selbständig, und am 11. Februar 1872 wurde Pastor Heinrich Müller dort als Seelsorger eingeführt; gleichzeitig sollte er die beiden Gemeinden Potsdam und Berlin mit verwalten<sup>257)</sup>. In seinem ersten Jahresbericht gibt er die Zahl der Mitglieder der Gemeinde Panmure als 84 an.

Wie schon oben erwähnt hatten die Deutschen in Panmure zuerst eine Holzkirche, danach eine steinerne Kirche gebaut, die sie aber nicht halten konnten. Gern hätten sie jetzt die Kirche, die sie sich selbst erbaut hatten, zurückbekommen, doch weigerte sich der englische Bischof sie ihnen zu verkaufen. So mussten sie, trotz ihrer grossen Armut - und Pastor Müller betont die Armut seiner Gemeinde in seinen Berichten stark - daran denken, ein neues Grundstück für eine Kirche zu kaufen. Um der Gemeinde finanziell keine grosse Last zu werden, gründete Pastor Müller, der früher Lehrer gewesen war, eine Schule, um auf diese Weise auf wenigstens die Hälfte seines Gehaltes verzichten zu können. Diese Schule wurde Regierungsschule, und Müller bekam ein Jahresgehalt von £30. Nach kurzer Zeit wurde seine Schule von der Regierung zu einer "District Boarding School" erhoben, und Müller bekam von da an als Schulleiter ein Gehalt von £180. Aus Müllers Schule entstand das bekannte "Selborne College".

Bei der vielen Schularbeit wurde es Pastor Müller bald unmöglich drei deutsche Kirchengemeinden zu bedienen. Da kamen ihm die Berliner Missionare Nauhaus und Krause zu Hülfe, und übernahmen manche Gottesdienste in Potsdam und Berlin.

-----  
 256) E.Fricke, (op.cit.), - Seite 20 und 21.  
 257) Idem, Seite 17.



Am 15. Mai 1876 reichte Pastor Müller seine Abdankung als Pastor ein, da seine Pflichten an der Schule jetzt seine ganze Kraft in Anspruch nahmen. Zwei Hermannsburger Missionare aus Natal, Prigge und Moe, wurden gebeten die Betreuung der Gemeinden Panmure, Potsdam und Berlin zu übernehmen, doch beide lehnten ab. Ein Nachfolger schien nicht zu finden zu sein. Daher führte Pastor Müller neben seiner Schultätigkeit sein Amt als Pastor weiter. Erst drei Jahre später fand sich in Pastor H. Baumgarten ein Nachfolger.

Dieser stammte, wie auch Pastor Müller, aus der Hermannsburger Mission. Ursprünglich war er für die Galamission bestimmt gewesen. Als aber dann keine Möglichkeit kam, Missionare zu den Gallas zu senden, im Zululand grosse Unruhen die Gründung neuer Missionsstationen daselbst auch ausser Frage stellten, nahm Pastor Baumgarten den Ruf nach East London an; er traf dort am 7. Januar 1879 ein. Pastor Müller trat vom Pfarramt zurück, und verlegte sich ganz auf seine Schule. Baumgarten wurde einstimmig als Pastor der drei Kirchengemeinden Panmure, Potsdam und Berlin erwählt, und am 20. Januar als solcher eingeführt.

Im Anfang war die Gemeinde East London an das Hannoversche Landesconsistorium angeschlossen gewesen. Unter Pastor Müller hatte sich die Gemeinde als unabhängig von Hannover erklärt.

Schon im Jahre 1874 hatte die Gemeinde ein Grundstück gekauft und darauf eine Schule, die gleichzeitig als Kirche diente, errichtet. Jetzt wo Müller nur noch Schulleiter und nicht mehr Pastor war, die Gemeinde aber einen vollamtlichen Geistlichen hatte, wollte sie auch ein würdiges Gotteshaus errichten. Pastor Baumgarten entwarf, auf Wunsch der Gemeinde den Plan. Man hatte etwa £750 gesammelt, beschloss aber trotz Baumgartens Warnung eine grosse Kirche zu bauen, in der Hoffnung; die Gemeinde würde wachsen. Als die Kirche fertiggestellt war, schuldete die Gemeinde darauf £2200. Sie musste also ausser dem Pastorengehalt von £120 jetzt noch jährlich £170 an Zinsen aufbringen, und ausserdem noch die Stadtsteuern tragen. Am 30. November 1882 konnte die Kirche eingeweiht werden. Erst vierzig Jahre später war die Schuldenlast abgetragen, nachdem über £3000 Zinsen gezahlt waren.

Trotz allen guten Willens war es der Gemeinde nicht möglich das Geld für Zinsen und das Pastorengehalt aufzubringen. Dazu kam, dass das Klima East Londons Baumgartens Gesundheit schadete. Daher legte er im Jahre 1886 sein Amt als Geistlicher der St. Andreasgemeinde in East London nieder.

Die Gemeinden Potsdam und Berlin trennten sich von East London und beriefen Baumgarten als Seelsorger. Pastor Müller erbot sich, der Gemeinde East London noch einmal zu helfen, indem er sie unentgeltlich bedienen würde. Diese zweite Amtsperiode Müllers in East London dauerte bis zum Jahre 1894. Leider konnte die Kirchenschuld nicht, wie man gehofft hatte, in diesen Jahre um ein Beträchtliches abgetragen werden, denn viele Gemeindeglieder, die gegen Müller eingestellt waren, traten aus der Gemeinde aus. Auf diese Weise verlor die Kirchengemeinde fast die Hälfte der zahlenden Mitglieder. Einige schlossen sich der Baptistenkirche an; andere baten Pastor Clüver sie von King Williams Town aus zu bedienen.

Im Oktober 1894 kam Pastor R. Schneider auf zehn Jahre nach East London. Während seiner Amtszeit schloss sich die Gemeinde der Deutschen Evangelisch Lutherischen Synode von Südafrika an.

Die von Pastor Müller gegründete Schule war eine grosse Regierungsschule geworden, in der die deutsche Sprache nicht mehr genügend gepflegt werden konnte. Bei weitem die Mehrzahl der Schüler war englisch. Daher beschloss Pastor <sup>Schneider</sup> eine rein deutsche Schule zu gründen, besonders da Pastor Müller nicht mehr an der von ihm gegründeten Schule tätig war, sondern im Jahre 1896 nach Johannesburg verzogen war. Auch diese Schule wuchs rasch, doch erlebte Pastor Schneider eine grosse Enttäuschung, als ein Baptist als Schulleiter angestellt wurde, obwohl doch die lutherische Gemeinde die Unkosten der Schulgründung getragen hatte.

Nachdem er zehn Jahre hier gewirkt hatte, und die Gemeinde unter seiner Leitung von fünfzehn auf hundert Familien gewachsen war<sup>258)</sup>, kehrte Schneider im Juni 1904 nach Deutschland zurück.

In den nächsten neun Jahren waren drei Geistliche nacheinander in East London tätig: zuerst Pastor K. Bode 1904 bis 1905, dann Pastor Grevemeyer 1906 bis 1909, und zum Schluss Pastor S. Hafermann 1909 bis 1913.

Unter Pastor Bodes Leitung wuchs die Gemeinde zu Anfang rasch weiter. Plötzlich wurden einige Gemeindeglieder seine scharfen Gegner, und drohten die Gemeinde zu verlassen, wenn er dort Seelsorger blieb. Um die Einheit der Gemeinde zu wahren trat Pastor Bode zurück. Während der Amtszeit seines Nachfolgers wurden ein Frauenverein und ein Missionsverein



gegründet.

Auch Pastor Grevemeyer blieb nur kurze Zeit. Seine Frau erkrankte, und durfte nicht in Südafrika bleiben.

Unter Pastor S.Hafermann wuchs die Gemeinde noch weiter. Das bis dahin gebrauchte bayerische Gesangbuch war vergriffen, und das hannoversche Gesangbuch, das in den meisten Gemeinden der Deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Südafrika gebraucht wurde, wurde dann auch in East London eingeführt, an und für sich eine kleine Sache, doch ein Schritt zur grösseren Einheit unter den Gemeinden der Synode. Als Pastor Hafermann sein Amt niederlegte, wurde Pastor E.Fricke sein Nachfolger. Auch unter ihm wuchs die Zahl der Gemeindeglieder zu Anfang. Dann brach der erste Weltkrieg aus. Alle reichsdeutschen Gemeindeglieder - etwa siebenzig an der Zahl - wurden sofort interniert. Am 28.Oktober 1914 wurde auch der Pastor ins Gefangenenlager geschickt. Zwei Tage darauf schloss die Polizei die deutsche Gemeindeschule<sup>259)</sup>. Manche der Gemeindeglieder wagten es nicht, sich weiter am Gemeindeleben zu beteiligen.

Zwar wurde der Geistliche nach sechs Monaten wieder aus dem Gefangenenlager entlassen. Ein reges Gemeindeleben war aber für die Dauer des Krieges unmöglich.

Aus der schweren Zeit der Kriegsjahre heraus entstand in East London ein deutscher Hilfsverein<sup>260)</sup> der deutlich zeigte wie stark der Zusammenhalt der Deutschen trotz allem in East London noch war. Abgesehen von den regelmässig vom Frauenverein geschenkten Weihnachtsgaben für die von East London aus internierten Deutschen, einerlei welcher Kirchengemeinschaft sie angehörten, sammelte dieser deutsche Hilfsverein während des ersten Weltkrieges in der lutherischen St.Andreasgemeinde £1109, eine gewaltige Leistung von einer Gemeinde von weniger als 600 Seelen.

Pastor Fricke blieb bis 1925 an der St.Andreasgemeinde in East London. Sein Nachfolger war auf vier Jahre Pastor L.Janssen. Unter Pastor Bölsing, 1931 bis 1936, wuchs die Gemeinde, deren Seelenzahl von 633 Seelen im Jahre 1930<sup>261)</sup> auf 494 im Jahre 1931<sup>262)</sup> gesunken war, wieder aufs Neue. Unter Pastor Plüddemann, seit 1936, erreichte sie im Jahre 1938 ihre

-----  
259) E.Fricke, (op.cit.) - Seite 65.

260) Idem, Seite 69.

261) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1931, Seite 32.

262) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1932, Seite 35.

ihre Höchstzahl von 645 Seelen<sup>263)</sup>.

Sehr bald danach brach der zweite Weltkrieg aus, und tat der deutschen Arbeit in East London noch einmal Abbruch. Aber auch dieser Krieg konnte die Gemeinde nicht zerstören, wenn er auch die nach dem ersten Weltkrieg wieder errichtete deutsche Schule zerbrach.

Pastor Plüddemann ist noch der Seelsorger der Gemeinde, die zu den grössten deutschen Gemeinde Südafrikas gehört. Im Jahre 1953 umfasste sie 565 Seelen<sup>264)</sup>. Die deutsche Schule konnte noch nicht wieder eröffnet werden. Predigtsprache ist nur Deutsch, doch ist es nötig im Konfirmandenunterricht sich auch noch der englischen Sprache zur Erläuterung zu bedienen, da einige Kinder nicht mehr genug Deutsch verstehen. Haussprache ist nur noch zu 10% Deutsch, zu 90% Englisch.

Von den gesamten Gemeindegliedern sind etwa 30% mit Nichtdeutschen verheiratet. Die Zahl der Mischehen hat immer mehr zugenommen, so dass etwa 50% der in den verflossenen fünfzehn Jahren geschlossenen Ehen völkische Mischehen waren. Unter den Umständen ist es kaum zu erwarten, dass die deutsche Sprache sich noch lange in der Gemeinde halten wird, trotz aller Mühe von Frau Pastor Plüddemann und ihrer freiwilligen Helferinnen in der "Sonnabendschule, in der sie, in Ermangelung einer deutschen Schule, alle Sonnabende den Kindern der Gemeindeglieder Unterricht in der deutschen Sprache erteilen<sup>265)</sup>.

-----

Wie in East London, so wurden auch in King Williams Town die deutschen Legionäre, und auch die ersten deutschen Siedler, im Anfang von den Militärgeistlichen bedient, und zwar war Pastor Wilmann, Feldgeistlicher des zweiten Regiments, für die dortigen Deutschen verantwortlich. Sehr lange aber blieb er nicht dort. Es wird von ihm erzählt, er "war ein notorisch durstiger, aber sonst kameradschaftlich umgänglicher Mann, dem seine Soldaten es nicht weiter übernahmen, wenn er aus der Kantine kommend, seinen Dienst versah"<sup>266)</sup>. Ob diese Erzählungen nun stimmen, oder nicht, Pastor Wilmann wurde schon am 3. Mai 1858 seines Amtes entho-

-----

263) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1939, Seite 112.

264) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 117.

265) Persönliche Mitteilungen von Pastor H. Plüddemann.

266) E. Fricke, (op. cit.), - Seite 19. - Allerdings nennt Fricke nicht den Namen Wilmanns, doch gab es nur zwei Militärgeistliche, Oppermann, den er offensichtlich nicht meint, und Wilmann



ben, und zwar seines Lebenswandels wegen<sup>267)</sup>.

Nach seiner Entlassung waren die Deutschen in King Williams Town jedoch keineswegs ohne Seelsorger, denn schon von Anfang an hatte der Berliner Missionssuperintendent Dr. Kropf sich so eifrig der Legionäre angenommen, dass er auf Bitte des Oberbefehlshabers hin als dritter Feldgeistlicher angestellt wurde. Ausser ihm bedienten auch die Missionare Beste, Nauhaus und Liefeld um diese Zeit die Legionäre und deutschen Immigranten, ohne jedoch von der Behörde als Feldgeistliche angestellt zu sein.

Am 24. Mai 1860 teilte Wachtmeister George aus King Williams Town der Regierung mit, dass die deutschen Lutheraner dort sich eine eigene Kirche bauen möchten; sie bäten daher, dass ihnen ein Grundstück in der Stadt zugesprochen werde. Sowohl Hauptmann Mills, als auch Oberst McLean unterstützten sein Gesuch, und die Regierung gewährte die Bitte. Am 29. März bestätigte Lord Herbert der "Lutherischen Gemeinde" diese Schenkung<sup>268)</sup>.

Wachtmeister George war nicht nur der Fürsprecher der deutschen Lutheraner. Er sorgte auch sonst für sie, nahm sich der Gemeinde an, hielt Lesegottesdienste, wenn kein Geistlicher kommen konnte, und unterrichtete die deutschen Kinder. Diese Pflichten, die er aus freiem Willen auf sich genommen hatte, nahmen bald seine Zeit voll in Anspruch, und er fühlte, dass es ihm unmöglich sei Soldat zu bleiben, zugleich aber auch Lehrer und "Catechist", wie er sich gern nannte, zu sein. Am 25. Juni 1860 bat er, dass ihm alle militärischen Pflichten erlassen würden, er aber trotzdem in dem Hause weiter wohnen bleiben dürfe, das ihm als Militärsiedler gehöre, da er eine Schule für deutsche Kinder gegründet habe, ausserdem "Catechist" für die deutschen Lutheraner in King Williams Town sei<sup>269)</sup>.

Die St. Johanniskirche, die auf dem obengenannten Grundstück gebaut wurde, konnte am 17. Januar 1864 eingeweiht werden, und daher betrachtet die St. Johanniskirche in King Williams Town diesen Tag als ihren Gründungstag<sup>270)</sup>.

-----  
267) Staatsarchiv, Kapstadt, G.H.23/27, Despatches to the Secretary of State, 1857 - 59, Seite 303: "The conduct of Pastor Wilmans..... appears in so unfavourable a light, that the Lieutenant Governor considers his removal from the German Military Settlers very desirable"

268) Staatsarchiv, Kapstadt, B.K.41, 24. Juni 1860 & 29. März 1861

269) Idem, 25. Juni 1860.

270) Mitteilungen von Pastor Dr. Schwär, aus dem Gemeindearchiv.

Die St.Johanniskirche in King Williams Town ist die älteste deutsche lutherische Kirche im Osten der Kapprovinz.

Wenige Monate nach Einweihung der Kirche berief die Gemeinde Pastor P.Clüver als Seelsorger. Dieser war im Jahre 1859 als Lehrer an die Schule der Evangelischen Lutherischen Kirche in der Strandstrasse, Kapstadt, nach Südafrika gekommen. Dort hatte er fünf Jahre als Lehrer gearbeitet, war dann von Pastor <sup>Parisius</sup> Pistorius in Kapstadt ordiniert worden, hielt am 24.März 1864 eine Abschiedspredigt in Kapstadt, und wurde am Pfingsttage 1864 von den Missionaren Dr.Kropf und Liefeld in King Williams Town als Seelsorger eingeführt.

Dadurch dass die Berliner Missionare sich von Anfang an der deutschen Legionäre angenommen hatten, waren die deutschen Gemeinden in Kaffraria in enger Fühlung mit der Berliner Mission gewesen. Als aber Pastor Clüver nach King Williams Town kam, kam die jetzt selbständige Gemeinde, wie es die St.Martinigemeinde schon war, in Verbindung mit der Landeskirche in Hannover.

Pastor Clüver blieb an der Gemeinde King Williams Town, bis er im Jahre 1893, im Alter von 64 Jahren, in den Ruhestand trat<sup>271)</sup>. Von Anfang an hat er gewaltige Arbeit geleistet. Seine Gemeinde war verhältnismässig gross, bestand sie doch aus 208 Familien, mit 1046 Seelen<sup>272)</sup>. Trotzdem gelang es ihm, neben der Arbeit in seiner Gemeinde, noch Zeit zu finden, sich der Deutschen, die in den naheliegenden deutschen Dörfern wohnten, anzunehmen. Kaum war er drei Monate in King Williams Town, als er schon die Seelsorge der Deutschen in dem etwa neun Meilen von dort entfernten Berlin übernahm, wo er, nach seinen eigenen sorgfältigen Berichten, am 14.August 1864 eine Gemeinde gründete. Im selben Jahresbericht meldet er, dass<sup>er</sup> die Deutschen in Queenstown, etwa neunzig Meilen von King Williams Town entfernt, bediene, eine grosse Leistung, wenn man den Zustand der damaligen Wege, und die Tatsache bedenkt, dass diese Abstände entweder zu Pferd, oder zu Wagen zurückgelegt werden mussten.

-----  
271) Südafrikanische Zeitung, Nr.166 vom 3.Mai 1893. Siehe auch Dr.J. Hoge, Geschichte der St.Martinigemeinde, Kapstadt, unveröffentlichtes Manuskript im Archiv der St.Martinigemeinde, verfasst zum 75. Jubiläum der Gemeinde. - Dr.Schwär nennt allerdings das Todesjahr Clüvers, 1898, als das Jahr seines Abgangs von der Gemeinde King Williams Town. Dem widerspricht a) die Meldung von Clüvers Abgang in der Südafrikanischen Zeitung vom 3.Mai 1893, und b) die Erinnerung Frau Markötters in Stellenbosch,- Tochter Pastor Clüvers - dass ihr Vater fünf Jahre vor seinem Tode vom Amt zurücktrat.



Im nächsten Jahr gründete er, nach dem Jahresberichte des Jahres 1865, am 5. März die Gemeinde Potsdam, dreizehn Meilen von seiner Gemeinde entfernt. Vom Jahre 1868 an fuhr er jährlich fünfmal zu dem zweiunddreissig Meilen von King Williams Town entfernten East London, um dort die Gemeinden in Panmure und Cambridge gleichzeitig zu bedienen. Drei Jahre später übernahm er noch dazu die Bedienung der deutschen Siedlungen in Braunschweig, Frankfurt, Bell und Bodiam. Als ihm die Arbeit zu viel wurde, wandte er sich um Hilfe an Hermannsburg in Natal. Die Folge war, dass der schon erwähnte Pastor Müller ihm die Filialgemeinden Panmure und Cambridge abnahm<sup>273)</sup>.

Kaum hatte er etwas Erleichterung bekommen, so suchte sich Pastor Clüver ein neues Tätigkeitsfeld. Am 4. Juli 1872 eröffnete er eine Sonntagsschule in seiner St. Johanniskirche<sup>274)</sup>.

Bei seiner rastlosen Tätigkeit zeigte Pastor Clüver eine eiserne Strenge. Diese Strenge war für seine Gemeinde nicht immer zum Vorteil, denn manche wertvolle Gemeindeglieder wurden dadurch veranlasst, die Gemeinde zu verlassen. In sehr vielen Fällen gingen sie zur deutschen Baptistengemeinde, die im Laufe der Jahre völlig veranglisierte. Somit gingen sie, oder wenigstens ihre Nachkommen, dem Deutschtum verloren.

Andere wieder, die trotz der Meinungsverschiedenheiten am Luthertum festhalten wollten, gründeten in King Williams Town am 14. Januar 1883 eine zweite deutsche lutherische Kirchengemeinde. Sie nannten sich zu Anfang die "vereinigte evangelische Gemeinde", später die "Christusgemeinde", und beriefen Dr. J. M. Zahn, der, selber Sohn eines rheinischen Missionars in Südafrika, von 1878 bis 1883 im Dienst der rheinischen Mission tätig war, als Seelsorger. Zuerst wurden die Gottesdienste im Gerichtssaal in King Williams Town, danach in einer englischen Schule, gehalten. Aber schon am 25. August 1883 legten sie den Grundstein zu einer eigenen Kirche, die am 13. Januar 1884 eingeweiht wurde. Inzwischen hatte diese Christusgemeinde Macleantown als Filiale übernommen.

Dr. Zahn blieb drei Jahre lang an der Christusgemeinde. Später trat er als Seelsorger in den Dienst der Evangelischen Lutherischen Kirche

272) Zu der vorigen Seite. Siehe E. Fricke, (op. cit.), - Seite 21.

273) Siehe oben, Seite 104.

274) Nach unveröffentlichten Aufzeichnungen im Besitz Dr. J. Hoges in Stellenbosch.

in der Strandstrasse, Kapstadt.

Nach Zahns Abgang wurde die Christusgemeinde in King Williams Town vier Monate lang von Pastor Baumgarten<sup>275)</sup> verwaltet, bis Missionar König, bis dahin Berliner Missionar in Etembeni bei King Williams Town, im Juli 1886 als Seelsorger dort eingeführt wurde. Bell und Bodiam verliessen Clüvers Gemeinde, und schlossen sich der Christusgemeinde an. Vier Jahre darauf zog König nach Maëleantown, verwaltete aber weiter die Christusgemeinde von dort aus, bis sie sich im Jahre 1897 wieder mit der St.Johannismgemeinde vereinigte<sup>276)</sup>. Die Kirche der Christusgemeinde wurde an die holländische reformierte Gemeinde verkauft

Dass aber das Gros seiner Gemeinde sehr zu Pastor Clüver hielt, seine rastlose Tätigkeit hoch schätzte, und ihm seine Strenge nicht weiter übel nahm, geht deutlich daraus hervor, dass die Gemeinde, als er im Jahre 1893 aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegte, ihm das Pfarrhaus, das er 29 Jahre lang bewohnt hatte, als Privatbesitz schenkte, und für seinen Nachfolger näher an der Kirche ein neues Pfarrhaus baute<sup>277)</sup>. Noch jetzt, nach sechzig Jahren, hat ihn die Gemeinde nicht vergessen<sup>278)</sup>.

Clüvers Nachfolger, Pastor Möller, blieb bis zum Jahr 1900. Dann wurde Pastor G.Wagener, der Bruder des Geistlichen der St.Martinigemeinde, berufen. Er bediente die Gemeinde, bis er im Jahre 1914 einen Ruf an die St.Johannismgemeinde in Wynberg annahm. Sein Nachfolger wurde der bisherige Berliner Missionar von Wartburg, Pastor Hoppe, 1914 bis 1927. Nach ihm kam Pastor E.Rannenbergr 1928 bis 1932, dann Pastor Cyrus 1933 bis 1939. Wegen des Kriegsausbruches war es vorerst unmöglich einen Nachfolger für Pastor Cyrus zu berufen. Bis zu seiner Internierung versorgte Pastor Plüddemann die Gemeinde von East London aus. Dann nahm sich der Berliner Geistliche Berlins, Pastor Serapins der Gemeinde an, bis auch er interniert wurde. Vom Jahre 1941 bis Ende 1946 wurde King Williams Town, wie fast alle Gemeinden in Kaffraria, vom Berliner Geistlichen, Pastor G.<sup>A.</sup>Pakendorf, in Stutterheim, bedient.

Im Jahre 1946 wandte sich die Gemeinde in King Williams Town an die Berliner Missionsgesellschaft, mit der Bitte, von dieser bedient zu werden.

-----  
275) Siehe oben, Seite 105 & 106.

276) Nach unveröffentlichten Aufzeichnungen im Besitz von Dr.J.Hoge.

277) Südafrikanische Zeitung, Nr.166 vom 3.Mai 1893.

278) Beobachtung im persönlichen Gespräch mit alten Mitgliedern der Gemeinde, im Januar 1950.



Pastor Bahr, ~~is~~ dahin Berliner Missionar in Rosental bei Bergville, Natal, wurde an die Gemeinde abgetreten. Als Bahr im Juli 1951 wieder in die Missionsarbeit zurückberufen wurde, trat die Gemeinde wieder in die Deutsche evangelisch-lutherische Synode Südafrikas zurück. Von Juli 1951 bis Mai 1953 wurde sie nebenamtlich von Pastor Dr.F.Schwär in Frankfurt bedient<sup>279)</sup>. Jetzt ist Pastor Meyer dort im Amt

Als die St.Johanniskirche in King Williams Town gegründet wurde, war sie die grösste deutsche Kirchengemeinde in Südafrika. Jetzt gehört sie zu den kleinen Gemeinden. Bis zum Jahre 1930 war die Seelenzahl auf 515 herabgesunken<sup>280)</sup>, etwa die Hälfte der ursprünglichen Zahl. In den nächsten acht Jahren sank sie auf 391 Seelen<sup>281)</sup>. Seither ist da wenig Veränderung. Im Jahre 1953 stand die Seelenzahl auf 389<sup>282)</sup>.

Bis jetzt ist die Kirchensprache in King Williams Town noch Deutsch. Auch in dem Konfirmandenunterricht ist Deutsch die Unterrichtssprache, doch muss die englische Sprache zur Erläuterung weitgehend zur Hilfe genommen werden, da nur wenige Kinder genügend Deutsch verstehen. Nur in wenigen Häusern ist Deutsch noch die Umgangssprache. Im allgemeinen wird Englisch gesprochen. Selbst dort, wo noch Deutsch gesprochen wird, steht die Muttersprache, vor allem in der Aussprache, aber auch im Wortgebrauch und im Satzbau stark unter englischem Einfluss.

Dass aber trotzdem noch ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl vorhanden sein muss, zeigt die Tatsache, dass nur etwa 5% der in der Gemeinde geschlossenen Ehen Mischehen von Deutschen und Nichtdeutschen sind<sup>279)</sup>, ein erstaunlich geringer Prozentsatz, wenn man bedenkt, dass King Williams Town eine vorwiegend englische Stadt ist. Der Prozentsatz ist seit vielen Jahren derselbe geblieben.

-----

Die deutsche Siedlung "Braunschweig" wurde vom dritten Regiment der deutschen Legion gegründet. Dieses Regiment hatte bei der Ankunft keinen Militärgeistlichen. Da nahm sich der Berliner Missionssuperintendent Dr. Kropf dieses Regimentes, und somit auch der Siedlung Braunschweig an. Nach Auflösung der Legion war es hauptsächlich der Berliner Missionar

-----

279) Mitteilungen von Pastor Dr.F.Schwär in Frankfurt.

280) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1931, Seite 32.

281) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1939, Seite 112.

282) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 117.

Liefeld, der hier predigte, und zwar kam er alle vier Wochen. Der Lehrer Korte hielt hier Lesegottesdienste, wenn kein Geistlicher kam.

Die Kirche, deren Grundstein am 9. Januar 1866 gelegt wurde, wurde im September desselben Jahres eingeweiht<sup>283)</sup>. Den Einweihungstag der Kirche betrachtet die Gemeinde als ihren Gründungstag. Sie wurde aber noch nicht selbständig, sondern wurde noch weiterhin von Missionar Liefeld bedient. Im Jahre 1871 übernahm Pastor Clüver die Bedienung. Neun Jahre später berief die Gemeinde ihren eigenen Seelsorger, und zwar wandte sie sich an die Berliner Mission, die Pastor Anders, bis dahin Berliner Missionar in Emdiseni bei King Williams Town, an sie abtrat. Anders wurde am 13. Juni 1880 von Dr. Kropf, Pastor Clüver und Pastor Böhmké als Geistlicher dort eingeführt. Bis zum Jahre 1904 war er sowohl Lehrer, als auch Pastor, doch behielt er nach 1904 nur noch das Pfarramt, in dem er noch weitere sechs Jahre tätig war. Sein Nachfolger war Pastor Wien 1911 bis 1914. Kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges kam Pastor F. Schneider. Dieser blieb elf Jahre dort. Als er im Jahre 1925 sein Amt niederlegte, war die Gemeinde zwei Jahre lang ohne Seelsorger. Seit 1927 steht Pastor Dr. J. F. Schwär dort im Amt. Während des zweiten Weltkrieges war er interniert, und wurde Braunschweig, wie auch King Williams-town, von Pastor G. Pakendorf in Stutterheim bedient.

In der Kirche und im Konfirmandenunterricht wird nur die deutsche Sprache gebraucht. Es ist auch nicht nötig zur Erläuterung eine der Landessprachen hinzuzuziehen, denn alle Kinder verstehen genügend Deutsch. In den Häusern wird viel Plattdeutsch gesprochen. In den meisten Familien hört man jedoch gleichzeitig sehr viel Englisch. Dieses beeinflusst das Plattdeutsche.

Ehen mit Nichtdeutschen kommen in dieser Gemeinde garnicht vor<sup>283)</sup>.

Die Seelenzahl hat sich in den verflössenen Jahren wenig geändert. Im Jahre 1930 bestand die Gemeinde aus 206 Seelen<sup>284)</sup>; 1938 waren es 188<sup>285)</sup> und im Jahre 1953 191 Seelen<sup>286)</sup>.

-----

Auch nach Frankfurt kamen die Legionäre des dritten Regimentes, und so wurde auch dieses deutsche Dorf seelsorgerisch von Dr. Kropf bedient.

-----

283) Mitteilungen von Pastor Dr. J. F. Schwär.

284) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1931, Seite 52.

285) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1939, Seite 112.

286) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 117.



Hier wurde die erste deutsche Kirche, die von der Gemeinde ein "Bethaus" genannt wurde, und gleichzeitig als Schule Dienst tat, am 25. Juli 1866 eingeweiht, und die Gemeinde betrachtet diesen Tag als ihren Gründungstag.

Noch aber war Frankfurt keine selbständige Gemeinde mit eigenem Seelsorger. Berliner Missionare betreuten weiterhin die Gemeinde, und an Sonntagen, an denen kein Geistlicher kam, hielt Lehrer Wiegel von der Legion Lesegottesdienste, bis er nach einigen Jahren nach Amerika ging. Nach seinen Berichten übernahm Pastor Clüver im Jahre 1871 die Bedienung der Kirchengemeinde, auf acht Jahre.

Schon ehe Pastor Clüver die Bedienung der Gemeinde übernahm, hatte diese eine Kirche gebaut, damit das "Bethaus" nur als Schule gebraucht werden könne. Der Bau der neuen Kirche, der St. Cruciskirche, wurde am 13. September 1870 angefangen. Am 17. Dezember des folgenden Jahres wurde die Kirche eingeweiht.

Als die Gemeinde sich im Jahre 1879 selbständig machte, berief sie Pastor C. Böhmke, der am 27. September desselben Jahres in Frankfurt ankam, und am folgenden Tage eingeführt wurde. Im nächsten Jahr wurde das Pfarrhaus fertiggestellt.

Auch Pastor Böhmke wurde, wie in Braunschweig Pastor ~~Pastor~~ Anders, als Pastor und Lehrer berufen. Das Lehramt führte er bis zum Jahre 1903. Dann legte er es nieder, blieb aber noch weitere sechs Jahre als Seelsorger in der Gemeinde tätig. Dann legte er 1909 auch das Pfarramt nieder. In den nächsten zwei Jahren wurde Frankfurt von benachbarten Geistlichen betreut. Von 1911 bis 1919 stand Pastor H. Hövermann an der Spitze der Kirchengemeinde. Während der nächsten acht Jahre war Frankfurt wieder von den benachbarten Kirchengemeinden abhängig. Dann berief die Kirchengemeinde Pastor Dr. J. F. Schwär, der seither dort wohnt, und von dort aus auch Braunschweig bedient.

Auch hier wird in der Kirche und im Konfirmandenunterricht nur die deutsche Sprache gebraucht. In den Häusern hört man zum Teil Plattdeutsch, zum Teil Hochdeutsch, meistens aber Englisch. Dadurch ist die deutsche Sprache stark unter englischem Einfluss. Etwa 2% der Ehen werden mit Nichtdeutschen geschlossen<sup>287)</sup>.

Frankfurt hat einen grossen Vorteil sowohl über Braunschweig, als auch über King Williams Town, denn hier haben die Kinder der Gemeinde-

-----  
287) Mitteilungen von Pastor Dr. J. F. Schwär, aus dem Gemeindearchiv.

glieder Gelegenheit ihre Muttersprache nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Schule zu hören. Zwar gibt es auch hier keine deutsche Schule mehr, doch wird den Kindern in der englischen Regierungsschule Gelegenheit geboten, Deutsch zu lernen, und zwar in vier Unterrichtsstunden wöchentlich. Im Oktober 1951 wurde ausserdem hier ein deutsches Schülerheim gegründet, in dem nicht nur die weiter entfernt wohnenden Kinder der Frankfurter Gemeinde, sondern auch die Kinder anderer deutschen Gemeinden, in denen keine deutsche Schule besteht, die Gelegenheit haben, ihre Muttersprache zu pflegen.

Zahlenmässig hat Frankfurt in den verflossenen fünfundzwanzig Jahren zugenommen. Im Jahre 1930 bestand die Gemeinde aus 390 Seelen<sup>288)</sup>. Bis zum Jahre 1953 war diese Zahl auf 457 gestiegen<sup>289)</sup>.

-----

Das deutsche Dorf Berlin wurde, wie auch King Williams Town, vom zweiten Regiment der deutschen Legion besetzt, und somit fiel die Seelsorge daselbst Pastor Wilmann zu, der selber in Berlin wohnte, und von dort aus die anderen deutschen Dörfer, in denen Legionäre vom zweiten Regiment standen, besuchen sollte. Die Deutschen in Berlin wurden etwa ein Jahr lang, bis zu seiner Entlassung<sup>290)</sup>, von Pastor Wilmann, dann zwei Jahre von Pastor Oppermann<sup>291)</sup>, und danach bis 1864 von Berliner Missionaren bedient.

Nach seinen Berichten gründete Pastor Clüver am 14. August 1864 die deutsche Kirchengemeinde in Berlin. Die Gemeinde selbst aber betrachtet das Jahr 1857 als ihr Gründungsjahr<sup>291)</sup>. Es ist daher anzunehmen, dass Pastor Clüver am 14. August 1864 eine Gemeindeordnung einführte, und daher diesen Tag als den Gründungstag der Gemeinde nennt.

Acht Jahre lang war Berlin eine Filialgemeinde der deutschen Kirchengemeinde in King Williams Town. Als dann Pastor H. Müller 1872 nach East London kam<sup>292)</sup>, übernahm er auch die Betreuung Berlins. Sieben Jahre später beriefen die Gemeinde in East London, Berlin und Potsdam gemeinsam Pastor Baumgarten als Müllers Nachfolger. Als dieser dann im Jahre 1886 sein Amt in East London niederlegte<sup>293)</sup>, blieb er weiterhin der

-----

288) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1931, Seite 32.

289) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 117.

290) Siehe oben, Seite 109.

291) Mitteilungen von Pastor Serapins, aus dem Gemeindearchiv

292) Siehe oben, Seite 104 bis 105.

293) Siehe oben, Seite 105.



Seelsorger der Gemeinden in Berlin und Potsdam. 1897 wurde Pastor Fuchs sein Nachfolger, verwaltete bis 1902 ausser dieser beiden Kirchengemeinden auch noch MacCleantown, danach nur Berlin. 1910 legte er sein Amt auch hier nieder. Das Landeskonsistorium von Hannover schickte Pastor Böcker(sen.), der vierzehn Jahre lang dort blieb. Während seiner Amtszeit schlossen sich Potsdam und MacCleantown, die sich 1902 gelöst hatten, wieder an Berlin an.

Dann folgten Pastor von Lintig 1924 bis 1930, Pastor von Dellmann 1930 bis 1934. Im Jahre 1933 löste sich MacCleantown wieder von Berlin, und wurde eine Filialgemeinde von Stutterheim. Als Pastor von Dellmann im Jahre 1934 sein Amt niederlegte wurde Berlin von King Williams Town aus bedient, löste sich aber ein Jahr darauf aus dem Synodalverband der Deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas, und schloss sich der Berliner Mission an. Der Berliner Missionar F.Nikschtat wurde jetzt der Seelsorger Berlins. Potsdam und MacCleantown schlossen sich wieder der deutschen Kirchengemeinde in Berlin an. Im Jahre 1937 kehrte Missionar Nikschtat wieder nach Deutschland zurück und der Berliner Missionar F.Serapins wurde Pastor von Berlin, Potsdam und MacCleantown. Während des zweiten Weltkrieges wurde Pastor Serapins interniert, und Pastor G.A.Pakendorf verwaltete seine Gemeinden von Stutterheim aus nebenamtlich. Nach seiner Entlassung aus dem Internierungslager kehrte Serapins an seine Gemeinden, die er noch jetzt betreut, zurück.

Die Kirchensprache in Berlin ist nur Deutsch. Auch im Konfirmandenunterricht ist Deutsch die Unterrichtssprache, doch ist es hier auch nötig aushilfsweise die englische Sprache zu gebrauchen. In den Häusern wird noch ein wenig Plattdeutsch und ein wenig Hochdeutsch, hauptsächlich aber englisch gesprochen. Wenn Deutsch gesprochen wird, steht es sehr stark unter englischem Einfluss. In der Regierungsschule wird Deutsch als Fach unterrichtet, in jeder Woche mit vier Unterrichtsstunden.

Etwas 10% der Gemeindeglieder heiraten Nichtdeutsche, meistens Engländer. Dieser Prozentsatz blieb im Laufe der Jahre ziemlich beständig. Nichtdeutsche, die Gemeindeglieder heiraten, schliessen sich der Gemeinde nicht an<sup>294)</sup>.

Im Jahre 1930 zählte die Gemeinde 142 Seelen<sup>295)</sup>. Bis zum Jahre 1938

294) Mitteilungen von Pastor F.Serapins, aus dem Gemeindearchiv.

295) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1931, Seite 32.

war diese Zahl auf 79 herabgesunken<sup>296)</sup>. Seither ist die Gemeinde allerdings wieder gewachsen. Im Jahre 1953 zählte sie 162 Seelen<sup>297)</sup>.

-----

Wie schon aus Obigem zu ersehen ist, geht die Geschichte Potsdams lange mit der Berlins zusammen. Auch Potsdam wurde von dem zweiten Regiment der deutschen Legion gegründet und zu Anfang von Pastor Wilmann betreut. Es fehlen zuverlässige Belege darüber, was nach Wilmanns Abgang in kirchlicher Hinsicht dort geschah. Erzählt wird, dass ein gewisser Pastor Lange dort Gottesdienste in den Häusern der Legionäre hielt. Nach den Jahresberichten Pastor Clüvers gründete er am 5. März 1865 die deutsche Kirchengemeinde in Potsdam. Es ist anzunehmen, dass er danach die Deutschen dort regelmässig bediente. Gemeindebücher gibt es allerdings erst seit dem Jahre 1876, als Pastor Müller Potsdam neben den Gemeinden East London und Berlin übernahm, und die Gemeinde selbst betrachtet das Jahr 1876 als Gründungsjahr.

Bis zum Jahre 1902 wurde Potsdam als selbständige Filialgemeinde von Berlin aus bedient. Dann trennten sich die Gemeinden. Pastor J. Spanuth übernahm die Kirchengemeinde in Potsdam bis zum Jahre 1910. Dann schloss sich Potsdam wieder an die Gemeinde in Berlin an, und hatte bis zum Jahre 1934 denselben Geistlichen wie Berlin. Als dann Berlin bis zum Jahre 1935 von Pastor Cyrus in King Williams Town bedient wurde, betreute Pastor Bölsing aus East London ein Jahr lang die Gemeinde in Potsdam. Als Berlin sich dann im Jahre 1935 von der Deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas trennte, und sich der Berliner Mission unterstellte, schloss sich auch Potsdam der Berliner Mission an. Seither wird die deutsche Kirchengemeinde in Potsdam wieder von dem Geistlichen der deutschen Kirchengemeinde in Berlin bedient.

In Potsdam wird sowohl die deutsche als auch die englische Sprache in der Kirche und im Konfirmandenunterricht gebraucht. Die Kinder bekommen in der Regierungsschule deutschen Unterricht, aber nur zwei Unterrichtsstunden in der Woche. In den Häusern hört man zwar noch Plattdeutsch und Hochdeutsch, aber doch meistens Englisch.

Der Prozentsatz der Ehen mit Nichtdeutschen ist hier fast derselbe

-----

296) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1939, Seite 114.

297) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 118.



wie in Berlin, etwa 10%. Auch bleiben solche Nichtdeutsche, die Gemeindeglieder der deutschen Kirchengemeinde heiraten, dieser fern<sup>298)</sup>.

Im Jahre 1930 betrug die Seelenzahl der deutschen Kirchengemeinde in Potsdam 259<sup>299)</sup>. Seither ist die Zahl der Gemeindeglieder zurückgegangen. Im Jahre 1953 betrug sie nur noch 201<sup>300)</sup>.

-----

Die Gemeinde MacCleantown, die auch seit dem Jahre 1935 zur Berliner Mission gehört, wurde erst später als Berlin und Potsdam gegründet.

Ueber die Entstehung der deutschen Siedlung dort gibt es keinerlei Dokumente. Weder die Legionäre, noch die ersten deutschen Einwanderer zogen dorthin, und auch bei den Anweisungen an die späteren deutschen Einwanderer der Jahre 1877 bis 1883 kommt der Name MacCleantown nicht vor. Es ist anzunehmen, dass Nachkommen der Legionäre und der ersten deutschen Einwanderer sich dort niederliessen, als die ursprünglichen Siedlungen für die wachsenden Familien zu klein wurden.

Das Gemeindearchiv fängt mit dem Jahr 1883 an. In dem Jahre hielt Pastor Dr.Zahn, von der Christusgemeinde in King Williams Town, den ersten deutschen Gottesdienst in MacCleantown, im Hause des Farmers Bahlmann, und gründete dort eine Filialgemeinde der Christusgemeinde. Als dann Pastor König Dr.Zahns Nachfolger wurde<sup>301)</sup>, übernahm er die Versorgung MacCleantowns. Kaum sechs Jahre später beschloss die deutsche Christusgemeinde in King Williams Town, sich wieder mit der St.Johannisgemeinde daselbst zu vereinigen. Pastor König zog nach MacCleantown, wo die Gemeinde ein Pfarrhaus für ihn kaufte. Im Jahre 1897 zog Pastor König nach Keiskama Hoek und MacCleantown wurde eine Filialgemeinde von Berlin. Als aber im Jahre 1902 Potsdam sich von Berlin löste, folgte MacCleantown diesem Beispiel. Einige Jahre lang wirkten verschiedene Geistliche anderer Kirchengemeinden hier im Nebenamt, unter anderen Pastor J.Spanuth von Potsdam, 1905 bis 1910. Dann schlossen sowohl Potsdam, als auch MacCleantown, sich wieder der Gemeinde Berlin an. Von 1910 bis 1924 bediente Pastor Böker, von dann bis 1930 Pastor F.von Lintig die drei Gemeinden. Auch noch in den ersten zwei Jahren der Amtszeit Pastor Dellmanns gehörte MacCleantown zu Berlin. 1933 löste die Gemeinde sich

-----

298) Mitteilungen von Pastor Serapins.

299) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1931, Seite 32.

300) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 118.

301) Siehe oben, Seite 112.

wieder von Berlin, und liess sich von Kwelegha-Brakfontein als Filialgemeinde bedienen. Der dortige Pastor war Pastor Kelber. Schon zwei Jahre später, als Berlin und Potsdam sich der Berliner Mission unterstellten, bat auch MacCleantown, dass Berlin auch diese Kirchengemeinde übernehme. Seither gehören diese drei Gemeinde zusammen. Sie wurden bis 1937 von Pastor Nickschtat, seither von Pastor Serapins verwaltet<sup>302)</sup>.

Die Kirchensprache in MacCleantown ist nur Deutsch. Auch im Konfirmandenunterricht wird grösstenteils die deutsche Sprache gebraucht, doch ist es manchmal nötig die englische Sprache hinzuzuziehen. In den Häusern wird zum Teil Plattdeutsch, zum Teil Hochdeutsch, aber auch sehr viel Englisch gesprochen. In manchen Fällen ist die Haussprache ein Gemisch von Deutsch und Englisch. In der Regierungsschule wird die deutsche Sprache wöchentlich in zwei Unterrichtsstunden unterrichtet.

Auch in dieser Kirchengemeinde ist der Prozentsatz Mischehen seit vielen Jahren auf etwa 10% stehengeblieben. Wie in Berlin und Potsdam schliessen sich auch hier die Nichtdeutschen, die Gemeindeglieder heiraten, der deutschen Kirchengemeinde nicht an<sup>302)</sup>.

Obwohl die Gemeinde MacCleantown nur auf kurze Zeit einen eigenen Seelsorger hatte, ist sie keineswegs die kleinste deutsche Kirchengemeinde in Kaffraria. Im Jahre 1930 bestand sie aus 320 Seelen<sup>303)</sup>. Diese Zahl ist bis zum Jahre 1953 auf 229 gesunken<sup>304)</sup>.

-----

Noch eine weitere deutsche Kirchengemeinde gibt es etwa zwanzig Meilen nordöstlich von East London, ganz an der Küste, - die Kirchengemeinde Kwelegha-Brakfontein.

Hierher wurden die ersten deutschen Siedler im Jahre 1877 geschickt, mussten aber wegen der Eingeborenenunruhen vorerst darauf verzichten, ihr Land bearbeiten zu können. Die Männer schlossen sich fast ausnahmslos den "Voluntärtruppen" an, die gegen die aufständischen Eingeborenen kämpften, und halfen ihre neue Heimat verteidigen. Erst nachdem die Unruhen unterdrückt waren, konnten die Siedler in ihre Siedlung zurückkehren<sup>305)</sup>.

-----

302) Persönliche Mitteilungen von Pastor Serapins

303) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1931, Seite 32.

304) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 118.

305) Siehe oben, Seite 17 und 18.



Trotz grosser Schwierigkeiten und bitterer Armut versuchten die deutschen Siedler von Anfang an eifrig, eine deutsche Schule für ihre Kinder zu gründen<sup>306)</sup>. Pastor Baumgarten, der Seelsorger der deutschen Gemeinde in East London, nahm sich ihrer an. Zwar konnte er ihnen keine Schule geben, doch kam er, ihnen Gottesdienste zu halten, die im Anfang in Zelten, später in Hütten stattfanden. Von September 1879 an kam er regelmässig zu solchen Gottesdiensten. Im Jahre 1885 schloss er am 19. April die Deutschen in dem Gebiet Kwelegha-Brakfontein zur deutschen "Luthergemeinde" zusammen, die allerdings noch nicht in der Lage war, einen eigenen Seelsorger zu berufen. Die neugegründete Gemeinde bat, auch weiterhin von East London bedient zu werden. Auch noch nachdem Pastor Baumgarten 1886 die Gemeinde East London verlassen hatte, und nach Berlin übergesiedelt war, bediente er Kwelegha-Brakfontein weiter. Als aber Baumgarten 1897 nach Kapstadt zog, schloss sich Kwelegha-Brakfontein wieder an die deutsche Kirchengemeinde in East London als Filialgemeinde an, und wurde von Pastor<sup>R.</sup> Schneider bedient, allerdings erst vom Jahre 1898 an<sup>307)</sup>. Im selben Jahr beschloss die Gemeinde, endlich eine eigene Kirche zu bauen. Der Bau verzögerte sich allerdings noch, und erst im Jahre 1902 wurde der Grundstein im Februar gelegt; im Mai wurde die Kirche eingeweiht<sup>306)</sup>.

Pastor Schneider kehrte im Juni 1904 nach Deutschland zurück<sup>307)</sup>. Sein Nachfolger, Pastor Bode, blieb nur anderthalb Jahr, und legte sein Amt zu Weihnachten 1905 nieder.

Mit dem 1. Januar 1906 machte die Gemeinde Kwelegha-Brakfontein sich selbständig. Als Seelsorger berief sie Pastor Brünjes. Dieser war schon seit dem Jahre 1902 als Reiseprediger im Dienste der Deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas im Lande. Seine Arbeit bestand darin, dass er das Transkeigebiet bearbeiten, und die dort zerstreut wohnenden Lutheraner mit Predigt und Sakrament versorgen sollte. In Butterworth, Umtata und Kokstad hatte er kleine Kirchengemeinden gesammelt. Jetzt sollte er in erster Linie Seelsorger der Kirchengemeinde Kwelegha-Brakfontein sein, die Filialen in der Transkei aber auch betreuen, und sich der Kirchengemeinden in Bell und Bodiam annehmen.

306) E.Fricke, (op.cit.), - Seite 45.

307) Persönliche Mitteilungen von Pastor H.Johl.

Im März 1908 kehrte Pastor Brünjes nach Deutschland zurück. Zwei Monate darauf wurde sein Nachfolger, Pastor Hafermann, eingeführt. Dieser ging schon ein Jahr später nach East London, um die dortige Kirchengemeinde zu übernehmen. Bis zum Oktober 1909 betreute Pastor König die deutsche Kirchengemeinde in Kwelegha-Brakfontein. Sein Nachfolger, Pastor Tongers, blieb bis April 1912. Während seiner Amtszeit wurde ein Turm an die Kirche angebaut. In den Jahren 1912 bis 1925 war Pastor Peters der Seelsorger der Kirchengemeinde. Dann folgten Pastor D.Juhle 1925 bis 1932, und Pastor H.Kelber 1932 bis 1940. Dieser wurde im März 1940 interniert. Sechs Jahre lang war Kwelegha-Brakfontein ohne eigenen Geistlichen. Im Februar 1946 wurde Pastor H.Johl, früher in Paarl, berufen. Während seiner Amtszeit konnte die Gemeinde das goldene Jubiläum des Kirchgebäudes am 16. Februar 1952 feiern, und schon vorher, im Oktober 1948, eine Sakristei an die Kirche anbauen<sup>308)</sup>.

Wie die meisten deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden der Kapprovinz, gehört Kwelegha-Brakfontein zur Deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas.

Bis zum Februar 1946 war Deutsch die einzige in der Kirche gebrauchte Sprache. Seitdem aber wird ausser den deutschen Gottesdiensten an jedem dritten Sonntag ein englischer gehalten.

Nur 133 der 300 Seelen der Kirchengemeinde Kwelegha-Brakfontein fühlen sich noch als Deutsche. Die übrigen betrachten sich als Engländer. Untereinander sprechen die Gemeindeglieder nur Englisch. Deutschunterricht gibt es in der Regierungsschule seit 1939 nicht mehr.

Die Deutschen in Kwelegha-Brakfontein wohnen mitten unter Afrikanern und Engländern, und sind von anderen deutschen Gemeinden ziemlich abgeschnitten. Unter diesen Umständen kann es wohl nicht ausbleiben, dass sehr viele Ehen mit Nichtdeutschen stattfinden, besonders da die Gemeindeglieder zum grössten Teil zwar noch deutsche Namen tragen, sich aber als Engländer betrachten. Die Jugend zieht grossenteils nach East London<sup>308)</sup>.

Im Jahre 1930 zählte die Gemeinde 375 Seelen<sup>309)</sup>. Neunzehn Jahre darauf war diese Zahl auf 239 gesunken<sup>310)</sup>. Seither gab es wieder einen Aufschwung. Im Februar 1953 bestand die Gemeinde aus 300 Seelen.<sup>308)</sup>

308) Persönliche Mitteilungen von Pastor H.Johl.

309) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1931, Seite 32.

310) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1950, Seite 135.



Die Siedlung "Keiskamahoe", nordwestlich von King Williams Town, wurde vom dritten Regiment der deutschen Legion gegründet. Fünfzig deutsche Legionäre unter Hauptmann Lenz zogen dorthin. Wie schon oben erwähnt, nahm Dr. Kropf sich der Legionäre des dritten Regimentes an<sup>311)</sup>. Somit betreute er auch die Siedlung in Keiskama Hoek. Zur Gemeindebildung aber war es nicht gekommen. Eine Kirche hatten die Deutschen sich gebaut, doch scheinen auch sie, wie die Deutschen in Panmure, die Hilfe des anglikanischen Bischofs von Grahamstown beim Kirchbau bekommen zu haben, denn die Kirche wurde vom anglikanischen Bischof eingeweiht, und später, wie die in Panmure, den Deutschen genommen.

Achtzehn Monate nach den Legionären kamen die ersten Immigranten mit dem Segler "Cesar Godefroy" am 13. Juli 1858 in East London an. Von den siebenundsiebzig Familienvätern, die mit ihren Familien auf diesem Segler ankamen, wurden fünfzehn nach Keiskama Hoek verwiesen<sup>312)</sup>. Diese Immigranten fühlten sich hier von allen Landsgenossen abgeschnitten. Magistrat Maximilian Kayser stellt ihnen das Zeugnis aus, dass sie fleissige Leute waren, die nur ein Minimum an Rationen nahmen, und alles taten, sobald wie irgend möglich von den Rationen unabhängig zu werden. Das wenige Geld, das sie hatten, wandten sie an, Saat zu kaufen. Aber selbst bei guter Ernte konnten sie nicht viel verdienen, da sie weit von irgend einem Markt wohnten.

Da Dr. Kropf im Hauptamt Missionar der Berliner Mission war, im Nebenamt als Militärpfarrer sich noch der deutschen Militärsiedlungen in Stutterheim, Greytown, Keiskama Hoek, Braunschweig, Ohlsen, Kolding und Frankfurt anzunehmen hatte, war es ihm selbstverständlich unmöglich, jeder dieser Siedlungen sehr viel Zeit zu widmen. Die Deutschen in Keiskama Hoek, die nicht wie die anderen deutschen Legionäre und Einwanderer in nächster Nähe anderer deutscher Siedlungen wohnten, empfanden es sehr schmerzlich, dass sie keinen Geistlichen hatten, der immer unter ihnen wohnte. Die leibliche Not, oft auch Hunger, bis die erste Ernte eingebracht war, erduldeten sie ohne Murren. Die geistige Not aber konnten sie nicht ertragen, und in dieser geistigen Not schrieben sie den einzigen Bittbrief, der in den Jahren 1858 bis 1865 aus Keiskama Hoek an die Behörde abging, und der wörtlich wie folgt lautet:

311) Siehe oben, Seite 113.

312) Staatsarchiv, Kapstadt, B.K.41, unter dem 13. Juli 1858

"Wir undergezeuchenden Deutschen Immigranten Ansiedler in Keiskama Hoek; vielen das Bedurfnis eines Pretichers und Lehrers sehr, darum diweil unsere mittel zu gering zein um uns jemahls selbst darin helfen zu können so suchen wir durch unsere onderthänigsten Bitten womit wier Anspruch machen auf die Christeläiken Gefühls von seiner Durchlaucht zu bewegen uns ein wenig in diesem grose Bedürfnis seine Theilnahme zu schenken und uns eine kleine Geldunterstützung zukommen zu lassen".<sup>313)</sup>

Ob ihnen diese Geldunterstützung gewährt wurde ist nicht zu erfahren. Auf jeden Fall kam es erst 1872 zur Gemeindebildung in Keiskama Hoek, und die Siedlung wurde weiterhin vom dem Berliner Missionar in Bethel bei Stutterheim, zuerst von Dr.Kropf, nachher von dessen Schwiegersohn, Pastor W.Beste, bedient. Daneben wurde Lehrer Spring vom englischen Bischof als Katichet in Keiskama Hoek angestellt.

Im Jahre 1859 hatte Hauptmann Schneider in Ohlsen eine Schule für die Kinder seiner Legionäre gegründet, und einen Unteroffizier als Lehrer dort angestellt. Dieser Unteroffizier wurde von allen militärischen Pflichten befreit, damit er sich ganz der Jugendpfloge widmen könne. Er musste die Kinder des Dorfes täglich um sich sammeln und ihnen Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen erteilen. Als Schulgebäude wurde ein leerstehendes Wohnhaus benutzt, das von einem später nach Indien gezogenen Legionär erbaut worden war. Für seine Arbeit als Lehrer bezog der Unteroffizier vollen Militärsold, ausserdem noch monatlich 25/-, die an Schulgeldern von den Eltern bezahlt werden mussten.

Nach einer Visitation der deutschen Siedlungen berichtete Oberstleutnant Murray sehr anerkennend über diese deutsche Schule in Ohlsen. Infolgedessen verordnete der Gouverneurleutnant am 30.September, dass alle deutschen Legionäre und Immigranten in ihren Siedlungen Schulen, nach dem Muster der deutschen Schule in Ohlsen gründen sollten. Die Regierung würde in jedem deutschen Dorf ein Gebäude für diesen Zweck zur Verfügung stellen. Unteroffiziere sollten vom Offizier als Lehrer angestellt werden. Der kommandierende Offizier sollte, zusammen mit dem Militärpfarrer, die Arbeit in der Schule überwachen<sup>314)</sup>.

Unter den Dörfern, die Leutnant Mills, der diese Verordnung des Gouverneurleutnants bekannt gab, aufzählte, war auch Keiskama Hoek genannt.

313) Staatsarchiv, Kapstadt, B.K.41, unter dem 17.September 1861.

314) Idem, unter dem 30.September 1859.



Dort sollten die Eltern monatlich 25/6 als Schulgeld für den als Lehrer diensttuenden Unteroffizier Spring entrichten.

Da den Deutschen in Keiskama Hoek die von ihnen erbaute Kirche wieder genommen war,<sup>315)</sup> sie auch wegen Geldmangels unmöglich eine neue Kirche bauen konnten, ist es wohl anzunehmen, dass die Gottesdienste in dem von der Regierung als Schule zur Verfügung gestelltem Gebäude stattfanden. Erst im Jahre 1877 bekam Keiskama Hoek eine eigene deutsche Kirche, die St. Petrikirche, die am 11. April 1877 eingeweiht wurde<sup>316)</sup>. Zur Gemeindebildung war es fünf Jahre vorher, als Keiskama Hoek sich am 4. März 1872 als Filialgemeinde von der deutschen Kirchengemeinde in Stutterheim konstituiert hatte, gekommen. Die deutschen Gottesdienste fanden nach dem 11. April 1877 in der St. Petrikirche statt.

Pastor Beste bediente die deutsche Kirchengemeinde in Keiskama Hoek bis zum Jahre 1883. Sein Nachfolger, Pastor Fuchs, bediente die Gemeinde, bis er im Jahre 1897 als Seelsorger nach Berlin kam. Dann zog Pastor König von Macleantown nach Keiskama Hoek, wo er bis zum Jahre 1912 blieb, und von wo aus er die Gemeinde Kwelegha-Brakfontein im Jahre 1909 nebenamtlich bediente. Als er dann an die deutsche Kirchengemeinde in Johannesburg ging<sup>317)</sup>, berief die Gemeinde Pastor Joh. Tongers. Dieser blieb bis er zu Anfang des ersten Weltkrieges interniert wurde<sup>316)</sup>. Während der Kriegsjahre, und in den darauffolgenden Jahren, bis es im Jahre 1922 wieder möglich wurde Geistliche aus Deutschland kommen zu lassen, war Keiskama Hoek auf die Hilfe des Berliner Missionaren, H. Markötter in Bethel bei Stutterheim angewiesen.<sup>318)</sup> Dann kam Pastor F. Bölsing auf fünf Jahre. Sein Nachfolger, Pastor T. Schanz, blieb von 1927 bis 1938 in Keiskama Hoek und kehrte dann nach Deutschland zurück. Nun folgten wieder zwölf Jahre, in denen Keiskama Hoek einen eigenen Seelsorger entbehren musste, und auf die Bedienung anderer Geistliche im Nebenamt angewiesen war. Da während des zweiten Weltkrieges alle Geistlichen der Deutschen ev.-luth. Synode Südafrikas in Kaffraria interniert wurden, bat die Gemeinde Keiskama Hoek, wie schon einmal, während des ersten Weltkrieges, die Berliner Mission, sie zu bedienen, und Pastor G. A. Pakendorf aus Stutterheim übernahm auch noch die Ueberwachung dieser

-----  
315) Siehe oben, Seite 124.

316) Persönliche Mitteilungen von Pastor G. A. Böker.

317) Siehe oben, Seite 76.

318) Professor D. Julius Richter, Geschichte der Berliner Missionsgesellschaft 1824 - 1924, Berlin, 1924, - Seite 489.

deutschen Kirchengemeinde, die sich jetzt der Berliner Mission unterstellte.

Nach Kriegsende bediente Pastor Serapins die deutsche Gemeinde Keiskama Hoek nebenamtlich, bis sie sich im Jahre 1949 wieder der Deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas anschloss. Dann berief sie Pastor G.A.Böker, den Sohn des früheren Geistlichen Bökers in Berlin Potsdam und MacCleantown, der noch jetzt dort im Amt steht.

Sowohl im Gottesdienst, als auch im Konfirmandenunterricht wird nur die deutsche Sprache gebraucht. Die Gemeindeglieder sprechen in ihren Häusern Hochdeutsch und Plattdeutsch, allerdings nebenbei auch Englisch. Die deutsche Sprache steht hier, besonders was Wortschatz betrifft, unter englischem Einfluss. Den Kindern wird in einer Sonnabendschule Unterricht in der Muttersprache erteilt. Ehen mit Nichtdeutschen kommen hier fast garnicht vor. Mit den Deutschen der Nachbargemeinden stehen die Mitglieder der deutschen Kirchengemeinde in Keiskama Hoek in regem Verkehr<sup>319)</sup>.

Die Gemeinde Keiskama Hoek bestand im Jahre 1930 aus 197 Seelen<sup>320)</sup>. In den nächsten acht Jahren sank die Seelenzahl auf 187<sup>321)</sup>, doch ist sie seither wieder gestiegen. Obwohl die Gemeinde zwölf Jahre lang nur nebenamtlich bedient wurde, zählte sie im Jahre 1949, als Pastor Böker sein Amt antrat, 200 Seelen<sup>322)</sup> und vier Jahre darauf war sie auf 255 Seelen angewachsen<sup>323)</sup>.

-----

Nord-östlich von Keiskama Hoek, und etwa 22 Meilen von letzterem entfernt, liegt das deutsche Dorf Stutterheim, das nach dem Oberbefehlshaber der deutschen Legion, dem Baron, General von Stutterheim, genannt wurde, da er sein Hauptquartier dort aufgeschlagen hatte. In dieses Hauptquartier wurde Oberst Kent Murray, mit fünf Offizieren, einem Arzt, einem Apotheker und zweihundertundvierzig Soldaten und Unteroffizieren geschickt.

Die Besatzung Stutterheims gehörte zum dritten Regiment der Legion, das, wie schon oben erwähnt<sup>324)</sup>, keinen Militärgeistlichen mitgebracht

-----

319) Mitteilungen von Pastor G.A.Böker.

320) Südafrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1931, Seite 32.

321) Südafrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1939, Seite 114.

322) Südafrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1950, Seite 135.

323) Südafrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 117.

324) Siehe oben, Seite 113.



hatte, und daher von Missionssuperintendent Dr.Kropf betreut wurde.

Schon im Jahre 1837 hatte die Berliner Mission am Cumak<sup>ka</sup>laflusse die Missionsstation Bethel gegründet<sup>325)</sup>. Auch Stutterheim wurde am Cumak<sup>ka</sup>laflusse angelegt, und zwar kaum mehr als eine Meile von der Missionsstation Bethel, und der Wohnung des Missionaren dieser Missionsstation, Dr.Kropf, entfernt. Infolgedessen stand Dr.Kropf in ganz besonders enger Fühlung mit den Legionären, die in Stutterheim stationiert waren.

Nachdem die Legion aufgelöst worden war, und die deutschen Legionäre und Immigranten sich zu Kirchengemeinden zusammengeschlossen, und vollamtliche Geistliche berufen hatten, blieb Dr.Kropf noch weiterhin der Seelsorger der in Stutterheim wohnenden Legionäre, und schloss sie am 26.Juni 1864 mit den dort angesiedelten Immigranten zu einer deutschen Kirchengemeinde zusammen.

Da die Arbeit für Dr.Kropf zu viel wurde, - neben seiner Eingeborenen-gemeinde in Bethel, und der deutschen Gemeinde in Stutterheim, bediente er auch einige der deutschen Siedlungen, die noch keine eigenen vollamtlichen Geistlichen hatten, arbeitete an einem Wörterbuch der Xhosasprache, und hatte die Superintendentur der Berliner Mission im Xhosagebiet, - wurde ihm Pastor W.Beste als zweiter Missionar zur Seite gestellt. Unter anderem übernahm Pastor Beste die Arbeit in der deutschen Kirchengemeinde Keiskama Hoek, und widmete sich nach einiger Zeit ausschliesslich der Arbeit an den deutschen Siedlungen, ohne jedoch aus dem Verbands- und der Arbeitsgemeinschaft der Berliner Mission auszutreten<sup>326)</sup>. Dr. Kropf behielt aber die Arbeit an seiner deutschen Kirchengemeinde in Stutterheim bis zum Jahre 1892 in seiner Hand. Erst dann trat er sie an Pastor Beste ab.

Dieser diente der deutschen Gemeinde in Stutterheim bis zum Jahre 1907. Mit dem Amtsantritt seines Nachfolgers, Pastor Fehsenfeld, im Jahre 1908, wurde die Gemeinde aus ihrer dreiundvierzigjährigen engen Verbindung mit der Berliner Mission gelöst; allerdings wurde sie wieder, solange Pastor Fehsenfeld während des ersten Weltkrieges interniert war, vom Berliner Missionar H.Markötter in Bethel bedient<sup>327)</sup>.

Fehsenfelds Nachfolger war Pastor Schrader, 1923 bis 1932. Ihm folgte Pastor von Delft, der im Jahre 1933 ankam. Bei Ausbruch des zweiten

-----  
325) Richter, (op.cit.), - Seite 114.

326) Idem, Seite 303.

327) Idem, Seite 489.

Weltkrieges wurde er interniert. Einen anderen Seelsorger aus der Deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas, der Stutterheim sich beim Amtsantritt Fehsenfelds angeschlossen hatte, zu bekommen, war unmöglich; da auch andere Geistliche der Synode interniert wurden, gab es auch keine Möglichkeit von benachbarten Geistlichen der Synode bedient zu werden. Da löste sich die Gemeinde Stutterheim aus dem Synodalverband der Deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas, trat wieder in die Arbeitsgemeinschaft mit der Berliner Mission ein, und berief ~~den~~ <sup>G.A. Pakendorf, von</sup> Missionar der Missionsstation Bethel als vollamtlichen Seelsorger. Dieser nahm den Ruf an. Nebenamtlich bediente er nach Kräften die deutschen Gemeinden King Williams Town, Berlin, Potsdam, Macleantown und Keiskama Hoek regelmässig, und beaufsichtigte die Missionsstationen Bethel und Wartburg. Als die anderen Geistlichen wieder aus dem Internierungslager entlassen wurden, blieb Pakendorf der Seelsorger Stutterheims, und verwaltete weiterhin nebenamtlich nur noch die Missionsstationen Bethel und Wartburg.

Ein ganz kleiner Teil der deutschen Kirchengemeinde in Stutterheim war der Ansicht, dass man wohl während des Krieges die Arbeitsgemeinschaft mit der Berliner Mission pflegen sollte, aber nach Kriegsende sich wieder an die Deutsche evangelisch-lutherische Synode anschliessen, und einen Geistlichen aus Hannover berufen müsse. Bei weitem die Mehrheit der Gemeinde wollte weiterhin bei der Berliner Mission, die sie gegründet und dreiundvierzig Jahre geleitet hatte, dann wieder während beider Weltkriege sie mit Seelsorgern versorgt hatte, bleiben, und Pastor G.A. Pakendorf als Seelsorger behalten. Dadurch kam eine Trennung in der Gemeinde, infolgedessen es jetzt zwei deutsche lutherische Kirchengemeinden nebeneinander in Stutterheim gibt: eine verhältnismässig grosse Gemeinde, die an die Berliner Mission angeschlossen ist und von Pastor Pakendorf betreut wird, und eine ganz kleine Nebengemeinde, die an die Deutsche evangelisch-lutherische Synode Südafrikas angeschlossen ist und nebenamtlich von Pastor Cyrus, der bis 1939 Pastor von King Williams Town war, dann aber sein Amt niederlegte, und haupt<sup>amt</sup>lich im Regierun-  
dienst steht, bedient wird. Diese Gemeinde zählte im Jahre 1953 87 Seelen<sup>328)</sup>, während die zur Berliner Mission gehörende Gemeinde in

-----  
328) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 117



Stutterheim im selben Jahre aus 369 Seelen bestand<sup>329)</sup>.

In der grösseren Stutterheimer Gemeinde wird im Gottesdienst monatlich an einem Sonntag englisch, sonst immer deutsch gepredigt. Auch wird den Konfirmandenunterricht für die noch deutschsprechenden Kinder der Gemeindeglieder in deutscher, für die englischsprechenden Kinder in englischer Sprache erteilt.

Seit 1952 ist Pastor Pakendorf Mitglied des Schulrats der Stutterheimer Schulen. Seinen unausgesetzten Bemühungen gelang es, den Deutschen Stutterheims das Recht zu erwirken, dass ihre Kinder, soweit sie in die Stutterheimer Schule gehen, deutschen Unterricht in der Schule zu bekommen. Seit Anfang 1953 wird Deutschunterricht dort von Std.II (dem vierten Schuljahr an) bis zu Std.VIII (dem zehnten Schuljahr) erteilt. Im Jahre 1954 wird dieser Deutschunterricht auf Std.IX und im darauffolgenden Jahr auf Std.X. ausgedehnt werden. In der Elementarschule hat Frau Pastor Pakendorf im Jahre 1953 diesen Deutschunterricht erteilt. Leider besuchen nicht alle deutschsprechenden Kinder Stutterheims diese Schule; zum grossen Teil wohnen sie ausserhalb des Dorfes, und so sind sie auf elf verschiedene Schulen verteilt, mit der Folge, dass nur ein verhältnismässig kleiner Teil der Gemeindeglieder Unterricht in der Muttersprache bekommt<sup>330)</sup>.

In den Häusern hört man Plattdeutsch, Hochdeutsch, Englisch und Afrikaans. In den meisten Häusern sprechen nur noch die Eltern Deutsch, die Kinder untereinander Englisch, oder, in einzelnen Fällen Afrikaans.

Etwa 15% der deutschsprechenden Gemeindeglieder sind mit Nichtdeutschen verheiratet. Dieser Prozentsatz hat in den verflossenen fünfzehn Jahren etwas zugenommen, und es ist damit zu rechnen, dass er noch weiter zunehmen wird, weil die Kinder auf so viele Schulen verteilt sind, und ganz unter dem Einfluss der sie umgebenden Engländer und Afrikaner aufwachsen.

Die Gemeinde als solche hat wenig Verkehr mit anderen deutschen Gemeinden, doch verkehren die Mitglieder, als Einzelne, mit einzelnen Mitgliedern anderer Gemeinden<sup>330)</sup>

-----  
Bis vor einigen Jahren gab es noch weitere drei kleine deutsche

-----  
329) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 118.

330) Persönliche Mitteilungen von Pastor G.A.Pakendorf.

Kirchengemeinden in Kaffraria, die als Filialgemeinden grösserer Gemeinden bedient wurden, und zwar die Jacobigemeinde in Bodiam, 1868 von Missionar Nauhaus gegründet, die Friedensgemeinde in Bell, auch 1868 von Missionar Nauhaus gegründet, und die Christuskirchengemeinde in Emnquesha, 1883 von Pastor Fuchs gegründet. Diese drei Gemeinden sind kurz vor dem zweiten Weltkrieg eingegangen. Die wenigen dort noch wohnenden deutschen Lutheraner haben sich anderen Gemeinden angeschlossen.



Die deutschen Gemeinden  
im Osten  
der Kapprovinz.

Stellenbosch University <http://scholar.sun.ac.za>

Stutterheim.  
Ohlsen.  
Keiskama Hoek  
Frankfurt  
Marienthal  
EmnQuesha  
Braunschweig  
King Williams Town  
MacLeantown  
Hanover  
Berlin  
Potsdam  
Fort Murray  
Cambridge  
Fanmure  
East London  
Bodiam  
Bell  
Hamburg

Port Elizabeth

e) Die Gemeinden im Oranje Freistaat.

In der Hauptstadt des Oranje Freistaats, Bloemfontein, befindet sich eine deutsche Kirchengemeinde, die zwar geographisch nicht zur Kapprovinz gehört, doch aber zur selben Synode, wie die meisten deutschen Kirchengemeinden der Kapprovinz, zur Deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas, gehört. Sie gleicht auch in sofern den meisten Gemeinden des Ostbezirks der Kapprovinz, als auch sie ebenfalls von Berliner Missionaren gesammelt und bedient wurde, bis sie stark genug war, einen eigenen vollamtlichen Geistlichen zu berufen.

Einer der dersten Berliner Missionare im Oranje Freistaat war Missionar Salzmann, der schon vor der Zeit der Bloemfonteiner Konvention dort stationiert war, und im Jahre 1854 den Dienst der Berliner Mission verliess<sup>331)</sup>. Schon während seiner Amtszeit als Berliner Missionar in Bloemfontein gab es dort eine deutsche Gemeinde, die versprochen hatte ihn als ihren Seelsorger im Nebenamt anzustellen, die Hälfte seines Gehaltes aufzubringen, und Pfarrhaus und Kirche zu errichten, ihm aber volle Freiheit zu lassen, seine Missionsarbeit im Hauptamt auch weiterhin zu betreiben<sup>332)</sup>. Aus diesen Versprechungen der deutschen Gemeinde wurde aber nichts. Weder Pfarrhaus, noch Kirche wurde erbaut, Missionar Salzmann trennte sich von der Berliner Mission und verliess Bloemfontein, und kein deutscher Missionar kam als sein Nachfolger dorthin. Die deutschen Lutheraner in Bloemfontein waren ohne Seelsorger.

Wiederholt machte die kleine deutsche Gemeinde in Bloemfontein in den nächsten Jahren den Versuch, einen Berliner Missionar zu bewegen, ihnen regelmässige Gottesdienste zu halten. Nachdem Salzmann Bloemfontein verlassen hatte, gab es keine Berliner Missionare nah genug an der Hauptstadt des Oranje Freistaats, die dortige deutsche Gemeinde zu betreuen. Endlich im Jahre 1869 gelang es den Deutschen bindende Abmachungen mit der Berliner Mission zu treffen. Missionar Paul Winter übernahm die Betreuung der Deutschen Bloemfonteins. Im Jahre 1875 siedelte er ganz in die Hauptstadt des Oranje Freistaats über<sup>333)</sup>. Die jetzt noch in Bloemfontein bestehende deutsche Kirchengemeinde betrachtet das Jahr der Uebersiedlung Winters als ihr Gründungsjahr.

331) Richter, (op.cit.), - Seite 101.

332) Idem, - Seite 162.

333) Idem, - Seite 300.



Schon nach vier Jahren aber legte Pastor Winter sein Amt nieder, um als Geistlicher einer holländischen Gemeinde in den Dienst der reformierten Kirche zu treten. Sein Nachfolger war Missionar Grosskopf<sup>334)</sup>.

Schon Pastor Winter hatte neben der Bedienung der deutschen Kirchengemeinde sich unter den farbigen Arbeitern in Bloemfontein als Missionar betätigt. Dasselbe tat Missionar Grosskopf. Seine Hauptkraft wurde aber der Seelsorge der Deutschen gewidmet. Er beschränkte sich nicht nur auf die Arbeit unter den Deutschen, die in Bloemfontein selbst wohnten, sondern suchte auch die Deutschen in den Städten Wepener, Smithfield, und Winburg auf, und gründete in diesen Städten Filialgemeinden<sup>335)</sup>. Im Jahre 1893 wurde Missionar Arndt als Missionar nach Bloemfontein gesandt, damit Grosskopf entlastet würde. Von nun an konnte dieser seine ganze Kraft der deutschen Kirchengemeinde widmen, in der er bis zum Jahre 1907 gearbeitet hat<sup>336)</sup>.

Mit dem Abgang Grosskopfs löste sich die Arbeitsgemeinschaft zwischen der deutschen Kirchengemeinde in Bloemfontein und der Berliner Mission. Die Gemeinde schloss sich der Deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas an, und berief Pastor<sup>R.</sup><sub>A</sub> Schneider, der in den Jahren 1894 bis 1904 in East London tätig gewesen war, als Seelsorger. Im Jahre 1920 wurde von Bloemfontein aus noch eine weitere Filialgemeinde <sup>zu Groenvlei</sup> gegründet, die noch jetzt besteht, und noch von der Muttergemeinde aus bedient wird, während die obengenannten Filialgemeinden in Wepener, Smithfield und Winburg wieder eingingen, und nunmehr nur noch als Predigtorte zu betrachten sind. Die Filialgemeinde in Groenvlei zählte im Jahre 1953 62 Seelen<sup>337)</sup>.

Unter den Geistlichen der deutschen Kirchengemeinde in Bloemfontein sind noch Pastor W.Moritz und Pastor W.Lückhoff zu nennen. Letzterer legte sein Amt zu Anfang des zweiten Weltkrieges nieder. In den Jahren 1940 bis 1949 war die Gemeinde ohne eigenen Geistlichen, und musste, da so viele Geistlichen der Deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas entweder interniert waren, oder aber sich im Lande nicht frei bewegen durften, von Pastor E.Fitschen in Wynberg bedient werden, dem, als geborenen Südafrikaner, keinerlei Reisebeschränkungen auferlegt

-----  
334) Richter, (op.cit.), - Seite 300.

335) Das Capland, Nr.254 vom 3.Februar 1888.

336) Richter, (op.cit.), - Seite 404.

337) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 116.

worden waren. Als dann Pastor von Delft - von 1933 bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges Geistlicher in Stutterheim, dann interniert, und im Jahre 1944 repatriiert - die Erlaubnis bekam nach Südafrika zurückzukehren, übernahm er im Jahre 1949 die Seelsorge der deutschen Kirchengemeinde in Bloemfontein, die damals 250 Seelen zählte<sup>338)</sup>. Seither ist die Gemeinde wieder gewachsen. Im Jahre 1953 zählte sie 345 Seelen<sup>339)</sup>.

-----

Noch eine Kirchengemeinde in der südafrikanischen Union bleibt zu nennen, die kleine deutsche Gemeinde in Kimberley. Geographisch gehört diese Kirchengemeinde wohl zur Kapprovinz, doch hat sie keinerlei Beziehungen zu den anderen deutschen Kirchengemeinden in dieser Provinz. Sie liegt näher an den deutschen Gemeinden Transvaals, und hat sich, ohne aus der Arbeitsgemeinschaft der Berliner Mission, von der sie gegründet und alle die Jahre hindurch bedient wurde, auszuscheiden, der Deutschen evangelisch-lutherischen Synode Transvaals angeschlossen, als diese am 18. März 1926 gegründet wurde.

Unter den vielen Deutschen, die nach der Entdeckung der Diamanten im Jahre 1870 nach Kimberley kamen, waren auch manche der deutschen Immigranten, die sich in der Nähe East Londons niedergelassen hatten. In ihrer früheren Siedlung hatten sie die Berliner Missionare kennen lernen, und hatten auch erfahren, dass die Berliner Missionare stets bereit waren, ihren Landsleuten, soweit sie ohne geistliche Versorgung waren, nebenamtlich als Seelsorger zu dienen.

Damals war der Berliner Missionar der in der Nähe Kimberleys gelegenen Berliner Missionsstation Pniel der junge, hochbegabte Missionar C. Meyer. Dieser war von seiner Missionsleitung aus beauftragt, von Pniel aus den eingeborenen Mitgliedern der Berliner Mission, die zu den Diamantfeldern zogen, nachzugehen, und sie geistlich zu betreuen. Auf diese Weise kam er auch mit den herbeiströmenden Deutschen in nähere Berührung. Zu Pferd, oder auch mit dem zweirädrigen Ochsenwagen, legte er den Weg von Pniel nach Kimberley zurück. Er hielt seine Gottesdienste zuerst in einem Zelt, später in einem Wellblechgebäude<sup>340)</sup>.

Meyers Auftrag war in erster Linie den Eingeborenen zu predigen. Er

-----

338) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1950, Seite 135.

339) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 116.

340) Richter, (op.cit.), - Seite 299.



beschränkte sich jedoch keineswegs auf die ihm aufgetragene Arbeit, sondern sammelte auch die Deutschen, und bald stand neben der Missionskirche noch eine Kirche für die deutsche Kirchengemeinde, die sich erboten hatte, die Hälfte des Gehaltes des Geistlichen aufzubringen<sup>341)</sup>.

Zehn Jahre nach der Gründung Kimberleys entstand ganz in der Nähe noch eine zweite Diamantenstadt, Beaconsfield. Auch hierher kamen manche Deutsche, und Pastor Meyer machte es sich zur Pflicht, sich auch dieser Deutschen anzunehmen, und sie kirchlich zu bedienen. Zu einer festen Gemeindebildung kam es aber erst fünf Jahre später. Nachdem Missionar Arndt im Jahre 1885 als Missionar nach Beaconsfield versetzt worden war, übernahm er gleichzeitig die Arbeit an den dortigen, bisher von Meyer bedienten dort wohnenden Deutschen. Am zweiten Adventssonntag 1885 schloss er sie zu einer konstituierten Kirchengemeinde zusammen; am 3. Dezember 1887 wurde von ihm der Grundstein zu der deutschen Kirche gelegt<sup>342)</sup> und im Jahre 1889 wurde diese als die St. Sylvestrikerkirche eingeweiht<sup>343)</sup>.

Pastor Meyer blieb an der deutschen Kirchengemeinde in Kimberley, bis er während des Burenkrieges, 1899 bis 1902, die Stadt räumen musste. Er war damals leidend, und kehrte nach Deutschland zurück, wo er bald danach starb<sup>344)</sup>.

Missionar Arndt war schon im Jahre 1893 nach Bloemfontein versetzt worden. Danach hatte Pastor Meyer sich wieder der deutschen Gemeinde in Beaconsfield angenommen. Im Laufe der Zeit schlossen sich die beiden Gemeinden zu einer zusammen.

Nach dem Tode Meyers übernahm Missionar Brune die Gemeinde in Kimberley, an der er bis zu seinem Tode im Jahre 1918 blieb. Sein Nachfolger war Missionar Zoppke. Nach ihm betreute Pastor Zittlau die sehr zusammengeschmolzene Gemeinde, die im Jahre 1930 noch 55 Seelen zählte<sup>345)</sup>, bis zum Jahre 1953 aber auf 38 Seelen zusammengeschrumpft war<sup>346)</sup>.

-----

341) Richter, (op.cit.), - Seite 299

342) Das Capland, Nr.246 vom 9. Dezember 1884.

343) Richter, (op.cit.), - Seite 301.

344) Idem, - Seite 366.

345) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1931, Seite 33.

346) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1954, Seite 117.

## Viertes Kapitel.

### Die deutschen Schulen in Südafrika.

#### a) Die Schulen in Natal.

Die deutsche evangelisch-lutherische Kirche betrachtet sich mit Recht als Träger und Erhalter aller Kulturwerte, die ihr durch ihren Gründer, Dr. Martin Luther, geworden sind. Zu diesen Kulturwerten gehört aber auch die von Dr. Martin Luther geformte Sprache, das Mittel, das das Evangelium in lutherischer Form zu den Herzen des deutschen Volkes brachte. Auch heute noch kann das Evangelium in lutherischer Form durch kein anderes Mittel dem Deutschstämmigen so ins Herz dringen, wie durch die deutsche Sprache, die sich andererseits aber im Ausland nur dort erhalten hat, wo sie ihrerseits Trägerin des Evangeliums in lutherischer Form war. Luthertum und Luthers Sprache sind im Ausland, wie die Erfahrung es gelehrt hat, ganz von einander abhängig. Daher auch fühlt die lutherische Kirche im Ausland sich dazu berufen, die deutsche Sprache den deutschstämmigen Lutheranern zu erhalten.

Dass sie aber nicht ohne Hilfe der Schule imstande ist, die deutsche Sprache der deutschen Jugend zu erhalten, hat die lutherische Kirche im Ausland früh erkannt, und wo immer deutsch-lutherische Kirchengemeinden sich bildeten, hat die Kirche dafür gesorgt, dass auch eine deutsche Schule entstand. An manchen Orten in Südafrika war es jedoch auch umgekehrt, so dass die von den Eltern erkannte Notwendigkeit einer deutschen Schule Grund zur Bildung einer Kirchengemeinde wurde. Infolge dieser festen Zusammenarbeit zwischen Kirche und Schule gibt es in Südafrika Siedlungen, die sich schon über hundert Jahre inmitten fremdsprachiger Einflüsse die Kirche und die Sprache Luthers erhalten haben.

Die deutschen Schulen Südafrikas lassen sich in drei Gruppen einteilen: a) Privatschulen, b) staatlich unterstützte Schulen, und c) Regierungsschulen. In Natal und im Transvaal finden wir deutsche Schulen aller drei Gruppen. In der Kapprovinz muss eine Schule entweder Privatschule, oder Regierungsschule sein. Im Freistaat gibt es zur Zeit keine deutsche Schule.

Im Rahmen dieser Arbeit werde ich die deutschen Schulen nach den Provinzen, in denen sie sind, behandeln, zuerst Natal, dann Transvaal, und zum Schluss die Kapprovinz, wie auch die frühere deutsche Schule im Oranje Freistaat, und zwar behandle ich sie nicht nach den Gruppen, in die sie



fallen, sondern in derselben Reihenfolge, in der ich im vorigen Kapitel die Kirchengemeinden behandelte, an die die deutschen Schulen angegliedert sind.

Die älteste deutsche Kirchengemeinde, und auch die älteste deutsche Schule Südafrikas finden wir in Neu Deutschland. In dieser Siedlung gab es eine deutsche Schule, schon ehe der erste deutsche Gottesdienst dort gehalten wurde.

Als Jonas Bergtheil im Jahre 1847 nach Deutschland fuhr, um dort Landarbeiter für die Natal Cotton Company zu werben, sorgte er dafür, dass sich unter den Einwanderern auch ein Lehrer, der Lehrer Mühlenbruck, befand<sup>347)</sup>. Dieser gründete die Neu Deutschland Schule, die zu Anfang eine Privatschule war. Das Gehalt des Lehrers trug zu Anfang die Natal Cotton Company.

Lehrer Mühlenbruck konnte diese Schule nur sechs Jahre lang leiten. Dann wurde er von einem Leoparden getötet. Als seinen Nachfolger erwählte die deutsche Siedlung einen Mann aus ihrer Mitte, den einundvierzigjährigen F.W.Freese. Obwohl Freese kein ausgebildeter Lehrer war, war die Nataler Schulbehörde bereit, der Schule in Neu Deutschland eine Unterstützung zu gewähren. Das Gehalt Freeses betrug jährlich £81. £31 musste die Kirchengemeinde aufbringen, £50 zahlte die Regierung<sup>348)</sup>. Somit trat die Schule aus der Gruppe der Privatschulen in die Gruppe der vom Staate unterstützten Schulen hinüber.

Lehrer Freese blieb neunzehn Jahre lang der Leiter der deutschen Schule in Neu Deutschland. Im Jahre 1873 liess Pastor Posselt dann als Nachfolger den Lehrer G.Schulze aus Deutschland kommen.

Einigen der weiter von Neu Deutschland entfernt wohnenden Deutschen, den Siedlern Königkrämer und Lange, die sich in Westville angekauft hatten, schien die Entfernung von Neu Deutschland bis zu ihrer Siedlung für ihre Kinder zu weit. Sie gründeten daher in der Nähe ihrer Wohnungen im Jahre 1868 eine kleine deutsche Privatschule für ihre Kinder, und stellten dort einen Herrn H.Holm als Lehrer an. Holm leitete diese kleine Schule bis zu seinem Tode im Jahre 1890. Die dann noch dort vorhandenen Schüler traten nach seinem Tode in die Schule von Neu Deutschland ein.

-----  
347) Trümpelmann, Neu Deutschland, (op.cit.), - Seite 17.

348) Natal Blue Book for the year 1862, Pietermaritzburg, 1863, Seite 49.

Schulzens Nachfolger war der Lehrer Volek. Dieser war ursprünglich als Aspirantpriester für die ganz in der Nähe von Neu Deutschland gelegene katholische Missionsstation, Marianhill, aus der Tschechoslowakei gekommen<sup>349)</sup>. Er war dann aus dem Kloster ausgetreten, hatte sich in Neu Deutschland niedergelassen, war auch zur lutherischen Kirche übergetreten und hatte sich der deutschen Kirchengemeinde Neu Deutschland angeschlossen.

Lehrer Volek blieb bis zum Ende des ersten Weltkrieges der Schulleiter in Neu Deutschland. Bei Erreichung der Altersgrenze von 60 Jahren musste er dann in den Ruhestand treten. Die Regierung übernahm die Schule als Regierungsschule, jedoch unter der Bedingung, dass auch weiterhin deutscher Unterricht dort erteilt werden dürfe, allerdings nach den gewöhnlichen Schulstunden. Als Schulleiter schickte die Nataler Schulbehörde den im Staatsdienst stehenden Lehrer E.Fitschen, den Sohn des Hermannsburger Pastors in Wartburg, Natal, nach Neu Deutschland.

In den Jahren zwischen dem ersten und dem zweiten Weltkrieg zogen immer mehr junge Deutsche von Neu Deutschland in die Städte, wo sie, da die Farmen in Neu Deutschland zu weiterer Verteilung zu klein wurden, und neue Farmen in der Gegend nicht käuflich zu erwerben waren, in die verschiedensten Berufe und Handwerke eintraten. Die natürliche Folge davon war, dass hauptsächlich ältere Familien in Neu Deutschland wohnten, deren Kinder zum grössten Teil schon der Schule entwachsen waren. Somit ging die Schülerzahl von Jahr zu Jahr zurück. Im Jahre 1939 besuchten nur noch elf Schüler die Schule.

Nach den Bestimmungen der Nataler Schulbehörde muss eine Regierungsschule, wenn die Schülerzahl über eine Zeitspanne von sieben aufeinanderfolgenden Schulquartalen durchschnittlich weniger als siebzehn beträgt, geschlossen werden. Für die deutsche Regierungsschule in Neu Deutschland war dieser Zeitpunkt im Jahre 1939 gekommen. Es schien auch unmöglich, dass die Schülerzahl in absehbarer Zeit zunehmen könne. Die Schulbehörde musste dem Schulleiter mitteilen, dass die Schule ab Anfang 1940 als Regierungsschule geschlossen werden müsse. Wohl stand es den Eltern frei, jetzt wieder eine Privatschule einzurichten. Dagegen sprach in erster Linie die Unmöglichkeit eine Lehrkraft für

-----  
349) Persönliche Mitteilungen von Lehrer Voleks Sohn.



solch eine Privatschule zu bekommen. Daher nahmen die Eltern der wenigen noch vorhandenen Schüler das Angebot der Nataler Schulbehörde an, die Schüler der Schule in Neu Deutschland täglich in einem Autobus bis zur nächstliegenden Schule, der englischen Regierungsschule in Pinetown, und nach den Schulstunden wieder nach Neu Deutschland zurückzubefördern, und die deutsche Schule in Neu Deutschland hörte auf zu bestehen.

Noch hofft die deutsche Kirchengemeinde in Neu Deutschland in absehbarer Zeit ihre alte Schule wieder eröffnen zu können. Die alten Klassenzimmer sind noch vorhanden und stehen leer. Eine Gemeindeversammlung des Jahres 1945 sprach sich mit 120 Stimmen gegen 3 für die Wiedereröffnung der Schule aus. Es fehlt aber an der nötigen Schülerzahl, und an einer geeigneten Lehrkraft.

Obwohl aber die deutsche Schule in Neu Deutschland nicht erhalten werden konnte, sorgen sowohl die Eltern, als auch der Ortsgeistliche, Pastor P.Regel, dafür, dass alles getan wird, den Kindern die deutsche Sprache auch weiterhin zu erhalten. Den kleineren Kindern erteilt der Ortsgeistliche regelmässig Privatunterricht. In der Sonntagsschule sorgt er weiter dafür, dass nur die deutsche Sprache dort gebraucht wird. Werden die Kinder älter, so nehmen die Eltern sie aus der in der Nähe gelegenen englischen Schule in Pinetown heraus, und schicken sie in fernerliegende deutsche Schulen, so z.B. nach Hermannsburg oder Izotsha, wo deutsche Kinderheime für auswärtige deutsche Schüler errichtet wurden, oder auch nach Winterton, wo die Kinder bei Verwandten untergebracht werden, und in der dortigen Schule deutschen Unterricht bekommen<sup>350)</sup>.

-----

Während die deutschen Siedler, die sich in Neu Deutschland niederliessen, das Glück hatten, von Anfang an eine gute deutsche Schule für ihre Kinder zu haben, so mussten die ersten deutschen Siedler, die sich im späteren Neu Hanover niederliessen, sich mehrere Jahre ohne Schule behelfen, obwohl zum mindesten zwei Kinder von den dort angesiedelten deutschen Farmern, Louise Aulfess und Wilhelmine Siecksmeyer, schon im schulpflichtigen Alter standen, als ihre Eltern sich am Umvotifluss

-----

350) Persönliche Mitteilungen von Pastor P.Regel.

niederliessen<sup>351)</sup>

Im Jahre 1852 hatten sich die ersten deutschen Siedler im jetzigen Neu Hanover Bezirk niedergelassen. Zwei Jahre darauf machten sie mit den ersten Missionaren, die nach Hermannsburg in Natal zogen, aus, dass diese sie kirchlich bedienen sollten<sup>352)</sup>. Von einer Schule war dabei noch nicht die Rede.

~~Erst~~ Erst im Jahre 1858, also sechs Jahre nach der Gründung der Siedlung, errichteten die Siedler auf einem von einem Holländer geschenkten Grundstück ein Gebäude, das aus zwei Teilen bestand. Der eine Teil sollte als Schule und Kirche, der andere als Pfarrhaus dienen<sup>353)</sup>. Dann beriefen sie Missionar Schütze als Pastor und Lehrer. Im September 1858 trat Pastor Schütze sein Doppelamt an, legte es aber schon nach 2½ Jahren im April 1861, wieder nieder.

Während der nächsten dreizehn Monate war die Schule ohne Lehrer. Dann übernahm Pastor Struwe das Doppelamt eines Seelsorgers und Lehrers in Neu Hanover. Die Schule wurde von der Nataler Schulbehörde finanziell unterstützt. Das Gehalt Pastor Struwes als Lehrer betrug zu Anfang jährlich £37; davon zahlte die Schulbehörde £12. £25 kamen aus freiwilligen Beiträgen, wahrscheinlich seitens der Elternschaft, zusammen<sup>354)</sup>.

Aus den Jahren, in denen Pastor Struwe Leiter der deutschen Schule in Neu Hanover war, wahrscheinlich aus den frühen siebziger Jahren, stammt ein einzigartiges Dokument, ein Schulkontrakt, der zwischen dem Lehrer und der Elternschaft aufgestellt wurde und wie folgt lautet:-

- 1) "Wir versprechen hiermit, unsere Kinder, sobald sie sieben Jahre alt sind, zur Schule zu schicken, falls sie nicht über drei Meilen von der Schule entfernt wohnen. Wir versprechen, dass diejenigen Kinder, die mehr als drei Meilen von der Schule entfernt wohnen, die Schule besuchen werden, sobald sie acht Jahre alt sind.
- 2) Wir versprechen, dass wir unsere Kinder nicht ohne besondere Erlaubnis unseres Lehrers und Pastors aus der Schule heraushalten wollen.
- 3) Wir binden uns, falls wir dieses unser Versprechen nicht halten, für jedes Kind, das wir zu Hause halten, täglich 5/- Strafe zu zahlen.

-----  
351) Bodenstein, (op.cit.), - Seite 21.

352) Haccius, (op.cit.), Bd.3/I, - Seite 314.

353) Bodenstein, (op.cit.), - Seite 21.

354) Natal Blue Book, (op.cit.) 1862, Seite 49.



4) Auch unser Pastor und Lehrer hat kein Recht, irgend einem Kind die Erlaubnis zu erteilen, länger als höchstens fünf Tage von der Schule fortzubleiben. Sollte er es jedoch tun, so muss er für jeden Tag, an dem das Kind mit seiner Erlaubnis die Schule versäumt, 5/- Strafe entrichten.

5) Solche Strafgebühren sollen der Gemeindegasse zufließen" <sup>355)</sup>.

Im Laufe der Jahre wurde das Doppelamt als Geistlicher und Lehrer für Pastor Struwe zu schwer. Im Jahre 1877 legte er seine Tätigkeit als Lehrer nieder, und Lehrer Louis Schmidt wurde Leiter der Schule in Neu Hanover. Pastor Struwes Nachfolger waren nur Seelsorger der Gemeinde; keiner übernahm gleichzeitig das Amt des Lehrers.

Bis zum Jahre 1918 behielt die deutsche Schule in Neu Hanover die von der Nataler Schulbehörde gewährte Unterstützung, die allerdings nicht immer £12 im Jahr betrug, sondern je nach der Zahl der Schüler stieg oder fiel.

Gegen Ende des ersten Weltkrieges beschloss die Nataler Schulbehörde dass das Prinzip der staatlich unterstützten Schulen aufhören solle. Alle Schulen, die bis dahin eine Unterstützung von der Schulbehörde bekommen hatten, sollten sich entscheiden, ob sie volle Regierungsschulen, oder Privatschulen sein wollten. Nach reiflicher Besprechung beschloss die Kirchengemeinde in Neu Hanover, dass sie ihre Schule auf keinen Fall der Regierung ganz übergeben würde. Lieber wollten die Gemeindeglieder sich grosse Opfer auferlegen, und alle Kosten der Schule selber tragen. Somit wurde die deutsche Schule in Neu Hanover eine von der Gemeinde getragene Privatschule. Zwar hält sie sich so weit wie möglich an den amtlichen Lehrplan der Nataler Schulbehörde, und bereitet auch für die öffentlichen Schulprüfungen vor, doch untersteht sie keinerlei Aufsicht der Schulbehörde. Drei Afrikadeutsche Lehrkräfte unterrichten jetzt dort. Die Schülerzahl beträgt etwas über 40, die in zehn Klassen, zwei Vorstufen, und Standard I bis VIII verteilt sind.

Da alle deutschen Schulen in Natal, mit Ausnahme der Gemeindegemeinschaftsschule in Kirchdorf, bis zum Jahre 1918 eine Geldunterstützung von der Schulbehörde bezogen, dann aber vor die Wahl gestellt wurden, entweder Regierungs-, oder Privatschule zu werden, und die deutsche Schule in Neu Deutschland die einzige war, die sich ohne weiteres sofort entschloss, volle Regierungsschule zu werden, sei hier ein kurzer Ueberblick über

diese Uebergangsperiode gegeben.

Als das Zirkular der Nataler Schulbehörde, das sie aufforderte, sich umgehend zu entscheiden, ob sie ganz Regierungsschule werden, oder auf jegliche Unterstützung seitens des Staates verzichten wollten, die verschiedenen deutschen Schulen kurz vor Ende des ersten Weltkrieges erreichte, antwortete die Gemeinde in Neu Deutschland sofort, dass sie bereit sei ihre Schule ganz der Schulbehörde Natal's zu unterstellen. Nur bäte die Gemeinde um das Recht, nach Schulstunden das Schulgebäude für den Unterricht in der deutschen Sprache gebrauchen zu dürfen. Dieses Zugeständnis wurde gemacht, und die bisher vom Staate unterstützte Gemeindeschule in Neu Deutschland wurde volle Regierungsschule.

Die meisten Gemeinden wussten nicht, dass alle von der Schulbehörde unterstützten Schulen, auch die englischen Schulen, dasselbe Rundschreiben der Schulbehörde bekommen hatten. Sie meinten, dass dieses Rundschreiben nur gegen die deutschen Schulen und die deutsche Sprache gerichtet sei, und fürchteten, dass man ihnen, wenn sie ihre Schulen dem Staate ganz unterstellten, den Gebrauch der Muttersprache in den Schulen ganz verbieten würde. Die deutsche Sprache aber hing für sie ganz eng mit der ihnen über allem stehenden lutherischen Kirche zusammen. Lieber wollten sie jedes Opfer bringen, als das Recht verlieren, dass ihre Kinder Unterricht in der Muttersprache, und in den ersten Schuljahren auch durch die Muttersprache erhielten. So teilten sie der Schulbehörde umgehend mit, dass sie beschlossen hätten, ihre Schulen ab Anfang 1919 ohne jegliche Unterstützung des Staates als Privatschulen weiterzuführen. Andere Gemeinden vertraten die Ansicht, dass die Sache noch keine besondere Eile habe. Das Rundschreiben wäre wahrscheinlich schärfer aufgestellt, als die Schulbehörde es auszuführen beabsichtige. Der Gedanke, alle Schulen ganz dem Staate zu unterstellen und der Behörde auf diese Weise sehr grosse Extrakosten aufzubürden, sei ganz unausführbar. Man müsse vor allem sehen, dass man Zeit gewinne. Das Beste sei, das Rundschreiben unbeachtet zu lassen. In wenigen Wochen würde der Plan doch ganz in sich zerfallen, und alles würde beim Alten bleiben.

Die Gemeinde Uelzen bei Glencoe, in Nordnatal, hatte damals als Seelsorger und Schulleiter den Präses der Freien evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas, Pastor W.Hellberg. Dieser wusste, dass das Rundschreiben keineswegs eine vorläufige Massnahme bedeute, dass es auch nicht



gegen die deutschen Schulen und die deutsche Sprache gemünzt sei, sondern dass die Schulbehörde die Absicht habe, das Erziehungssystem Natal's zu vereinheitlichen. Es gab damals eine grosse Anzahl staatlich unterstützter Schulen in Natal, bei weitem mehr englische als deutsche. In diesen Schulen stellten die Besitzer der Schule die Lehrkräfte an. Zum grossen Teil waren diese Lehrkräfte unausgebildete Hilfslehrer. Manche hatten selbst nur die Elementarschule besucht und waren der unternommenen Arbeit keineswegs gewachsen. Wohl prüften die Schulinspektoren die an diesen Schulen geleistete Arbeit, schickten auch ihre Berichte ein, doch hatte die Schulbehörde, die nur einen geringen Zuschuss zum Gehalte der Lehrer zahlte, keine Autorität über diese Schulen. Es war notwendig geworden, eine Aenderung zu machen.

Pastor Hellberg wusste, dass die Gemeinde Uelzen sich keine Privatschule leisten konnte. Die Gemeinde war damals arm. Fast alle Farmen waren klein, ausserdem aber noch mit grossen Hypotheken belastet. Einige der Gemeindeglieder waren während des ersten Weltkrieges interniert und hatten dadurch viel verlören. Zudem stand das Ende des Krieges bevor, und es war vorauszusehen, dass in Deutschland grosse Not herrschen würde; schon sammelte man in der Gemeinde Uelzen zur Abhilfe dieser Not; man wollte helfen, sobald es möglich sein würde, Liebesgaben an die Notleidenden zu schicken.

Pastor Hellberg wusste auch, dass es auf Jahre hinaus ganz unmöglich sein würde, für eine deutsche Privatschule geeignete, gut ausgebildete Lehrkräfte zu bekommen. Er selber gehörte nicht mehr zu den Jungen, war ausserdem leidend. Seine Gattin, eine ausgebildete und erfahrene Lehrerin, die als Hilfslehrerin an der Schule tätig war, könnte im besten Fall noch acht Jahre im Lehrberuf stehen. Im Staatsdienst aber standen mehrere tüchtige junge afrikadeutsche Lehrkräfte.

Deshalb trat Pastor Hellberg an die Schulbehörde heran. Die Gemeinde Uelzen würde bereit sein, ihre Schule zu gewissen Bedingungen der Schulbehörde ganz zu unterstellen. Er wisse, dass die Bestimmungen der Nataler Schulbehörde es nicht zuliesse, dass ein Geistlicher im Nebenamt Schulleiter einer Regierungsschule sei, und würde daher, sobald die Schule Regierungsschule geworden sei, aus dem Lehramt zurücktreten. Grundbedingung, ehe irgend weitere Verhandlungen gepflogen würden, sei aber eine verbrieftete Garantie, dass, solange mehr als fünfzehn deutsche Kinder in der Uelzener Schule seien, in den ersten vier Schuljahren Deutsch für diese Kinder die Unterrichtssprache sei, und dass die

Muttersprache in den nächsten vier Schuljahren als volles Schulfach unterrichtet würde.

Nachdem sowohl die Schulbehörde, als auch die Provinzialbehörde, diese Garantie gegeben hatten, gediehen die Verhandlungen rasch. Pastor Hellberg und die Schulbehörde einigten sich über folgende Punkte: Der Unterricht soll nach wie vor in der Kirche stattfinden, bis die Gemeinde in der Lage ist eine Schule zu errichten, die die Schulbehörde dann mieten wird. Unterrichtssprache bleibt in den ersten vier Schuljahren Deutsch. Englisch wird spätestens zu Anfang des zweiten Schuljahres als zweite Sprache eingeführt. Der Lehrer soll, wenn möglich, sobald die Schüler die englische Sprache genügend verstehen, zuerst beim Rechnen, danach ganz allmählich auch bei anderen Fächern neben dem Deutschen auch das Englische verwenden, sodass die Schüler am Ende des vierten Schuljahres ohne Schaden ganz vom deutschen zum englischen Medium hinüber geleitet werden können. In den nächsten vier Schuljahren ist **Englisch** Unterrichtssprache, Deutsch ein Schulfach. Religionsunterricht wird während der Schulstunden, täglich eine halbe Stunde, in allen Klassen in der deutschen Sprache erteilt. Der Ortsgeistliche hat das Recht, wenn er es für nötig erachtet, diesen Unterricht den Kindern seiner Gemeindeglieder selber zu erteilen. Die Schulbehörde verpflichtet sich jederzeit mindestens eine, wenn möglich mehr deutschsprechende Lehrkräfte an die deutsche Regierungsschule<sup>zu</sup> "Uelzen" zu schicken.

Nachdem die Schulbehörde diese Bedingungen angenommen hatte, wurde die deutsche, vom Staat geldlich unterstützte Schule zu Uelzen vom 1. April 1919 an eine deutsche Regierungsschule.

Inzwischen aber merkten die Gemeinden, die zu Anfang hatten Zeit gewinnen wollen, dass die Schulbehörde auf Antwort drängte. Sobald sie erfuhren, zu welchen günstigen Bedingungen Pastor Hellberg die deutsche Schule zu Uelzen der Behörde unterstellt hatte, traten diejenigen Gemeinden, die sich bisher noch nicht entschieden hatten, unter die Leitung des deutschen Kaufmannes Fritz Reiche in Wartburg, der sowohl in den deutschen Kirchengemeinden, als auch bei der Nataler Provinzialbehörde in hohem Ansehen stand. Eine Abordnung wurde nach Pietermaritzburg geschickt, um an Ort und Stelle mit der Schulbehörde zu unterhandeln, ob diese bereit sei, ihre Schulen zu denselben Bedingungen zu übernehmen, die sie der Uelzener Schule gewährt hatte. Einige der Gemeinden, die schon der Behörde mitgeteilt hatten, dass sie ihre Schule als



Privatschule weiterzuführen gedächten, schlossen sich dieser Abordnung an. Die Schulbehörde willfahrte der Bitte dieser Abordnung, und somit war die deutsche Sprache auch diesen Schulen gesichert.

Während des zweiten Weltkrieges ernannte die Nataler Provinzialbehörde die "Wilcks-Kommission", die das ganze Erziehungswesen der Provinz überprüfen sollte. Unter anderem empfahl diese Kommission, dass den deutschen Schulen, der grösseren Einheitlichkeit wegen, obige Vorrechte genommen werden sollten. Alle deutschen Schulen in Natal gehören entweder der Hermannsburger, oder der Freien ev.-luth. Synode Südafrikas an. Diese beiden Synoden traten miteinander in Fühlung, und erbaten sich beim Administrator Natals Gehör. Ein Vertreter jeder Synode wurde von diesem in einer Sitzung des Provinzialrates empfangen. Es wurde den beiden Vertretern mitgeteilt, dass nach dem Landesgesetz nur die beiden offiziellen Landessprachen als Unterrichtssprachen in Betracht genommen werden sollten. Die Vertreter der Synoden wiesen auf die geschichtliche Bedeutung der Deutschen für die Provinz Natals und auf die in dem Jahre 1919 gemachten Zugeständnisse hin. Ihre Gründe wurden zuerst abgelehnt. Die Provinzialbehörde erkannte aber hernach die früher gegebenen Zugeständnisse betreffs der deutschen Sprache für die bestehenden zehn deutschen Regierungsschulen an, solange die Zahl der deutschsprechenden Kinder nicht unter ein Drittel der Gesamtschülerzahl der Schule falle. Die Behörde würde sich bemühen in diesen zehn Schulen deutschsprachige Lehrer anzustellen, doch müsse die deutsche Gemeinschaft dafür sorgen, dass sich genügend junge Deutsche für den Lehrberuf bereit fänden. Diese Zugeständnisse würden aber in Zukunft auf keine neuen Schulen ausgedehnt werden, selbst nicht, wenn solche neuen deutschen Schulen in einer deutschen Kirchengemeinde entstehen sollten<sup>355)</sup>.

-----

Als sich die Gemeinde Kirchdorf im Jahre 1882 bildete, und Pastor G. Stielau als Seelsorger berief, gründete die junge Gemeinde gleichzeitig eine deutsche Gemeindeschule, die unter der Leitung des Lehrers Mumbrauer stand. Von Anfang an bekam diese Schule eine Unterstützung von der Schulbehörde.<sup>356)</sup> Als aber in den Jahren 1890 bis 1891 die Trennung zwischen der Hermannsburger Mission und der Freien evangelisch-lutherischen

-----

355) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1952, Seite 61.

356) Schnackenberg, (op.cit.), - Seite 49.

Synode Südafrikas kam<sup>357)</sup>, und der grössere Teil der Gemeinde Kirchdorf sich der Freien ev.-luth. Synode anschloss, ein kleiner Teil aber eine neue Gemeinde gründete, die sich der Hermannsburger Mission unterstellte,<sup>35:7)</sup> kam auch eine Trennung in die Schule. Diejenigen Eltern, die sich der neugebildeten Gemeinde Wartburg anschlossen, nahmen ihre Kinder aus der Kirchdorfer Schule heraus, und gründeten ihre eigene Schule. Lehrer Mumbrauer selber ging an diese Schule. Die Schulbehörde erklärte, dass sie unmöglich zwei kleine Schulen, die innerhalb einer halben Meile von einander ständen, unterstützen könne, auch nicht bereit sei, sich in einen konfessionellen Streit hineinzumengen, indem sie der einen Schule einen Vorzug vor der anderen gewähre, daher auch der Kirchdorfer Schule die Unterstützung entziehe.

Die Gemeinde Kirchdorf konnte nicht ausser dem Pfarrgehalt auch noch das volle Gehalt eines Lehrers aufbringen. Trotz der vielen Arbeit, die Pastor Stielau schon hatte, - er war nebenamtlich der verantwortliche Missionar der Missionsstation Pella in der Nähe Kirchdorfs und hatte auch noch eine kleine deutsche Filialgemeinde in Eschede, in der Nähe von Kranzkop, gegründet, - übernahm er noch die Arbeit an der Schule. Zu Anfang durften die Kinder der Eingeborenen der Missionsgemeinde in Pella mit in die Kirchdorfer Schule gehen, doch nur auf ganz kurze Zeit. Dann wurde eine Missionsschule in Pella eingerichtet, die Pastor Stielau auch noch beaufsichtigte. Sobald sie dazu alt genug waren, halfen Pastor Stielaus Töchter ihm in den beiden Schulen.

Bis zum Jahr 1931 blieb die Schule in Kirchdorf eine von der Kirchengemeinde getragene Privatschule. Als Pastor Stielau zu alt geworden war die Arbeit eines Seelsorgers der Gemeinde und eines Leiters der Schule zu verrichten, stellte die Gemeinde einen deutschen Schulleiter an, sodass der Geistliche nur noch die Gemeindegemeinschaft hatte; Pastor Stielau war damals schon über siebenzig Jahre alt.

Als der greise Seelsorger einige Jahre später, im Alter von achtzig Jahren, am 1. Januar 1927 in den Ruhestand trat, die Gemeinde also das Ruhestandsgehalt des emeritierten Geistlichen, das Gehalt für seinen Nachfolger und ausserdem noch die Gehälter für zwei Lehrkräfte an der Gemeindegemeinschaft tragen musste, und das zu einer Zeit, in der eine schwere Depression im Lande herrschte, wurden die vielen Abgaben den Gemeindegemeinschaft

-----  
357) Siehe oben, Seite 31, 32, 34 bis 36.



gliedern zu schwer. Sie traten an die Schulbehörde heran, mit der Bitte von dieser zu denselben Bedingungen, die den anderen deutschen Schulen im Jahre 1919 gewährt wurden, übernommen zu werden. Die Behörde erklärte aber wieder, dass es ihr unmöglich sei, zwei kleine Schulen, die so nahe aneinander lägen, zu tragen. Kirchdorf und Wartburg sollten ihre Schulen vereinigen. Diese Vereinigung zwischen den beiden Schulen kam nach längeren Unterhandlungen im Jahre 1931 zu Stande.

-----

Als Pastor Wiese im Jahre 1892 an die Gemeinde Harburg, oder wie sie damals hiess, Neuenkirchen, berufen wurde,<sup>358)</sup> gründete er dort eine Privatschule, an der er, bis er im Jahre 1907 in die Missionsarbeit zurückberufen wurde, tätig war. Nachdem diese Schule einige Zeit Privatschule gewesen war, bekam sie eine Unterstützung von der Schulbehörde. Im Jahre 1919 gehörte Harburg zu den Gemeinden, die auf das Rundschreiben der Schulbehörde umgehend geantwortet hatten, dass sie lieber Privatschule sein, als die Muttersprache als Unterrichtssprache aufgeben wollten. Als sie aber erfuhr, zu welchen Bedingungen die Uelzener Schule von der Schulbehörde übernommen worden war, unterstellte sie auch ihre Schule der Behörde zu denselben Bedingungen, und dann wurde ihr gegen Ende des zweiten Weltkrieges und in den Nachkriegsjahren nach einigen Schwierigkeiten noch einmal das Deutsche als Unterrichtssprache zugesichert. Für Schüler von auswärts errichtete Harburg vor einigen Jahren ein Schülerheim, das im Jahre 1951 vergrössert wurde. In dem Jahre wirkten drei afrikadeutsche Lehrkräfte an dieser Schule. Die Schülerzahl betrug 47. Diese Schüler sind in acht Schulklassen verteilt, zwei Unterklassen, und Standard I bis VI.

-----

Als sich nach der Trennung der Jahre 1890 und 1891 ein kleiner Teil der Gemeinde Kirchdorf absplitterte, und die Gemeinde Wartburg gründete<sup>359)</sup>, eröffnete diese neue Gemeinde gleichzeitig eine neue deutsche Privatschule, die keine halbe Meile von der Kirchdorfer Schule entfernt war. Wie schon erwähnt wurde Lehrer Mumbrauer Schulleiter dieser Schule.

-----

358) Siehe oben, Seite 34 und 35.

359) Siehe oben, Seite 35 und 36.

Im Laufe der Jahre bekam diese Schule, trotz des Entscheides der Schulbehörde im Jahre 1891, dass sie keiner Schule einen Vorrang vor der anderen einzuräumen bereit sei<sup>360)</sup> eine staatliche Unterstützung. Etwa fünfzehn Jahre waren seit diesem Entscheid vergangen. Kirchdorf hatte nicht wieder um Unterstützung gebeten. Daher hatte die Regierung keinen Grund eingesehen der Wartburger Schule die Unterstützung zu verweigern.

Als dann im Jahre 1918 diese Schule vor die Wahl gestellt wurde, entweder volle Regierungsschule oder Privatschule zu sein, gehörte Wartburg mit zu den Gemeinden, die zuerst Zeit gewinnen wollten, dann aber ihre Schule im Jahre 1921 der Schulbehörde ganz unterstellten. Das Lehrpersonal wurde von der Schulbehörde übernommen.

Im Jahre 1931 vereinigten sich die Schulen Kirchdorf mit 52 Schülern und drei Lehrkräften, und Wartburg mit 28 Schülern und zwei Lehrkräften, zu einer gemeinsamen deutschen Schule, die der Schulbehörde als deutsche Regierungsschule unterstellt wurde. Im Anfang umfasste diese Schule acht Schulklassen. Im Jahre 1935 wurde sie zu neun, im nächsten Jahre zu zehn Schulklassen ausgebaut. Gleichzeitig stieg die Schülerzahl, und die Regierung lieferte mehr Lehrkräfte. Bis zum Jahre 1940 wuchs die Schule noch weiter, und umfasste zwölf Schulklassen: zwei Unterklassen und Standard I bis X. Dadurch wurde die Schule "Kirchdorf-Wartburg" die einzige deutsche Regierungsschule in Natal, die Schüler für die öffentliche Universitätsreifepfung (Matriculation) vorbereitete. Im Jahre 1950 hatte die Schule zwölf Lehrkräfte und zweihundertzehn Schüler<sup>361)</sup>.

Die Schüler der deutschen Regierungsschule Kirchdorf-Wartburg sind nicht alle dort ansässig. Sowie die Schule anfang sich über den Rahmen einer Elementarschule hinauszuentwickeln, kamen Schüler aus den anderen deutschen Schulen, sobald sie die Elementarschulabgangsprüfung abgelegt hatten, für die weitere Schulausbildung nach Kirchdorf-Wartburg. Im Anfang wurden solche Schüler in Privathäusern in Kost getan. Im Jahre 1948 aber wurde ein Schülerheim errichtet, das hundert Kinder aufnehmen kann. Die Kosten der Errichtung dieses Schülerheims wurden zur Hälfte in jahrelanger Vorarbeit durch Schulbasare gesammelt. Die

360) Siehe oben, Seite 144.

361) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1952, Seite 63.



andere Hälfte zahlte die Provinzialbehörde Natal's. Sowohl die Hermannsburger Synode, als auch die Freie ev.-luth. Synode Südafrikas haben Vertreter im Aufsichtsrat des Heims.

Die Schüler der deutschen Regierungsschule Kirchdorf-Wartburg sind zu 95% deutschsprechend. Von den zwölf Lehrkräften waren im Jahre 1950 nur zwei nicht deutsch. Die Deutsche Sprache ist Unterrichtssprache in den vier ersten Jahren, danach volles Schulfach bis zur Matriculation-klasse.

-----

In Lilienthal war von 1899 bis 1908 die deutsche Schule eine Gemeindegemeinschaft, an der der Pastor gleichzeitig Schulleiter und Lehrer war. Ein eigenes Schulgebäude hatte die Gemeinde nicht. Der Unterricht wurde in der Kirche erteilt. Erst als die Arbeit als Geistlicher und gleichzeitig Schulleiter und voller Lehrer dem Pastor zu viel wurde, wurden von der Gemeinde Lehrerwohnung und Schulgebäude errichtet, und ein Lehrer als Schulleiter angestellt. Schon im Jahre vorher hatte die Schulbehörde der deutschen Schule in Lilienthal eine Unterstützung gewährt, die jährlich bis zum Jahre 1919 gezahlt wurde. Dann wurde Lilienthal volle Regierungsschule, zu denselben Bedingungen wie die anderen deutschen Schulen. Im Jahre 1951 waren dort zwei Lehrkräfte und zweiunddreissig Schüler, die sich in acht Schulklassen, zwei Unterklassen und Standard I bis VI verteilten<sup>362)</sup>.

Da sehr viele Kinder der Gemeinde Lilienthal weit von der Lilienthaler Schule entfernt wohnten, errichtete die Gemeinde noch eine zweite Schule, Mount Elias, die, da sie mehr als drei Meilen von der nächsten Schule entfernt war, von Anfang an von der Schulbehörde die damals übliche Unterstützung bekam, und im Jahre 1919 volle Regierungsschule wurde. Diese Schule ging aber im Jahre 1938 wieder ein, da sie wegen ihrer geringen Schülerzahl keine Regierungsschule sein konnte.

-----

Wohl die bekannteste deutsche Schule in Südafrika ist die deutsche Schule in Hermannsburg.

Im Volksmund wird das Jahr 1856 als das Gründungsjahr dieser Schule genannt, und es wird erzählt, dass damals drei Schüler und ein Lehrer

-----

362) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1952, Seite 61.

dort waren. Auch Dr.O.F.Raum, ein früherer Schulleiter der Hermannsburger Schule, nennt in seinem Aufsatz: "Geschichte und Aufgaben der deutschen Schulen in der Union von Südafrika" das Jahr 1856 als Gründungsjahr der Schule<sup>363)</sup>. Andere gehen noch weiter zurück, und nennen das Jahr 1854 als Gründungsjahr der Hermannsburger Schule<sup>364)</sup>. Der Missionsdirektor Haccius, dem die offiziellen Akten zur Verfügung standen, dagegen schreibt, dass die Schule in Hermannsburg im Jahr 1863 eingerichtet wurde<sup>365)</sup>, und auch Pastor W.Bodenstein, bis zu seinem Tode im Jahre 1946, gibt das Jahr 1863 als Gründungsjahr der Hermannsburger Schule an<sup>366)</sup>. Da die ersten Missionare und Kolonisten der Hermannsburger Mission im Jahre 1854 in Natal ankamen, und zwar als unverheiratete Männer, und die Deutschen in Neu Deutschland, damals der einzigen deutschen Siedlung in Natal, von Anfang an eine eigene deutsche Schule hatten, im Umvotibezirk nur drei deutsche Familien wohnten, die alle aus Neu Deutschland stammten, ist es sehr fraglich, ob die Ansicht, dass die Hermannsburger Schule schon im Jahre 1854 oder auch 1856 eröffnet wurde, richtig sein kann. Allerdings wurden zwei Kinder der deutschen Siedler im Umvotibezirk, Wilhelmine Siecksmeyer und Louise Aulfess, im Jahre 1857 in Hermannsburg konfirmiert. Es ist anzunehmen, dass diese beiden Mädchen aus dem Umvotibezirk etwa zwei Jahre vor ihrer Konfirmation in Hermannsburg zum Konfirmandenunterricht gingen, und dass diese Tatsache zu der Meinung Anlass gab, dass die Schule in Hermannsburg schon im Jahre 1856 gegründet wurde. Es ist nicht anzunehmen, dass Missionsdirektor Haccius und Präses Bodenstein sich beide im Gründungsdatum haben irren können.

Ein weiterer Grund zur Annahme, dass die Schule nicht vor dem Jahre 1863 eröffnet wurde, ist die Tatsache, dass Missionar Heinrich Müller, der eigentliche Gründer der Schule in Hermannsburg erst im Jahre 1862 aus Deutschland nach Südafrika kam<sup>367)</sup>.

Als Missionar Müller die Hermannsburger Schule gründete, waren die englischen Schulen Natal's, die unter dem Einfluss des sehr liberalen Bischof Colenso standen, **rationalistisch** angehaucht. Viele religiös

-----  
363) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1952, Seite 59.

364) A Century of Progress in Natal, 1824 to 1924. Festschrift zur Hundertjahrfeier Natal's, - Pietermaritzburg, - 1924, - Seite 149.

365) Haccius, (op.cit.), - Bd.3/I, - Seite 128.

366) Bodenstein, (op.cit.) - Seite 37.

367) Idem, - Seite 106.



eingestellte Engländer fürchteten sich vor dem rationalistischen Einfluss, den diese Schulen auf die geistige Entwicklung ihrer Kinder haben könnte, und weigerten sich, ~~ihre Kinder haben könnte, und weigerten sich~~, ihre Kinder in solche Schulen zu schicken. Sie baten daher die streng orthodoxe Schule in Hermannsburg, ihre Kinder aufzunehmen<sup>368)</sup>. Dieser Bitte willfahrte Hermannsburg gern, mit der Folge, dass die Schule bald mehr englische als deutsche Schüler hatte.

Missionar Müller hatte bald eingesehen, dass deutsche Kinder in einer englischen Kronkolonie, wie es Natal damals war, unbedingt die Landessprache gründlich erlernen müssen. Er hatte daher einen Engländer, Muirhead, den späteren Leiter des Schulwesens in Natal, als Hilfslehrer angestellt. Durch diese Anstellung wurde es leichter, englische Kinder in Natal aufzunehmen.

Unter Müllers Leitung wuchs die Schule rasch. Bald waren da achtzig Schüler. Die Schulbehörde lobte die Schule, die gründliche Arbeit die sie leistete, und gewährte ihr eine jährliche Unterstützung von £100.

Im Jahre 1872 legte Müller sein Amt als Schulleiter der Hermannsbürger Schule nieder, um die Kirchengemeinde Panmure-East London als Pastor zu bedienen<sup>369)</sup>. Sein Nachfolger wurde Pastor Beer, der in den englischen Schülern in einer deutschen Schule eine Gefahr für die deutschen Schüler sah, und dafür sorgte, dass alle nichtdeutschen Kinder die Schule wieder verliessen.

Nachdem Pastor Beer die Schule sechs Jahre lang geleitet hatte, legte auch er das Amt des Schulleiters nieder, und Lehrer W. Ahrens wurde sein Nachfolger.

Nachdem die englischen Schüler Hermannsburg verlassen hatten, und nur wenige auswärtige Kinder mehr dorthin geschickt wurden, da in den verschiedenen deutschen Siedlungen deutsche Schulen gegründet wurden, fiel die Schülerzahl in Hermannsburg rasch. Die Unterstützung seitens der Regierung aber behielt die Schule auch weiterhin, bis sie im Jahre 1919 vor die Frage gestellt wurde, Privatschule oder Regierungsschule zu sein. Die Hermannsbürger fürchteten, dass ihnen die Muttersprache ganz verloren gehen würde, wenn die Schule der Regierung ganz unterstellt werde, und beschlossen, die Schule solle Privatschule werden. Unter

368) Haccius, (op.cit.), - Bd.3/I, - Seite 128.

369) Siehe oben, Seite 104.

der Leitung des Farmers W.Surendorff, der sich den Beinamen "Schulgründer Surendorff" erworben hat, wurde ein Schulverein gegründet, der die Schule wieder zu einer grossen, unabhängigen Schule ausbauen wollte. Lehrer J.Otte kam als Schulleiter nach Hermannsburg.

Otto war nicht mehr jung, als er die Leitung der Hermannsburger Privatschule übernahm. In Neu Hanover, wo er Jahre lang als Schulleiter tätig gewesen war, hatte er gar keine weiteren Interessen als nur das Wohl seiner Schule gehabt. Auch in Hermannsburg ging er ganz in seiner Schularbeit auf. Als unverheirateter Mann lebte er nur für seine Schüler. Daher kommt es wohl, dass er mehr als irgend ein anderer Schulleiter der Hermannsburger Schule das Gepräge gab, das sie jetzt noch trägt.

Unter Ottos fähiger Leitung wuchs die Schule wieder rasch. Zu den acht Klassen wurden zwei weitere, bald darauf noch einmal zwei, hinzugefügt, sodass die Hermannsburger Schule als erste deutsche Schule in Natal Schüler zur Universitätsreifeprüfung, (Matriculation) vorbereiten konnte. Von auswärts kamen Schüler, nicht nur aus den verschiedenen Hermannsburger Gemeinden, in deren Schulen die Kinder bis zum achten Schuljahr unterrichtet werden konnten, sondern auch aus den Gemeinden der Freien ev.-luth. Synode Südafrikas, und über die Grenzen Natal's hinaus, aus den östlichen Bezirken der Kapprovinz, aus Südwest und aus Ostafrika. Es wurde nötig ein neues Schülerheim zu errichten. Der Ortsgeistliche, Pastor Kistner, der, ehe er Theologie studiert hatte, in Deutschland Lehrer gewesen war, übernahm die Leitung des Schülerheims, in dem er noch jetzt, trotz seines hohen Alters, Hausvater ist.

Im Jahre 1933 verunglückte Lehrer Otte. J.Rohwer wurde sein Nachfolger. In den nächsten elf Jahre blieb Lehrer Rohwer Leiter der deutschen Schule in Hermannsburg, und baute sie weiter aus. Als er dann in den Dienst der Nataler Schulbehörde zurücktrat wurde Dr.O.Raum Schulleiter. Im Jahre 1948 trat der jetzige Schulleiter, W.Schulze, sein Amt an. Die Schule hatte damals zehn Lehrkräfte für 250 Schüler.

Hermannsburg blieb nicht lange Privatschule. Die Schulbehörde erklärte sich einige Jahre nach dem Ende des ersten Weltkrieges bereit, den vielen englischen und deutschen Kirchenschulen, die bis zum Jahre 1918 eine Unterstützung von der Regierung bezogen hatten, dann aber



lieber Privatschulen geworden waren, als sich ganz der Schulbehörde zu unterstellen, wieder eine jährliche Unterstützung zu gewähren, falls sie ihrerseits sich bereit erklärten, nach den amtlichen Lehrplänen der Schulbehörde zu unterrichten, und ihre Schüler für die öffentlichen Prüfungen vorzubereiten. Die meisten deutschen Privatschulen, unter ihnen auch Hermannsburg, machten von diesem Angebot der Schulbehörde Gebrauch, und diese Unterstützung ermöglichte es der Hermannsburger Schule höhere Lehrergehälter als bisher zu zahlen, und dadurch auch tüchtigere Lehrkräfte heranzuziehen.

Der Schulvorstand besteht nicht mehr. An seine Stelle ist die Elternschaft getreten. Diese wird durch einen jährlich gewählten Ausschuss vertreten. Als aber die Schule weiter ausgebaut wurde, wurde es nötig, die Aufsicht über die Schule einem Schulverwaltungsausschuss zu übertragen. Dieser besteht aus drei Mitgliedern. Ein Mitglied wird von der Elternschaft, ein zweites von der Hermannsburger Synode, und das dritte von der Hermannsburger Kirchengemeinde gewählt. Der Schulleiter und der Hausvater des Schülerheims gehören kraft ihrer Stellung auch zum Schulverwaltungsausschuss, der Lehrer beruft und entlässt, aber am jährlichen Elterntag einen Rechenschaftsbericht ablegen muss, und ausserdem dem Synodalausschuss der Hermannsburger Synode untersteht.

Alle zwei Jahre findet in Hermannsburg eine Altschülertagung statt. Die Altschüler Hermannsburgs hängen besonders fest an ihrer früheren Schule. Den Hermannsburger Altschülern ist die Gründung der deutschen Vierteljahresschrift "Die Eiche" zu verdanken.

-----

In der kleinen Gemeinde Müden wurde im Jahre 1897 Pastor Dehning als Seelsorger und Lehrer berufen. Die kleine Schule bestand solange Pastor Dehning dort war. Als aber die Gemeinde im Jahre 1911 so klein geworden war, dass sie die Mission bitten musste, der Ortsmissionar möge sie nebenamtlich bedienen, konnte sie die deutsche Schule nicht mehr unterhalten. Die deutschen Eltern in Müden schicken jetzt ihre Kinder in die deutsche Schule in Hermannsburg, damit sie der deutschen Sprache nicht verloren gehen<sup>370)</sup>.

-----

370) Persönliche Mitteilungen von Missionar F.Küsel in Müden.

Stellenbosch University <http://scholar.sun.ac.za>

Die Gemeinde Bishopstowe liegt so nahe an Pietermaritzburg, dass es den Eltern leicht ist, ihre Kinder dorthin in die Regierungsschulen zu schicken. Trotzdem hatte die kleine Gemeinde es versucht, eine deutsche Privatschule zu unterhalten, die auch auf ihre Bitte hin von der Schulbehörde geprüft wurde, und eine kurze Zeit lang eine Unterstützung von dieser Behörde bekam. Kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges aber wurde die Schülerzahl so klein, dass es nicht mehr möglich war, die Schule aufrecht zu erhalten. Einige Jahre lang wurde der einzige deutsche Unterricht vom Geistlichen in der Religionsstunde und im Konfirmandenunterricht gegeben. In letzter Zeit jedoch gibt die deutsche Lehrerin, Frau Kaufholz, die in Pietermaritzburg im Dienst der Nataler Schulbehörde tätig ist, den deutschen Kindern aus Bishopstowe sonnabends in Pietermaritzburg Unterricht in der deutschen Sprache. Ausserdem bekommen die Kinder an jedem Dienstag Nachmittag beim Ortsgeistlichen im Religionsunterricht gleichzeitig Deutschunterricht<sup>371)</sup>.

-----

In Pietermaritzburg gründete der Berliner Missionssuperintendent G. Pakendorf, als er im Jahre 1921 dorthin versetzt wurde, eine deutsche Sonnabendschule, in der den Kindern deutscher Eltern Gelegenheit geboten wurde, sonnabends vormittags von 9 bis 12 Uhr Unterricht in der Muttersprache zu bekommen. Die Nataler Schulbehörde stellte ihm für diesen Zweck unentgeltlich ein Klassenzimmer in der englischen Schule in der Longmarketstrasse zur Verfügung. Diese Sonnabendschule wurde gut besucht, und zwar nicht nur von Kindern aus der deutschen Kirchengemeinde in Pietermaritzburg, sondern auch von anderen deutschen Kindern der Stadt und Umgebung. Junge deutsche Studenten der Universität in Pietermaritzburg gingen dem Geistlichen freudig zur Hand. Später übernahmen die herangewachsenen Töchter des Geistlichen die Arbeit an der Sonnabendschule, bis im Jahre 1939 die letzte von ihnen sich verheiratete und Pietermaritzburg verliess. Bei seinem Doppelberuf als Missionssuperintendent und deutschem Pastor war es dem damals schon siebsigjährigen Pakendorf nicht möglich die Arbeit an der Sonnabendschule wieder zu übernehmen, und diese ging aus Mangel an Lehrkräften ein. In der Sonntagschule und im Konfirmandenunterricht aber wurde den Kindern der Gemeindeglieder auch weiterhin Gelegenheit geboten ihre Kenntnisse der Muttersprache zu verbessern. Jetzt erteilt Frau Kaufholz Sonnabends

-----  
371) Persönliche Mitteilungen von Pastor H. Pohle in Bishopstowe.



deutschen Unterricht für deutsche Kinder in Pietermaritzburg. Auch schicken manche Eltern ihre Kinder, nachdem sie die Elementarschule verlassen haben, auf ein oder zwei Jahre in die deutsche Schule in Wartburg, damit sie dort Umgang mit anderen deutschen Kindern, und deutschen Sprachunterricht bekommen.<sup>372)</sup>

-----

Auf die Bitte der Gemeinde in Cato Ridge und des Missionssuperintendenten Pakendorf, der diese deutsche Kirchengemeinde von Pietermaritzburg aus versorgte, stellte die Nataler Schulbehörde gegen Ende 1921 eine deutsche Lehrerin an der englischen Regierungsschule in Cato Ridge an, mit dem ausdrücklichen Auftrag, den deutschen Kindern in Cato Ridge nach den Schulstunden Unterricht in ihrer Muttersprache zu erteilen. Bis zum Jahre 1939 sorgte die Schulbehörde dafür, dass stets eine deutschsprechende Lehrkraft an der Schule war. Da aber die Zahl der deutschen Kinder immer mehr fiel, wurde der Deutschunterricht dann eingestellt.

Seit Anfang 1953 sind Unterhandlungen zwischen der deutschen Kirchengemeinde in Cato Ridge unter der Leitung Pastor P.Regels, und der Schulbehörde im Gang, den Deutschunterricht nach Schulschluss wieder anzufangen. Es war im Jahre 1953 noch nicht möglich damit anzufangen, da die Kinderzahl nach Ansicht der Behörde vorläufig die Anstellung einer deutschen Lehrkraft noch nicht rechtfertigte. Die Verhandlungen sind aber noch nicht abgebrochen, und der Geistliche der Gemeinde hofft, dass der Deutschunterricht in absehbarer Zeit wieder eingesetzt wird<sup>373)</sup>.

-----

In Durban gab es bis zum Jahre 1924 für die dort wohnenden deutschen Kinder, ausser dem Hause und dem Konfirmandenunterricht keine Gelegenheit die Muttersprache zu üben. Als dann im Juli 1924 der Verfasser dieser Arbeit dorthin versetzt wurde, gründete er eine Sonnabendschule für deutsche Kinder. An jedem Sonnabend erteilte er vormittags von 9 bis 12 Uhr deutschen Unterricht. Die Nederduits Gereformeerde Kerk in der Smithstrasse stellte ihm freundlicherweise ihren Saal für diesen Zweck unentgeltlich zur Verfügung. Die Beteiligung am Deutschunterricht war sehr rege. Schulgelder wurden nicht erhoben. Es kamen regelmässig etwa 25 Schüler, im Alter von sechs bis siebzehn Jahren.

-----

372) Persönliche Mitteilungen von Pastor G.Karallus in Pietermaritzburg.  
373) Persönliche Mitteilungen von Pastor P.Regel in Neu Deutschland.

Leider wurde er, nachdem er diesen Sonnabendunterricht zwei Jahre lang erteilt hatte, von Durban wegversetzt. Der Seelsorger der Gemeinde, Pastor W. Schmäddecke, wollte diese Sonnabendschule gern am Leben erhalten. Es gelang ihm aber nicht, eine Lehrkraft dafür zu bekommen. Er selber hatte in Hauptamt die Missionsstation Marburg bei Port Shepstone, an der Südküste Natal's, zu verwalten, kam nur einmal im Monat nach Durban, und konnte daher die Schule nicht im Gang halten, so dass sie einging.

Im Jahre 1931 liess der österreichische Hefefabrikant Wildner in Durban einen gewissen Lehrer Meyer als Privatlehrer für seine Kinder aus Deutschland kommen. Auf Veranlassung von Pastor Schmäddecke richtete dieser wieder eine Sonnabendschule ein. Allerdings war das Interesse nicht so rege wie im Jahre 1924. Keine kleinen Kinder meldeten sich zum Unterricht. Die Sonnabendschule wurde mit fünf Knaben und zwei Mädchen, alle Schüler in den höheren Schulen, die gern Deutsch als Fach für die Junior- und Matrikprüfung nehmen wollten, in ihren Schulen aber keinen Deutschunterricht bekommen konnten, wieder eröffnet. Der Unterricht wurde unentgeltlich in der Halle der Nederduits Gereformeerde Kerk in der Smithstrasse erteilt.

Fast zwei Jahre lang erteilte Lehrer Meyer diesen Sonnabendunterricht. Dann starb er ganz plötzlich im Januar 1933.

Inzwischen war der Verfasser dieser Arbeit wieder nach Durban versetzt worden, und nach Lehrer Meyers Tod führte er diese Sonnabendschule weiter.

Da es manchen, die gern deutschen Unterricht gehabt hätten, unmöglich war, den Sonnabendvormittag zu opfern, wurde an Mittwochnachmittagen in einem Klassenzimmer der höheren Mädchenschule (Durban Girls' High School) eine weitere Klasse eingerichtet. Die Vorsteherin der Schule hatte dieses Klassenzimmer in erster Linie für die Schülerinnen ihrer Schule zur Verfügung gestellt, hatte aber dann erlaubt, dass auch Knaben und Mädchen aus anderen Schulen an den Deutschstunden dort teilnahmen. Bald kam es dazu, dass alle Schüler und Schülerinnen, die Deutsch als Prüfungsfach für die öffentlichen Juniorcertifikat- und Matrikprüfungen zu nehmen wünschten, mittwochs zur höheren Mädchenschule kamen, und in den Sonnabendklassen nur kleinere Kinder im Alter von sieben bis vierzehn Jahren zum Deutschunterricht kamen.

Kurz nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges wurden die meisten Väter der Sonnabendschule interniert; die Mütter verliessen Durban mit ihren



Kindern. Andere Eltern betrachteten es als gefährlich, zu sehr zu zeigen, dass sie deutschsprechend seien. Zuletzt blieben nur noch zwei Kinder übrig. Da dann auch der Verfasser dieser Arbeit Durban verliess, wurde die Sonnabendsschule wieder geschlossen.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges gelang es bislang den Deutschen in Durban noch nicht wieder eine Sonnabendsschule ins Leben zu rufen. Deutschsprechende Lehrerinnen, die in Durban tätig sind, erteilen jedoch an den Sonntagen, an denen in Durban deutschen Gottesdienste gehalten werden, am Nachmittag den deutschen Kindern deutschen Unterricht<sup>374)</sup>. In der Filiale in Hillcrest erteilt der Geistliche selber den Deutschunterricht, und zwar zweimal monatlich an den Sonnabenden vor den Sonntagen, an denen er in Durban deutschen Gottesdienst hält<sup>374)</sup>.

-----

Schon ehe in Alfredia eine deutsche Kirchengemeinde gegründet wurde, gab es dort in der Nähe die Hermannsbürger Missionsstation Marburg, und die wenigen Deutschen der Gegend, die Kinder im schulpflichtigen Alter hatten, schickten diese zum Missionar nach Marburg zum Unterricht. Dort wurden sie in der Missionsschule mit den Eingeborenen unterrichtet.

Als dann später zwei Kirchengemeinden in Alfredia gegründet wurden<sup>375)</sup>, entstanden dort auch zwei Schulen, eine zu Bethanien unter Missionar Schiering<sup>376)</sup>, die andere zu Umhlangeni unter Frau Stoppel. Diese wurde von der Nataler Schulbehörde finanziell unterstützt<sup>377)</sup>.

Nach ihres Mannes Tod führte Frau Pastor Stoppel die deutsche Schule zu Umhlangeni noch ein Jahr lang weiter, musste dann aber, im Jahre 1902, aus Gesundheitsrücksichten ihr Amt niederlegen.

Ein grosser Teil der Gemeinde wohnte weit von Umhlangeni. Als Frau Pastor Stoppel ihr Amt niederlegte, fand dieser Teil der Gemeinde, dass Kirche und Schule ihnen zu weit entfernt seien. Zwei Gemeindeglieder schenkten 50 acres Land, eine Kirche und Schule wurden erbaut, und Pastor Meister wurde als Seelsorger und Lehrer berufen. Die Gemeinde nannte sich die "Gemeinde Konstadt-Umhlangeni". Gottesdienst fand abwechselnd in Konstadt, wo die neue Kirche stand, und in Umhlangeni statt.

Die früher von Frau Pastor Stoppel geleitete Schule zu Umhlangeni war, nachdem die Gründerin und Leiterin ihr Amt dort niedergelegt hatte,

-----

374) Persönliche Mitteilungen von Pastor H.Pohle.

375) Siehe oben. Seite 48 bis 50.

376) Bodenstein, (Op.cit.), - Seite 37.

377) Schnackenberg, (op.cit.), - Seite 61.

geschlossen worden. Die Gemeindeglieder der Gemeinde Konstadt-Umhlängeni, die näher an Umhlängeni als an Konstadt wohnten, schickten ihre Kinder in die Schule zu Bethanien.

Pastor Meister war drei Jahre lang in Konstadt. Dann wurde er in den Dienst der Mission zurückgerufen, mit dem Auftrag, in Umhlängeni zu wohnen und von dort aus im Hauptamt die dortige Eingeborenengemeinde zu betreuen und nur nebenamtlich sich der Deutschen in Umhlängeni und in Konstadt anzunehmen. Die deutsche Schule in Konstadt konnte er nicht von Umhlängeni aus verwalten. Kein Nachfolger als Lehrer wurde berufen; die Schule dort wurde geschlossen.

Die schon oben genannte Schule der Kirchengemeinde Bethanien unter der Leitung Schierings war von Anfang an eine Privatschule gewesen. Als aber Frau Stoppel aus dem Schuldienst austrat und die Umhlängenschule geschlossen wurde, wurden die Regierungsunterstützung, die diese bis dahin bekommen hatte, auf die Schule der Kirchengemeinde Bethanien übertragen, die fortan die "Izotshaschule" genannt wurde. Der Ortsgeistliche, der bis dahin neben dem Pfarramt auch das Amt eines Schulleiters innegehabt hatte, trat aus dem Schuldienst aus, und Lehrer Nero, ein Nachkomme der norwegischen Siedler in Alfredia, wurde Schulleiter. Da die Izotshaschule, nachdem die Regierungsunterstützung ihr gewährt wurde, neben den Kindern der deutschen Siedler auch die Kinder der norwegischen Siedler aufnehmen musste, wurde die Unterrichtssprache notgedrungen Englisch. Die Hilfslehrerin gab den deutschen Kindern aber auch weiterhin Unterricht in der deutschen Sprache<sup>378)</sup>.

Auch die Izotshaschule musste im Jahre 1919 entweder eine volle Regierungsschule, oder sonst eine Privatschule werden. Die Schule unterstellte sich der Nataler Schulbehörde, und auch hier bekamen die Deutschen das Recht, ihre Kinder in den ersten Schuljahren in deutscher Sprache unterrichten zu lassen, während Deutsch für die darauffolgenden vier Schuljahre als Schulfach anerkannt wurde.

Kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges wurde Lehrer Nero nach Durban versetzt, und da fast alle Schüler jetzt Deutschsprechend waren, stellte die Schulbehörde einen deutschsprechenden Lehrer als Schulleiter der Izotshaschule an.

-----



Seither errichtete die Kirchengemeinde in Bethanien in der Nähe der Schule ein Schülerheim für die Kinder von Gemeindegliedern, die zu weit von der Schule entfernt wohnen, um ihre Kinder täglich nach Izotsha schicken zu können. In diesem Schülerheim wird solchen Kindern, aber auch Kindern aus anderen Kirchengemeinden, die Gelegenheit geboten, in einem deutschsprechenden Heim nach deutschen Sitten und Gebräuchen erzogen zu werden. Im Jahre 1951 unterrichteten in der Izotshaschule drei Lehrkräfte sibzig Schüler in acht Schulklassen.

-----

In fast allen deutschen Siedlungen hat die Tatsache, dass die Eltern für ihre Kinder eine deutsche Schule wünschten, bei der Bildung der Kirchengemeinde stark mitgesprochen. Doch wurde in fast allen Fällen ein Geistlicher berufen, der dann nebenamtlich auch in der Schule tätig war. In Empangweni bei Moorleigh war aber die Entwicklung etwas anders.

Hier wurde zwar schon im Jahre 1907 eine deutsche Kirchengemeinde gebildet. Trotzdem aber dauerte es noch weitere sechs Jahre, ehe diese Kirchengemeinde eine eigene Kirche, und dreizehn Jahre, ehe sie einen eigenen vollamtlichen Geistlichen hatte. Aber eine deutsche Gemeindegemeinschaft gründeten die deutschen Siedler schon, ehe es zur Bildung einer Kirchengemeinde kam. Die Leitung dieser Schule legten sie in die Hände der Lehrerin, Fräulein Ehlers. Ihre Nachfolgerin war Fräulein M.Schröder. Dann folgten als Schulleiter die Lehrer W.Brammer, H.Johl, (später Pastor in Paarl), W.Oom, und E.Fitschen<sup>379)</sup>.

Die Schule war ursprünglich eine Privatschule, bekam aber schon bald eine finanzielle Unterstützung von der Nataler Schulbehörde, und unterstellte sich im Jahre 1919 dieser ganz. Gleichzeitig aber errichtete die Gemeinde einen Fonds, der es der Schule ermöglichen sollte, wieder Gemeindegemeinschaft zu werden, wenn die Schulbehörde jemals den deutschen Schulen, die im Jahre 1919 zugestandenene Vorrechte nehmen sollte<sup>379)</sup>. Die Schule ist klein. Es ist auch nicht zu erwarten, dass sie sich ausdehnt, denn auch die Ausbreitungsmöglichkeit der deutschen Siedlung ist beschränkt. Im Jahre 1951 hatte die Schule zwei Lehrkräfte und siebenunddreissig Schüler.

Die Schwestergemeinde in Winterton, die von Moorleigh aus kirchlich bedient wird, hat keine eigene deutsche Schule. Die Kinder besuchen

-----

die englische Regierungsschule in Winterton. Auf Bitte der Gemeinde und der Hermannsbürger Synode hin sorgt die Nataler Schulbehörde, da die Zahl der deutschen Kinder das rechtfertigt, dass seit den zwanziger Jahren stets eine deutsche Lehrkraft in Winterton angestellt ist, mit dem Auftrag, den deutschen Kindern Unterricht in der Muttersprache zu erteilen.

-----

Die nur wenige Meilen von Winterton entfernt liegende kleine deutsche Kirchengemeinde Bergville hat weder eine deutsche Schule, noch wurden bisher Massregeln getroffen, den deutschen Kindern Unterricht in der deutschen Sprache zu ermöglichen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, dass solche Massregeln je getroffen werden, da fast alle Gemeindeglieder mit Nichtdeutschen verheiratet sind, ihre Kinder also kaum mehr als deutschsprechend betrachtet werden können. Die wenigen deutschen Familien, die bereit sind zur Erhaltung der deutschen Muttersprache Opfer zu bringen, schicken ihre Kinder zur deutschen Regierungsschule in Wartburg.

-----

Wann die deutsche Schule in Elandskraal, Kirchengemeinde Verden, gegründet wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. In seinem Aufsatz "Geschichte und Aufgaben der deutschen Schulen in der Union von Südafrika" gibt Dr. O. Raum das Gründungsjahr als etwa 1900 an.<sup>380)</sup> Schriftliche Belege, dass diese Schule schon früher bestand, lassen sich nicht aufspüren. Doch muss den deutschen Kindern in Elandskraal schon lange vor 1900 die Gelegenheit gegeben worden sein, dort Unterricht zu bekommen, denn im Gespräch mit Bekannten, die etwa um 1880 in Elandskraal geboren sein müssen, vernahm der Verfasser dieser Arbeit, dass sie zu Anfang dort zur Schule gingen, ehe sie zur weiteren Schulbildung nach Hermannsburg geschickt wurden. Es ist anzunehmen, dass der Missionar in Elandskraal, zuerst Missionar Müller, dann Missionar Dedekind, eine Missionsschule für die Eingeborenen errichtete, und dass später, als die ersten deutschen Kinder in Elandskraal das Schulalter erreichten, diese ihren ersten Schulunterricht in derselben Schule, vielleicht im selben Klassenzimmer mit den Eingeborenen bekamen, und dass dann, im Laufe der Jahre, eine deutsche Gemeindeschule aus dieser

-----

380) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1952, Seite 58 bis 72,



Missionsschule entstand.

Wie dem auch sei, Verden hatte zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts eine deutsche Gemeindeschule, die sich bis zum Jahre 1937 als Gemeindeschule hielt, dann aber zu denselben Bedingungen wie die anderen deutschen Schulen von 1919 und 1920 Regierungsschule wurde.

Die Schularbeit in Verden umspannte, solange die Schule Gemeindeschule war, die ersten sechs Schuljahre. Dann wurden die Kinder zur weiteren Ausbildung nach Hermannsburg oder nach Uelzen geschickt. Seit aber die Regierung die Schule übernahm, umfasst sie, wie die meisten deutschen Schulen in Natal, acht Schuljahre.

Manche Gemeindeglieder der deutschen Kirchengemeinde Verden wohnen weit von der Kirche und der Schule. Das Gelände dort ist besonders schwierig und die Wege sind schlecht. Es war den Eltern fast schwieriger ihre Kinder täglich nach Verden zur Schule, als nach Hermannsburg ins Schülerheim zu schicken. Daher richtete die Kirchengemeinde ein Schülerheim in Verden ein und die fernwohnenden Eltern schickten ihre Kinder nun nach Verden in die Schule.

Die Schülerzahl, die zu Anfang selten mehr als 20 betragen hatte, stieg auf 37, die von zwei deutschsprechenden Lehrkräften betreut werden.

-----

Als die Salemsgemeinde auf Ebenezer, später auf Uelzen, bei Glencoe, gegründet wurde, berief sie Pastor W. Hellberg nicht nur als Seelsorger, sondern auch als Lehrer. Sein Amt als Pastor trat er am 28. März 1897 an. Ehe aber mit dem Schulunterricht angefangen werden konnte, mussten die nötigen Gebäude errichtet werden.

Da Pastor Hellberg ursprünglich als Missionar von der Hannoverschen Freikirche für die Missionsstation Ebenezer ausgesandt war, musste er diese Missionsstation auch noch nach seiner Berufung als Seelsorger der deutschen Salemsgemeinde weiter verwalten, bis ein neuer Missionar ihn dort ablösen konnte. Die deutsche Kirchengemeinde hatte noch keinen Pfarrgrund, auf dem eine deutsche Kirche gebaut werden konnte. Zuerst auch mussten auf der Missionsstation Ebenezer, die von Pastor Hellberg eben gegründet worden war, eine Missionarswohnung und eine Missionskirche gebaut werden. Dann fing im April 1898 die Arbeit an der deutschen Schule an. Der Unterricht wurde vorerst auf der Missionsstation Ebenezer

erteilt. Auch die deutschen Gottesdienste wurden dort gehalten.

Die Schule wuchs rascher als vorausgesehen war, und Pastor Hellberg liess seine Schwägerin, die Lehrerin Maria Kimmel, aus Deutschland kommen, damit sie als zweite Lehrkraft an der Schule tätig sei. Bald darauf brach der Burenkrieg aus. Im Jahre 1900 kamen manche der deutschen Kinder Südtransvaals nach Glencoe, die deutsche Schule zu Ebenezer zu besuchen, und es wurde nötig eine dritte Lehrkraft anzustellen, da die Schülerzahl auf über 50 gestiegen war.

Als die deutschen Siedler im Transvaal nach Beendigung des Krieges ihre zerstörten Häuser, Schulen und Kirchen wieder aufgebaut hatten, nahmen sie ihre Kinder zum Teil wieder aus der deutschen Schule der Salemsgemeinde zu Ebenezer bei Glencoe heraus, so dass die Schülerzahl fiel, und auch nur zwei Lehrkräfte nötig waren.

Inzwischen hatte die Salemsgemeinde ein Pfarrgrundstück, "Uelzen" erworben, und dort ein Pfarrhaus und eine Kirche errichtet. Für die Missionsstation Ebenezer war ein neuer Missionar angekommen. So konnte Pastor Hellberg im Oktober 1903 die Missionsstation seinem Nachfolger übergeben, und in Uelzen einziehen.

An die Kirche hatte die Gemeinde ein Klassenzimmer angebaut. In diesem Klassenzimmer wurden die Kinder der oberen Klassen, Standard III bis VI, unterrichtet. Die unteren Klassen gebrauchten einen Teil der Kirche selbst als Schule.

Ganz im Anfang war die Schule als Gemeindeschule gedacht gewesen. Das blieb sie aber nur ganz kurze Zeit. Dann wurde sie eine staatlich unterstützte Schule. Im Jahre 1914 stieg die Schülerzahl wieder auf 56, und eine dritte Lehrkraft wurde wieder eingesetzt.

Ueber den Uebergang der deutschen Schule zu Uelzen von einer staatlich unterstützten zu einer Regierungsschule wurde schon oben berichtet<sup>381)</sup>. Als die "Ebenezerschule, wie sie damals genannt wurde, der Schulbehörde übergeben war, trat Pastor Hellberg vom Lehramt zurück. Frau Pastor Hellberg wurde Schulleiterin. Die Gemeinde baute im Jahre 1923 ein Schulgebäude, das die Schulbehörde mietete.

Inzwischen aber war die Schülerzahl wieder so weit gefallen, dass nur noch zwei Lehrkräfte an der Schule tätig waren. Da die meisten

-----  
381) Siehe oben, Seite 140 bis 143.



Familien der Salemsgemeinde zu Uelzen zu alt waren, die jüngeren zum grossen Teil wegziehen mussten, da im Bezirk keine weitere Ausbreitungsmöglichkeit war, war es vorauszusehen, dass die Schülerzahl mit der Zeit auf unter 20 fallen müsse. Andererseits hatten die Kinder mancher Gemeindeglieder, die zu weit weg wohnten, keine Möglichkeit in der ihnen nächstgelegenen Schule deutschen Unterricht zu bekommen. Auf Bitten solcher Eltern hin beschlossen verschiedene Gemeindeglieder deutsche Kinder, die gern die Ebenezerschule zu Uelzen besuchen wollten, in Kost zu nehmen.

Ausser der deutschen Ebenezerschule zu Uelzen gab es noch zwei weitere Ebenezerschulen im Bezirk: die Missionsschule der Freikirchlichen Mission auf der Missionsstation Ebenezer, und die Missionsschule der schwedischen Mission in Dundee, etwa 10 Meilen von der deutschen Ebenezerschule entfernt. Um Verwechslungen zu vermeiden wurde im Jahre 1928 der Name "Ebenezer" in "Uelzen" geändert, und seither ist "Uelzenschule" der offizielle Name der deutschen Regierungsschule zu Uelzen bei Glencoe.

Gleich nach dem Ende des zweiten Weltkrieges errichtete die Kirchengemeinde zu Uelzen ein Schülerheim für 36 Kinder neben der Uelzenschule. Daraufhin stieg die Schülerzahl der Schule wieder, und es wurde von der Schulbehörde eine dritte Lehrkraft eingesetzt. Das bisherige Schulgebäude wurde zu klein, und die Regierung errichtete eine grössere, moderne Schule. In diesem neuen Schulgebäude erziehen 3 deutschsprechende Lehrkräfte 67 deutschsprechende Kinder. Der Schulleiter, E.Harms, ist gleichzeitig Hausvater des Schülerheims.

-----

Als die am Pongoloflusse, in der damaligen Südafrikanischen Republik wohnenden deutschen Kolonisten sich Ende 1869 zu einer deutschen Kirchengemeinde zusammenschlossen, war einer der Gründe zur Gemeindebildung der Wunsch den Kindern die Möglichkeit zum Unterricht in der Muttersprache zu verschaffen. Der aus dem Zululande vertriebene Missionar Filter wurde daher ausdrücklich als Pastor und Lehrer berufen.

Im Februar 1870 trat Pastor Filter sein Doppelamt an. Der Schulunterricht fand im selben Gebäude statt, in dem auch die Gottesdienste gehalten wurden, einer "Notkirche", aus Soden gebaut, 24 Fuss lang, 16 Fuss breit, und 5 Fuss hoch. Dieses Gebäude hatten die Siedler eigens für Kirch- und Schulzwecke errichtet. Ein Fenster hatte es nicht.

Nur durch die Tür konnten Licht und Luft hineindringen<sup>382)</sup>.

Die Kolonisten, die alle noch Anfänger, und daher noch arm waren, und zum grossen Teil ihren Lebensunterhalt verdienten, indem sie die Woche hindurch in dem nahen Urwald Holz schlugen und zersägten, waren bereit für ihre Kirche und Schule grosse Opfer zu bringen, denn die etwa zwanzig Familienväter der jungen Gemeinde verpflichteten sich, jährlich je £4 für Kirch- und Schulzwecke zu zahlen, für damalige Verhältnisse eine grosse Summe.

Der Schulbesuch war von Anfang an gut. Die Schülerzahl stand zwischen 30 und 40. Allerdings unterrichtete Pastor Filter in den ersten zwei Jahren täglich nur vier Stunden. Erst im Jahre 1873 gab er täglich 5 Stunden Unterricht<sup>383)</sup>.

Wahrscheinlich fühlten die jungen Kolonisten, dass eine jährliche Abgabe von je £4 über ihre Kräfte ging, denn im Oktober 1872, und wieder im Juli 1873, baten sie die Regierung in einer Bittschrift an den Präsidenten der Republik um Unterstützung für ihre Schule. Der Präsident verordnete persönlich, dass ihnen bis zur nächsten Volksratssitzung £20 gewährt werden sollten. Danach könnte dieser Zuschuss vielleicht erhöht werden.

Pastor Filter starb im Jahre 1879. Sein Nachfolger, Pastor Bartels, wurde nur als Pastor berufen. Schulleiter der Lüneburger Schule wurde Hauptmann G.I.Müller, der während des Zulukrieges mit 100 Freiwilligen aus Kaffraria zum Schutz Lüneburgs herbeigeeilt war. Er blieb jedoch nicht lange hier an der Schule. Sein Nachfolger als Schulleiter wurde Missionar H.Ch.Johannes,, wieder nur auf kurze Zeit, da die deutschen Siedler in Bergen sich von der Muttergemeinde, Lüneburg, frei machten, und Missionar Johannes als Pastor und Lehrer nach Bergen beriefen. Anfang 1886 übernahm Lehrer Stumpf die Leitung der Lüneburger Schule.

Dieser war von 1859 bis 1872 in Hessen, Deutschland, als Lehrer tätig gewesen. Dann war er nach Südafrika ausgewandert, wo er zuerst an der deutschen Schule in Morgenzon tätig war, bis er die Leitung der Lüneburger Schule übernahm.

Schon in Morgenzon hatte Lehrer Stumpf sich einen ausgezeichneten Namen bei der Schulbehörde der Südafrikanischen Republik erworben.

-----  
382) Schrackenberg, (op.cit.), - Seite 25.

383) Staatsarchiv, Pretoria, R 1497/32.



Kaum hatte er sein Amt als Schulleiter in Lüneburg angetreten, so wurde ihm von der Schulbehörde das Zeugnis zweiter Klasse für besondere Verdienste zugestellt, zusammen mit einem besonderen Honorar von £15. Solcher Zeugnisse für besondere Verdienste gab es in der Schulbehörde der Südafrikanischen Republik das Zeugnis dritter Klasse, mit einem besonderen Honorar von £10, das Zeugnis zweiter Klasse, mit einem besonderen Honorar von £15 und das Zeugnis erster Klasse, mit einem besonderen Honorar von £25. Zugestellt wurden sie Lehrern nur auf besondere Empfehlung des Bezirksinspektors. Schon das Zeugnis dritter Klasse zu bekommen, galt als grosse Ehre, war es doch ein Beweis, dass der Lehrer sich durch besonders gute Leistungen in der Schule ausgezeichnet hatte. Das Zeugnis zweiter Klasse wurde im Jahre 1886 nur sieben Lehrern in der Südafrikanischen Republik verliehen<sup>384)</sup>. Nur in den seltensten Fällen bekam ein hervorragender Lehrer das Zeugnis erster Klasse.

Im Jahre 1889 besuchte der Staatspräsident die deutsche Siedlung in Lüneburg. Bei dieser Gelegenheit liess er Lehrer Stumpf zu sich kommen, und bat ihn ein Memorandum über das Erziehungswesen der Südafrikanischen Republik aufzustellen<sup>385)</sup>, und gleichzeitig Vorschläge zu machen, wie dasselbe verbessert werden könnte. Dieses Memorandum schickte Lehrer Stumpf am 22. Februar 1889 an den Staatspräsidenten<sup>386)</sup>. Zwar wurde es als solches nie dem Volksrat vorgelegt, doch wurden fast alle Vorschläge, die Lehrer Stumpf machte, im Laufe der darauffolgenden zehn Jahre ausgeführt.<sup>387)</sup>

Im Jahre 1887 war die Lüneburger Schule nach Ekombela verlegt worden, ein Jahr nachdem Stumpf Schulleiter geworden war. Der genaue Grund hierfür ist nicht mehr festzulegen, da die Gemeindebücher alle während des zweiten Burenkrieges vernichtet wurden<sup>388)</sup>. Es ist aber anzunehmen, dass der Grund dieser Verlegung in erster Linie in der Tatsache lag, dass die jüngeren Familien, deren Kinder die Mehrzahl der Schüler bildeten, näher an Ekombela als an Lüneburg wohnten. Einen anderen Grund vermochte der Verfasser dieser Arbeit auch von alten Gemeindegliedern, die die Lüneburger Schule unter Pastor Johannes und unter Lehrer Stumpf besucht hatten, nicht zu erfahren.

384) Skoolinspeksierapporte, 1886.

385) Argiefjaarboek vir Suid-Afrikaanse Geskiedenis, 15/I, Kapstadt, - 1952 - Band I, - Aufsatz von Dr. Jan Ploeger über "Onderwys en Onderwysbeleid in die Suid Afrikaanse Republiek," Seite 37.

386) Staatsarchiv, Pretoria, R 7459/89. - 387 & 388 siehe folgende Seite.

Am 14. April 1890 wurde die Schule wieder nach Lüneburg verlegt<sup>389)</sup>. Inspektor Nieuwenhuize, der sie am Tag nach dem Umzug prüfte, berichtet, dass von den 29 Schülern der Schule alle anwesend waren, dass alle Deutsch nehmen müssten, einige auch Englisch, und dass von den 29 Schülern 4 in Std. IV seien, die übrigen in Standard I, II, oder III. Sechs Monate darauf wurde die Schule vom Bezirksinspektor H.P. Keet geprüft. Er berichtete, dass Deutsch die Unterrichtssprache sei, dass deutsche Sprachlehre gut unterrichtet werde, und dass die Schüler sehr schön aus dem deutschen Gesangbuch sängen. In einem Bericht des Jahre 1892 wird erwähnt, dass abgesehen von einem, alle Schüler der Lüneburger Schule Kinder deutscher Eltern seien, dass sie Deutsch gut, Englisch und Holländisch befriedigend läsen, und sehr gut aus dem Deutschen oder dem Englischen ins Holländische übersetzten<sup>390)</sup>.

Bis zum Jahre 1892 äusserten sich alle Schulinspektoren nur anerkennend über die Arbeit, die in der Lüneburger Schule geleistet wurde. Zum erstenmale lesen wir eine kleine Rüge in einem Berichte, der im dritten Quartal des Jahres 1892 eingeschickt wurde. In diesem Bericht äussert sich der Schulinspektor Nieuwenhuize sehr unzufrieden darüber, dass Deutsch die Unterrichtssprache, schon in den ersten Schuljahren, sei. "Dass Schüler im ersten und zweiten Standard schon Deutschunterricht bekommen..... darf nicht zugelassen werden. In den unteren Klassen wird die deutsche Sprache sogar als Unterrichtssprache beim Rechnen und in der biblischen Geschichte verwendet"<sup>391)</sup>.

Anbetracht der Tatsache, dass bisher alle Schulinspektoren damit einverstanden gewesen waren, dass Deutsch die Unterrichtssprache in Lüneburg war, ist es schwer zu verstehen, warum Nieuwenhuize der Schule jetzt einen Vorwurf macht, dass Deutsch schon in den unteren Klassen unterrichtet wird. Dieser Umschwung lässt sich nur aus den Entwicklungen im Schulwesen der Südafrikanischen Republik erklären.

Bis zum Jahre 1859 hatte die Regierung der Südafrikanischen Republik sich garnicht um die Erziehung der Kinder gekümmert. Das Schulwesen, wenn man überhaupt von einem Schulwesen sprechen kann, lag einzig und

387) Argiefjaarboek 15/I, 1952/I, (op.cit.), - Seite 38.  
 388) Persönliche Mitteilung von Pastor Schwarz.  
 389) Skoolinspeksierapporte, 1890, am 15. April 1890.  
 390) Verslag van Skoolinspectieën, eerste Kwartaal 1892, Seite 95.  
 391) Idem, derde Kwartaal 1892, Seite 16.

Stellenbosch University http://scholar.sun.ac.za



allein in den Händen der Geistlichen. Nach dreiundzwanzig Jahren erst wurde im Jahre 1859 ein "Schulkomitee" gegründet, das sich der Schulen des Landes annehmen sollte. Aber weiter wurde nichts getan<sup>392)</sup>. Acht Jahre später schlug der Präsident vor, dass ein Leiter des Schulwesens angestellt werde. Noch aber mussten weitere neun Jahre vergehen, ehe dieser Vorschlag des Landespräsidenten ausgeführt wurde, und der erste Leiter des Schulwesens, der Holländer van Gorkum, im Jahre 1876 sein Amt antrat<sup>393)</sup>. Als er zwei Jahre darauf sein Amt wieder niederlegte, gab es in der Südafrikanischen Republik fünfzehn vom Staate unterstützte Schulen, und eine ganze Anzahl Privatschulen, von denen die meisten unter dem englischen Teil der Bevölkerung der Südafrikanischen Republik bestanden<sup>394)</sup>.

Die vom Staate unterstützten Schulen wurden in den jährlichen Berichten in zwei Gruppen verteilt: Stadtschulen (Dorpscholen), und Landschulen (Wykscholen).

Nach dem im Jahre 1882 gemachten **ersten** Schulgesetz der Südafrikanischen Republik musste Holländisch sowohl in den "Dorpscholen", als auch in den "Wykscholen" Unterrichtssprache sein. In den ersten Schuljahren wurde keine andere Sprache erlaubt. Erst später durfte eine zweite Sprache eingeführt werden.<sup>395)</sup>

Der Nachfolger van Gorkums, der am Kap geborene Pastor S.J. du Toit, nahm es mit der Unterrichtssprache in Schulen, in denen alle, oder auch fast alle Schüler englisch? oder deutschsprechend waren, nicht sehr genau. Er selber hatte als Schüler mittels einer ihm fremden Unterrichtssprache den ersten Unterricht bekommen, und verstand daher die Schwierigkeiten eines Kindes, das mittels einer Fremdsprache unterrichtet wird. Er erlaubte es, dass die englischen Schulen zu Anfang durch das Medium des Englischen die deutschen durch das Medium des Deutschen unterrichteten, und war zufrieden, wenn die Schüler Holländisch zu Anfang als zweite Sprache lernten und bis zum sechsten Schuljahr fließend ins Holländische übersetzen konnten

Als dann im Jahre 1892 der Holländer, Dr.N.Mansvelt die Leitung des

392) A.K.Bot - A Century of Education in the Transvaal, 1836 to 1936 - Pretoria - 1936 - Seite 14 bis 15.

393) Idem, Seite 19.

394) Idem, Seite 20.

395) Idem, Seite 28.

Schulwesens Übernahm, wurde ein neues Schulgesetz erlassen, demzufolge streng darauf gesehen werden musste, dass alle "Dorpscholen" und "Wykscholen" in den ersten Schuljahren nur die holländische Sprache gebrauchten. Für die Ausländer, die darauf bestanden, ihre Kinder zu Anfang mittels der Muttersprache unterrichten zu lassen, wurde eine dritte Schulgruppe eingerichtet, die "Besluitschool", so genannt, weil die Eltern beschlossen hatten, dass ihnen die Muttersprache höher stand, als die Unterstützung seitens der Regierung. In den "Besluitscholen" durften die Lehrer in den ersten Jahren die Muttersprache der Kinder als Unterrichtssprache gebrauchen, mussten aber Sorge tragen, dass die Schüler sobald wie möglich genügend Holländisch lernten, damit zur holländischen Unterrichtssprache übergeleitet werden konnte. Die "Besluitscholen" bekamen eine bei weitem geringere Unterstützung vom Staat als die "Dorpscholen" oder die "Wykscholen".

Lüneburg gehörte zu den "Wykscholen". Der Lehrer handelte also dem neuen Gesetz zuwider, wenn er Deutsch als Unterrichtssprache in den ersten Klassen gebrauchte. Selbst die Tatsache, dass Deutsch überhaupt vor dem fünften Schuljahr gegeben wurde, war gesetzwidrig. Daher die Bemerkung des Schulinspektors im dritten Quartal des Jahres 1892: "Dass Schüler im ersten und zweiten Standard schon Deutschunterricht bekommen..... darf nicht zugelassen werden".

Dass für ihre Kinder nur die Muttersprache als Unterrichtssprache in den ersten Schuljahren in Betracht kommen dürfe, war den Lüneburgern ganz klar. Auf keinen Fall würden sie zugeben, dass ihre Kinder mittels einer Sprache, die sie überhaupt nicht kannten, schon in den ersten Jahren unterrichtet werden sollten. Wohl sollten ihre Kinder Holländisch und auch Englisch gründlich lernen, damit sie sowohl unter den Holländern, als auch unter den Engländern einmal ihren Mann würdig stehen könnten. Doch mussten sie mit dem deutschen Unterricht anfangen. Würde das gerügt, so könnte die deutsche Schule in Lüneburg eben keine weitere Unterstützung von der Regierung annehmen.

Manche englische, und auch manche deutsche Schule in der Südafrikanischen Republik liess sich nach dem Jahre 1892 die kleinere Unterstützung der "Besluitscholen" geben, und gebrauchte die Muttersprache in den unteren Klassen als Unterrichtssprache, gab aber von Anfang an gründlichen Unterricht in der holländischen Sprache. Nicht aber Lüneburg. Hier beschloss die Kirchengemeinde kurzerhand dem Lehrer Stumpf zu kündigen,



denn neben dem Pastorengehalt auch noch das volle Gehalt für den Lehrer aufzubringen, wurde der Gemeinde zu schwer. Die Schule wurde Gemeindegemeinschaft, und der Ortsgeistliche, Pastor Gevers, übernahm allen Unterricht an der Schule.

Sieben Jahre später brach der Burenkrieg aus. Die Männer wurden alle aufgerufen. Bald darauf drangen englische Soldaten bis Lüneburg vor. Die Schule wurde geschlossen, die Frauen und Kinder wurden ins Konzentrationslager in Volksrust abgeführt. Dort mussten sie bis zum Ende des Krieges bleiben.

Als dann die Deutschen Lüneburgs in ihre Siedlung zurückkehren durften, fanden sie den Ort verwüstet. Schule und Pfarrhaus waren abgebrannt, ebenso alle Häuser der Gemeindeglieder. Nur noch die Kirche stand. Alle Gemeindeglieder hatten während des Krieges alles verloren, und mussten wieder ganz von unten anfangen, und zwar unter ganz anderen Bedingungen. Man gehörte nicht mehr zum Transvaal, sondern zu Natal.

Ein neues Schulgebäude aus Stein, mit zwei Klassenzimmern, wurde errichtet. Den Unterricht erteilte im Anfang wieder der Ortsgeistliche. Bald bekam die Schule aber eine Unterstützung von der Schulbehörde Natal's, und es wurde möglich, wieder einen Lehrer zu berufen.

Als die Nataler Schulbehörde nach dem ersten Weltkrieg alle von ihr unterstützten Schulen vor die Wahl stellte, entweder Gemeindegemeinschaft oder Regierungsschule zu werden, unterstellte sich Lüneburg der Schulbehörde unter der Bedingung, dass Deutsch in den ersten zwei Jahren Unterrichtssprache, danach Unterrichtsfach sein dürfe. Zwei Jahre später wurden die zwei Jahre, in denen Deutsch die Unterrichtssprache sein durfte, auf vier Jahre ausgedehnt, und somit Lüneburg den anderen deutschen Regierungsschulen in Natal gleichgestellt.

Im Laufe des folgenden Jahres wurde es den jungverheirateten Gemeindegliedern unmöglich, sich in der Nähe der Kirche und Schule anzusiedeln; dort waren alle Farmen schon besetzt, fast ausschliesslich von Deutschen. Nur in beträchtlicher Entfernung von Lüneburg war es noch möglich, Eigentum zu erwerben. Als dann die Kinder dieser jungen Familien das schulpflichtige Alter erreichten, war es unmöglich sie täglich den weiten Weg zur Schule zurücklegen zu lassen. Daher errichtete die Kirchengemeinde für solche Kinder ein Schülerheim in der Nähe der Schule.

Nachdem das Schülerheim eingerichtet war, wuchs die Schule, und es

wurde nötig ein weiteres Klassenzimmer an das Schulgebäude anzubauen. Jetzt, im Jahre 1953, betreuen drei deutschsprechende Lehrkräfte etwa sechzig Schüler, von denen 95% deutschsprechend sind, in acht Schulklassen.

-----

Als in Folge der Trennung zwischen der Hermannsburger Mission und der Freien ev.-luth. Synode Südafrikas die Gemeinde Braunschweig<sup>396)</sup> gegründet wurde, nahmen die Gemeindeglieder, die sich von der Gemeinde Lüneburg getrennt hatten, ihre Kinder aus der Lüneburger Schule heraus, und liessen sie, in Ermangelung eines Schulgebäudes, zu Anfang in einem leerstehenden Stall, von Pastor Schulenburg, den sie als Geistlichen und Lehrer berufen hatten, unterrichten<sup>397)</sup>.

Wie in Lüneburg wurde auch in Braunschweig die Schule kurz nach Ausbruch des zweiten Burenkrieges geschlossen, und als dann die Braunschweiger nach dem Kriege zurückkehren durften, fanden auch sie hier alles zerstört. Von den damals in Deutschland für die Linderung der Not gesammelten Geldern floss eine kleine Summe der Gemeinde Braunschweig zu. Diese Summe wurde dazu verwandt, neben der Kirche eine Gemeindeschule zu bauen, in der der greise Hauptmann Müller, der zwanzig Jahre zuvor auf kurze Zeit Schulleiter in Lüneburg gewesen war, im Jahre 1904 Schulleiter wurde. Eine Zeit lang bekam die Schule eine jährliche Unterstützung von £50 vom Deutschen Reich<sup>398)</sup>. Im Jahre 1909 wurde der Schule von der Nataler Schulbehörde die damals übliche Unterstützung gewährt. Drei Jahre später wurde Lehrer O.Rathke aus der Christianschule in Hermannsburg, Deutschland, als Schulleiter nach Braunschweig berufen.

Auch Braunschweig musste sich im Jahre 1919 entscheiden, ob dort eine Gemeindeschule, oder eine Regierungsschule sein sollte. Auch hier entschied sich die Kirchengemeinde für eine Regierungsschule, falls Deutsch in den ersten vier Schuljahren Unterrichtssprache bleiben, danach als vollgültiges Schulfach unterrichtet werden dürfe.

Auch Braunschweig errichtete ein Schülerheim für die Kinder der weiter entfernt wohnenden Gemeindeglieder, und auch hier wuchs daraufhin

-----

396) Siehe oben, Seite 60 und 61.

397) Bodenstein, (op.cit.), - Seite 52.

398) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1952, Seite 60.



die Schule, so dass noch ein drittes Klassenzimmer an die bis dahin zweiklassige Schule angebaut werden musste. Im Jahre 1951 betrug die Schülerzahl 61, von denen zwei nicht deutschsprechend waren. Drei Lehrkräfte sind hier tätig.

-----

Die Deutschen, die sich schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nordöstlich Vryheids, in dem jetzigen Oertchen "Glückstadt" niederliessen<sup>399)</sup>, hatten sich zwar schon im Jahre 1891 zu einer deutschen Kirchengemeinde zusammengeschlossen, und sechzehn Jahre darauf <sup>Grundstück</sup> ~~einen Platz~~ gekauft, auf dem sie eine Kirche errichteten, doch hatten sie keinen eigenen Geistlichen berufen, und auch keine deutsche Schule errichtet. Ihre Kinder wurden zum grössten Teil nach Hermannsburg, zum Teil auch nach Uelzen in die Schule geschickt. Erst nachdem sie einen eigenen Seelsorger, Pastor Schumann berufen hatten, wurde auch eine Schule gegründet, deren erster Leiter im Jahre 1913 Lehrer Friedrich Schumann, der älteste Sohn des Ortsgeistlichen, wurde. Von Anfang an bekam die Glückstädter Schule die übliche Unterstützung von der Nataler Schulbehörde, und im Jahre 1920 wurde sie eine Regierungsschule, mit Deutsch als Unterrichtssprache für die deutschsprechenden Schüler in den ersten vier Schuljahren, und danach als Schulfach.

Von allen deutschen Schulen Natal's ist Glückstadt die einzige in der Afrikaans als erste Landessprache unterrichtet wird, Englisch aber die zweite Landessprache ist. Das liegt daran, dass alle anderen deutschen Kirchengemeinden mehr mit den Engländern als mit den Afrikanern in nahe Berührung kommen, es somit nötig ist, dass ihnen vor allem die englische Sprache geläufig ist. Glückstadt dagegen liegt inmitten der Afrikaner und daher ist hier Afrikaans für die deutschen Siedler die wichtigere Landessprache. Ausserdem ist hier ein beträchtlicher Prozentsatz der Schüler afrikaanssprechend. Im Jahre 1951 waren hier nur die Hälfte der Schüler deutschsprechend.<sup>400)</sup> Die Schülerzahl ist klein. Es waren im Jahre 1951 dreiundzwanzig Schüler, die in Glückstadt von zwei Lehrkräften betreut wurden.

-----

399) Siehe oben, Seite 61 und 62.

400) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1952, Seite 62.

Den in Vryheid wohnenden Deutschen wird in einer Privatschule, die Frau Hubrig in den dreissiger Jahren für deutschsprechende Kinder im Alter von sechs bis acht Jahren gründete, Gelegenheit geboten, die ersten Anfangsgründe mittels der Muttersprache zu erlernen<sup>401)</sup>. Frau Hubrig, die vor ihrer Heirat Lehrerin im Dienst der Nataler Schulbehörde war, und acht Jahre lang an deutschen Schulen Natal's, hauptsächlich Braun-schweig, tätig gewesen war, eröffnete diese Schule im Anfang in erster Linie, <sup>im Gedanken</sup> an ihre eigenen Kinder. Sie kannte die Vorteile, die der Unterricht mittels der Muttersprache einem Kinde bietet, und wünschte, dass ihre Kinder diese Vorteile geniessen, zugleich aber auch Kameraden im Unterricht haben sollten.

Ihre Schule wuchs überraschend rasch, da dort sehr gründliche Arbeit geleistet wurde, und die Schüler, die zwei Jahre lang bei ihr Unterricht durch das Medium der Muttersprache gehabt hatten, gleichzeitig nach dem Lehrplan der Nataler Schulbehörde für die Unterklassen unterrichtet wurden und eine solide Grundlage im Englischen erwarben. Wenn sie dann in die dritte Klasse der Regierungsschule, Standard I, übergangen, kamen sie dort leicht mit fort.

Sowohl bei den Regierungsschulen Vryheids, als auch in der dortigen deutschen Gemeinschaft, steht diese deutsche Privatschule, in der Frau Hubrig etwa dreissig deutsche Kinder betreut, in hohem Ansehen.

Seit dem Jahre 1923 besteht weiter die Möglichkeit in der höheren Schule in Vryheid vom neunten Schuljahr, Standard VII, an Deutsch als Schulfach, allerdings als dritte Sprache, zu nehmen. Im Anfang wurde dieser Deutschunterricht von Nichtdeutschen - zuerst Dr. Stander, dann Dr. McConkey - erteilt. Seit Juni 1928 erteilen ihn deutschsprechende Lehrer. Die höhere Schule in Vryheid war die erste höhere Schule Natal's, die Deutsch als Schulfach für das neunte bis zwölfte Schuljahr einführte.

-----

In Scheepers Nek, der Zweiggemeinde Vryheids, gab es von 1921 bis gegen Ende der dreissiger Jahre eine deutsche Regierungsschule, in der zwei deutschsprechende Lehrkräfte 20 bis 25 deutsche Kinder betreuten, und in der Deutsch in den ersten vier Schuljahren Unterrichtssprache, in den nächsten vier Unterrichtsfach war. Da die meisten Familien in Scheepers Nek ältere Familien sind, und die Kinder, wenn sie erwachsen

-----

401) Persönliche Mitteilungen von Pastor Drews.



wurden, zum grossen Teil nach Vryheid zogen, ging diese deutsche Regierungsschule noch vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges aus Schülermangel ein.

-----

Gegen Mitte der dreissiger Jahre wurde in der Filialgemeinde Kambula eine Regierungsschule errichtet, in der allerdings nur ein geringer Prozentsatz der Schüler deutschsprechend war. Daher war Deutsch dort nie Unterrichtssprache, und auch nicht anerkanntes Schulfach, doch wurde es ausserhalb des allgemeinen Unterrichts für die deutschsprechenden Schüler unterrichtet.

-----

b) Die deutschen Schulen im Transvaal.

Als die Filialgemeinde in Bergen im Jahre 1884 beschloss eine selbständige Kirchengemeinde zu werden, und ihren eigenen Seelsorger zu berufen, war es nicht so sehr das Verlangen, an jedem Sonntag deutsche Gottesdienste zu haben, das sie zu diesem Schritt bewog, als der Wunsch, ihren Kindern die Möglichkeit zu bieten, täglichen Schulunterricht zu bekommen, ohne dass sie dem deutschen Elternhaus entrückt würden. Sie beriefen daher auch ihren Seelsorger, Pastor Weber, nicht nur als Pfarrer, sondern gleichzeitig auch als Lehrer.

Auch Pastor Webers Nachfolger, Pastor Johannes, wurde als Pastor und als Lehrer berufen.

Im Anfang wurde der Unterricht in Bergen in der Kirche erteilt. Diese Kirche war klein, und hatte als erste Ausrüstung elf Stühle und vier Kinderpulte<sup>402)</sup>. In diesem Gebäude wurden die Schüler bis zum Jahre 1893 unterrichtet; dann wurde ein Schulgebäude errichtet.

Bis zum Jahre 1891 war die deutsche Schule zu Bergen eine von der Gemeinde getragene Privatschule. Im März 1891 wurde ihr von der Regierung der Südafrikanischen Republik ein beträchtlicher Zuschuss gewährt.

Ueber die Schule zu Bergen berichtet der Schulinspektor am 22. Februar 1892, dass dort 24 Kinder unterrichtet werden, alle Kinder deutscher Eltern, und dass die Schule bis Standard IV führt - eine beträchtliche Zahl der Schulen in der Südafrikanischen Republik führte damals nur bis Standard III. Alle Schüler lernen Deutsch, und sie beherrschen diese Sprache weit besser als die holländische. Neun der Schüler lernten auch noch Englisch. Vom Lehrer sagt er, dass er zwar im Holländischen etwas schwach, aber in seiner Arbeit doch sehr eifrig sei<sup>403)</sup>.

Als Dr. N. Mansvelt die Leitung des Schulwesens in der Südafrikanischen Republik übernahm, und konsequent darauf bestand, dass alle "Wykschölen" Holländisch als Unterrichtssprache einführen<sup>404)</sup>, und in den unteren Klassen auch keine andere Sprache unterrichteten, und daher manche englische und deutsche Schulen zu "Besluitschölen" wurden, blieb Bergen "Wykschool", führte also Holländisch als Unterrichtssprache ein. Trotzdem aber wurde die deutsche Sprache keineswegs vernachlässigt. Statt

402) Dr. W. Backeberg - Die deutschen Schulen in der Südafrikanischen Republik - Beilage I der Eiche - Hermannsburg, Natal - 1947 - Seite 11.

403) Skoolinspeksierapporte 1892, unter 22. Februar 1892.

404) Siehe oben, Seite 165.



der üblichen fünf Stunden unterrichtete Pastor Johannes jetzt täglich sieben Stunden, so dass die von der Behörde gestellten Vorschriften erfüllt, trotzdem aber zwei Stunden täglich dem Deutschunterricht gewidmet wurden. In einem Bericht vom 7. Oktober 1892 bemerkt Schulinspektor Nieuwenhuize dass alle Schüler täglich zwei Stunden Deutsch lernten, dass dagegen aber nichts einzuwenden sei, da in dieser Schule täglich sieben Stunden lang unterrichtet werde. Nur eins rügt er: dass die Schüler in Standard II das Einmaleins auf Deutsch lernten. Ueber ihre Kenntnisse der deutschen Sprache sagt er, dass alle Schüler sehr gut Deutsch lesen, und auch sehr gut aus dem Deutschen übersetzen<sup>405)</sup>. Da die Vorschriften des neuen Leiters des Schulwesens in der Südafrikanischen Republik während der vergeschriebenen fünf Schulstunden genau befolgt wurden, behielt die deutsche Schule zu Bergen die volle Unterstützung der Schulbehörde.

Vom Jahre 1896 an wurde eine Hilfslehrerin in Bergen angestellt. Im nächsten Jahr stieg die Schülerzahl auf 30. Mit dieser Zahl erreichte die deutsche Schule zu Bergen ihren Höhepunkt. Als dann zwei Jahre darauf der zweite Burenkrieg ausbrach, wurden auch in Bergen die Männer zu den Waffen gerufen. Wer noch zu Hause blieb, wurde bald von den Engländern interniert, und ins Konzentrationslager in Volksrust überführt. Als die Bergener dann nach dem Kriege zurückkehrten, waren sowohl Kirche als auch Schule niedergebrannt.

Ein grosser Teil der Gemeinde baute zu Wittenberg eine neue Kirche und Schule. Der Rest errichtete zu Bergen wieder eine Kirche, und betrieb Pastor Oltmann als Pastor und Lehrer, der dann fast zehn Jahre lang die Schule zuerst als Gemeindeschule, nach Oktober 1909 als staatlich unterstützte Schule leitete<sup>406)</sup>. Auch sein Nachfolger, Pastor J. Kehrkhahn, wurde als Pastor und Lehrer angestellt. Als dann im Jahre 1929 die Kirchengemeinde zu Bergen zu klein wurde, als selbständige Kirchengemeinde erhalten zu bleiben, ging auch die deutsche Schule dort ein.

-----

405) Skoolinspeksierapporte, 1892, unter Oktober 1892.

406) Transvaal Education Department, Report for the year ended 30th June 1909 1909, - Pretoria - 1910, - Seite 93.

Die kleine Gemeinde Goede Hoop berief am 10. Januar 1915 Missionar W. Völker, aus der Mission der Hannoverschen Freikirche, als Seelsorger und Lehrer. Eine kleine Gemeindeschule wurde gegründet, damit die Kinder der Gemeindeglieder Schulunterricht bekämen, ohne dem Elternhaus entrückt zu werden. An dieser Schule war Pastor Völker die einzige Lehrkraft.

Vom Jahre 1920 an bekam die deutsche Schule zu Goede Hoop eine kleine Unterstützung von der Transvaaler Schulbehörde. Sie wurde als "Aided Farm School" klassifiziert<sup>407)</sup> da die Kinderzahl nicht genügte, sie als Regierungsschule anzuerkennen. Einige Jahre später wurde sie volle Regierungsschule. Als solche hat sie Deutsch als Unterrichtssprache aufgegeben. "Warum Schüler, die nichts als nur Deutsch hören und sprechen, in dieser Schule durch das Medium einer der Landessprachen unterrichtet werden", berichtet der Schulinspektor im Jahre 1929 über diese Schule<sup>408)</sup>.

Im Jahre 1932 wurde Pastor Völker im Dienst der Mission nach Hebron im Zululande versetzt. Mit seinem Abgang aus Goede Hoop wurde die dortige Schule geschlossen.

-----

Die deutsche Kirchengemeinde in Piet Retief hatte nie eine deutsche Schule, doch wird in der dortigen höheren Schule Deutsch als dritte Sprache von Standard VI an unterrichtet, und Kinder der Gemeinde nehmen an diesem Unterricht teil. Für die Kinder seiner Gemeinde erteilt der Ortsgeistlich ausserdem täglich vor den Schulstunden eine halbe Stunde Religionsunterricht in der deutschen Sprache. Manche deutsche Kinder in Piet Retief, vor allem solche, die noch nicht die höhere Schule besuchen, bekommen Privatunterricht in der Muttersprache<sup>409)</sup>.

-----

Als die Gemeinde Wittenberg gleich nach dem Burenkriege gegründet wurde, richtete Pastor Johannes gleich eine rein deutsche Gemeindeschule ein. Niemand dachte daran, an die neue, englische Regierung mit der Bitte um Unterstützung heranzutreten. Die Behandlung, die die Frauen und Kinder der Gemeindeglieder während der Kriegsjahre im Konzentrationslager erfahren hatten, war noch zu stark in bitterer Erinnerung.

In Bergen hatte inzwischen der Kirchenvorsteher H. Kohrs der Schulbe-

-----

407) Transvaal Education Dept., Report for the year ended 30th June 1920.  
Seite 70.

408) Skoolinspeksierapporte 1929, unter dem 24. April 1929.

409) Persönliche Mitteilungen von Pastor W. Ullrich.



hörde in Pretoria mitgeteilt, dass die deutschen Siedler in Bergen aus dem Kriege zurückgekehrt seien, und alles, sogar die Kirche und die Schule zerstört vorgefunden hätten. Daraufhin schickte die Schulbehörde einen Wagen, mit allerlei Schulsachen und zwei grossen Zelten, nach Bergen, damit die dortigen deutschen Kinder gleich wieder mit dem Schulunterricht anfangen könnten. Schulinspektor Ward hatte sich auf den Weg gemacht, die Bergener auf die Ankunft des Wagens vorzubereiten, und hatte sich im verwüsteten Bergen nach Pastor Johannes erkundigt, der, wie er aus den Akten wusste, vor dem Kriege Schulleiter in Bergen gewesen war. Er wurde nach Wittenberg verwiesen, und schickte daher den Wagen mit den Schulsachen dorthin, wo niemand Schulsachen erwartete. Damit der Unterricht gleich am folgenden Tage anfangen könne, brachte Ward gleich eine Lehrerin, eine Schottin, Miss Head, mit.

Auf die Frage, ob er nicht eine Regierungsschule in Wittenberg haben möchte, rief Pastor Johannes einige der in der Nähe wohnenden Deutschen zusammen, die die Angelegenheit mit ihm besprachen. Da die Engländer die Deutschen der Südafrikanischen Republik während des Krieges unfreundlich behandelt hatten, und manche der deutschen Siedler in Wittenberg seine Kinder im Konzentrationslager zu Volksrust verloren hatten, wollten sie nichts mit einer englischen Regierungsschule zu tun haben.

Noch am selben Tage kam der Bezirksinspektor, Mr. Robertson, und er schlug den Deutschen vor, dass sie die Schulsachen und Miss Head auf einen Monat zur Probe nehmen sollten. Wären sie nach dem Probemonat nicht zufrieden, so würde er alles wieder abholen. Pastor Johannes dürfe auch in der Regierungsschule täglich in allen Klassen eine Stunde Deutschunterricht erteilen, und allen Religionsunterricht selber geben.

Auf diesen Vorschlag gingen die deutschen Farmer ein, sahen auch nach einem Monat keinen Grund sich unzufrieden zu erklären, und so bekam Wittenberg fast unmittelbar nach Ende des Burenkriegs eine Regierungsschule.<sup>410)</sup>

Da Pastor Johannes schon fast zehn Jahre lang in Bergen in einer Regierungsschule der Südafrikanischen Republik unterrichtet hatte, und, wie die Berichte der Schulinspektoren bewiesen, die Schulbehörde mit seinen Leistungen sehr zufrieden gewesen war - Pastor Johannes hatte ein paarmal von der Behörde das Zeugnis dritter Klasse für besondere

Verdienste<sup>411)</sup> mit einem besonderen Honorar von jedesmal £10 bekommen<sup>412)</sup> - schickte ihm die neue Schulbehörde ein Lehrerdiplom dritter Klasse, und stellte ihn vollzeitig als Regierungslehrer an der Wittenberger deutschen Regierungsschule an.

Zwanzig Jahre lang blieb Pastor Johannes sowohl Seelsorger der deutschen Kirchengemeinde, als auch Lehrer an der deutschen Regierungsschule zu Wittenberg. Zu Anfang wurden die beiden, von der Regierung gelieferten Zelte als Schullokal gebraucht. Als dann die Regenzeit einsetzte, und eins der Zelte umwehte, wurde der Unterricht in die Kirche verlegt, bis das Schulgebäude, das auf Kosten der Schulbehörde errichtet wurde, fertiggestellt war. Unterrichtssprache musste nach dem neuen Landesgesetz Englisch sein, doch blieb Deutsch weiterhin die zweite Sprache, die täglich eine Stunde unterrichtet wurde. Als dritte Sprache wurde Holländisch, und später Afrikaans gegeben.

Am 1. Oktober 1907 wurde im Transvaal ein neues Schulgesetz eingeführt. Nach diesem Gesetz musste aller Religionsunterricht in der Muttersprache der Schüler, sei es Englisch, Holländisch, oder irgend eine andere europäische Sprache, erteilt werden.<sup>413)</sup> Laut Punkt 30 dieses Gesetzes musste weiterhin aller Unterricht in den unteren Klassen durch das Medium der Muttersprache erteilt werden. In Schulen, in denen Englisch nicht die Muttersprache war, sollte diese Sprache als zweite Unterrichtssprache eingeführt werden, sodass Schüler vom sechsten Schuljahr ab nur noch durch das Medium der englischen Sprache unterrichtet werden sollten. Punkt 32 meldet, dass in Schulen, in denen weder Englisch, noch Holländisch die Muttersprache der Schüler ist, nicht etwa eine der Landessprachen, sondern die Muttersprache der Schüler in den unteren Klassen die Unterrichtssprache sein müsse<sup>414)</sup>. Durch dieses Gesetz bekam die deutsche Regierungsschule zu Wittenberg das Recht, Deutsch als Unterrichtssprache in den unteren Klassen zu gebrauchen, und allen Religionsunterricht durch das Medium der deutschen Sprache zu erteilen.

In den ersten Jahre stieg die Schülerzahl nicht über 27. Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges waren es schon 45, bei Kriegsende 57 Schüler. Es war inzwischen nötig geworden, eine dritte Lehrkraft einzusetzen.

-----

411) Siehe oben, Seite 163

412) Skoolinspeksierapporte, 1892 bis 1898.

413) Böt, (op.cit.), - Seite 87.

414) Transvaal education Dept., Report for the year ended 30. June, 1907, - Pretoria, - 1908 - Anhang. I, Seite 136 ff.



Als Pastor Johannes im Jahre 1923 wegen seines hohen Alters sein Amt als Lehrer niederlegte, war die Schülerzahl auf 65 gestiegen<sup>415)</sup>.

Der Nachfolger von Pastor Johannes als Leiter der Wittenberger Regierungsschule war ein Afrikadeutscher, Lehrer T.C.F.Schulenburg, dem drei Jahre später Lehrer A.O.Hesse folgte. Obwohl die Kirchengemeinde schon seit dem Jahre 1923 ein Schülerheim hatte, in dem die weiterentfernt wohnenden Gemeindeglieder untergebracht werden konnten, sank die Schülerzahl in den Jahren 1926 bis 1931 unter Lehrer Hesse auf 53, fing aber wieder zu wachsen an, als dann Lehrer B.C.T.Johannes, der dritte Sohn des Gründers der Kirchengemeinde, Leiter der Wittenberger und Hausvater des Schülerheims wurde. Im Jahre 1951 unterrichteten drei Lehrkräfte in der deutschen Schule zu Wittenberg über 70 Schüler, von denen 90% Kinder deutscher Eltern sind<sup>416)</sup>.

-----

Die Deutschen der Siedlung Koburg, in der Nähe von Moolman, waren zwar von 1927 bis 1936 eine selbständige Kirchengemeinde, mit eigenem vollamtlichen Seelsorger, doch hatten sie keine eigene Schule; sie schickten ihre Kinder in die naheliegende Regierungsschule zu Moolman. Dort bauten sie ein Schülerheim für die fernerwohnenden Schüler ihrer Gemeinde<sup>417)</sup>. Der Schulleiter war ein Afrikadeutscher, Lehrer Rabe.<sup>418)</sup> Er gab den deutschen Kindern Unterricht in der Muttersprache.

Jetzt ist kein deutschsprechender Lehrer mehr in der Schule zu Moolman, und daher wird auch kein deutscher Unterricht mehr dort erteilt. Die meisten Deutschen in Koburg schicken ihre Kinder in andere deutsche Kirchengemeinden zur Schule, wo noch deutscher Unterricht erteilt wird.<sup>419)</sup> Die Tatsache, dass die Eltern bereit sind, sich dieses Opfer aufzulegen, zeigt deutlich, welchen Wert sie noch auf die Muttersprache legen.

-----

Die Kirchengemeinde Augsburg hat zwar keine eigene deutsche Schule, doch wird Deutsch in der Regierungsschule "Confidence", zu der die Gemeindeglieder Augsburgs ihre Kinder schicken, gegeben. In den ersten zwei Schuljahren ist dort Deutsch die Unterrichtssprache für die deutschen Kinder der Schule; danach wird es täglich eine halbe Stunde als Fach

415) Annual Reports of the Superintendent of Education, 1907, Seite 168, 1912, Seite 317; 1914, Seite 151; 1918, Seite 201; 1923/IV.

416) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1952, Seite 68.

417) Bodenstein, (op.cit.), - Seite 57.

418) Annual Report of the Supt. of Education, 1925, Seite 192.

419) Mitteilung von Lehrer Rabe, früherem Leiter der Schule in Moolman.

gegeben. Den dortigen deutschen Eltern genügt das nicht. Sie fürchten, dass die Muttersprache ihren Kindern verloren geht, wenn nicht mehr Unterricht in der deutschen Sprache bekommen. "Die deutsche Sprache hier im Transvaal wird unterdrückt; auch selbst die halbe Stunde ist man nur ein 'Muss'. Viel lernen die Kinder nicht in der halben Stunde. Besonders Deutschschreiben und Rechtschreiben ist sehr traurig bestellt. Viel ist in dieser Beziehung geredet und gekämpft worden, aber da tritt keine Besserung ein und der afrikaanse Geist wird hier, und auch in den Hochschulen stark hineingetrichtert; man will uns afrikanisieren", schrieb mir der Kirchenvorsteher Siegfried Engelbrecht aus Koburg am 12. Februar 1953.

Die Eltern wünschen, dass ihren Kindern und Kindeskindern die Muttersprache erhalten bleibt, doch fürchten sie, dass das unmöglich ist, so lange die Schule "so wenig" Deutsch gibt.

-----

Die deutsche Kirchengemeinde Ermelo hat keine deutsche Schule. Hier wird nur in der höheren Schule Deutsch als dritte Sprache gegeben, und nur diejenigen Kinder die es als Schulfach nehmen, haben die Gelegenheit deutschen Unterricht zu bekommen<sup>420)</sup>. Es gibt hier weder Sonnabend-  
schule, noch irgend anderen Unterricht in der deutschen Sprache für die Kinder der Elementarschule.

-----

Auch in Heidelberg ist der Deutschunterricht in der höheren Schule, wo Deutsch als dritte Sprache Schulfach ist, der einzige Deutschunterricht, der erteilt wird, und somit haben auch hier nur solche deutsche Kinder, die nach dem achten Schuljahr Deutsch als dritte Sprache in der Schule nehmen, die Möglichkeit Unterricht in der Muttersprache zu bekommen<sup>421)</sup>.

-----

Der erste Anstoss zur Gründung der deutschen Schule in Johannesburg wurde bei der Trauerfeier der deutschen Gemeinschaft Johannesburgs, anlässlich des Todes Kaiser Wilhelms I., gegeben. Bei dieser Gelegenheit kam es den Deutschen dort zum Bewusstsein, dass ihrer genügend in der

-----

420) Mitteilungen von Pastor G. Krause in Ermelo.

421) Mitteilungen von Pastor H. Bahr auf Woyethin, bei Heidelberg.



in der Goldstadt wohnten, eine Kirchengemeinde zu gründen, mit einer eigenen Schule, in der ihren Kindern die Muttersprache erhalten werden könne.

Am 28. März 1888 richteten Missionar Kuschke und elf andere Deutsche Johannesburgs eine Bittschrift an die Regierung in der sie um ein Grundstück zur Errichtung von Kirche und Schule baten<sup>422)</sup>. Diese Bitte wurde gewährt. Im Jahre 1889 wurde der deutschen Gemeinschaft ein Grundstück überwiesen. Doch gab es gerade damals eine Handelskrise auf dem Goldmarkt; diese Krise traf alle Bewohner der Goldstadt, und aus dem Grunde war die dortige deutsche Gemeinschaft nicht in der Lage, sofort mit dem Bau einer Kirche oder einer Schule anfangen zu können.

Der Berliner Missionar Kuschke, der abwechselnd mit dem Berliner Missions superintendenten Nauhaus die Deutschen Johannesburgs geistlich versorgte, erkannte die Notwendigkeit des deutschen Unterrichts für deutsche Kinder, und gründete selbst eine kleine Privatschule für sie. In der Missionskirche unterrichtete er eine Anzahl deutscher Kinder in der Muttersprache. Aus diesem kleinen Anfang heraus sollte eine grosse Schule wachsen.

Im Jahre 1892 waren es dreissig Schüler, die in der Berliner Missionskirche in Johannesburg unterrichtet wurden. Für sie wurde Lehrer Endemann im Januar 1892 als erster Lehrer angestellt<sup>423)</sup>.

Das Grundstück, das die Regierung der deutschen Gemeinschaft Johannesburgs geschenkt hatte, schien nicht geeignet, da es zu weit vom Mittelpunkt der Stadt entfernt war. Daher bat die Gemeinde, dass ihnen ein anderes Grundstück zugesprochen werde. Das geschah dann auch im Jahre 1895, und jetzt konnte mit der Errichtung der nötigen Gebäude begonnen werden.

Am 1. September 1897 konnte die neue Schule auf dem "Hospital Hill" bezogen werden. 31 Schüler, 17 Knaben und 14 Mädchen, wurden hier im September des Jahres 1897 von Frau Schneider unterrichtet. Bis zum 1. Oktober hatten sich weitere 19 Schüler angemeldet. Diese Schüler wurden in zwei Gruppen verteilt. Die eine Gruppe unterrichtete Frau Schneider weiter, die andere übernahm Lehrer Gädeke. Der Zulauf, auch von englischen Kindern, war überraschend gross, und schon bis zum Ende des Jahres

422) Staatsarchiv, Pretoria, R 1000/38.

423) Michaeliskalender für das Jahr 1912, (op.cit.), - Seite 216.

war es nötig, vier Lehrkräfte anzustellen. Lehrer Müller, früher Pastor von East London, dann im Jahre 1896 nach Johannesburg verzogen, übernahm die Leitung der Schule vom 1. Januar 1898 an, musste sich aber schon drei Monate darauf, wegen eines schweren Leidens, vom Lehramt zurückziehen.

Am 24. August 1895 hatte die deutsche Kirchengemeinde in einer Bittschrift die Regierung um 14 Bauplätze ("standplase") für Kirche und Schule gebeten; zwölf waren ihnen auf "Hospital Hill" angewiesen worden. Daneben hatte die Gemeinde um einen Zuschuss von £10,000 zur Gründung der Schule gebeten. Dieses Gesuch war nicht bewilligt worden. Allerdings hatte der Volksrat sich bereit erklärt, den Deutschen entgegen zu kommen, und ihnen £5,000, gegen festgelegten Zinsfuss, zu leihen. Dieses Angebot aber hatten die Deutschen nicht angenommen und mit einem Kostenaufwand von £5752 die Schule gebaut. Im April 1898 wurden ihnen dann von der Regierung £2992:6:0 zinsfrei auf unbestimmte Zeit geliehen; ausserdem wurde die Schule als "Besluitkool" anerkannt, ihr somit eine jährliche Unterstützung zugesagt<sup>424</sup>). Ferner überliess die Regierung der deutschen Schule noch weitere sechs Bauplätze für Sport, Spiel und Leibesübungen<sup>425</sup>). Eine Turnhalle, die gleichzeitig als Festhalle für die Deutschen Johannesburgs dienen sollte, wurde errichtet. Dann kam der Burenkrieg.

Wie alle anderen Schulen der Südafrikanischen Republik, musste auch die deutsche Schule in Johannesburg auf einige Zeit schliessen, doch wurde sie schon früh im Jahre 1900 wieder eröffnet<sup>426</sup>). Allerdings wurde, da ausser Englisch auch noch Deutsch dort unterrichtet wurde, jede Unterstützung seitens der neuen Regierung verweigert. Auch das Darlehen wurde den Deutschen gekündigt. Die Schule geriet in eine schwere finanzielle Lage. Die Gefahr, dass sie geschlossen werden müsse, war gross. Da kam das neue Schulgesetz im Transvaal, unter dem 200 Privatschulen als Regierungsschulen angenommen wurden. Auch die deutsche Schule in Johannesburg wurde jetzt Regierungsschule. Unterrichtssprache blieb Deutsch. Die Regierung zahlte für die Gebäude, die das Eigentum des Schulvereins blieben, monatlich £50 Miete und alle Lehrergehälter, und übernahm das volle Lehrerkollegium. Der Schulverein behielt das Recht, dass Neuanstellungen nur auf seine Ratschläge hin erfolgen sollten, und dass der Rektor, sowie alle diejenigen Lehrer, die

424) Argiefjaarboek 1952/I (op.cit.), - Seite 158 & 159.

425) Backeberg, (op.cit.) Seite 15.

426) Siehe folgende Seite.



Deutsch als Unterrichtssprache gebrauchten, in Deutschland ausgebildet sein müssten. Die Schule bestand damals aus einem Kindergarten, sechs Elementarklassen, und fünf Klassen der höheren Schule, und bereitete zum Matrikexamen vor.

Von der finanziellen Not befreit, konnte sich die Schule jetzt wieder weiterentwickeln. Man trug sich mit dem Gedanken die Schule noch weit mehr zu vergrössern, und ein Pensionat für Schüler, die nicht in Johannesburg wohnten, zu errichten. Die Zahl der Schüler war bis auf 328 gestiegen<sup>427)</sup> und das Lehrerkollegium hatte Jahr für Jahr mit guten Resultaten Kandidaten für die Abgangsprüfung vorbereitet. Da brach im August 1914 der erste Weltkrieg aus, und brachte einen Rückschlag. Zum erstenmal fehlte der Name der Deutschen Schule Johannesburgs im Jahresbericht der Schulbehörde des Transvaals im Jahre 1915. Die Schule hatte geschlossen werden müssen. Die männlichen Lehrer waren alle interniert worden. Zu Anfang hatte man allerdings versucht die Schule zu erhalten, doch war das nach den "Lusitania-riots" vom Mai 1915 unmöglich geworden. Das Gebäude wurde einer Regierungsschule vermietet.

Der erste Weltkrieg ging vorüber. Die Familien, die Johannesburg während der Kriegsjahre hatten verlassen müssen, kehrten zum grossen Teil wieder zurück. Das Bedürfnis, die Kinder durch die Muttersprache unterrichten zu lassen, erwachte aufs neue. Da konnte die deutsche Schule in Johannesburg wieder eröffnet werden. Aber man musste ganz klein anfangen. Fräulein Völkerling übernahm die erste Klasse, die Anfängerklasse. Sie war an die Regierungsschule, die das Gebäude gemietet hatte, angegliedert. Langsam wurde aufgebaut. Zehn Jahre nach dem Ende des Weltkrieges wurden 75 Schüler in sieben Tagesklassen unterrichtet. Neben diesen Tagesklassen gab es Abendklassen, an denen fast dieselbe Schülerzahl teilnahm.

Vor dem ersten Weltkrieg hatte man sich mit dem Gedanken getragen, die Schule müsse so zugeschnitten sein, dass die Schüler für weiteres Studium in Deutschland vorbereite. Die Erfahrung hatte jedoch schon

- 
- 426) (Von der vorigen Seite). Report of Mr. E. B. Barnard, Director of Education for the Transvaal and the Orange River Colony, for the period November 1900 to 1904 - Pretoria, - 1905, - im Bericht über das Jahr 1900: "It will be noted that the excellent school of the Marist Brothers and the German School ..... had been re-opened".
- 427) Report of the Director of Education of the Transvaal, 1914.

damals gezeigt, dass nur etwa 1% der Schüler nach Deutschland gingen, um dort zu studieren. Die meisten blieben im Lande. Bei Wiederaufbau der deutschen Schule in Johannesburg wurde daher beschlossen, in erster Linie der Mehrzahl dieser Schüler gerecht zu werden, und daher nahm man die Lehrpläne der Transvaaler Schulbehörde an, ohne aber dabei die deutsche Sprache zu vernachlässigen.

Im Jahre 1933 wurde die deutsche Schule in Johannesburg zum erstenmal wieder in dem Jahresbericht des Direktors für das Schulwesen im Transvaal genannt, und zwar als eine vom Staat unterstützte Privatschule. Die Unterstützung, die die Regierung der Schule zuwandte, hing von der Schülerzahl ab.

Der zweite Weltkrieg tat der deutschen Schule in Johannesburg weniger Schaden als der erste. Zwar wurde auch jetzt der Leiter der Schule, G.F.Rathke, interniert, und mit ihm alle männlichen Glieder des Lehrerkollegiums. Aber Frau Aab, die die Leitung der Schule übernahm, hielt dieselbe nicht nur auf dem erreichten Niveau, sondern es gelang ihr, sie noch weiter auszubauen. Zwar verliessen auch jetzt manche deutsche Familien Johannesburg und nahmen ihre Kinder mit sich, so dass die Schülerzahl fiel, doch führte Frau Aab zu den zehn Jahrgängen, die die Schule vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges umfasste, im Jahre 1941 noch einen elften Jahrgang, Standard IV, und im darauffolgenden Jahre auch noch Standard X ein. Zum erstenmal seit dem Jahre 1914 meldete die deutsche Schule im Jahre 1942 wieder Kandidaten für die Universitätsreifeprüfung, Seniorzertifikatprüfung, an.

Nach Beendigung des Krieges stieg die Schülerzahl wieder. Das zweite Hundert hat sie schon seit einigen Jahren überschritten. Als sie am 12. Januar 1954 das neue Schuljahr nach den Sommerferien begann, stand die Schülerzahl auf 315.<sup>428)</sup> Diese Schüler werden von 10 Lehrkräften unterrichtet, von denen im Jahre 1951 drei Reichsdeutsche, vier Volksdeutsche und drei Nichtdeutsche waren.

Die Schule untersteht einem Schulvorstand, der von der Elternschaft gewählt wird. Dieser Vorstand stellt die Lehrer an und besoldet sie. Die von der Regierung im Jahre 1933 gewährte Unterstützung auf Grund der Schülerzahl wird auch jetzt noch gezahlt. Die Schüler zahlen monatlich £1:10:0 an Schulgeld; ein zweites Kind aus einer Familie bekommt einen

428) Der Afrika-Kurier - (eine deutsche Zeitschrift die seit Mitte 1953 in Johannesburg erscheint) - am 15. Januar 1954, Seite 17.



Abschlag, das dritte Kind zahlt kein Schulgeld. Deutsche, die sich dem Schulverein anschliessen wollen, können das tun, müssen aber einen Jahresbeitrag entrichten, der wieder der Schule zu Gute kommt. Basare sind eine andere Einnahmequelle des Schulvorstandes. Die Schule ist an die deutsche evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Johannesburgs angeschlossen. Der Pastor der deutschen Kirchengemeinde gehört kraft seines Amtes mit zum Schulvorstand.

-----

Pretoria hatte zwar schon acht Jahre vor Johannesburg eine deutsche Kirchengemeinde, doch wurde die deutsche Schule dort erst zwei Jahre später als die deutsche Schule in Johannesburg gegründet. Das liegt zum Teil wohl daran, dass die Deutschen Pretorias zum grossen Teil ärmer waren, als die Deutschen der Goldstadt. Dazu aber kam auch noch die Tatsache, dass die Regierung gegen die Gründung einer deutschen Schule in der Hauptstadt der Südafrikanischen Republik eingestellt war.

In Johannesburg hatten die englischen Bewohner der Goldstadt ihre englischen Schulen gegründet. Die Regierung fürchtete, dass die sich dort niederlassenden Deutschen ihre Kinder lieber in eine englische, als in eine holländische Schule schicken würden. Daher begrüsst sie die Gründung einer deutschen Schule, in der sie einen Verbündeten gegen den englischen Kultureinfluss sahen.

In Pretoria dagegen gab es keine englischen Schulen. Eine deutsche Schule hier würde keineswegs ein Verbündeter im Kulturkampf sein. Vielmehr würde sie die Deutschen davon zurückhalten, im Holländertum aufzugehen.

Im Jahre 1888 hatte Pastor Grünberger, der Gründer der deutschen ev.-luth. Kirchengemeinde Pretorias, mit seinem Kirchenvorstand ein Gesuch an die Regierung eingereicht, in dem er um ein Grundstück im Süden der Stadt bat, damit dort eine deutsche Schule errichtet werden könne, in der auch die holländische Sprache unterrichtet werden solle. Dieses Versprechen, dass "auch die holländische Sprache dort unterrichtet werden solle", genagte der Behörde nicht, und Pastor Grünberger bekam die Antwort, dass die Schulbehörde bereit sein würde, ihm einen Bauplatz, 100 Fuss im Quadrat, zur Verfügung zu stellen, wenn eine Schulkommission ein Gesuch einreichen würde. Ein Gesuch von einem Kirchenvorstand könnten sie nicht in Betracht ziehen. Ausserdem genüge es nicht, dass in der zu gründenden deutschen Schule "auch die holländische Sprache unterrichtet werden

solle"; Holländisch müsse die Unterrichtssprache in der Schule sein.

Die Kirchengemeinde wählte jetzt eine Schulkommission, die dasselbe Gesuch an die Behörde richtete. Diesmal lautete die Antwort, dass der Schulbehörde augenblicklich keine Grundstücke mehr zur Verfügung ständen. Dr. Mansvelt war der Ansicht, dass es in Pretoria schon genug Schulen gäbe, und wollte daher das Gesuch nicht befürworten. Zum Ankauf eines Grundstückes, und zur Errichtung einer nur von der deutschen Gemeinde getragenen Privatschule fehlte aber das nötige Geld. Es schien als könne Pretoria keine deutsche Schule bekommen.

Unter den Deutschen Pretorias war ein schlichter Handwerker, ein Mühlenbauer, Heinrich Klinkenberg. Dieser war in den fünfziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts aus Sachsen nach Südafrika gekommen, und hatte zu Anfang im Dienst der Hermannsburger Mission gearbeitet. Als die Mission keine Arbeit mehr für ihn hatte, war er von Farm zu Farm gegangen, und hatte bei den Afrikanern Wassermühlen errichtet. Als einfacher Jungeselle hatte er wenig Bedürfnisse. Durch Fleiss und Sparsamkeit war er wohlhabend geworden. Er besass Häuser und Farmen, sowohl im Transvaal, als auch in Natal, und zog sich als alternder Mann auf eine Farm in der Nähe Pretorias zurück.

Zwar hatte Klinkenberg den grössten Teil seines Lebens in Südafrika unter Nichtdeutschen zugebracht. Trotzdem war er Deutsch geblieben, und schätzte er seine Muttersprache hoch.

Als er im Jahre 1897 starb, hinterliess er ein Vermögen von fast £10,000, das er testamentarisch für die Gründung einer deutschen Schule in Pretoria bestimmte. Ein Zehntel dieser Summe durfte, laut der Testamentsbestimmungen, für ein Grundstück ausgegeben werden; der Rest sollte einen Fonds zur Bestreitung der Unterhaltungskosten der neu zu gründenden Schule bilden.

Für £1000 aber konnte man damals in Pretoria kein Grundstück kaufen, das für Schulzwecke geeignet sein würde. Daher beschloss die deutsche Kirchengemeinde, noch einmal ein Gesuch an die Regierung einzureichen, und um einen Bauplatz für eine deutsche evangelisch-lutherische Kirchenschule zu bitten. Klinkenberg hatte in seinem Testament festgelegt, dass die Schule in enger Verbindung mit der deutschen Kirchengemeinde Pretorias stehen müsse, und dass diese Kirchengemeinde einen Ausschuss von drei Männern erwählen solle, um zusammen mit dem Geistlichen der Kirchengemeinde die Aufsicht über die Schule zu führen. Er hatte sogar den Wunsch



ausgesprochen, dass diese Schulkommission zu Anfang aus Pastor Grünberger und den Herren Carl Ueckermann sen., C.W.Engelmohr und H.Rode bestehen möge<sup>429)</sup>.

Die obigen Herren, die in die Schulkommission gewählt worden waren, baten nun die Regierung, ihnen einen Bauplatz zur Verfügung zu stellen, auf dem eine Schule erbaut werden könne, in der in erster Linie die deutschen Kinder der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Pretorias, daneben aber auch andere Kinder zu treuen Bürgern der Südafrikanischen Republik erzogen werden sollten. Diesmal hätte die Behörde ihnen gern ihre Bitte, die von Dr.Mansvelt unterstützt wurde, gewährt, doch waren sie an eine Bestimmung gebunden, derzufolge Grundstücke in den Dörfern und auf dem Lande nur den drei holländischen Kirchen für Kirch- und Schulzwecke geschenkt werden durften. Nach längeren Unterhandlungen wurde der deutschen Kirchengemeinde aber doch ein Grundstück für Schulzwecke überlassen, unter der Bedingung, dass in der deutschen Schule fünfundzwanzig Wochenstunden dem Unterricht der holländischen Sprache und der Geschichte der Südafrikanischen Republik gewidmet würden.<sup>429)</sup>.

Im Jahre 1899 begann man mit dem Bau der Schule, nach dem von deutschen und niederländischen Firmen noch weitere Stiftungen gemacht waren. Kurz nach Ausbruch des Burenkrieges konnte man mit dem Unterricht in der neuen Schule einen Anfang machen. Infolge des Krieges wurden manche Schulen in der Südafrikanischen Republik geschlossen, und unerwartet viele Schüler meldeten sich in der deutschen Schule an. Ausserdem wurden die Kinder von internierten deutschen Missionaren nach Pretoria in die Schule geschickt, sodass es nötig wurde, das Schulgebäude zu vergrössern.

Das Grundstück, das der deutschen Schule im Jahre 1899 angewiesen wurde, war nicht besonders zweckmässig gelegen, und wurde im Jahre 1923 für ein anderes, besser gelegenes eingetauscht.

Anders als in Johannesburg, war es während des ersten Weltkrieges in Pretoria nicht nötig die deutsche Schule für die Dauer des Krieges zu schliessen. Auch der zweite Weltkrieg beeinflusste die Schule kaum.

Etwa drei Viertel der Klinkenbergstiftung konnten fest angelegt werden, so dass die Zinsen zur Bestreitung laufender Unkosten dienen können. Ausserdem bekommt die Schule von der Schulbehörde Transvaals einen

429) Staatsarchiv, Pretoria, R 354/1000.

regelmässigen Zuschuss. Für weitere Unkosten muss der Schulverein, dessen Vorstand aus acht Mitgliedern besteht, aufkommen. Die Schule umfasst sieben Jahrgänge, von den Anfängerklassen, bis Std.V. Die Schülerzahl betrug im Jahre 1942 147, von denen nur wenig mehr als die Hälfte deutschsprechend waren, während etwa ein Zehntel aus englischen, und ein Drittel aus afrikaansen Familien kamen.<sup>430)</sup> Die Schüler beteiligen sich nicht nur am kulturellen Leben der Deutschen Pretorias, sondern nehmen auch rege teil an Kunstausstellungen, Sport und Singwettkämpfen der verschiedenen Schulen Pretorias.

Ein Schülerheim für Schüler, die von auswärts die deutsche Schule Pretorias zu besuchen wünschen, wurde im Jahre 1951 errichtet, und konnte im Januar 1952 eröffnet werden<sup>431)</sup>.

-----

Etwa sechzig Meilen von Pretoria, nicht weit vom jetzigen Kroondal entfernt, wurde schon im Jahre 1876 eine deutsche Schule, Morgensonne, gegründet. In den sechziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts waren Hermannsburger Missionare auf Wunsch des Präsidenten Pretorius in die westlichen Teile der Südafrikanischen Republik gezogen, und hatten dort unter den Eingeborenen das Evangelium verkündigt. Anders als in Natal waren keine Kolonisten mit diesen Missionaren gekommen, und so war es nicht zur Bildung einer deutschen Kirchengemeinde gekommen.

Die meisten der ersten Missionare unterrichteten ihre Kinder selber; andere schickten sie nach <sup>H</sup>ermannsburg in Natal zur Schule. Die Reise dahin war aber bei den damaligen Verkehrsverhältnissen äusserst umständlich, sodass die Kinder, die dorthin geschickt wurden, dem Elternhaus völlig entfremdet wurden, da sie oft jahrelang nicht nach Hause kommen konnten. Fast ebenso gut hätte man sie in das Kinderheim in Hermannsburg in Deutschland, das besonders für die Kinder von Hermannsburger Missionaren in Indien errichtet war, tun können.

Als dann die Rinderpest in Natal den Verkehr zwischen der Südafrikanischen Republik und Natal noch weiter erschwerte, beschlossen die neunzehn in der Südafrikanischen Republik wirkenden Hermannsburger Missionare im Jahre 1875, für ihre Kinder eine deutsche Schule in erreichbarer Nähe zu gründen. Sie kauften die Farm "Morgenson", die unweit der

-----

430) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1952, Seite 71.

431) Inserat in der "Afrika-Woche" - Prätoria - am 6. September 1951.



Missionsstation Saron lag, und errichteten dort ein Schulgebäude, das fast £4000 kostete. Als Schulleiter liessen sie Lehrer Louis Schmidt, der vorher Lehrer in Hermannsburg war, kommen. Schmidt blieb aber nicht lange bei ihnen. Er kehrte nach Natal zurück, und übernahm die Leitung der deutschen Schule in Neu Hanover. Seine Nachfolger waren Engländer und Holländer, die den Missionaren "viel Mühe machten", wie einer der Missionare in sein Tagebuch schrieb. Der erste Lehrer, der länger in Morgenzon blieb, war Lehrer Stumpf, der später die Leitung der Lüneburger Schule übernahm.

In den Jahren 1877 bis 1880 zwang die Not die deutschen Missionare, ihre Schule in Morgenzon dem englischen Geistlichen, Revd. Temple, zu vermieten. Gleich nach dem Ende der englischen Herrschaft im Transvaal aber übernahm der deutsche Missionar Wurth die Leitung der Schule, denn unter Temples Leitung wurde zwar guter Unterricht erteilt, doch fühlten die Eltern, dass ihre Kinder nicht in ihrem Geiste erzogen wurden.

Im Jahre 1884 baten die Missionare, deren Gehälter wegen Geldmangels von £60 auf £48 jährlich gekürzt waren, die Missionsleitung um Unterstützung für ihre Schule in Morgenzon. Diese Unterstützung wurde nicht gewährt, da es der Missionsleitung unmöglich war, Gelder flüssig zu machen. Fast wäre es nötig geworden, diese deutsche Schule zu schliessen. Da kam die Entdeckung des Goldes am Witwatersrand, und ein Ende der wirtschaftlichen Krise im Transvaal. Die Schulleitung beschloss auch nichtdeutsche Kinder aufzunehmen, um die Schule wirtschaftlich auf eine bessere Grundlage stellen zu können. Unter anderen schickte Präsident Krüger seine Kinder dorthin. Auch der bekannte afrikaanse Dichter Totius ist eine zeitlang Schüler der deutschen Schule in Morgenzon gewesen.

Im Jahre 1887 übernahm Missionar Wickert die Leitung der Schule. Nach den Berichten der Schulinspektoren blieb er bis 1890 dort Schulleiter<sup>432)</sup>, und leistete gründliche Arbeit, so dass er das Zeugnis erster Klasse mit dem entsprechenden Honorar von £25<sup>433)</sup> im Jahre 1889 bekam. Auch sein Nachfolger, Lehrer H.A.W.Hesse, der die Leitung am 3. Oktober 1890 übernahm<sup>434)</sup>, wurde von den Inspektoren gelobt, und bekam im Jahre 1893 das Honorar für besondere Verdienste<sup>435)</sup>. Allerdings

432) Verslag van het Openbaar Onderwys, 1889 (Nov.) 1890 (Dez.)

433) Siehe oben, Seite 163.

434) Verslag van het Openbaar Onderwys, 1890, Dezember.

435) Verslag van het Openbaar Onderwys, 1893, Seite 30.

war Schulinspektor de Jonge unzufrieden darüber, dass zuviel Deutsch unterrichtet wurde. Zuerst empfahl er, dass Holländisch Unterrichtssprache werde.<sup>436)</sup> Die Eltern und die Schulleitung blieben aber weiterhin dabei, dass Deutsch die Unterrichtssprache in Morgenzon sein müsse. In seinem Bericht des Jahre 1892 meldet de Jonge, dass noch immer mehr Deutsch gegeben werde, als das Gesetz es erlaube. Da aber Eltern und Lehrer darauf beständen, dass Deutsch Unterrichtssprache bleibe, und dass deutsche, und nicht holländische Kirchenmusik in der Schule gepflegt werde, habe er dem Vorsitzenden des Schulkomitees geraten zu beantragen, dass die Schule in Morgenzon nicht mehr "Wykskool" bleibe, sondern laut des Gesetzes vom 1. Juni 1892 "Besluitskool" werde<sup>437)</sup>.

Das Schulkomitee und die Lehrerschaft waren es zufrieden weniger Unterstützung zu bekommen, wenn dann die Muttersprache Unterrichtssprache bliebe, und lutherische, deutsche Kirchenmusik gepflegt werden dürfe. In ihrem Gesuch erklärten sie, dass sie "deutsche Afrikaner" seien, dass alle Schüler deutsche Missionarskinder seien - seit einigen Jahren waren keine anderssprachigen Schüler mehr aufgenommen worden - die beim Eintritt in die Schule nur Deutsch verständen, dass daher die Eltern mehr Deutsch für ihre Kinder forderten, als das Gesetz es in einer "Wykskool" zuliesse, und dass sie daher bäten, als "Besluitskool" anerkannt zu werden. Schulinspektor de Jonge und Dr. Mansvelt unterstützten dieses Gesuch, und nach einigem Briefwechsel wurde die Bitte gewährt.

Inzwischen hatte sich auch die Missionsleitung von der finanziellen Krise erholt, und der Schule in Morgenzon eine jährliche Unterstützung von £300 gewährt. Obwohl die fremdsprachigen Schüler nicht mehr in der Schule aufgenommen wurden, war die Schülerzahl gestiegen. Im Jahre 1889 hatte die Schule zu Morgenzon 29 Schüler; 1896 waren es 36. Zu Anfang hatte man die Schüler nur bis Standard III vorbereitet. Im Jahre 1894 aber umfasste die Schule schon acht Jahrgänge, bis Standard VI. Die Schulinspektoren lobten auch weiterhin die an der deutschen Schule zu Morgenzon geleistete Arbeit, und Lehrer Schindler bekam im Jahre 1894 wieder ein<sup>438)</sup> Honorar für besondere Verdienste, diesmal das Zeugnis erster Klasse mit einem Honorar von £25<sup>438)</sup>.

Da brach im Jahre 1896 wieder einmal die Rinderpest aus. Den weiter

436) Verslag van het Openbaar Onderwys, 1890, Dezember.

437) Verslag van het Openbaar Onderwys, 1892, August.

438) Verslag van het Openbaar Onderwys, 1894, Seite 34.



entfernt wohnenden Missionaren wurde es unmöglich, ohne Beförderungsmittel ihre Kinder nach Morgenzon zu schicken. Die Schülerzahl sank plötzlich auf 21. Im nächsten Jahre kamen nur noch 10 Schüler nach Morgenzon zur Schule, und im Mai 1897 wurde der Schule die Unterstützung der Schulbehörde entzogen, da die Schülerzahl zu gering war. Das bedeutete aber noch nicht das Ende der Schule. Man beschloss, sie vorläufig als Privatschule weiterzuführen, die deutsche Regierung aber um eine Unterstützung zu bitten.

Da Lehrer Hesse schon gerade vor Ausbruch der Rinderpest die Schule verlassen hatte, sein Nachfolger aber nicht mit demselben Erfolg arbeitete, hatte Pastor Schindler die Leitung der Schule selber übernommen. Eine kurze Zeit blieb Morgenzon eine private Missionsschule. Nach Pastor Schindler übernahm Pastor Fitschen - später Pastor in Wartburg, Natal - die Leitung. Kurz nach Ausbruch des Burenkrieges wurden die meisten Schüler mit ihren Eltern von den Engländern in Pretoria interniert. Pastor Fitschen wurde mit seiner Familie des Landes verwiesen, und nach Deutschland repatriiert. Bald darauf raubten Eingeborene alles aus dem Schulgebäude. Im Februar 1902 liess die englische Militärbehörde, was von den Gebäuden noch stand, abbrechen. Wellblech und Holz wurden im englischen Militärlager gebraucht.

Nach dem Krieg wurde die deutsche Schule in Morgenzon nicht wieder eröffnet. Die Missionare schickten ihre Kinder in die deutsche Schule der Kirchengemeinde Kroondal.

-----

In Kroondal war die erste deutsch-lutherische Kirchengemeinde, die aus der Hermannsburger Mission unter den Betschuanen im Transvaal hervorgegangen war, im Jahre 1889 gegründet worden. Es hatten sich dort mehrere Deutsche, hauptsächlich Missionarssöhne, angekauft, und zu einer Kirchengemeinde zusammengeschlossen<sup>439)</sup>. Missionar Backeberg hatte den Kindern dieser deutschen Farmer seit 1889 Unterricht erteilt. Im nächsten Jahre wurde eine regelmässige Schule unter der Leitung des holländischen Lehrers, Jakob Hoek, am 6. April eröffnet. Von Anfang an scheint diese Schule die volle Unterstützung der Schulbehörde bekommen zu haben, denn schon am 24. August 1892 meldet Schulinspektor de Jonge, dass er sie besucht habe, und dass dort 13 Schüler in zwei Klassen seien.

-----

439) Siehe oben, Seite 77.

Lehrer Hoek war noch kein volles Jahr in Kroondal, als er im Hexrivier ertrank. Sein Nachfolger war wieder ein Holländer, Piecardt, mit dem die Elternschaft keineswegs zufrieden war. Nach ihm kam zuerst Lehrer Wüttig aus Deutschland, dann ein Altschüler von Morgenzon, Eduard Penzhorn, der das Staatsgymnasium in Pretoria absolviert hatte, und dessen langjährige Arbeit an der Kroondaler Schule als "grundlegend und bahnbrechend" genannt wird.

Bis zum Burenkrieg blieb die Schule in Kroondal klein. Nur diejenigen Farmer, die ganz in der Nähe wohnten, schickten ihre Kinder dorthin. Diejenigen, deren Häuser zu weit von der Schule entfernt waren, als dass die Kinder täglich den Weg zur Schule hätten zurücklegen können, zogen es vor, sie in das Schülerheim zu Morgenzon zu schicken.

Kurz nach Ausbruch des Burenkrieges wurde auch die Kroondaler Schule geschlossen, da die deutschen Familien in Pretoria interniert wurden. Während des Krieges besuchten die deutschen Kinder die deutsche Schule in Pretoria. Nach Friedensschluss wurden Kirche und Schule in Kroondal wieder aufgebaut. Lehrer Penzhorn übernahm wieder die Leitung der Schule. Da die Schule zu Morgenzon nicht wieder eröffnet wurde, schickten die Eltern, deren Kinder sie vor dem Kriege besucht hatten, jetzt ihre Kinder nach Kroondal, und daher wuchs die Schule rasch. Im Jahre 1905 wurde ein Schülerheim gebaut, das vom Schulverein verwaltet wird. Pastor von Zwieling und seine Frau waren fünfundvierzig Jahre lang, bis 1950, Hauseltern in diesem Schülerheim.

Die Schule und das Schülerheim in Kroondal sind abhängig von der deutschen Kirchengemeinde. Beide werden von einem Schulverein unterhalten, der schon im Jahre 1904 gegründet wurde, und der sich die Aufgabe stellte, die zerstreut wohnenden Deutschen zu sammeln, und die deutsche Sprache in Kroondal auch weiterhin zu erhalten<sup>440)</sup>. Dieser Schulverein ist der Meinung, dass es für die deutschen Kinder gut ist, wenn sie schon in der Schule mit den Afrikanern und den Engländern in nahe Berührung kommen, und hat daher nie Anstalten gemacht, die Kroondaler Schule weiter als bis zum achten Schuljahr - Standard VI - auszubauen. Da die Schule sich streng an die Lehrpläne der Transvaaler Schulbehörde hält, macht der Uebertritt in die anderssprachigen Regierungsschulen in



Standard VII den Kinder keine Schwierigkeit.

Eduard Penzhorns Nachfolger war Lehrer Wenhold, der noch jetzt Schulleiter der Kroondaler Schule ist. Er, und auch noch ein Mitglied des Lehrerkollegiums, sind Altschüler von Kroondal. Im Jahre 1951 hatte die Schule 95 Schüler, von denen 95% deutschsprachig waren, und vier Lehrkräfte<sup>441)</sup>.

Von der Schulbehörde bekommt die Kroondaler Schule eine Unterstützung. Für die übrigen Unkosten ist der Schulverein verantwortlich. Der jährliche Schulbasar bringt einen grossen Teil dieser Unkosten auf. Konzerte und andere Veranstaltungen helfen das Fehlende decken. An all diesen Veranstaltungen nehmen die Schüler rege teil. Ueberhaupt ist die Kroondaler deutsche Schule eine Pflegestätte deutschen Kulturlebens.

-----

Noch eine deutsche Schule im Transvaal muss genannt werden, die noch sehr junge Schule in Gerdau. Im Jahre 1946 gründete Pastor Rathe diese Schule, die zwei Anfängerklassen und sechs Standards, also acht Jahrgänge, umfasst. Etwa zweiundzwanzig Schüler besuchen diese Schule. Sie werden von zwei Lehrkräften betreut. An die Schule angegliedert ist ein Schülerheim, das unter der Aufsicht des Schulleiters steht.

Die Gerdauer Schule untersteht einem Schulvorstand, der aus den Mitgliedern des Kirchenvorstandes der deutschen, evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde zu Gerdau besteht. Die Unkosten der Schule werden durch Schulgelder, Schenkungen von Gemeindegliedern, und aus den Einnahmen eines jährlichen Basars gedeckt. Die Transvaaler Schulbehörde hat ausserdem der Schule eine Unterstützung gewährt, die einem Viertel der jährlichen Lehrergehälter gleichkommt.

Im Unterricht halten die Lehrer sich an die Anforderungen des Transvaaler Lehrplans. Viel Gewicht wird auf die deutsche Muttersprache gelegt. Ausser dem deutschen Sprachunterricht wird die Muttersprache als Unterrichtssprache im Religionsunterricht und in der deutschen Geschichte gebraucht. Auch Gesang und Sport werden in deutscher Sprache unterrichtet.

Da die Schulbehörde eine Unterstützung zahlt, wird die Schule vom Schulinspektor geprüft.

Die Lehrkräfte werden vom Schulvorstand angestellt<sup>442)</sup>.

-----

441) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1952, Seite 68.

442) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1952, Seite 69.

Von den übrigen deutschen Kirchengemeinden im Transvaal hat keine eine deutsche Schule. In allen, Potchefstroom, VanderBylpark, Middelburg, Nelspruit, Lydenburg, Nylstroom, Pietersburg, Medingen, und Louis-Tri-  
 chardt besteht die Möglichkeit, dass die deutschen Kinder, soweit sie die höhere Schule besuchen, Deutsch als dritte Sprache in der Schule nehmen können, und somit wenigstens ein wenig Unterricht in der Muttersprache bekommen.<sup>443)</sup>

In Potchefstroom besteht ein deutscher Kindergarten, in dem acht der zwölf Kinder der deutschen Kirchengemeinde deutschen Anfangsunterricht bekommen.<sup>444)</sup>

-----

443) Persönliche Mitteilungen von den verschiedenen Geistlichen der betreffenden Kirchengemeinden.

444) Persönliche Mitteilungen von Pastor E.Kaske aus Potchefstroom.



c) Die Schulen in der Kapprovinz.

Als Pastor Parisius im Jahre 1861 sein Amt in der Evangelischen Lutherischen Kirche in der Strandstrasse, Kapstadt, niederlegte, und dann auf Wunsch verschiedener Lutheraner sich bereit erklärte, eine deutsche Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde in Kapstadt zu gründen<sup>445)</sup>, trug sich die neue Kirchengemeinde mit dem Gedanken, vorläufig ihre Kinder in der Schule der Evangelischen Lutherischen Kirche in der Strandstrasse zu lassen. Sie hatte grosses Vertrauen zu dem Lehrer Clüver, der im Juni 1859 auf fünf Jahre sich dieser Schule verpflichtet hatte, und hatte die Absicht in einigen Jahren, sobald Clüvers Vertrag mit der Strandstrassengemeinde abgelaufen sei, eine Kirchenschule der St.Martinigemeinde zu gründen, und Clüver als Leiter derselben zu berufen, falls die neue Gemeinde bis dahin imstande sein würde, die nötigen Mittel zu diesem Zweck zu beschaffen<sup>446)</sup>.

Dieser Plan verwirklichte sich nicht. Die Gemeinde hatte nicht die nötigen Mittel, eine eigene Schule zu gründen und einen Lehrer zu berufen. Ausserdem wurde Clüver nach Ablauf seiner Verpflichtung der Strandstrassengemeinde gegenüber am 3. April 1864 von Pastor Parisius ordiniert, und als Seelsorger nach King Williams Town berufen, wo er am 15. Mai 1864 eingeführt wurde<sup>447)</sup>.

Während der Amtszeit von Pastor Parisius wurde die Frage einer deutschen Schule für die St.Martinigemeinde nicht wieder aufgeworfen.

Als aber Pastor Krönlein vom 12. April 1872 bis zum 13. Oktober 1873 vertretungsweise die St.Martinigemeinde bis zur Ankunft Pastor Dr. Hahns versorgte, erkannte er die Notwendigkeit einer deutschen Schule, und in der Gemeindeversammlung vom 25. November 1872 regte er den Gedanken an, der Kirche eine Schule anzugliedern.

Auch Pastor Dr. Hahn erkannte sofort die Notwendigkeit einer deutschen Schule für die St.Martinigemeinde zu Kapstadt, und brachte in der Gemeindeversammlung vom 8. November 1875 die Schulfrage vor. In seinem Bericht an das Konsistorium in Hannover erwähnt er im selben Jahr, dass von den 141 jungen Leuten, die zwischen 1861 und 1874 in der St.Martinigemeinde konfirmiert wurden, nur noch dreissig zur Gemeinde gehörten. Den Grund

445) Siehe oben, Seite 87 bis 88.

446) Brief des Vorstandes der St.Martinigemeinde an das königliche Landeskonsistorium in Hannover, am 17. September 1861.

447) Siehe oben, Seite 110.

suchte er in der Tatsache, dass keine "Pfarrschule" zur Gemeinde gehörte. Neun Monate nachdem er die Schulfrage in der Gemeindeversammlung angeregt hatte, veranlasste er am 7. August 1876 den Kirchenvorstand ein Schulkomitee zu wählen, das aus fünf Mitgliedern bestand. Zwei Jahre und vier Monate darauf legte Dr. Hahn, als Mitglied dieses Schulkomitees, einen Entwurf für die Einrichtung einer deutschen Pfarrschule vor. Fünfunddreissig Schüler wurden angemeldet. Diese Zahl wurde als zu gering betrachtet, und es wurde in der Gemeindeversammlung vom 13. November 1879 beschlossen, noch ein Jahr mit der Eröffnung der Schule zu warten. Am 2. Dezember 1880 wurde der Kirche gegenüber das Bamsche Grundstück "Vredenbergh" für £4651 gekauft; da aber bis dahin nur £1000 für Schulzwecke vorhanden waren, wurde beschlossen, mit der Einrichtung der Schule zu warten, bis zwei Drittel der Kaufsumme dieses Grundstücks abbezahlt seien. Im Laufe des nächsten Jahres konnten weitere £1350 abbezahlt werden. Am 7. November 1882 beschloss die Gemeinde dann, dass die Einrichtung der Schule in Angriff genommen werden könne.

Am 1. Oktober 1883 wurde die Schule eingeweiht. Am folgenden Tag begann der Unterricht. Als Leiter der Schule war Lehrer Döll berufen worden. Die Schülerzahl betrug 60 Jungen und Mädchen<sup>448)</sup>. Diese Zahl stieg im Laufe des ersten Monats schon auf 80, und Fräulein Berkenkamp wurde als zweite Lehrkraft angestellt. Im Laufe des nächsten Jahres wurde noch ein Engländer, Mr. Partridge, für den englischen Unterricht berufen. Die Schülerzahl war inzwischen auf 130 gestiegen.

Von Anfang an war festgelegt worden, dass die Schüler der St. Martinischule in den unteren Klassen monatlich 2/6, in den oberen 5/- an Schulgeld zahlen sollten. Wenn zwei Geschwister zu gleicher Zeit die Schule besuchten, so wurde das Schulgeld um 20% herabgesetzt, und wenn drei Geschwister in der Schule waren, so wurde es um ein Drittel verringert.

Es ist klar, dass dieses geringe Schulgeld nicht genügte, die Unkosten der Schule zu bestreiten, und es wurde beschlossen, Schulbasare einzurichten. Der erste Schulbasar fand am Donnerstag nach Ostern, dem 24. April 1884 statt. Der Erlös dieses Bazars betrug £105<sup>449)</sup>.

Inzwischen war die Arbeit an der Gemeinde und Schule für den alternden

448) Das Capland, Nr. 28, vom 6. Oktober 1883.

449) Das Capland, Nr. 31, vom 26. April 1884.



Pastor Dr.Hahn zu viel geworden, und die Gemeinde hatte beschlossen, einen zweiten Geistlichen zu berufen. Dieser, Pastor G.W. Hagener, war im Dezember 1883 angekommen. Ende April 1884 wurde er, da er schon in Deutschland Erfahrung als Lehrer, und als Rektor gesammelt hatte, nebenamtlich zum Rektor der deutschen St.Martinischule ernannt.

Mit der Berufung Lehrer Dölls hatte die Gemeinde keinen guten Griff getan. Er entpuppte sich bald als ein Rohling. Die Eltern klagten über die harten Strafen, die er den Kindern gab. Im "Capland" vom 21/3/1885 wird geklagt, dass er ein Kind blutrünstig schlug, und es dann noch ausserdem drei Stunden lang im Abort einsperrte. Dazu kam dann noch, dass ein Zusammenarbeiten zwischen ihm und dem Schulkomitee ganz unmöglich geworden war, da er dauernd aufsässig war. Am 13.Juli wurde seine sofortige Entlassung beschlossen. Als Entschädigung für die übliche Kündigungsfrist bekam er vier Monate Gehalt ausgezahlt<sup>450)</sup>.

Dölls Nachfolger war Lehrer Rabe, den das Komitee aus Deutschland kommen liess. Unter seiner Leitung wuchs die deutsche St.Martinischule weiter. Bis zum November 1885 war die Schülerzahl auf 140 gestiegen. Es wurde nötig noch eine weitere Lehrkraft anzustellen. Frl.Fischer, die Schwester von Professor Fischer in Stellenbosch, wurde berufen. Zur selben Zeit wurde Handarbeitsunterricht für Mädchen eingeführt. Frl. Fischer erteilte diesen Handarbeitsunterricht, der in erster Linie aus Nähunterricht bestand<sup>451)</sup>.

Mit der Schülerzahl aber wuchsen die Einnahmen nicht im gleichen Mass wie die Ausgaben, und es wurde von Jahr zu Jahr schwieriger das nötige Geld zur Unterhaltung der Schule aufzutreiben. Im Jahre 1889 schon musste man mit einem Überschuss von £190 fürs folgende Jahr rechnen. Dabei war die Lehrerzahl zu klein. Man erkannte ausserdem, dass es unbedingt nötig sei, die Schule noch weiter auszubauen. Bis jetzt umfasste sie nur die unteren Klassen, und konnte sie die Schüler daher nur auf wenige Jahre aufnehmen. Es war wünschenswert zum mindesten acht Jahrgänge einzuführen. Dazu aber mangelten die Geldmittel. Da beschloss die Gemeindeversammlung vom 16.Dezember 1889 die Schule von einer Privatschule zu einer Regierungsschule (Public School) umzuwandeln, damit sie weiter ausgebaut werden könne.

-----  
450) Das Capland, Nr.121, vom 18.Juli 1885.

451) Das Capland, Nr.138, vom 14.November 1885.

Ein Engländer, Mr. Golightly, wurde Schulleiter der St. Martini Public School<sup>452)</sup>. Auch unter ihm wuchs die Schülerzahl. Als er die Schule übernahm, betrug sie 148; drei Jahre darauf 269 - 145 Knaben und 124 Mädchen. Doch sollte sie noch weiter steigen, bis auf 330<sup>453)</sup>.

Auch als Regierungsschule behielt die St. Martinischule ihren deutschen Charakter. Pastor Wagener berichtete Ende 1892 an das Landeskonsistorium in Hannover, dass die "Kinder in ihr die deutsche Muttersprache fast so gut lernen wie in einer deutschen Volksschule. Selbst Kinder, welche zu Haus kein Wort Deutsch, sondern nur Holländisch sprechen, werden durch die Schule dahin gebracht, dass sie vollständig Deutsch reden, schreiben und lesen lernen".

In den Jahren, in denen die St. Martinischule eine Regierungsschule war, waren allerdings nicht alle Schüler deutschsprechend. Als Regierungsschule war sie verpflichtet, alle Schüler anzunehmen, und es waren bald sehr viele Engländer unter ihnen. Andererseits aber schickten auch sehr viele deutsche Eltern ihre Kinder nicht zur St. Martinischule, und im Jahre 1895 meldet Pastor Wagener, dass von den fünfzig zur Konfirmation angemeldeten Kindern fünfundzwanzig nicht Deutsch lesen konnten. Es war demnach im Interesse der deutschen Kirchengemeinde, dahin zu wirken, dass alle Kinder der St. Martinigemeinde die St. Martinischule besuchten. Dazu aber war es vor allem nötig, die Schule wieder zu einer Privatschule zu verändern, und sie auf eine ganz neue Grundlage zu stellen. Pastor Wagener arbeitete in den nächsten Jahren darauf hin, das zu bewerkstelligen.

In seinen Bemühungen fand er rege Unterstützung bei dem deutschen Generalkonsul von Lindequist, mit dessen Hilfe es ihm gelang eine "Schulgemeinde" zu gründen, die die deutsche St. Martinischule unterhalten würde, und in der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom 24. September 1903 wurde beschlossen ab 1. Januar 1904 die damalige "St. Martini Public School" als "unabhängige deutsche Schule" weiterzuführen.

Die Schulgemeinde deckte sich nicht ganz mit der deutschen St. Martinikirchengemeinde. Das Protokoll sagt, sie "steckte ihre Zeltplöcke weiter". Trotzdem aber war die Mehrzahl der Schüler auch weiterhin deutscher Abstammung und lutherischen Bekenntnisses.

452) Südafrikanische Zeitung, Nr. 164, vom 26. April 1893.

453) Festschrift zum 50. Jubiläum der St. Martinischule - Kapstadt - 1933.



Schon lange ehe die Schule wieder unabhängig wurde, war die Schülerzahl wieder gesunken, und zwar auf 175 Schüler.

Pastor Wagener wurde nun wieder zum Rektor der unabhängigen deutschen St.Martinischule ernannt<sup>454)</sup>. Diesen Posten hatte er schon einmal innegehabt, ehe die Schule zur Regierungsschule verändert worden war, und zwar in den Jahren 1884 bis 1889. Der neuen Arbeit widmete er sich jetzt wieder wie damals mit vollem Einsatz.

In den nächsten zehn Jahren entwickelte sich die Schule in erfreulicher Weise. Dann brach der erste Weltkrieg aus. Pastor Wagener und zwei Mitglieder des Kirchenvorstandes wurden interniert. Die Schülerzahl fiel jäh. Mehrere Lehrkräfte mussten entlassen werden. Die Einnahmen fielen. Die Schulgemeinde konnte die Kosten nicht mehr tragen. Sie musste Hilfe vom deutschen Hilfsverein Kapstadts annehmen, der im Jahre 1885 gegründet worden war, um notleidende Deutsche, die sonst keinem Hilfsverein angehörten, zu unterstützen.<sup>455)</sup>

In diesen schweren Jahren führten Frau Ammermann, Frau Bickell, Frau Hiekel und Fräulein Kühn den Unterricht<sup>456)</sup>.

Auch noch nach dem Kriege war die Finanzlage der St.Martinischule kritisch. Die Schülerzahl war auf achtundvierzig herabgesunken. Einnahmen waren kaum vorhanden. Durch die persönliche Opferwilligkeit Herrn Knackes, Dr.Lübberts und Herrn Weinligs, sowie einiger Deutschen aus Südwest, gelang es, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Bis zum Jahre 1922 war die Schülerzahl auf 40 herabgesunken. Den Tiefstand erreichte sie bald danach mit 37<sup>457)</sup>. Der Vorstand, und ganz besonders Herr Knacke, arbeitete unermüdlich, die Schule wieder zur früheren Grösse aufzubauen. Der jetzige Schulleiter, H.von Holten, wurde aus Deutschland berufen und trat im Juli 1923 sein Amt an. Im nächsten Jahr wurde Herr Knacke zum Vorsitzenden des Schulvorstandes erwählt. Er setzte alles ein, den Mängeln der Schule abzuhelfen.

Als aber die Gemeindeversammlung vom 14.Dezember 1927 äusserte, sie könne die Last der Schule nicht länger tragen; die Schule könne sich aus Geldmangel nicht nach modernen Richtlinien entwickeln und daher nicht mit den anderen Schulen Kapstadts in Wettbewerb treten, und daher sei es

- 
- 454) Festschrift zum 50.Jubiläum der St.Martinischule.  
 455) Siehe unten, im Kapitel über die Vereine.  
 456) Festschrift zum 50.Jubiläum der St.Martinischule.  
 457) Persönliche Mitteilung von Herrn H.von Holten.

das Beste sie zu schliessen, da gab auch Herr Knacke die Hoffnung auf.

Jetzt aber setzte sich der kürzlich eingeführte Ortsgeistliche, Pastor F.Hoberg, für die Erhaltung der St.Martinischule ein. Die Schule müsse nicht nur erhalten werden; sie müsse unter allen Umständen auch weiter ausgebaut werden. Herr Täuber stellte sich auf denselben Standpunkt. Da bekam auch Herr Knacke wieder neuen Mut.

Zuerst galt es weitere Kreise für die St.Martinischule zu interessieren. Diese Arbeit nahm Pastor Hoberg auf sich. Durch persönliche Fürsprache gelang es ihm, manche Eltern zu bewegen, ihre Kinder in die St. Martinischule zu schicken. Um es den weiter entfernt wohnenden Eltern zu erleichtern, regte er im Schulvorstand an, dass auf einige Jahre unentgeltliche Fahrgelegenheit für solche Kinder geliefert werde.

Diese Arbeit blieb nicht unbelohnt. Die Schülerzahl stieg auf siebenzig. Im nächsten Jahr wuchs sie weiter auf fünfundsiebenzig, und eine vierte Lehrkraft konnte wieder eingesetzt werden.

Im darauffolgenden Jahr beschloss der Vorstand auf Anregung der Herren Dr.W.Jerwitz und K.Täuber, die Schule neu zu ordnen. In den Hauptfächern sollte jede Klasse für sich unterrichtet werden. Fächer, die für das spätere Leben wichtig sind, bisher aber noch nicht behandelt wurden, sollten eingeschoben werden. Für die ersten Jahrgänge sollten Parallelklassen eingerichtet werden, in denen diejenigen, die zu Hause nicht Deutsch sprachen, gesondert unterrichtet würden. Auch wurde das Ziel gestellt, die Schule bis Standard VIII auszubauen.

Herr Dr.Jerwitz und Herr von Holten arbeiteten gemeinsam neue Lehrpläne aus, durch die die St.Martinischule den anderen Kapstädter Schulen zum mindesten gleichgestellt werden sollte. Dieser erweiterte Lehrplan bedingte allerdings mehr Lehrkräfte. Die Schülerzahl stieg im Jahre 1929 auf einundachtzig. Eine fünfte Lehrkraft wurde eingesetzt.

In der Hoffnung, noch weitere Kreise zu erfassen, wurde im Februar 1930 die Schulgemeinde aufgelöst. An deren Stelle wurde ein Schulverein gegründet, der die Schule im Sinne der St.Martinikirchengemeinde weiterführen und für die Erhaltung und Pflege des deutschen Schul- und Erziehungswesens in Kapstadt und Umgebung werben sollte. Nach den Statuten ist die Aufgabe der deutschen St.Martinischule: "Kindern deutscher Abstammung, ohne Unterschied der Religion, einen gründlichen Unterricht und deutsche Erziehung zu erteilen, und ihnen die deutsche Sprache zu erhalten".



Herr Knacke, der seit 1924 den Vorsitz im Vorstand der Schulgemeinde geführt hatte, wurde der erste Vorsitzende des neuen Schulvereins.

Unter Leitung des vom Schulverein auf den Jahresversammlungen gewählten Vorstandes, dem der Pfarrer der St.Martinigemeinde laut der Statuten von Amtswegen angehört, blühte die St.Martinischule wieder auf. In den nächsten Jahren stieg die Schülerzahl wie folgt:- 1930 : 92; 1931 : 99; 1932 : 102; 1933 : 114; 1934 : 120; 1935 : 126; 1936 : 139<sup>458)</sup>. Die Zahl der Lehrkräfte stieg im Jahr 1934 auf sechs, im nächsten Jahre auf acht. Die Schule wurde im Jahre 1935 bis Standard VII, 1936 bis Standard VIII ausgebaut. Von den fünf Kandidaten, die im Novemebr 1936 an Juniorcertifikatprüfung der Schulbehörde der Kapprovinz teilnahmen, bestanden vier in der ersten Klasse und einer in der zweiten Klasse. Zum erstenmal liess die St.Martinischule im selben Jahr auch Schüler das "Afrikaanse Taalbond Eksamen" machen. Fünf Kandidaten nahmen an der Prüfung teil. Alle bestanden, drei sogar im "Hoër Graad".

Während des zweiten Weltkrieges hat die St.Martinischule nur wenig gelitten. Im Jahre 1952 überschritt die Schülerzahl zum erstenmal seit der Jahrhundertwende die Zahl 200.

Mit der Schülerzahl stiegen natürlich auch die Unkosten. Die Ausgaben der Schule betragen im Jahre 1932 £1844:18:10. Zwanzig Jahre später im Jahre 1952, betragen sie £4572:13:9.

Um die Finanzlage der Schule zu bessern, gründete Herr Knacke im Jahre 1951 den "Knacke Trust Fund". Er selber stiftete für diesen Fonds ein Kapital, das fest angelegt wurde. Das Kapital darf nicht gebraucht werden, doch stehen die Zinsen schon jetzt dem Schulverein zur Verfügung. Das von Herrn Knacke gestiftete Kapital warf im Jahre 1952 £600 an Zinsen ab.

Schon in der Jahresversammlung vom Jahr 1933, dem 50.Jubiläum der St.Martinischule, gab der Schulvorstand der Hoffnung Ausdruck, dass in absehbarer Zeit ein Schülerheim gegründet werden könne. Denselben Wunsch hatte die Gemeindeversammlung der St.Martinikirchengemeinde auch schon ausgesprochen. In der Jahresversammlung am 2.Dezember 1945 beschloss die St.Martinikirchengemeinde, dass jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, in Kapstadt ein Schülerheim für deutsche evangelisch-lutherische Kinder

-----  
458) Jahresberichte des Schulvorstandes der deutschen St.Martinischule, in den Jahren 1930 bis 1936.

die von auswärts Kapstädter Schulen besuchten, zu gründen. Diese Gründung sollte sobald wie irgend möglich vor sich gehen. Wegen der Häusernot war es aber erst gegen Ende des Jahres 1951 möglich, die Vorbereitungen zu diesem Heim zu treffen, das dann im Januar 1952 mit siebzehn Schülern eröffnet wurde. Gegen Ende des Jahres 1953 wohnten achtundzwanzig deutsche Kinder im St.Martinischülerheim in Kapstadt, das für dreissig Schüler eingerichtet ist. Das Ziel dieses Heims ist, allen deutschen, evangelisch-lutherischen Kindern, die eine Schule in Kapstadt besuchen, ein deutsches Heim zu bieten. Das Anfangskapital zur Gründung des Schülerheims wurde von der St.Martinikirchengemeinde gestiftet. Zu diesem Anfangskapital kamen dann noch grössere und kleinere Stiftungen von Freunden der St.Martinischule, in der Höhe von etwa £1000. Das Heim steht in enger Verbindung mit der St.Martinikirchengemeinde, die die Verantwortung für das Schülerheim auf sich genommen hat.

Seit dem Jahre 1951 besteht ein Altschülerbund der St.Martinischule, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Altschüler zusammenzufassen, und gleichzeitig die St.Martinischule finanziell nach Kräften zu unterstützen. Schon im ersten Jahre seines Bestehens konnte dieser Altschülerbund der Schule eine Unterstützung von £217:14:0 zuwenden.

Die Prüfungsergebnisse der St.Martinischule sind sehr gut. In den Jahren 1936 bis Ende 1953 bestanden von den eingeschriebenen <sup>124</sup> 162 Kandidaten <sup>171</sup> 159 Schüler das öffentliche Juniorecertifikatexamen.

-----

Gegen Ende des Jahres 1884 bekamen in und um Kapstadt etwa 200 deutsche Kinder deutschen Unterricht. In Kapstadt selbst wurde dieser Deutschunterricht in der St.Martinischule erteilt. In der Vlakte war auch eine deutsche Schule gegründet worden, von der später wieder die Rede sein wird. In Wynberg hielt Pastor Wagener wöchentlich zweimal Unterricht. Zu diesen Unterrichtsstunden kamen zwischen 40 und 50 deutsche Kinder. Wynberg war damals noch Filialgemeinde von Kapstadt, und unterstand der Seelsorge Pastor G.W.Wageners.

Zwei Jahre später beschloss die Filialgemeinde Wynberg sich selbständig zu machen <sup>459</sup>). Pastor Krönlein, der als Seelsorger nach Wynberg berufen wurde, war sich der Tatsache vollkommen bewusst, dass eine deutsche Gemeinde im Ausland ohne deutsche Schule keine Zukunftsmöglichkeit

-----

459) Siehe oben, Seite 92

Stellenbosch University <http://scholar.sun.ac.za>



habe. Das hatte er schon im Jahre 1872 gezeigt, als er auf achtzehn Monate vertretungsweise die St.Martinigemeinde in Kapstadt versorgte, und dort in der Gemeindeversammlung vom 25. November 1872 den Gedanken anregte, der St.Martinikirche eine Schule anzugliedern<sup>460</sup>).

Auch in Wynberg hätte er gern schon gleich zu Anfang eine deutsche Schule gegründet, allein, "es ist nicht leicht, die Eltern zur Einsicht der Notwendigkeit einer Pfarrschule zu bringen", hatte Dr. Hahn im Jahre 1875 von den ihm unterstellten Gemeinden geschrieben<sup>461</sup>). Diese Worte galten damals nicht nur für die St.Martinigemeinde in Kapstadt, sondern ganz besonders für die Filialgemeinde in Wynberg. "Man müsse den Wynberger Deutschen zum Bewusstsein bringen", fuhr er fort, "dass sie eine Gemeinde seien, und alles daran setzen, dass sie eine Schule, und möglicherweise einen eigenen Pastor haben". Das zu erreichen hielt Hahn für möglich.

Einen eigenen Pastor hatte die Kirchengemeinde in Wynberg, aber noch keine eigene Schule. Auch war es ihr noch nicht so recht zum Bewusstsein gekommen, dass sie, wie Hahn es ausdrückt, "eine Gemeinde seien". Dieses Bewusstsein in ihnen zu erwecken, war Krönleins erste Arbeit. Er musste sammeln, und so vieles einrichten, dass er sich noch nicht um die Gründung einer Schule kümmern konnte<sup>462</sup>). Aber er gab den Konfirmanden und Vorkonfirmanden regelmässig deutschen Anfangsunterricht im Lesen und Schreiben.

Auch Pastor Bracklo, der 1892 sein Nachfolger wurde, sah, wie nötig eine Pfarrschule für die St.Johannisgemeinde in Wynberg war, und setzte alles daran, diese Schule zu gründen. Bei einer Zusammenkunft des Allgemeinen Deutschen Vereins (ADV), eines Vereins, der im Jahre 1891 zur Pflege des Deutschtums in den zwei englischen Kolonien und den beiden holländischen Republiken im südlichen Afrika in Kapstadt gegründet wurde<sup>463</sup>), regte Pastor Bracklo am 3. Mai 1893 in Wynberg die Schulfrage an. Es gelang ihm, zwanzig der Anwesenden genügend zu interessieren, dass sie je £20 jährlich für eine deutsche Schule in Wynberg garantierten<sup>464</sup>).

460) Siehe oben, Seite 193.

461) Jahresbericht der St.Martinigemeinde über das Jahr 1875.

462) Ludewig, (op.cit.), Seite 51.

463) Südafrikanische Zeitung, Nr.40 vom 1. April 1891.

464) Südafrikanische Zeitung, Nr.167, vom 6. Mai, 1893. - Ludewig erwähnt in seinem Buch diese Versammlung, und auch diese Garantoren nicht.

Elf Tage darauf kündigte Bracklo in der Kirche ab, dass eine Schulgründung in Wynberg beabsichtigt sei, und forderte die Gemeinde zur Hilfe auf. Auch hier gab er Sammellisten aus, auf denen sich die Einschreiber zu einem dreijährigen Beitrag verpflichteten<sup>465)</sup><sub>1</sub>.

Dann setzte Bracklo sich mit der Schulbehörde in Kapstadt in Verbindung. Es gab damals noch wenige Schulen in und um Kapstadt. Bracklo beabsichtigte seine Schule der Schulbehörde teilweise zu unterstellen, denn es war ihm klar, dass die Kirchengemeinde in Wynberg keineswegs in der Lage war, eine Privatschule unterhalten zu können. Die Verhandlungen mit der Behörde dauerten lange. Endlich, im Februar 1894 erhielt Bracklo das Versprechen einer Unterstützung von £45 jährlich.<sup>465)</sup>

Mit den versprochenen Beiträgen auf drei Jahre, und der Unterstützung seitens der Schulbehörde, meinte Bracklo, dass er jetzt mit dem Schulbau anfangen könne. Auf dem Kirchplatz wurde das Fundament für eine Schule gelegt. Dann reiste Bracklo nach Deutschland, um sich zu verheiraten.

Als er zurückkam, musste er wieder von vorne anfangen. Während er in Deutschland war, hatte man nicht weitergebaut. Auch waren neue Verhandlungen mit der Schulbehörde nötig, da die Schule nicht zum erwarteten Termin eröffnet worden war. Da beschloss Bracklo auch ohne ein Schulgebäude, und ehe die neuen Verhandlungen mit der Schulbehörde abgeschlossen waren, die Schule zu eröffnen.

Die Gemeinde hatte einen Konfirmandensaal. Dieser sollte, bis das Schulgebäude errichtet war, Dienst als Schule tun. Bracklo stellte Fräulein Bahlcke als Lehrerin an, und eröffnete am 4. März 1895 die Wynberger Schule<sup>466)</sup>.

Es hatten sich 72 Schüler gemeldet. Als aber die Schule eröffnet wurde, kamen nur die Hälfte. Jedoch stand zwei Monate später die Schülerzahl schon auf 66.

Vom Deutschen Reich bekam Bracklo eine einmalige Unterstützung von 1000 Mk., für das Rechnungsjahr 1895/1896. Die Verhandlungen mit der Schulbehörde kamen in der zweiten Hälfte des Jahre 1895 zu einem Abschluss. Die Schule in Wynberg wurde in die Listen der Schulbehörde als "Mission School" unter dem Namen "German Lutheran School" eingetragen, und bekam eine Unterstützung von £30 für die erste Lehrkraft, und £20 für die zweite Lehrkraft, die auf Wunsch der Schulbehörde angestellt werden sollte, da diese meinte, 66 Schüler seien für eine Lehrerin zu viel.

465) Ludewig, (op.cit.) - Seite 52. 466) Idem, Seite 53 bis 57.



Dann kam eine schwere Zeit für die Schule. Die Gemeinde scheute sich vor den Ausgaben der zweiten Lehrkraft, und wollte keine zweite Lehrerin anstellen. Fräulein Bahlcke aber fühlte, dass sie unmöglich 66 Schülern in sechs Gruppen, und das in einem Klassenzimmer, das kaum für vierzig Schüler gross genug war, gerecht werden könne, und legte am 30. September 1896 ihr Amt nieder. An ihre Stelle trat Lehrer Schultze, der wegen Streitigkeiten aus der Vlakteschule ausgetreten war. Da er kein Englisch kannte, war die Gemeinde gezwungen, eine zweite Lehrkraft anzustellen. Die Anstellung Schultzens erwies sich als Fehler, und schon nach anderthalb Jahren musste er aus dem Amt austreten. Fräulein Bahlcke übernahm vom 1. Oktober 1898 an wieder die Leitung der Schule. Damit kam die Schule wieder in ein ruhiges Geleise. Inzwischen hatte die Gemeinde das Schulgebäude errichtet, und zwar mit vier grossen Klassenzimmern. Die Schülerzahl wuchs, mehr Lehrkräfte wurden angestellt, die Schulbehörde erhöhte die Unterstützung, auch das Deutsche Reich zahlte in jedem Jahr eine Beihilfe, meistens 1000 Mk., zweimal auch je 1500 Mk.

Vom 1. April 1904 an änderte die Schulbehörde die Zuschüsse so, dass sie für jede Lehrkraft die Hälfte des Gehaltes zahlte. Später übernahm die Schulbehörde die Lehrgelder ganz. Dadurch wurde die Schule eine Regierungsschule, die allerdings nicht dem "School Board" untersteht, sondern direkt der Schulbehörde. Der Schulvorstand, der von der Gemeinde erwählt wird, vertritt die Belange der Schule, und schlägt die Lehrer vor, die aber von der Schulbehörde angestellt werden.

Da die Wynberger Schule von der Regierung abhängig ist, ist es auch unmöglich dort nur deutsche Kinder aufzunehmen. Sie ist eine öffentliche Schule, die auch den englischen Kindern offen stehen muss. Unterrichtssprache war von Anfang an Englisch. Der Lehrplan ist der von der Schulbehörde vorgeschriebene Lehrplan. Die Schule wird regelmässig vom Schulinspektor inspeziert.

In den ersten fünfzig Jahren ihres Bestehens hatte die "Lutherische Schule Wynberg" das Glück nur deutschsprachende Schulleiter zu haben. Achtundzwanzig Jahre lang verwaltete Fräulein Bahlcke diese Schule. Ihr Nachfolger war Pastor Hermann Johl. Als er nach vier Jahren in das geistliche Amt zurücktrat, und Pastor von Paarl wurde, wurde sein älterer Bruder T. Johl, sein Nachfolger. Nach dessen Pensionierung im Jahre 1939 leitete Lehrer M. Johl, der jüngste Bruder der beiden vorigen

Schulleiter, die Schule. Sein Nachfolger war ein Holländer 1946 bis 1949. Seit Anfang 1950 wird die Schule wieder von deutschen Lehrern, zur Zeit Lehrer Schmidt, geleitet.

An der Lutherischen Schule Wynberg sind vier Lehrkräfte tätig, von denen zwei in Deutschland ausgebildet wurden, die beiden anderen englisch-sprechend sind. Nur etwa 20% der fast hundert Schüler sind Kinder der Gemeinde Wynberg, der Rest Engländer. Den Gemeindekindern, die in den letzten drei Schuljahren stehen, erteilt der Ortsgeistliche, Pastor Fischen, an jedem Dienstag- und Freitagmorgen Religionsunterricht, und zwar eine halbe Stunde vor der Schulzeit und eine halbe Stunde während der Schulstunden. Dieser Unterricht wird in der deutschen Sprache erteilt. Am Montag-, Mittwoch- und Donnerstagmorgen erteilen die deutschen Lehrer eine halbe Stunde vor der Schulzeit, und eine halbe Stunde während der Unterrichtszeit den Gemeindekindern Deutschunterricht. Da aber ein sehr grosser Prozentsatz dieser Gemeindekinder zu Hause nicht Deutsch, sondern Afrikaans spricht, genügt dieser Deutschunterricht kaum, den Kindern der St.Johannisgemeinde in Wynberg die deutsche Sprache zu erhalten.

Bis Ende 1951 umfasste die Lutherische Schule Wynberg acht Jahrgänge, zwei Vorschulklassen und sechs Hauptschulklassen. Anfang 1952 aber wurde Standard VI abgebaut, und seither umfasst die Schule nur noch sieben Jahrgänge.



Wie schon erwähnt hatte die Siedlung in der Vlakte schon im Jahre 1884 eine eigene deutsche Schule<sup>467)</sup>, in der Anfang des Jahres 1884 40 deutsche Kinder Unterricht durch die Muttersprache bekamen<sup>468)</sup>. Als Lehrer war hier ein gewisser Lehrer Ernst tätig.

Zu Anfang war die Schule in der Vlakte eine unabhängige Schule, doch nicht auf lange Zeit. Dr.Dale, Schulinspektor für den Bezirk Kapstadt, prüfte sie im April 1884, und da er mit den Leistungen sehr zufrieden war, gewährte die Schulbehörde auf seine Empfehlung der Schule eine jährliche Unterstützung von £50<sup>469)</sup>.

Im Anfang wurde der Schulunterricht in einem provisorischen Gebäude



467) Siehe oben, Seite 200.  
468) Das Capland, Nr.53 vom 29.März 1884.  
469) Das Capland, Nr.60 vom 17.Mai 1884.

Stellenbosch University <http://scholar.sun.ac.za>



erteilt, doch bereits am 7. Juli 1884 wurde das von den Siedlern errichtete Schulhaus eingeweiht. Am selben Tage wurde Lehrer Ernst von der Schulbehörde als Lehrer der staatlich unterstützten deutschen Schule in der Vlakte bestätigt<sup>470)</sup>. Die Oberaufsicht über die Schule hatte Pastor G.W. Wagener.

Unterrichtssprache in der Vlakte Schule war Englisch. Da die Schule von der Schulbehörde eine Unterstützung bekam, war der Lehrer an den vorgeschriebenen Lehrplan der Regierungsschulen gebunden, doch wurde nebenbei viel Gewicht auf Deutsch und Religion gelegt. Die Prüfungen seitens des Schulinspektors genügten scheinbar den deutschen Eltern nicht, denn im Januar 1885 wurde die Schule durch Lehrer Ernst vor Pastor Wagener und der versammelten Gemeinde geprüft<sup>471)</sup>. Es scheint, dass solche Prüfungen jährlich stattfanden.

Auch das im Juli 1884 eingeweihte Schulhaus scheint nur provisorisch gebraucht worden zu sein, denn am 4. März 1886 meldet "Das Capland", dass die neue Schule in der Vlakte, von Friedrich Hörstmann gebaut, am 29. Februar eingeweiht wurde. Das Grundstück, auf dem diese neue Schule gebaut wurde, wurde den Bewohnern der Vlakte von der Regierung durch Parlamentsbeschluss vom 20. Juli 1885 für eine Schule und einen Begräbnisplatz geschenkt<sup>472)</sup>. Den Antrag, den Deutschen der Vlakte dieses Grundstück zu schenken, hatte Merrimans Nachfolger als Minister für Kronländereien, der frühere Legionsoffizier, Kommandant Friedrich Schermbrucker, gestellt und seine Annahme durchgesetzt.

Ernst blieb acht Jahre lang Leiter der Schule in der Vlakte, unter Aufsicht Pastor Wagensers. Ihm folgte Lehrer Köhler, der sein Amt am 1. November 1892 antrat<sup>473)</sup>. Auch unter diesem fanden regelmässige Prüfungen der Schule vor dem Geistlichen und versammelter Gemeinde statt. Seine erste Schulprüfung hielt Lehrer Köhler am Ostermontag 1893<sup>474)</sup>. Bei dieser Gelegenheit leitete nicht Pastor Wagener, sondern Pastor Bracklo den Gottesdienst, denn jetzt war die Vlakte als Filialgemeinde an Wynberg angeschlossen. Die Schülerzahl betrug jetzt, neun Jahre nach Gründung der Schule, 78. Diese grosse Schülerzahl wurde von einem einzigen Lehrer unterrichtet. Trotzdem äusserte Schulinspektor Lee sich

470) Das Capland, Nr.68 vom 12. Juli 1884.

471) Das Capland, Nr.95 vom 17. Januar 1885.

472) Das Capland, Nr.122 vom 25. Juli 1885.

473) Südafrikanische Zeitung, Nr.124 vom 9. November 1892.

474) Südafrikanische Zeitung, Nr.161, vom 15. April 1893.

bei seiner Inspektion im Jahre 1893 sehr zufrieden über die Leistungen der Schüler<sup>475)</sup>.

Im Jahre 1905 war durch ein neues Schulgesetz die Verwaltung aller von der Regierung unterstützter Schulen geändert worden. Die Verwaltung der Schulen wurde den einzelnen Schulkomitees entzogen, und Bezirksbehörden (School-Boards) unterstellt<sup>476)</sup>. Alle Schulen, mit Ausnahme der sogenannten "Mission Schools" wurden von dieser Neuregelung betroffen, auch die Deutsche Schule in der Vlakte. Zur Durchführung dieses Gesetzes war ein Zeitraum von drei Jahren festgesetzt. Noch ehe dieser Zeitraum verstrichen war hatte die Kirchengemeinde in der Vlakte beschlossen, sie wolle ihre Schule nicht der Bezirksbehörde unterstellen, da sie fürchtete, dass die deutsche Sprache dann nicht mehr im selben Masse unterrichtet werden dürfe. Damit die Schule sich freier entfalten könne, sollte sie eine unabhängige Gemeindeschule werden. Die verschiedenen Schulleiter seither haben sich grosse Verdienste um die Schule erworben, besonders in späterer Zeit Lehrer Grote, der in den Jahren zwischen dem ersten und dem zweiten Weltkrieg hier tätig war. Nachdem er sein Amt niedergelegt hatte, wurde die Schule zeitweilig, während des zweiten Weltkrieges, von Pastor Mahnke geleitet. Im Jahre 1949 wurde wieder ein Lehrer, E.Schmidt, als Schulleiter angestellt. Dieser blieb bis Ende 1952 dort, und ging dann an die Lutherische Schule Wynberg. Daraufhin liess die Gemeinde, da es in den Statuten der Schule niedergelegt wurde, der Schulleiter müsse zu allen Zeiten ein in Deutschland ausgebildeter Lehrer sein, Lehrer <sup>Haller</sup> Meyer kontraktlich auf zehn Jahre aus Deutschland kommen. Zwischen Schmidts Abgang und <sup>Hallers</sup> Meyers Anknunft leitete Fräulein G.Marx die Schule.

In der Vlakte Schule waren im Jahre 1951 81 Schüler. Seither ist die Zahl auf über 90 gestiegen. Abgesehen von elf Kindern aus dem "Schweitzer Institut - Deutsches Waisenheim", sind alle Kinder aus der deutschen Kirchengemeinde in der Vlakte. An der Schule wirken jetzt vier Lehrkräfte, von denen drei in Deutschland ausgebildet wurden. Die Lehrer werden von einem von der Gemeinde gewählten Schulvorstand angestellt und besoldet. Die nötigen Gelder werden hauptsächlich durch Schulbasare aufgebracht, doch zahlen die Schüler vierteljährlich Schulgelder.

-----  
475) Südafrikanische Zeitung, Nr.162, vom 19.April 1893.  
476) School-Board Act of 1905.

Stellenbosch University <http://scholar.sun.ac.za>



Die Schule umfasst sieben Jahrgänge, zwei Vorschulklassen, und fünf Hauptklassen. Der Lehrplan ist der der Schulbehörde der Kapprovinz, damit die Schüler, wenn sie in den sechsten Standard kommen, ohne Schwierigkeit in eine Regierungsschule übergehen können. Bis zum zweiten Weltkrieg war die Unterrichtssprache Englisch, wurde dann aber, auf Rat der Schulbehörde zu Afrikaans verändert, da die Schüler schon von Haus aus Afrikaans, aber nicht Englisch verstehen. Viel Gewicht wird auf Musik und auf den Deutschunterricht gelegt. Ausser beim deutschen Sprachunterricht wird die deutsche Sprache auch noch im Religions-, Musik-, Turn- und Handarbeitsunterricht gebraucht.

-----

Schon im Jahre 1860 hatten sich einige Einwanderer aus Deutschland in den Dünen angesiedelt. Als dann in den Jahren 1877 bis 1883 neue Einwanderer kamen, von denen viele in der Vlakte angesiedelt wurden, wurden einige Familien in die Dünen geschickt, wo sie sich hauptsächlich auf Roggen und Kartoffeln verlegten, und nebenbei Viehzucht trieben. Diese, im Ganzen etwa zwanzig Familien, schlossen sich der Gemeinde Wynberg an, schickten auch ihre Kinder regelmässig den langen Weg nach Wynberg zum Konfirmandenunterricht. Als dann im Jahre 1896 eines dieser Kinder auf dem weiten Wege zum Konfirmandenunterricht ermordet wurde, baten die Siedler in den Dünen Pastor Bracklo ihnen einmal im Monat in ihrer Siedlung einen Gottesdienst zu halten, und ihren Kindern dort den Konfirmandenunterricht zu erteilen. Ebenso baten sie ihn, eine Schule dort zu gründen.

Der erste Gottesdienst fand im Hause eines Herrn Carl Meyers am 22. April 1896 statt. Meyer schenkte ein Grundstück zum Bau einer Kapelle, die gleichzeitig als Schule gebraucht werden sollte. Da er aus Eisleben stammte, nannte er dieses Grundstück Neu-Eisleben.

Noch im selben Jahr wurde auch ein Antrag an die Schulbehörde gestellt in dem Pastor Bracklo namens der Gemeinde um eine Unterstützung für die zu gründende Schule bat. Ausserdem wandte er sich an die Regierung des Deutschen Reiches, mit der Bitte um Unterstützung. Die Schulbehörde bewilligte ihm £40, das Deutsche Reich 1000 Mk.

Am 1. Januar 1897 wurde die Schule eröffnet, und zwar, da die Kapelle noch nicht fertiggestellt war, vorläufig in Meyers Haus. Es meldeten sich am Eröffnungstag dreizehn Schüler. Ein Deutscher, Osterloff war als Lehrer angestellt worden.

Stellenbosch University <http://scholar.sun.ac.za>

Nach einem Jahre legte Osterloff sein Amt als Lehrer in Neu-Eisleben nieder. Ein Schotte, MacClure, wurde als sein Nachfolger angestellt. Er selber kannte kein Deutsch, doch war seine Frau deutscher Abstammung, und sie erteilte den Deutschunterricht, wenn auch "herzlich wenig", wie Ludewig in seiner Geschichte der St.Johannisgemeinde zu Wynberg schreibt.

Bis zum Jahr 1907 blieb die Schule in Neu-Eisleben eine vom Staat unterstützte Schule. Sie hatte sich als "German undenominational Public School" in die Listen der Schulen der Kapprovinz eintragen lassen, und so fiel sie unter das neue Schulgesetz des Jahres 1905, und musste sich entscheiden, ob sie sich den Bezirksbehörden unterstellen, oder Gemeindegemeinschaft werden wollte. Die Gemeinde war arm, und konnte unmöglich die Unkosten einer Privatschule auf sich nehmen. Vergebens wurde der Versuch gemacht, die Schule Neu-Eisleben als Kirchenschule klassifizieren zu lassen, und so unterstellte die Gemeinde sie der Bezirksbehörde Kapstadts.<sup>477)</sup>

Trotz des deutschen Namens kann man die Regierungsschule in Neu-Eisleben jetzt nicht mehr als deutsche Schule betrachten. Sie ist eine Regierungsschule, in der Afrikaans Unterrichtssprache ist. An der Schule ist kein deutschsprachender Lehrer, doch hat der Schulleiter Deutsch als dritte Sprache gelernt, und er erteilt Deutschunterricht ausserhalb der Schulstunden. Weiteren Deutschunterricht bekommen die Schüler nur noch im Konfirmandenunterricht, den Pastor E.Fitschen, aus Wynberg, erteilt.

Die kleine deutsche Kirchengemeinde in Bellville hat keine eigene deutsche Schule. Die Eltern schicken ihre Kinder in den meisten Fällen bis zum sechsten Standard in die deutsche St.Martinischeule, Kapstadt. Von Standard VII an haben sie die Möglichkeit, in der höheren Schule <sup>478)</sup> Bellville Deutsch als dritte Sprache zu nehmen.

Schon am 1.Mai 1860 wurde in Stellenbosch von Deutschen eine Lehr- und Erziehungsanstalt unter dem Namen "Deutsches Mädcheninstitut" gegründet.<sup>478)</sup> Der ursprüngliche Zweck dieses Instituts war, den deutschen Mädchen eine Gelegenheit zu weiterer Ausbildung als die der Elementarschule zu bieten, doch stand das Institut auch nichtdeutschen Mädchen offen. Die Leitung

477) Ludewig, (op.cit.), - Seite 70 bis 78.

478) Das Capland, Nr.110 vom 2.Mai 1885.



lag in den Händen einer "feingebildeten deutschen Dame", Fräulein von Prillewitz. Viel Gewicht wurde in diesem Institut auf weibliche Handarbeiten gelegt, doch wurden andere Fächer keineswegs vernachlässigt, wie deutlich aus der Tatsache hervorgeht, dass Schülerinnen dieses Instituts viele Auszeichnungen in den von der Universität gehaltenen Elementar- und "Honours"-prüfungen erwarben. Die deutsche Muttersprache wurde in dem Töchterinstitut so viel wie möglich gepflegt, doch, da auch nichtdeutsche Schülerinnen hier ausgebildet wurden, konnte Deutsch nicht durchweg die Unterhaltungs- und Unterrichtssprache sein.

Schon im Jahre 1860 ging die Leitung von Fräulein von Prillewitz in die Hände von Fräulein Voigt über, die dort fünundzwanzig Jahre lang wirkte, und als die eigentlich Gründerin des Instituts betrachtet wurde. Am 1. Juli trat sie zurück. Ihre Nachfolgerin war Fräulein Rosa Pick, die einundzwanzig Jahre lang das Institut leitete. Dann folgte Fräulein von Held auf vier Jahre, Fräulein Voster auf ein Jahr, Fräulein Macke von 1911 bis 1919, Fräulein Wright bis 1921, Fräulein Weber bis 1924. Die jetzige Leiterin ist Fräulein Denman.<sup>479)</sup>

Ursprünglich ein unabhängiges Institut der Rheinischen Missionsgesellschaft, wie schon der Name sagt, bekam das Institut schon bald eine Unterstützung von der Schulbehörde der Kapprovinz.

Als dann das "School Board" Gesetz im Jahre 1905 erlassen wurde,<sup>480)</sup> konnte das Institut aus Geldmangel nicht wieder unabhängig werden. Es unterstellte sich der Bezirksbehörde Stellenbosch, und wurde volle Regierungsschule. Dadurch verlor es seinen Charakter als deutsche Schule. Jetzt ist es eine beliebte höhere Regierungsschule für Mädchen.

-----  
Die Lutherische St. Petrigemeinde in Paarl hatte bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges eine unabhängige deutsche Gemeindeschule. Der letzte Schulleiter, Lehrer Falck, wurde bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1939 interniert. Seine Hilfslehrerin konnte die Arbeit nicht alleine bewältigen. Neue Lehrkräfte waren nicht zu bekommen. Die Schule wurde geschlossen. Bis jetzt gelang es noch nicht, sie wieder zu eröffnen. Für die Schüler der höheren Schule ist Gelegenheit in den Regierungsschulen von Standard VI bis Standard X Deutsch als dritte Sprache zu

-----  
479) Mitteilungen von Fräulein Weber.  
480) Siehe oben, Seite 206.

Stellenbosch University <http://scholar.sun.ac.za>

nehmen. Für die Kinder der Elementarschule gibt es, abgesehen von der Sonntagsschule in der deutschen Kirche, keinen Deutschunterricht<sup>481)</sup>

-----

In der lutherischen Dreieinigkeitsgemeinde in Worcester wurde schon im Jahre 1883 ein Anfang mit dem Deutschunterricht gemacht. Damals gab es wöchentlich zweimal Unterricht in der deutschen Sprache. Der Unterricht wurde in einem gemieteten Hause erteilt.

In den Jahren 1885 bis 1887 wurde dieser Deutschunterricht weiter ausgebaut, und täglich erteilt. Im Jahre 1888 wurde eine regelrechte deutsche Kirchenschule gegründet, in der an jedem Nachmittag unterrichtet wurde. Vom folgenden Jahre an wurde auch vormittags in dieser Schule voller Unterricht erteilt.

Solange in dieser Schule nur Nachmittagsunterricht erteilt wurde, und die Schüler vormittags den gewöhnlichen Unterricht in den Regierungsschulen bekamen, war die Gemeinde mit dem gemieteten Haus als Schulhaus zufrieden. Als aber jetzt die Schule zu einer Tagesschule wurde, in der die Kinder allen Unterricht bekamen, genügte das Haus nicht mehr, Es wurde eine Schule mit zwei Klassenzimmern errichtet, und im Jahre 1890 bezogen.

Die Schule, in der zwei Lehrkräfte tätig waren, wuchs. Im Jahre 1904 musste ein Klassenzimmer angebaut werden, da die Schülerzahl die Einsetzung einer dritten Lehrkraft erforderlich machte. Auch dann wuchs die Zahl der Schüler noch weiter, und es wurde, als sie auf achtzig stand, wieder nötig anzubauen, und eine vierte Lehrkraft einzusetzen.<sup>482)</sup>

Diese einst blühende Schule ist eingegangen. Jetzt hat die Dreieinigkeitskirche in Worcester keine eigene deutsche Schule mehr. Wie in Paarl haben auch hier die Schüler, soweit sie eine höhere Schule besuchen, die Möglichkeit Deutsch als dritte Sprache zu nehmen. Für die Kinder der Elementarschule erteilt der Ortsgeistliche im Pfarrhaus wöchentlich eine Stunde deutschen Privatunterricht. Aber nur wenige machen von dieser Gelegenheit Gebrauch. Im Jahre 1953 bekamen nur fünf deutsche Kinder der Gemeinde diesen deutschen Privatunterricht<sup>483)</sup>.

-----

481) Persönliche Mitteilungen von Pastor Winkler.

482) Michaeliskalender, 1913, (op.cit.), - Seite 416.

483) Persönliche Mitteilungen von Pastor Hendrichs.



Im Jahre 1897 taten sich mehrere deutsche Familien in Port Elizabeth zusammen, um eine deutsche Schule zu gründen, in der ihre Kinder für die höheren Schulen in Deutschland vorbereitet werden sollten. Zu Anfang hatte diese Schule kein eigenes Gebäude. Der Unterricht wurde im Gebäude des deutschen Klubs "Liedertafel" erteilt. Später wurde ein eigenes Gebäude auf dem Grundstück eines Herrn W. Rolfes, am Park Drive, erbaut.

Da diese Schule in erster Linie deutsche Kinder für den späteren Unterricht in den höheren Schulen in Deutschland vorbereiten sollte, war zu Anfang die Unterrichtssprache in allen Fächern, ausser im Englischen, Deutsch. Es zeigte sich aber bald, dass ein grosser Prozentsatz der Schüler dieser deutschen Schule hier im Lande blieb, und daher mehr für höhere Ausbildung in diesem Lande vorbereitet werden müsse. Daher wurde im Jahre 1905 der Lehrplan so verändert, dass er mehr den hiesigen Verhältnissen Rechnung trug; auch wurde der englische Unterricht mehr ausgebaut. Drei Lehrkräfte arbeiteten an dieser Schule. Ausserdem erteilte der Ortsgeistliche den Religionsunterricht.

Die Schule wurde von einem Schulverein unterhalten, bekam aber auch eine erhebliche Unterstützung vom deutschen Reich<sup>484)</sup>.

Die Zahl der Deutschen in Port Elizabeth nahm schon vor dem ersten Weltkrieg von Jahr zu Jahr ab<sup>485)</sup>. Infolgedessen sank auch die Zahl der Schüler in der deutschen Schule. Sie konnte nicht erhalten bleiben.

Jetzt haben die Kinder der deutschen Kirchengemeinde Port Elizabeths, soweit sie die höheren Schulen besuchen, in der Regierungsschulen Gelegenheit Deutsch als Schulfach von Standard VI bis Standard X zu nehmen. Dass auch die kleineren Kinder ihre Muttersprache wenigstens notdürftig lesen und schreiben lernen, dafür sorgt die deutsche Sonntagsschule. Viel kann aber dort nicht geboten werden.

Einige der deutschen Kinder bekommen Privatunterricht in der deutschen Sprache<sup>486)</sup>.

-----

484) Michaeliskalender, 1913, (op.cit.), - Seite 314.

485) Siehe oben, Seite 101.

486) Persönliche Mitteilungen von Pastor H. Plüddemann.

d) Die deutschen Schulen in Kaffraria.

Von der deutschen Schule in East London war bereits oben die Rede<sup>487)</sup>. Pastor Müller hatte sie schon im Jahre 1874 gegründet, zum Teil, weil seine Kirchengemeinde arm, und daher nicht imstande war, ihm das nötige Gehalt als Pastor zu zahlen. Gern wollte er der Gemeinde helfen und wenigstens auf die Hälfte seines Pfarrgehaltes verzichten. Das konnte er aber nur, wenn er sich als Lehrer betätigte, und dadurch Lehrergehalt bezog.

Abgesehen von dem obigen Grund, hatte Müller noch einen zweiten Grund gehabt, eine deutsche Schule zu gründen. Er hatte bemerkt, wie er in einem Berichte meldet, dass der Zustand der Schulen "erbärmlich ist: Lehrer untauglich, Eltern unverständlich". Da betrachtete er es als seine Pflicht als erfahrener Lehrer, dafür zu sorgen, dass die Kinder seiner Gemeindeglieder von tauglichen Lehrern unterrichtet werden.

Seine Schule wuchs rasch, wurde zuerst von der Regierung als Schule dritter Klasse übernommen, bald in die zweite Klasse erhoben, und noch im selben Jahr wurde sie eine "District Boarding School". Pastor Müller wurden ein Hilfslehrer und zwei Schulamtskandidaten zur Seite gestellt; sein Gehalt stieg von £30 auf £180 im Jahr, so dass er ganz auf sein Pfarrgehalt verzichten konnte. Da er ein ausgezeichneter Lehrer und Schulleiter war, schickten bald auch angesehene Engländer ihre Kinder zu ihm in die Schule, und bald wurde die deutsche Schule zur ersten "Government Public School" der Stadt. Später wurde aus dieser deutschen Schule das heutige "Selborne College", noch jetzt eine der bedeutendsten Schulen East Londons<sup>488)</sup>.

So erfreulich das Gedeihen der deutschen Schule war, so lag doch darin die Gefahr, ja die Gewissheit, dass sie mehr und mehr ihren deutschen Charakter verlieren würde. Schon zu Müllers Zeiten löste sie sich allmählich von der Gemeinde, und wurde eine englische Schule. Aber Müller vernachlässigte keineswegs die deutschen Kinder, und liess ihnen regelmässig deutschen Unterricht zukommen.

Dieselbe Haltung wie Müller nahm auch Robert Rein ein, der seit 1876 an der deutschen Schule tätig war. Er war der Sohn eines Berliner Missionars, hatte Theologie studieren wollen, aber aus Gesundheitsgründen

487) Siehe oben, Seite 104 bis 106.

488) E.Fricke, (Op.cit.), Seite 76 ff.



nach Südafrika zurückkehren müssen, ehe er sein theologisches Studium beendet hatte. Hier war er dann Lehrer geworden.

In den Jahren 1876 bis 1898, in denen er an der Müllerschen Schule tätig war, sammelte er täglich die deutschen Schüler morgens zur Andacht und zum deutschen Unterricht um sich, auch noch nachdem Müller im Jahre 1896 seine Tätigkeit an der Schule niedergelegt hatte. Als er dann drei Jahre später Schulinspektor wurde, wurde die deutsche Sprache in der einstigen deutschen Schule als Fremdsprache betrachtet, und bekam selbst weniger Berücksichtigung als Französisch; ja es kam oft vor, dass wochenlang kein Deutschunterricht stattfand.

Inzwischen war Pastor Schneider nach East London berufen worden. Er erkannte bald, dass eine deutsche Gemeinde in der Fremde, wenn sie keine deutsche Schule hat, die ihr zur Seite steht, dem Untergang geweiht ist. Dass die deutsche Muttersprache in der früheren deutschen Schule nicht wieder zu ihrem Recht kommen würde, war ihm klar. Er setzte sich daher nach Müllers Fortgang dafür ein, dass die deutsche Gemeinde wieder eine eigene deutsche Schule gründe. Für diesen Gedanken fand er bei dem bekannten deutschen Geschäftsmann, Malcomess, sowie bei dem Baptistenprediger Gutsche (junior) volles Verständnis, bei Malcomess auch finanzielle Unterstützung. Nach sorgfältiger Vorarbeit wurde Schwester Theda Djuren aus Deutschland berufen, um in East London eine deutsche Kindergartenschule zu gründen. Auf mehr wollte die Gemeinde sich vorerst noch nicht einlassen. Man wusste nicht wie die zu gründende Schule sich gestalten würde, und daher waren die Eltern nicht bereit, Kinder, die schon die englischen Schulen besuchten, aus diesen herauszunehmen, um sie in eine neue deutsche Schule zu tun.

Am 13. Februar 1900 wurde der neue deutsche Kindergarten mit 13 Schülern eröffnet. Vom nächsten Jahre an unterrichteten beide deutsche Geistlichen East Londons, der Lutheraner Schneider und der Baptist Gutsche, täglich einige Stunden an dieser Schule. Das Ergebnis war, dass die Eltern bald mehr Zutrauen zur neuen Schule bekamen, und ihre Kinder aus den englischen Schulen in die deutsche Schule übertreten liessen. Auf diese Weise entwickelte sich die neue Schule sehr rasch. Die Klassen konnten vermehrt, neue Lehrkräfte angestellt, und neue Schulfächer eingeführt werden. Die Schüler aus der neuen deutschen Schule zeichneten sich aus, wenn sie auf die höheren Regierungsschulen übergingen. Gelegentlich liess sich der staatliche Schulinspektor überreden, die Schule

zu prüfen. Dann äusserte er sich stets anerkennend über die Leistungen.

Im Jahre 1904 wurde die Leitung der deutschen Schule East Londons in die Hände Hugo Gutsche's gelegt. Für den eigentlichen Gründer der Schule, den lutherischen Pastor Schneider, war es nicht leicht gewesen, dass auf diese Weise die Baptisten einen grossen Einfluss auf die mit lutherischem Geld auf lutherischen Boden errichtete deutsche Schule bekommen sollten, doch war Gutsche der gegebene Mann, die Leitung zu übernehmen, und es ist grossenteils sein Verdienst, dass die Schule so Bedeutendes leistete. Im Interesse der Sache haben beide, Schneider und Gutsche, ihre konfessionellen Unterschiede zurückgestellt, und gemeinsam für die Erhaltung der deutschen Sprache unter den Deutschen East Londons gearbeitet.

Sowohl seine Gemeinde, als auch die wachsende deutsche Schule zu betreuen, war für Gutsche zu viel, und so legte er sein Predigtamt an der Baptistengemeinde nieder, um sich ausschliesslich der Schule widmen zu können. Fast zehn Jahre lang arbeitete er ununterbrochen am Ausbau der Schule. Dann erbat er sich Urlaub auf ein Jahr. Sein Stellvertreter, Lehrer Weisbach, führte die Schule in seinem Sinn weiter, während er auf ein Jahr nach Deutschland ging und dort in Erlangen sein Doktorexamen machte.

Die Deutschen East Londons trugen sich damals mit stolzen Plänen. Man beabsichtigte, sobald Gutsche aus Deutschland zurückkehre, die deutsche Schule East Londons zu einem Lehrerseminar auszubauen, in dem junge Afrikadeutsche zu Lehrern und Lehrerinnen an den hiesigen deutschen Schulen ausgebildet werden können. Später sollte dann noch ein theologischer Kursus hinzugefügt werden, so dass Afrikadeutsche, die sich für den geistlichen Stand berufen fühlten, hier im Lande ihre volle Ausbildung bekommen könnten. Man hoffte auf diese Weise in absehbarer Zeit den Bedarf an jungen deutschen, lutherischen Geistlichen aus Südafrika decken zu können. Schon wurden Gelder zu solchem Ausbau der Schule gesammelt.

Da brach der erste Weltkrieg aus. Die Lehrer wurden interniert, die deutsche Schule East Londons mitten im Quartal geschlossen; die 160 Schüler wurden zerstreut<sup>489)</sup>. Als Hugo Gutsche, nach bestandnem

---

489) Fricke, (op.cit.), - Seite 82.



Doktorexamen gegen Ende 1914 nach Südafrika zurückkehrte, fand er seine Schule zerstört.

Der Weltkrieg ging vorüber. Der Ortsgeistliche der deutschen Gemeinde East Londons, Pastor Fricke, der erst kurz vor dem Kriege dort angekommen war, konnte aus dem Internierungslager zurückkehren und die Arbeit in seiner Gemeinde wieder aufnehmen. Auch er wusste, wie nötig eine deutsche Schule für die Erhaltung einer deutschen Auslandsgemeinde war, und wollte sie gern wieder eröffnen. Es fehlte aber an den nötigen Mitteln. Verhandlungen wurden im März 1921 mit der Schulbehörde in Kapstadt angeknüpft, um im leerstehenden Schulgebäude der lutherischen Gemeinde eine von der Regierung finanzierte Schule einzurichten, mit der Erlaubnis Deutsch zu unterrichten, doch scheiterten diese Verhandlungen an der deutschfeindlichen Einstellung der East Londoner Bezirksbehörde (School Board).

Aber trotzdem gab es in East London Deutschunterricht, wenn auch nicht eine deutsche Schule. Mehrere Jahre lang erteilte Herr M.Koch an jedem Sonnabend den deutschen Kindern in East London deutschen Unterricht, damit die Muttersprache ihnen erhalten bleibe.<sup>490)</sup>

Im Jahre 1922 durfte die deutsche evangelisch-lutherische St.Andreas-gemeinde in East London ihr fünfzigjähriges Jubiläum feiern. Bei dieser Gelegenheit richtete Pastor Fricke ~~wieder~~ einen Aufruf an die Deutschen, wieder eine deutsche Schule in East London zu gründen, Dies gelang dann auch bald. Es wurde aber nicht wieder eine grosse Schule, wie es die Müllersche, und später die Gutschesche Schule gewesen waren. Die dritte deutsche Schule in East London blieb klein. Die Höchstschülerzahl war fünfundzwanzig. Sie bestand noch während des zweiten Weltkrieges, und leistete gute Arbeit. Aber gleich nach Beendigung des Krieges ging sie im Jahre 1946 ein. Ein Versuch wurde gemacht, wenigstens die Kindergartenteilung zu retten, aber auch die musste im Jahre 1947 geschlossen werden. Es fehlte seitens der Eltern am nötigen Interesse. In 90% der Häuser wird nur noch Englisch gesprochen. Warum also noch Deutsch lernen? Man belastete dadurch nur das Kind unnötigerweise.

Bei manchen aber lebt die Hoffnung noch, dass sie wenigstens etwas von der Sprache der Vorfahren retten können. Frau Pastor Plüddemann, die Frau des Ortsgeistlichen, hat wieder eine Sonnabendschule angefangen,

in der sie, mit freiwilligen Helfern - es sind allerdings keine beruflich ausgebildeten Lehrkräfte - an jedem Sonnabend den Vormittag der Erhaltung der Muttersprache für die Kinder deutscher Eltern in East London opfert.

-----

Als Lord Grey im Jahre 1856 den Vorschlag machte, deutsche Legionäre, und später auch deutsche Immigranten für Kaffraria anzuwerben, wollte er, dass diese Leute in sogenannten "Deutschen Dörfern" angesiedelt werden, in denen sie sich als Deutsche auf südafrikanischem Boden weiterentwickeln könnten. Er schlug daher vor, dass diese deutschen Dörfer mit deutschen Geistlichen, Schulen und Aerzten versorgt werden sollten<sup>491)</sup> Mit den Legionären wurden zwei deutsche Geistliche und sechs Aerzte, aber keine Lehrer, nach Südafrika gesandt. Allerdings muss in Betracht gezogen werden, dass nur 320 der 2357 Legionäre, die nach Südafrika kamen, verheiratet waren, und dass 222 von diesen 320 sich erst am Tage vor der Abfahrt von England verheiratet hatten und die anderen 98 verheirateten Legionäre nur 182 Kinder hatten, von denen einige wieder erwachsen waren<sup>492)</sup> (die Tochter des Obersten von Hake heiratete zwei Monate nach ihrer Ankunft, am 11. März den Hauptmann Skopnik<sup>493)</sup>), dass weiter diese Legionäre in 20 Dörfer verteilt werden sollten, ~~so es~~ ist ~~es~~ anzunehmen, dass die Zahl der Legionärskinder im schulpflichtigen Alter nicht so gross war, dass es sich gelohnt hätten, gleichzeitig deutsche Lehrer herauszuschicken.

Die Legionäre aber wollten nicht, dass ihre Kinder in der neuen Heimat wie die Wilden aufwüchsen, und kaum drei Jahre nach ihrer Ankunft gründete Hauptmann Schneider im Jahre 1859 eine deutsche Schule für die Kinder seiner Legionäre in dem Orte Ohlsen. Diese Schule, in der ein Unteroffizier Lehrerplichten übernahm, unterstand der Aufsicht sowohl Hauptmann Schneiders, als auch des zuständigen Militärpfarrers.

Als der Gouverneurleutnant für Britisch Kaffraria von dieser deutschen Schule hörte, liess er Oberst Murray schreiben, er wünsche, dass in den anderen "Deutschen Dörfern" ähnliche Schulen gegründet würden. Regierungshäuser sollen als Schulen benutzt, Unteroffiziere als Lehrer angestellt werden. Diese als Lehrer dienstuenden Unteroffiziere sollten

-----

491) Siehe Imperial White Book, unter dem 5. Juli 1858,

492) Siehe oben, Seite 14 und 15.

493) Siehe unten, im Kapitel über Deutsches Schrifttum.



ihrer militärischen Pflichten enthoben werden, doch sollten sie weiterhin vollen Sold beziehen, und ausserdem noch eine kleine, von den Eltern der Schüler beigesteuerte Vergütung bekommen. Er setzte fest, wie hoch diese Vergütung in jedem Dorfe, je nach der Zahl der dort vorhandenen Kinder sein sollte<sup>494)</sup>. In Keiskame Hoek sollte sie 25/6, in Grey Town 9/-, in Ohlsen 25/-, in Frankfort 32/-, in Stutterheim 39/6, in Wooldridge 4/8, in Bell 15/- und in Peddie 28/- monatlich betragen.

Ferner wünschte der Gouverneurleutnant, dass diese Unteroffiziere unter der Aufsicht sowohl des befehlführenden Offiziers, als auch des betreffenden Militärpfarrers ständen. Er nannte nur acht der deutschen Dörfer; wahrscheinlich hatte er diese acht kürzlich besucht, und ange-regt, dass dort solche Schulen gegründet würden.

King Williams Town wurde nicht von ihm genannt; doch hatte Wachtmeister George dort auch eine Schule für deutsche Kinder gegründet. Im Juni 1860 bat er, dass ihm alle militärischen Pflichten erlassen würden, er aber trotzdem weiter sein Haus, das ihm als Militärsiedler zugesprochen wurde, bewohnen dürfe, da er darin eine Schule für deutsche Kinder leite, ausserdem "Katechist" für die Deutschen in King Williams Town sei<sup>495)</sup>. Diese Bitte wurde ihm gewährt.

Als Pastor Clüver vier Jahre später Seelsorger der deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in King Williams Town wurde, unterstellte diese Schule sich ihm, als dem Ortsgeistlichen. Die Legion war inzwischen aufgelöst worden. Die Schule konnte daher nicht mehr eine Schule der Legionäre sein. Sie wurde zur Kirchenschule.

Im Jahre 1878 wurde in King Williams Town eine zweite deutsche Schule gegründet, und zwar von der Baptistengemeinde. So hatte man zwei deutsche Schulen nebeneinander in dem einen Ort, eine lutherische und eine baptistische Schule. Nach sechs Jahren wurde aber die baptistische Schule wieder geschlossen.

Ein Jahr später kam eine Spaltung in die lutherische Gemeinde<sup>496)</sup>. Es bildete sich eine Nebengemeinde, die Dr. Zahn als Seelsorger berief. Zusammen mit dem Baptistenprediger Gutschö (senior) gründete Dr. Zahn eine neue deutsche Schule in Queen Street, die aber drei Jahre darauf

-----  
494) Staatsarchiv, Kapstadt, B.K.42, German Military Settlers, Brief von Hauptmann Mills an Oberst Murray am 30. September 1859.

495) Staatsarchiv, Kapstadt, B.K.41, German Military Settlers, Gesuch am 25. Juni 1860.

496) Siehe oben, Seite 111.

in eine Regierungsschule verändert wurde. Jedoch blieb Deutsch Schulfach. Im Jahre 1902 vereinigte sich die lutherische Schule mit der Regierungsschule. Da der Schulleiter der Regierungsschule ein Deutscher war und Pastor Gutsche und mehrere Deutsche aus der deutschen Siedlung in King-Williams Town Mitglieder des Schulkomitees waren, nahm man an, dass der Unterricht in der deutschen Muttersprache in dieser deutschen Regierungsschule sichergestellt sei. Als die lutherische Gemeinde in King Williams Town aber im Jahre 1908 merkte, dass die deutsche Sprache in dieser Regierungsschule keineswegs zu ihrem Recht kam, trennten sie ihre Schule wieder von dieser<sup>497)</sup> und scheuten die Opfer nicht, sie zur Erhaltung der Muttersprache als unabhängige Kirchenschule weiterzuführen<sup>498)</sup>. Unter grossen Schwierigkeiten und manchen Opfern wurde die lutherische, deutsche Schule in King Williams Town noch neun Jahre lang weiter geführt. Nur dadurch, dass die Geistlichen mit unterrichteten, die Lehrer mit geringem Gehalt zufrieden waren, und das deutsche Reich Zuschüsse zahlte, konnte sie weiterbestehen. Im Jahre 1914 erteilte der Ortsgeistliche, um eine Lehrkraft zu sparen, täglich unentgeltlich drei bis vier Stunden Unterricht. In der Schule unterrichteten damals drei Lehrkräfte 70 Schüler.

Auch noch bei Beginn des ersten Weltkrieges versuchte man die Schule zu erhalten, obwohl die Zuschüsse vom deutschen Reich ausfielen. Der Schulinspektor riet der Gemeinde, sich die Extraunkosten zu sparen; die Provinzialbehörde der Kapprovinz drängte, dass man die Gemeindeschule schliesse. Als die finanzielle Last der Kirchengemeinde zu schwer wurde, gab man im dritten Kriegsjahr nach, und löste die Schule auf.

Auf Grund des den Legionären von Lord Grey gegebenen Versprechens gab die Schulbehörde einige Jahre nach dem Kriege dem Drängen der Kaffrariadeutschen nach, und erlaubte den Unterricht im Deutschen statt der zweiten Landessprache für solche Kinder, deren Haussprache noch Deutsch war. Allerdings müsse die Zahl solcher Kinder genügend sein, diese Aenderung zu rechtfertigen. In King Williams Town zeichneten nur zehn Eltern die Bittschrift, dass ihre Kinder Deutsch als Schulfach nehmen dürften. Diese Zahl genügte nicht, und daher wird in den Elementarschulen King Williams Town kein Deutschunterricht erteilt.

497) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1952, Seite 64.

498) Mitteilungen, im Gespräch mit betagten Einwohnern King Williams Towns.



Der einzige Deutschunterricht, den die Kinder der deutschen Kirchengemeinde in King Williams Town seit dem zweiten Weltkrieg während ihrer Elementarschuljahre bekommen können, ist der Unterricht, der in der Sonnabendschule erteilt wird, die im Jahre 1947 von Frau Pastor Bahr dort gegründet, und bis Mitte 1951, als Pastor Bahr wieder in die Missionsarbeit zurückgerufen und nach Heidelberg, Transvaal, versetzt wurde, von ihr geleitet wurde. Viel kann natürlicherweise dort nicht geleistet werden, doch genügt es, dass die Kinder, wenn sie später zum Konfirmandenunterricht kommen, in der Lage sind, Bibel, Katechismus und Gesangbuch in der deutschen Sprache zu lesen und zu verstehen, und dem deutschen Konfirmandenunterricht, ohne Hilfe einer der Landessprachen zu folgen.

Nachdem Pastor Bahr in den Dienst der Berliner Mission, der er angehörte, und die ihn auf einige Jahre der Kirchengemeinde in King Williams Town auf deren Bitte hin abgetreten hatte, zurückgerufen wurde, war die deutsche Kirchengemeinde fast zwei Jahre lang, von Juli 1951 bis Mai 1953, ohne eigenen Seelsorger. Während dieser Jahre wurde sie von Pastor Dr. Schwär von Frankfurt aus betreut. Es fanden sich aber freiwillige Helfer, die die deutsche Sonnabendschule weiterzuführen, so dass sie, als Pastor Meyer im Mai 1953 sein Amt als Seelsorger der Gemeinde antrat, noch bestand.<sup>499)</sup>

-----

Schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, lange ehe in der deutschen Siedlung Braunschweig eine deutsche Kirche errichtet wurde, hielt Lehrer Korte dort Schule.

Diese Schule in Braunschweig bietet ein typisches Bild der früheren deutschen Schulen Kaffrarias. Während in den meisten Orten Südafrikas die Gründung der Schule aus der Nebenarbeit des Geistlichen der Kirchengemeinde entstand, kam es in manchen Gemeinden Kaffrarias erst dadurch zur Gründung der Kirchengemeinde, dass treue deutsche Lehrer in jahrelanger, mühevoller Arbeit die deutschen Siedlungen zur Gemeindebildung vorbereiteten.

Lehrer Korte unterrichtete wochentags in einer kleinen Hütte aus Flechtwerk, das mit Lehm bestrichen war, die Kinder der deutschen Legionäre und Immigranten, die sich in Braunschweig niedergelassen hatten.

-----  
499) Persönliche Mitteilungen von Pastor Dr. J. F. Schwär aus Frankfurt.

Sonntags sammelte er dann die Legionäre und Immigranten selber um sich, wahrscheinlich in derselben Lehmhütte, und hielt ihnen Lesegottesdienste. Und das tat er Woche für Woche, jahrelang; er setzte die Lesegottesdienste nur dann aus, wenn im Anfang einer der Militärpfarrer der Legion, später einer der Berliner Missionare der Gegend, am Sonntag nach Braunschweig kam, die dortigen Deutschen mit Wort und Sakrament zu versorgen.

Es gab in Kaffraria mehrere Lehrer von der Art Korte, die die Siedlungen auch ohne den Rückhalt einer lutherischen Kirchengemeinde, und eines eigenen Ortsgeistlichen deutsch und lutherisch erhielten, und dafür sorgten, dass den Kindern der deutschen Legionäre und Immigranten die deutsche Muttersprache und die Religion erhalten blieben. Da sie selber fühlten, dass sie den Siedlern gegenüber mehr Rückhalt hatten, wenn sie einem Geistlichen unterständen, baten sie die Schulbehörde der Kapprovinz, Pastor Clüver nebenamtlich als Schulinspektor über die verschiedenen deutschen Schulen in Kaffraria anzustellen, da er aus dem Lehrerstande hervorgegangen war, und daher den grossen Vorteil vor den Missionaren der Berliner Mission in Kaffraria hatte, dass er den Lehrern besser mit praktischen Ratschlägen zur Seite stehen könne. Dieser Bitte schenkte die Schulbehörde Gehör.

Bis zum Jahre 1880 unterstand die deutsche Schule in Braunschweig also Lehrer Korte und Pastor Clüver. Als dann Pastor Anders als Seelsorger an die lutherische Kirchengemeinde zu Braunschweig berufen wurde, wurde diese Schule eine Kirchenschule, die unter der persönlichen Oberaufsicht des Ortsgeistlichen stand. Diese Oberaufsicht behielt Pastor Anders, bis er im Jahre 1910 in den Ruhestand trat.

Gegen Ende der Amtszeit von Anders wurden die Kirchenschulen in Kaffraria fast sämtlich in Regierungsschulen umgewandelt. Dafür gab es verschiedene Gründe. Der Hauptgrund wird gewesen sein, dass die deutschen Kirchengemeinden in Kaffraria sehr arm waren, daher ihnen das Angebot der Schulbehörde, ihnen die schweren Lasten einer Gemeindeschule abzunehmen, gar verlockend erschien. Scheinbar aber dachte keine der Kirchengemeinden daran, sich in ihren Schulen das Recht des Muttersprachunterrichts zu sichern.

Im Jahre 1911 wiesen die deutschen Kaffrariakirchengemeinden in einem Gesuch an die südafrikanische Regierung darauf hin, dass die deutschen Kinder in Kaffraria dadurch stark benachteiligt würden, dass sie gar keinen, oder in einigen Fällen ungenügenden Unterricht in der



Muttersprache bekämen. Dies hindere sie nicht nur daran, gute Fortschritte in der Aneignung von Schulkenntnissen zu machen, sondern beeinträchtige auch ihren sittlichen Charakter. Die Gemeinden bäten daher, dass an allen früheren deutschen Kirchenschulen der Deutschunterricht erlaubt werde, ohne dass durch das Deutsche die Landessprachen geschädigt würden. Weil im Jahre 1910 bei der Gründung der südafrikanischen Union das Prinzip des Muttersprachenunterrichtes in die Verfassung aufgenommen worden war, hoffte man stark, dass dieser Grundsatz auch für die deutschen Schulen gelten müsse. Das Gesuch der Kirchengemeinden wurde aber abgelehnt.

Erst einige Jahre nach dem ersten Weltkrieg wurde ein Mindestmass von Deutschunterricht an den früheren deutschen Kirchenschulen in Kaffraria gestattet, und zwar, wie schon oben erwähnt, auf Grund des Versprechens, das Lord Grey den Legionären und den ersten Siedlern gemacht hatte. Wie in King Williams Town durften auch in Braunschweig die Eltern derjenigen Kinder, deren Haussprache noch Deutsch war, Deutsch statt der zweiten Landessprache für ihre Kinder beantragen. Daraufhin wurde in der Regierungsschule zu Braunschweig wieder Deutschunterricht erteilt<sup>500)</sup>.

Wegen Mangels an einer Lehrkraft, die die deutsche Sprache beherrscht, wird zur Zeit in Braunschweig kein Deutschunterricht erteilt<sup>501)</sup>. Auch gibt es hier keine Sonnabendschule, da die Gemeinde keinen eigenen Seelsorger hat, sondern von Frankfort aus geistlich bedient wird.

-----

In Frankfort war es Lehrer Wiegel, der die deutschen Siedler dem Luthertum und dem Deutschtum erhielt. Im Uebrigen war die Entwicklung hier, wie auch in den Gemeinden Berlin, Potsdam, MacCleantown, und in den eingegangenen Gemeinden Bell, Bodiam, Breidbach und Hanover genau dieselbe wie in Braunschweig. In Frankfort wird jetzt wöchentlich vier Stunden Deutschunterricht erteilt<sup>501)</sup>, ebenso in Berlin<sup>502)</sup>; in Potsdam und MacCleantown beträgt der Deutschunterricht in der Regierungsschule wöchentlich nur zwei Stunden<sup>502)</sup>; in Bell, Bodiam, Breidbach und Hanover gibt es zur Zeit, (1954) keinen Deutschunterricht. Vor dem zweiten Weltkrieg wurde Deutsch auch noch in der Regierungsschule in Emnquesha unterrichtet, seither aber nicht mehr.

-----

501) Mitteilungen von Pastor Dr. Schwär.

502) Mitteilungen von Pastor F. Serapins.

Kwelegha gehörte nicht zu den Siedlungen, die von den Legionären und den ersten deutschen Einwanderern des Jahre 1859 gegründet wurden, daher galt das Versprechen Lord Greys für sie nicht. Andererseits aber waren verschiedene Kinder und Enkel der Legionäre und Immigranten von 1859 später dorthin gezogen, und daher erlaubte die Schulbehörde auch der Kirchengemeinde in Kwelegha-Brakfontein den Unterricht im Deutschen statt in der zweiten Landessprache in der Elementarschule für solche Kinder, deren Haussprache noch Deutsch war. Dieser Unterricht wurde vom Ortsgeistlichen erteilt, und unterstand der Aufsicht des Schulleiters und des Bezirksinspektors.

Im März 1939 wurde es Pastor Kelber von der Schulbehörde verboten, fernerhin deutschen Unterricht in der Regierungsschule zu erteilen<sup>503)</sup>. Der Grund dieses Verbots drang nicht an die Öffentlichkeit. Da das Verbot schon mehrere Monate vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges erfolgte, ist es nicht anzunehmen, dass es aus politischen Gründen erlassen wurde. In Kwelegha-Brakfontein wird erzählt, dass Pastor Kelber die Schüler zu viel körperlich strafte, und es ihm daher nicht weiter erlaubt wurde, in einer Regierungsschule Unterricht zu erteilen. Wie dem auch sei, seither wird in Kwelegha-Brakfontein kein Deutschunterricht mehr erteilt.

-----

Keiskama Hoek war eine der Ortschaften, die schon im Jahre 1859 eine deutsche Schule hatten, an der Unteroffiziere der Legion den deutschen Kindern in einem Militärgebäude Unterricht erteilten<sup>504)</sup>. Scheinbar aber ging diese Schule wieder ein, denn nach Spanuth, in seiner "Festschrift zum fünfzigsten Siedlungsjubiläum der Deutschen in Kaffraria" wurde dort erst im Jahre 1897 eine Gemeindeschule gegründet, zwanzig Jahre nachdem es dort zur Bildung einer deutschen, evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde gekommen war. Inzwischen war die Gemeinde sechs Jahre lang von Stutterheim aus geistlich bedient worden, hatte dann vierzehn Jahre lang einen eigenen Geistlichen an Ort und Stelle gehabt.

Auch diese Gemeindeschule wurde zur Regierungsschule, verlor dann das Recht des Deutschunterrichts, und bekam erst mehrere Jahre nach Ende des ersten Weltkrieges die Erlaubnis, dass Eltern, deren Haussprache

-----

503) Mitteilungen von Pastor H. Johl.

504) Siehe oben, Seite 216 bis 217.



noch Deutsch ist, den Antrag stellen dürften, dass ihren Kindern Unterricht im Deutschen, statt in der zweiten Landessprache erteilt werde. Zur Zeit wird Deutsch hier wöchentlich drei Stunden vom Leiter der Regierungsschule unterrichtet, der selber Afrikaanssprechend ist, die deutsche Sprache aber beherrscht. Während in den Schulen Frankfort, Berlin, Potsdam und MacCleantown die Eltern in jedem Jahre aufs neue um das Vorrecht des Deutschunterrichts bitten müssen, sorgt hier das Schulkomitee ohne solche jährliche Anträge dafür, dass Deutsch unterrichtet wird, und dass immer ein Lehrer an der Schule ist, der die deutsche Sprache zu unterrichten fähig ist. Das liegt wahrscheinlich daran, dass von den fünf Mitgliedern des Schulkomitees drei deutsch, einer afrikaans und einer englisch sind. Den Eltern und dem Ortsgeistlichen genügt scheinbar dieser in der Regierungsschule erteilte Deutschunterricht nicht, denn die Kinder der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Keiskama Hoek bekommen ausserdem noch weiteren Deutschunterricht in einer vom Geistlichen geleiteten Sonnabendschule<sup>505)</sup>.

-----

In Stutterheim gibt es erst seit Anfang des Jahres 1953 wieder Deutschunterricht in der Regierungsschule. Darüber wurde schon oben berichtet.<sup>506)</sup> Zur Zeit nehmen fünfzig deutschstämmige Kinder in den Schulklassen II bis VI am Deutschunterricht teil, der im Jahre 1953 von der Frau des Ortsgeistlichen, Pastor G.A.Pakendorf, erteilt wurde, im Jahre 1954, da Pastor Pakendorf von der Berliner Mission an die Missionsarbeit in Kapstadt versetzt wurde, von der Frau des baptischen Geistlichen erteilt wird. Von diesen fünfzig Kindern sprechen nur achtzehn noch zu Hause Deutsch.

In den höheren Klassen ist seit 1953 Deutsch als dritte Sprache für Standard VII und VIII eingeführt worden. Dieser Unterricht wird vom Leiter der Regierungsschule erteilt. Im Jahre 1954 wird dieser Deutschunterricht auf Standard IX, und im darauffolgenden Jahre auf Standard X ausgedehnt werden<sup>507)</sup>.

-----

Wie aus Obigem hervorgeht, gibt es in Kaffraria in den deutschen

-----

505) Mitteilungen von Pastor Böker.

506) Siehe oben, Seite 129.

507) Mitteilungen von Pastor G.A.Pakendorf.

Kirchengemeinden noch manche Schulen, an denen kein Deutschunterricht erteilt wird, und manchen deutschen Kindern wird daher noch keine Gelegenheit geboten, sich die Muttersprache zu erhalten. Um dem abzuhelpen wurde Anfang 1952 in Frankfurt ein deutsches Schülerheim eröffnet, zu dessen Bau- und Unterhaltungskosten die verschiedenen deutschen Gemeinden beitrugen. Die Hoffnung wurde ausgesprochen, dass durch dieses Schülerheim alle deutschsprechenden Schüler, die bisher noch keinen Deutschunterricht bekommen können, erreicht würden, und allen dadurch die Gelegenheit geboten würde, ihre Muttersprache so weit zu lernen, dass sie sie nie verlören.



e) Die deutsche Schule im Oranje Freistaat.

Im Oranje Freistaat gab es nur eine einzige deutsche Schule, die bis kurz nach dem ersten Weltkrieg in Bloemfontein bestand.

Pastor Grosskopf fing den Deutschunterricht in Bloemfontein an, indem er an zwei Tagen wöchentlich Deutsch in seiner Studierstube unterrichtete. Im Jahre 1885 machte ein deutscher Kolonialverein ein Geldgeschenk, mit dem eine deutsche Schule mit zwei Klassenzimmern erbaut wurde. In diesem neuen Gebäude erteilten jetzt sowohl Pastor Grosskopf, als auch seine Frau, an jedem Sonnabend Deutschunterricht. Nach dem Burenkriege erhielt die deutsche Schule Bloemfonteins durch Vermittlung des deutschen Konsuls eine Unterstützung vom deutschen Reich.

Pastor Schneider, der im Jahre 1907 als Seelsorger die Gemeinde zu Bloemfontein übernahm, sah in der deutschen Schule das wichtigste Mittel zur Erhaltung einer deutschen Kirchengemeinde im Ausland. Er baute daher diese deutsche Schule in Bloemfontein zu einer siebenklassigen Tagesschule aus, in der er persönlich den grösseren Kindern wöchentlich zwei Stunden Deutschunterricht erteilte. Die Mittel zu diesem Ausbau bekam er aus einer Regierungsunterstützung, einem Zuschuss vom Deutschen Reich, und aus Schulbasaren und Schulgeldern. Die Schülerzahl stieg auf sechzig, von denen allerdings nur etwa die Hälfte Deutsch waren. Im ersten Weltkrieg wurde Pastor Schneider interniert. Während seiner Abwesenheit war die deutsche Schule auf kurze Zeit geschlossen, wurde dann aber wieder eröffnet. Jedoch stieg die Schülerzahl jetzt nicht wieder auf die alte Höhe. Statt der früheren vier Lehrkräfte arbeiteten jetzt nur noch zwei an der Schule. Aus Geldmangel musste sie im Jahre 1920 geschlossen werden. Seither gelang es keinem der verschiedenen Geistlichen der Gemeinde Bloemfontein unter den Deutschen das nötige Interesse zu erwecken, die Schule wieder zu eröffnen. Es fehlte an Geld und an Schülern<sup>508)</sup>

Zur Zeit gibt es im Oranje Freistaat keinen Deutschunterricht für Elementarschüler, doch ist fast überall für die grösseren Schüler in den höheren Schulen die Möglichkeit vorhanden, Deutsch als dritte Sprache als Schulfach zu nehmen.

-----

508) G.P.J. Trümpelmann, Deutsches Schaffen im Freistaat, - Pretoria, - Seite 21 bis 26.

f) Der Verein deutscher Lehrer Südafrikas.

Schon seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts hatte man, wie schon oben in diesem Kapitel ausgeführt wurde, in Südafrika deutsche Schulen, und an diesen Schulen wurde gute Arbeit geleistet. Der Deutschunterricht war aber keineswegs einheitlich. Jeder Lehrer war auf sich selber angewiesen. Es gab weder einheitliche Lehrpläne, noch einheitliche Leitung.

Schoß vor dem ersten Weltkriege erkannten vor allem die Geistlichen, die an den verschiedenen deutschen Gemeindeschulen den Deutschunterricht erteilten, die Notwendigkeit der Zusammenarbeit. Im Jahre 1911 hielten sie eine Versammlung in Bethanien, bei Izotsha, an der Südküste Natal's, auf der ein einheitlicher Lehrplan für den Deutschunterricht aufgezogen wurde. In Zukunft, so wurde beschlossen, sollten alle deutschen Schulen in Natal nach diesem Lehrplan arbeiten.

Im Januar 1914 kamen diese Geistlichen und die deutschen Lehrer Natal's wieder zusammen, diesmal in Neu Hanover. Der 1911 aufgestellte Lehrplan, der inzwischen praktisch angewendet worden war, wurde wieder besprochen, und, wo nötig, abgeändert. Es wurde dann unter anderem beschlossen, dass alle, die an deutschen Schulen in Natal tätig waren, in jedem Jahre zusammenkommen sollten. Auf diese Weise hoffte man den Deutschunterricht in Natal einheitlicher zu gestalten, und höhere Leistungen erzielen zu können.

Vielleicht wäre es schon damals zu einem Verein aller derjenigen, die an deutschen Schulen Deutschunterricht erteilten, gekommen, wäre nicht der erste Weltkrieg kurz darauf ausgebrochen. Manche wurden interniert. Andere verloren für die Dauer des Krieges, soweit sie nicht in Südafrika geboren waren, die Bewegungsfreiheit.

Erst im Jahre 1925 wurde wieder ein Versuch zu einheitlicher Arbeit gemacht. Diesesmal kam die Anregung aus dem Freistaat. Lehrer Gerhardt in Wepener, und Frau Lydia Rahmer in Bloemfontein, richteten gemeinsam einen Aufruf durch die Zeitschrift "Der Deutsch-Afrikaner" an die deutsche Lehrerschaft Südafrikas, sich zusammenzuschliessen. Der richtige Augenblick war aber scheinbar noch nicht gekommen. Der Aufruf wurde nicht beachtet<sup>509)</sup>.

Unabhängig von Lehrer Gerhardt und Frau Rahmer war Lehrer T. Schumann

-----  
509) Der Deutsch-Afrikaner vom 4. März 1926.



aus Glückstadt, Natal, etwa zur selben Zeit aus Überzeugung gekommen, dass ein Zusammenschluss der deutschen Lehrer Südafrikas unbedingt nötig sei, wenn der Deutschunterricht nicht wieder der Willkür der einzelnen Lehrer überlassen werden sollte. Er trat vorerst in Verbindung mit den beiden evangelisch-lutherischen Synoden Natal's. In Fühlung mit dem Präses der Hermannsburger Synode, und dem Präses der Freien evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas, reiften seine Gedanken zu festen Plänen aus. Im Februar 1926 trat er dann an die Oeffentlichkeit heran. In einem Aufruf im "Der Deutsch-Afrikaner" forderte er die deutschen Lehrer Südafrikas auf, sich zu einem Lehrerverein zusammenzuschliessen, der alle deutschen Lehrer des Landes umfassen sollte<sup>510)</sup>. Dieser Lehrerverein, so hiess es in dem Aufruf, müsse in enger Verbindung mit den deutschen Schulen, und mit den lutherischen Synoden Südafrikas arbeiten.

Auf diesen Aufruf hin antwortete Lehrer Gerhardt sofort durch dieselbe Zeitung. Er begrüßte den erneuten Plan, einen Lehrerverein zu gründen, bat aber, dass der Verein sich nicht nur der deutschen Schulen annehme. Er müsse auch den vielen nichtdeutschen Lehrern, die an den höheren Schulen des Landes Deutsch als dritte Sprache unterrichteten, offen stehen, und auch ihnen mit Rat zur Seite stehen<sup>511)</sup>.

Nach einem weiteren Aufruf von Herrn Schumann im Mai 1926, in dem er die Ziele des zu gründenden Vereins, wie er sie sah, deutlich niederlegte, fand am 7. Juli 1926 in der deutschen Schule zu Harburg, Natal, eine Zusammenkunft deutscher Lehrer statt. Es waren fünfundzwanzig Damen und Herren anwesend. Die meisten waren aus Natal, aber auch aus jeder der anderen Provinzen waren Vertreter erschienen. Es wurde beschlossen einen "Verein deutscher Lehrer Südafrikas" zu gründen. Mitglieder könnten alle deutschen Lehrer und Lehrerinnen, alle nichtdeutschen Lehrer und Lehrerinnen, die deutschen Sprachunterricht erteilen, und deutsche Geistliche, sofern sie Deutschunterricht geben, werden.

Als Ziele des neugegründeten Vereins wurden festgelegt:-

- a) Der Verein deutscher Lehrer will deutsche Sprache, Art und Religion in Südafrika pflegen.
- b) Er will die Schulbehörden, was den Deutschunterricht betrifft, beraten, und nötigenfalls ihnen gegenüber die Belange der Deutschen vertreten.

510) Der Deutschafrikaner vom 25. Februar 1926.

511) Der Deutschafrikaner vom 4. März 1926.

- c) Er will den deutschen Schulen das nötige Unterrichtsmaterial und deutsche Lehrbücher verschaffen.
- d) Er will einen gemeinsamen Lehrplan für den Deutschunterricht aufstellen, und deutsche Prüfungen einführen.<sup>512)</sup>

Zehn der anwesenden Lehrer und Lehrerinnen traten gleich am ersten Sitzungstage dem "Verein deutscher Lehrer Südafrikas" als Gründungsmitglieder bei. Ein vorläufiger Ausschuss, bestehend aus den Herren Lehrer F.Schumann, Vorsitzender, Lehrer W.H.C.Hellberg aus Natal, Lehrer Schröder aus der Kapprovinz, Lehrer Grote aus dem Oranje Freistaat, und Lehrer Metaschk aus dem Transvaal wurde gewählt.

In den Jahren 1926 bis 1939 kamen die Mitglieder des Vereins deutscher Lehrer Südafrikas" jährlich in der ersten Juliwoche zusammen. Während des zweiten Weltkrieges mussten die Versammlungen notgedrungen eingestellt werden, doch finden sie seit Kriegsende wieder regelmässig in der ersten Juliwoche statt. Der Lehrplan für den Deutschunterricht an den deutschen Schulen wurde im Laufe des Jahres 1926/1927 aufgestellt, und auf der Sitzung vom Juli 1927 vom Verein angenommen. Die erste Deutschprüfung, die der Verein abnahm, fand in der dritten Oktoberwoche 1927 statt. Neunzig Schüler und Schülerinnen aus neun Schulen hatten sich zu diesen Prüfungen in drei Prüfungsgruppen, für das sechste, siebte und achte Schuljahr (Standard IV, V, und VI) angemeldet. Zwei waren am Prüfungstage nicht erschienen, neunundfünfzig bestanden in der ersten und neunundzwanzig in der zweiten Klasse.<sup>513)</sup>

Im Jahre 1929 wurden die Prüfungen des "Vereins deutscher Lehrer Südafrikas" auf das zehnte Schuljahr (Standard VIII)<sup>514)</sup>, und zwei Jahre darauf auf das zwölfte Schuljahr (Standard X) ausgedehnt<sup>515)</sup>. Die Zahl der Kandidaten war inzwischen von neunzig im Jahre 1927 auf hundertneunundfünfzig im Jahre 1931 gestiegen<sup>515)</sup>. Im Jahre 1938 meldeten sich dreihundertunddreizehn Kandidaten, elf Jahre später fünfhundertundvier zu den deutschen Prüfungen<sup>515)</sup>. Die Zahl der Mitglieder, die im Jahre 1926 auf zehn stand, stieg von Jahr zu Jahr. Heute zählt der Verein fast hundert Mitglieder. Der vom Verein aufgestellte Lehrplan wurde von der Nataler Schulbehörde offiziell angenommen, und ist jetzt für alle deutschen Schule Natals verbindlich.

512) Der Deutsch-Afrikaner vom 22. Juli 1926.

513) Der Deutsch-Afrikaner vom 19. Januar 1928.

514) Der Deutsch-Afrikaner vom 31. Dezember 1932.

515) Afrikanischer Heimatkalender für das Jahr 1952, Seite 72.



Ausserdem hat der Verein eine Wanderbücherei für die deutschen Schu-  
len gegründet. Diese besteht aus zehn Bücherkisten, die zwischen den  
verschiedenen Schulen kreisen. Seit einigen Jahren bemühen sich auch  
noch eine Laienspielstelle und ein Jugendschriftenausschuss, moderne  
Hilfsmittel für den Deutschunterricht zu beschaffen<sup>516)</sup>.

-----

Zum Schlusse des Kapitels über die deutschen Schulen in Südafrika  
seien die wichtigsten Tatsachen noch einmal in kurzer Zusammenfassung  
gebracht.

Das bei Zusammenschluss der Union in der Verfassung aufgenommene  
Prinzip des Muttersprachenunterrichts ist in allen Provinzen verbindend.  
Doch ist die Auslegung des Wortes "Muttersprache" und die Anwendung des  
Prinzips nicht in allen Provinzen gleich.

In Natal versteht man <sup>unter Muttersprache</sup> die Haussprache des Kindes als ~~Muttersprache~~,  
einerlei welche Sprache diese Haussprache sein mag. Falls eine Schule  
mehr als fünfzehn Schüler derselben Haussprache hat, können die Eltern  
beanspruchen, dass ihre Kinder bis zum vierten Schuljahr mittels des  
Mediums dieser Sprache unterrichtet werden, falls es möglich ist, die  
geeigneten Lehrkräfte zu bekommen. Unter dieser Regel wird in zehn deut-  
schen Regierungsschulen in Natal Deutsch als Unterrichtssprache in den  
ersten vier Schuljahren gebraucht. Danach ist Deutsch vollanerkanntes  
Schulfach in diesen Schulen. Ausserdem befinden sich in dieser Provinz  
zwei deutsche Privatschulen, die eine geringe Unterstützung von der  
Nataler Schulbehörde bekommen, und eine Privatschule für Anfänger, die  
keine Unterstützung bekommt. An zwei Orten befinden sich Sonnabend-  
bzw. Sonntagschulen, in denen Deutschunterricht erteilt wird, an zwei  
Orten bekommen die deutschen Schüler nur Privatunterricht in der Mutter-  
sprache, , an zwei Orten wird in Regierungsschulen ausserhalb der gewöhn-  
lichen Schulstunden von Regierungslehrern Deutschunterricht für deutsche  
Kinder erteilt, und an zwei Orten wird den deutschen Kindern gar keine  
Möglichkeit zur Erlernung der Muttersprache geboten.

Etwas anders ist die Sachlage im Transvaal. Auch hier wird jede  
Sprache, die Haussprache der Schüler ist, als Muttersprache anerkannt,  
doch sind die Schüler nur in den ersten zwei Schuljahren darauf berech-  
tigt mittels des Mediums der Muttersprache Unterricht zu bekommen.  
Es befinden sich hier zwei volle Regierungsschulen, an denen die klei-  
nen Schüler in den ersten zwei Schuljahren Deutsch als Unterrichtssprache

die grösseren Schüler der Elementarschule Deutsch als Schulfach haben, und zwar täglich eine halbe Stunde. Die vier deutschen Privatschulen Transvaals bekommen alle eine, wenn auch kleine Unterstützung von der Schulbehörde. Die einzige Kleinkinderschule bekommt keine Unterstützung, und ist ganz auf die Schulgelder und die Unterstützung seitens der Kirchengemeinde angewiesen. An elf Orten, wo es deutsche Kirchengemeinden gibt, haben die Gemeindeglieder, soweit sie die höhere Schule besuchen, die Gelegenheit, Deutsch als dritte Sprache in der Schule zu nehmen. In zwei Kirchengemeinden haben die Kinder keine Gelegenheit die Muttersprache in der Schule zu lernen.

In der Kapprovinz versteht man unter dem Wort "Muttersprache" diejenige Landessprache, die das Kind besser versteht. Andere Sprachen, als Afrikaans und Englisch, werden in den Schulen im westlichen Bezirk der Provinz garnicht anerkannt.

In diesem Teil der Kapprovinz befinden sich zwei deutsche Privatschulen, die beide gar keine Unterstützung seitens der Schulbehörde bekommen. In zwei Regierungsschulen wird Deutsch für die deutschstämmigen Kinder ausserhalb der vorgeschriebenen Schulstunden unterrichtet. An vier Orten, an denen sich deutsche Kirchengemeinden befinden, haben die Kinder der Gemeindeglieder, soweit sie die höheren Schulen besuchen, die Möglichkeit in der Regierungsschule Deutsch als dritte Sprache vom achten bis zum zwölften Schuljahr zu lernen. An zwei dieser Orte gibt der Ortsgeistliche den Gemeindegliedern, soweit sie noch in der Elementarschule sind, Privatunterricht in der Muttersprache.

Im Ostbezirk der Kapprovinz befinden sich zehn Regierungsschulen, in denen die deutschen Kinder, soweit sie zu Hause noch Deutsch sprechen, das Recht haben, deutschen Unterricht während der Schulstunden zu bekommen. Dieses Recht wurde ihnen zugestanden, weil das Versprechen des Deutschunterrichts den Legionären und den ersten Immigranten nach Kaffraria von Lord Grey, sowohl für ihre Kinder, als auch für deren Nachkommen, gemacht worden war. An zwei Orten, an denen sich deutsche Kirchengemeinden befinden, haben die Gemeindeglieder nur in der höheren Schule die Möglichkeit Deutschunterricht zu bekommen. In zwei Gemeinden wird kein Deutschunterricht geboten. An drei Orten besteht eine deutsche Sonnabendschule,

Im Freistaat besteht keine deutsche Schule. Auch wird an keiner Elementarschule Deutschunterricht irgend einer Art erteilt. Schüler der höheren Schule können aber fast überall Deutsch als dritte Sprache nehmen.



Fünftes Kapitel.Die deutschen Vereine in Südafrika.

Neben den deutschen Kirchen und den deutschen Schulen haben die deutschen Vereine viel dazu beigetragen, die deutsche Sprache und Kultur, und das Deutschtum im allgemeinen in Südafrika zu erhalten.

Die ersten deutschen Vereine in deutschen Siedlungen waren wirtschaftlicher Art. Schon die Legionäre in den Ostbezirken der Kapprovinz fühlten, dass sie einen Verein nötig hätten, in dem die Mitglieder einander hilfreich zur Hand gingen, wenn es not tat. Schon im November 1857, nur zehn Monate nach ihrer Landung in Südafrika, gründete die Besatzung Hanovers einen deutschen Verein. In diesem Fall war es ein landwirtschaftlicher Verein - wahrscheinlich der erste solche Verein Südafrikas.<sup>516)</sup> Zweck des Vereins war in erster Linie, einander zu unterstützen. Gleichzeitig aber wollten die Legionäre auch durch diesen Verein den Immigranten, die nach dem im August 1857 mit der Firma Godeffroy & Sohn geschlossenen Abkommen im Laufe der nächsten Wochen ankommen sollten, die Vorteile der gemachten Erfahrungen zu Gute kommen lassen.

Fast dreissig Jahre später wurde ein zweiter deutscher landwirtschaftlicher Verein in Südafrika gegründet. Den deutschen Siedlern, die sich in der Vlakte in der Nähe Kapstadts niedergelassen hatten, waren vom Auswanderungsagenten Ignaz Risler in Deutschland mancherlei Versprechen gemacht worden. Sie waren herausgekommen in der Meinung, dass sie sich hier auf gutem, fruchtbarem Land würden niederlassen können, und fanden sich in einer Sandwüste. Ausserdem mussten sie £8:6:9 Vermessungsgelder und einen jährlichen Pachtzins von 10/- zahlen, von denen bei der Werbung nicht die Rede gewesen war. Das nahmen sie alles noch ohne Murren hin. Als sie aber weiter erfuhren, dass sie ihre Ländereien nicht umzäunen durften, dass Wege kreuz und quer über die Vlakte und über ihre Gehöfte gingen, dass die Regierung zwar stets versprach, diese Wege zu schliessen, damit sie ihre Gehöfte umzäunen könnten, dieses Versprechen aber nicht hielt, taten sie sich zusammen. Auf den Rat des Herrn F.Hörstmann, aus Philippi in der Vlakte, gründeten sie einen landwirtschaftlichen Verein, in erster Linie um dem Wegübel abzuhelfen.<sup>517)</sup>

516) Germania, vom 4. November 1857.

517) Südafrikanische Zeitung, Nr.88 vom 2. März 1892.

Ueberraschend schnell zeigte dieser Verein, dass Einigkeit stark macht, und im September 1885 forderte Hörstammn in der Zeitung alle deutschen Siedler in Südafrika auf, dem Beispiel der Siedler in der Vlake zu folgen, und auch landwirtschaftliche Vereine zu gründen, damit auch sie sich ihre Rechte wahren können.<sup>518)</sup>

Der landwirtschaftliche Verein in der Vlake diene aber nicht nur, den Siedlern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Er diene weiter dazu, diese Siedler anzuspornen, miteinander in einen gesunden Wettbewerb zu treten, denn durch den Verein wurden Ausstellungen organisiert, und jedes Mitglied des Vereins setzte seine ganze Kraft ein, bei diesen Ausstellungen auch etwas wirklich Gutes liefern zu können.

Als dann im Jahre 1891 ein zweiter landwirtschaftlicher Verein gegründet wurde, an dem auch Engländer und Afrikaner sich anschliessen durften,<sup>519)</sup> und dieser neue Verein gemeinsame Ausstellungen der Deutschen und der Nichtdeutschen organisierte, waren es die deutschen Siedler, die zwei Drittel der Preise davontrugen.<sup>520)</sup>

Allerdings waren weder der landwirtschaftliche Verein in Hannover, noch der deutsche landwirtschaftliche Verein in der Vlake mit dem Gedanken gegründet worden, die deutsche Sprache und Kultur zu pflegen; trotzdem diene sie, wenn auch unbewusst und ungewollt, der Pflege der Muttersprache und der Erhaltung deutscher Art, denn sie banden die deutschen Siedler fester zusammen, und in den Vereinszusammenkünften wurde nur Deutsch gesprochen. Aus dem Grunde dürfen sie auch hier genannt werden.

Neben den landwirtschaftlichen Vereinen sind weiter die verschiedenen deutschen Hilfsvereine hier zu nennen, die gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts in Südafrika entstanden. Auch sie dienten dazu, die Deutschen enger miteinander zu verbinden, und zu verhindern, dass manche Deutsche dem Deutschtum verloren gingen.

Der älteste dieser deutschen Hilfsvereine ist der Verein "Amicitia". Er wurde im Januar 1881, <sup>von Herr Mälzer</sup> gegründet. Mitglieder sollten je 9d die Woche an Beitragsgeldern entrichten. Dafür bot ihnen der Verein unentgeltlich Arzt und Medizin in Krankheitsfällen. Weiter sollte jedes Mitglied, das wegen Krankheit nichts verdienen konnte, wöchentlich genügend Unterstützung bekommen, seine Lebensbedürfnisse decken zu können. Im Todesfalle

518) Das Capland, Nr.129, vom 12/9/1885. (519) Südafrikanische Zeitung, Nr.40, vom 1/4/1891. (520) Südafrikanische Zeitung, Nr.93, vom 6/4/92



sorgte der Verein für die Beerdigungskosten.

Nach sechs Jahren hatte der Verein 96 Mitglieder, und trotz des geringen Mitgliedsbeitrages ein Vermögen von £500<sup>521)</sup>. Achtzehn Monate später betrug die Mitgliederzahl 110, das Vermögen £700<sup>522)</sup>.

Der Hilfsverein "Amicitia", der noch heute besteht, ist, abgesehen von der Kirchengemeinde, die älteste deutsche Organisation Kapstadts, fast drei Jahre älter als die St.Martinischule.

Im Jahre 1885 wurde ein zweiter deutscher Hilfsverein in Kapstadt gegründet. Während der Hilfsverein "Amicitia" daraufhin zielte, seine festen Mitglieder zu unterstützen, falls sie durch Krankheit Gefahr laufen sollten, Not zu leiden, stellte dieser zweite deutsche Hilfsverein sich die Aufgabe, notleidende Deutsche in Kapstadt, die nicht Mitglieder eines deutschen Vereins waren, aufzusuchen, und sie zu unterstützen.<sup>523)</sup>

Drei Jahre später, im März 1888, bei der Trauerfeier für Kaiser Wilhelm I., gründeten die Deutschen in Kimberley einen Verein, um notleidenden Deutschen zu helfen. Schon am Gründungstage dieses Vereins wurden £300 gesammelt<sup>524)</sup>. Leider aber ging das Deutschtum in Kimberley schon nach kurzer Zeit sehr zurück, und der Hilfsverein musste eingehen.

Im September 1888 wurde in Johannesburg ein deutscher Krankenunterstützungsverein gegründet. Er fing klein an, wuchs aber im Lauf von fünfundzwanzig Jahren zu einem starken deutschen Verein. Er erhob ein Beitrittsgeld von £1 bis £3, je nach dem Alter der eintretenden Mitgliedes, und einen Monatsbeitrag von 6/6 bis 8/6, auch je nach dem Alter des Mitglieds. Der Verein sorgte für unentgeltliche ärztliche Behandlung, und ein tägliches Krankengeld von 4/- bis zu 6/-. Im Todesfalle zahlte der Verein den Hinterbliebenen, je nach Dauer der Mitgliedschaft, von £25 bis £45 aus<sup>525)</sup>.

Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges gab es in Südafrika folgende deutsche Hilfs- oder Krankenunterstützungsvereine:- Krankenverein "Amicitia" in Kapstadt, Hilfsverein Kapstadt, Hilfsverein Port Elizabeth, Krankenunterstützungsverein Port Elizabeth, Krankenunterstützungsverein Johannesburg, Hilfsverein Johannesburg, Krankenhilfsverein Pretoria, und Hilfsverein Durban<sup>526)</sup>.

521) Das Capland, Nr.198 vom 7.Januar 1887.

522) Das Capland, Nr.276 vom 6.Juli 1888

523) Das Capland, Nr.98 vom 3.Februar 1885.

524) Das Capland, Nr.262 vom 30.März 1888.

525) Michaeliskalender, 1913, (op.cit.), Seite 467 bis 469.

526) Michaeliskalender, 1913, (Op.cit.), Seite 313 bis 314 und 470 bis 476

Bewusster als die landwirtschaftlichen Vereine und die Hilfsvereine, setzten sich die verschiedenen kulturellen Vereine und Klubs für die Erhaltung und Pflege der deutschen Sprache, Literatur, Musik, Kunst und Wissenschaft, ja des Deutschtums im Lande im allgemeinen ein. Unter diesen ist der älteste der Verein "Liedertafel" in Port Elizabeth, Ueber das Gründungsjahr dieses Vereins besteht einiger Zweifel. In seinem Artikel "Das Deutschtum in Port Elizabeth" im Michaeliskalender für das Jahr 1913 schreibt H.R. darüber: Der älteste Stütz- und Mittelpunkt deutschen Lebens ist der deutsche Klub, gegründet am 22.März 1878 als "Deutsche Liedertafel" zur Pflege des Gesanges und der Geselligkeit". Dieses Gründungsdatum kann aber nicht als zuverlässig angenommen werden, denn die "Südafrikanische Zeitung", Nr.91 vom 23.März 1892 meldet, dass der Verein "Liedertafel" in Port Elizabeth schon im Jahre 1871 ein eigenes Gebäude für £5000 errichtet hatte, das er dem deutschen Klub vermietete. Es ist daher anzunehmen, dass sowohl der Musikverein "Liedertafel", als auch der deutsche Klub in Port Elizabeth schon lange vor dem Jahre 1871 gegründet wurden. Der deutsche Klub suchte die Deutschen Port Elizabeths durch Geselligkeiten, Zeitungen, Zeitschriften, und eine gute Bücherei von etwa 1800 Bänden dem Deutschtum zu erhalten. Die Bücherei stand nicht nur den Klubmitgliedern, sondern allen Deutschen in Port Elizabeth offen.<sup>527)</sup>

Im Jahre 1883 gab es in Kapstadt an deutschen Vereinen ausser dem Verein "Amicitia" noch den Musikverein "Lyra" und den heute noch bestehenden deutschen Turnverein<sup>528)</sup>. Zwei Jahre später wurde noch ein Jünglingsverein gegründet. Dieser wollte in erster Linie das deutsche Lied und die deutsche Sprache, aber auch die deutsche Geselligkeit pflegen. Die Jünglinge kamen zu Gesangübungen, Blaschorübungen, deutschen Vorträgen, Ausflügen, aber auch zum Unterricht im Lesen und Schreiben der Muttersprache, sowie zum Rechenunterricht zusammen. Mitgliedsbeitrag betrug 6d im Monat.<sup>529)</sup>

Im April 1888 wurde in Johannesburg der "Allgemeine deutsche Verein Germania" gegründet. Von den etwa 2000 Deutschen, die damals in Johannesburg wohnten, schlossen sich am Gründungstag 100 dem deutschen Verein Germania als Gründungsmitglieder an.<sup>530)</sup>

527) Michaeliskalender, 1913, (op.cit.), Seite 312 und 313.

528) Das Capland, Nr.22, vom 25.August 1883.

529) Das Capland, Nr.121, vom 18.Juli 1885.

530) Das Capland, Nr. 266, vom 27.April 1888.



Zwei Jahre später wurde ein "Jünglings- und Männerverein" in Kapstadt gegründet<sup>531)</sup>, und im Jahre 1891 der "Fritz Reuterverein", zur Pflege der plattdeutschen Sprache und Literatur<sup>532)</sup>. Im selben Jahr noch entstand der "Allgemeine Deutsche Verein" (ADV)<sup>533)</sup>, der alle Deutschen im südlichen Afrika, sowohl in den beiden englischen Kolonien, als auch in den beiden holländischen Republiken, zu erfassen suchte, und sich die Aufgabe stellte, die deutsche Sprache und die deutschen Interessen in allen Teilen Südafrikas zu pflegen. Sitz dieses Vereins war Kapstadt. Wie lange er bestand ist nicht festzustellen. Nach dem Jahre 1895 wird er nicht wieder genannt. Die Wynberger Lutherische Schule hat zum Teil ihr Entstehen diesem Verein zu verdanken gehabt, denn ohne die Garantien von £1200 über drei Jahre verbreitet, die 20 Mitglieder dieses Vereins im Jahre 1893 machten<sup>534)</sup>, hätte Pastor Bracklo wohl kaum im Jahre 1895 diese Schule eröffnen können. Im folgenden Jahre wurde in Durban ein deutscher Klub gegründet<sup>535)</sup>, und für den deutschen Klub in Pretoria ein eigenes Klublokal gebaut<sup>536)</sup>.

Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges bestanden in Südafrika folgende deutsche Vereine und Klubs zur Pflege des Deutschtums:- In Johannesburg "Deutscher Klub Liederkranz", "Deutscher Klub Germania", "Jung-Deutschlandverein", der österreich-ungarische Verein "Concordia" und der "Schweizerverein"; in Pretoria der "Deutsche Verein", der Verein "Harmonie", der "Kaiser Wilhelm Stiftungverein" und der Schweizerverein "Alpina"; in Kapstadt der deutsche Klub "Germania", der "Deutsche Klub", der "Fritz Reuterverein", der "Jüngling- und Männerverein", der Gesangverein "Lyra"; in Port Elizabeth der Gesangverein "Liedertafel" und der "Deutsche Klub"; in East London der "Deutsche Verein"; in Durban der "Verein Eintracht" und der "Deutsche Verein"; in Bloemfontein der "Deutsche Verein".<sup>537)</sup> Fast alle diese Vereine und Klubs gingen bei Ausbruch des ersten Weltkrieges ein. Nach dem Krieg wurden in Johannesburg, Pretoria, und Kapstadt die deutschen Klubs wieder gegründet. Auch Paarl gründete einen deutschen Klub, der im zweiten Weltkrieg einging, im September 1953 wieder gegründet wurde.

531) Südafrikanische Zeitung, Nr. 28 vom 7. Januar 1891.

532) Südafrikanische Zeitung, Nr. 37 vom 1. April 1891.

533) Südafrikanische Zeitung Nr. 40 vom 1. April 1891

534) Siehe oben, Seite 201.

535) Südafrikanische Zeitung Nr. 92 vom 30. März 1892.

536) Südafrikanische Zeitung Nr. 100 vom 28. Mai 1892.

537) Michaeliskalender, 1913, (op.cit.), Seite 470 bis 476.

Im Jahre 1930 erwachte durch ganz Südafrika, wo immer Deutsche wohnen, ein starkes Streben nach engerem Zusammenschluss aller Deutschsprechenden. Aus diesem Streben heraus wurde der "Deutsche Bund" gegründet und in den verschiedensten deutschen Landgemeinden, sowie in den grösseren Städten, in denen sich Deutsche niedergelassen hatten, wurden Ortsgruppen gegründet.

Der "Deutsche Bund" setzte sich das Ziel, alle Deutschen des Landes zu umfassen, und deutsche Musik und deutsche Literatur zu pflegen. Durch gute Vorträge, und Aufführungen, durch Büchereien, Zeitungen und Zeitschriften wollte man das Interesse am Deutschtum, vor allem bei der Jugend erwecken und pflegen.

Zur ersten Jahresversammlung in Johannesburg, im April 1931, erschienen Vertreter aus einunddreissig Ortsgruppen des "Deutschen Bundes". Die meisten dieser Vertreter waren Afrikadeutsche. Die wenigen Reichsdeutschen, die an der Versammlung teilnahmen, waren schon so lange in Afrika ansässig gewesen, dass sie sich fast als Afrikadeutsche betrachteten.

Eine zweite Jahresversammlung wurde im Dezember 1932 in Wartburg, Natal, gehalten. Zu dieser kamen Vertreter aus vierunddreissig Ortsgruppen. Wie auch im ersten Jahre wurden ein genaues Arbeitsprogramm für das laufende Jahr ausgearbeitet. Der Verfasser dieser Arbeit, der mit im Ausschuss des Deutschen Bundes war, war an beiden Jahresversammlungen zugegen.

Dann kam eine Periode der Meinungsverschiedenheiten in den "Deutschen Bund". Manche der Ortsgruppen wollten engen Zusammenschluss mit Deutschland. Andere hingegen standen auf dem Standpunkt, dass der "Deutsche Bund" eine rein südafrikanische Organisation sei, der einzig und allein das Deutschtum hier im Lande pflegen sollte, ohne sich an irgend eine Vereinigung oder Organisation in Deutschland anzuschliessen, denn sie fürchteten, dass sie, bei einer engen Verbindung mit Organisationen in Deutschland, gar leicht in politische Streitigkeiten hineingezogen werden könnten. Das Ergebnis dieser Meinungsverschiedenheiten war, dass zwar die Oberleitung des "Deutschen Bundes" noch eine Weile weiter bestand, dass aber die Ortsgruppen sich eine nach der anderen lossagten, und zum Teil eingingen, zum Teil unabhängig von der Oberleitung als deutsche Vereine weiterbestehen blieben. Drei dieser unabhängigen Vereine,



die aus Ortsgruppen des "Deutschen Bundes" hervorgingen, bestehen noch jetzt:- die "Deutsche Vereinigung" in Durban, die "Deutsche Vereinigung" in Pietermaritzburg, und die "Deutsche Vereinigung" in Vryheid. Diese drei "Deutsche Vereinigungen" sind rege Jugendvereine geworden, die vor allem deutsche Musik und deutsche Geselligkeit pflegen, und periodisch eine gemeinsame Zusammenkunft ~~regeln~~.

In den deutschen Kirchengemeinden in Natal hatten die verschiedenen Gemeindeglieder - wenigstens die männlichen Gemeindemitglieder - zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts alle einander gekannt. Zum Teil hatten sie in der Jugend auf gemeinsamen langen Transportfahrten Gefahren miteinander geteilt. Andere wieder hatten einander beim Militärdienst kennen lernen, denn damals standen fast alle jungen Deutschen im selben "Voluntärregiment", dem "Umvoti Mounted Rifles". Zusammen hatten sie im Burenkrieg gekämpft. Sie fühlten daher, ob sie nun zur Hermannsburger Mission, oder zur Freien evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas gehörten, dass ein Band sie alle umschlang, das Band der gemeinsamen Erfahrungen, und der gemeinsamen Muttersprache.

Bei ihren Kindern war das nicht mehr der Fall. Die Eisenbahn hatte den Ochsenwagen verdrängt. Gemeinsame Transportfahrten gab es nicht mehr. Nach dem Zusammenschluss der vier Kolonien zur südafrikanischen Union verloren die Nataler "Voluntäre" das Recht, sich das Regiment, in dem sie dienen wollten, zu wählen. Jeder wurde von amtswegen in das Regiment eingereiht, das zu seinem Bezirk gehörte. So lernten die jungen Männer der verschiedenen Gegenden einander kaum, oder auch garnicht mehr kennen. Das Band, das die Väter ~~verschlungen~~ hatte, bestand nicht mehr.

Die Notwendigkeit, dass die Jugend der verschiedenen deutschen Kirchengemeinden mit einander in Berührung kommt, sah als erster Pastor Hellberg, von der Salemsgemeinde zu Uelzen, bei Glencoe, Natal, ein.

Fast jede Gemeinde seiner Synode, der Freien evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas, hatte einen Posaunenchor, dem sich fast alle jungen Männer anschlossen. Pastor Hellberg leitete daher gleich nach Ende des ersten Weltkrieges die ersten Schritte ein, zu gemeinsamen jährlichen Posaunenfesten in den verschiedenen Gemeinden seiner Synode. An diesen Posaunenfesten sollten alle Chöre seiner Synode teilnehmen. In der ersten Juliwoche - der Farmer Natals kann zu dieser Zeit am leichtesten

auf einige Tage abkommen, da die Ernte dann eingebracht ist - sollten alle Bläser, in jedem Jahr in einer anderen Gemeinde, zu fröhlichem Wettbewerb der Posaunenchöre zusammenkommen, und einige Tage gemeinsam verbringen.

In der Hermannsburger Synode sah man bald ~~auch~~ den Wert der Posaunenfeste der Freien evangelisch-lutherischen Synode ein, und auch hier wurden ähnliche Zusammenkünfte - allerdings für jedes zweite Jahr - geregelt. Auf diese Weise lernten die jungen Männer der verschiedenen Gemeinden einander wieder kennen. Gleichzeitig aber lernten sie sich auch in den anderen Gemeinden heimisch fühlen.

Präses W. Bodenstein, von der Hermannsburger Gemeinde zu Moorleigh, bei Estcourt, Natal, war aber der Ansicht, dass es ebenso wichtig sei, dass auch die jungen Mädchen der verschiedenen Gemeinden mit einander in Berührung kämen. Er erweiterte daher die Posaunenfeste seiner Synode zu Jugendtagungen, zu denen sowohl die Jünglinge, als auch die Mädchen kamen. Aus diesen Jugendtagungen heraus entstand die "Deutsche Arbeitsgemeinschaft Natal's". Zweck dieser Arbeitsgemeinschaft ist die bewusste Pflege der deutschen Sprache und Kultur unter der heranwachsenden Jugend, sowie das Zusammenschmelzen aller jungen Deutschen Natal's zu einer Gruppe, die gleiche Belange und Ideale hat, und die bereit ist, sich für die lutherische Kirche und die deutsche Sprache einzusetzen. Die Arbeitsgemeinschaft Natal's beschränkt sich keineswegs auf die Mitglieder der Hermannsburger Synode. Sie steht jedem jungen Deutschen offen, und hat auch schon Mitglieder der Freien evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas im Arbeitsausschuss gehabt.

Zur Hundertjahrfeier der Berliner Mission, im Jahre 1924, wurde der "Bund der Nachkommen der Berliner Missionare" (B.N.B.M.) gegründet. Seitdem die Berliner Mission in Südafrika tätig ist (1834), wurden etwa 180 deutsche Missionare dieser Missionsgesellschaft hierher ausgesandt. Nicht alle Nachkommen dieser Missionare blieben im Lande, besonders nicht in den ersten Jahren. Doch gibt es in Südafrika genug Nachkommen der Berliner Missionare, dass sie einen ganz starken Bund gründen konnten. Der B.N.B.M. zählte im Jahre 1929, als eine Liste der damals hier noch lebenden erwachsenen Nachkommen der Berliner Missionare von Professor W. Arndt, Bloemfontein, veröffentlicht wurde, 197 Mitglieder. Die von Professor Arndt herausgegebene Namensliste enthält die Namen von 500 Berliner Missionarsnachkommen.



Zwar hat sich der B.N.B.M. nicht bewusst das Ziel gestellt, der Erhaltung des Deutschtums zu dienen, doch hilft auch er indirekt dasselbe in Südafrika erhalten, da er ein Band um viele Deutschstämmige schlingt, die, zum Teil weit von deutschen Siedlungen entfernt, ohne dieses Band leicht dem Deutschtum verloren gehen würden, und daher muss auch dieser Bund hier unter den deutschen Vereinen in Südafrika genannt werden.

Ganz bewusst setzen sich die verschiedenen deutschen Jugendbunde, die erst nach Ende des zweiten Weltkrieges entstanden, für die Erhaltung der deutschen Muttersprache und des Deutschtums im allgemeinen ein. Einige Jugendbundsgruppen entwickelten sich aus schon früher bestehenden Vereinen, andere sind Neugründungen. Alle sind sie sehr rege, pflegen sie die deutsche Sprache, deutsches Singen und deutsche Geselligkeit. Zur Zeit gibt es in Südafrika elf solcher Jugendbundsgruppen: in Natal die Gruppen Durban, Pietermaritzburg und Vryheid; im Transvaal die Gruppen Pretoria, Johannesburg Piet Retief und Kroondal; in der Kapprovinz die Gruppen Kapstadt, Stellenbosch und East London, und im Freistaat die noch ganz junge Gruppe Bloemfontein. Diese elf Jugendbundsgruppen umfassen fast 1000 Mitglieder.

Einen deutlichen Einblick in die rege Deutschtumsarbeit solcher Jugendbundsgruppen gibt ein Blick auf ein typisches Monatsprogramm einer dieser Gruppen. Für den Monat Februar lautete das Programm der Jugendgruppe Pretorias im Jahre 1953 wie folgt:-

- 6. Februar: Gemeinsames Spielen im Freien, mit anschliessender musikalischer Darbietung. Als Abschluss: Südwestfilm.
- 7. Februar: Lustiger Abend in Johannesburg.
- 13. Februar: Ein Lustspiel, in verschiedenen Rollen vorgelesen.  
Abschliessend eine Fahrt durch Transvaal an der Hand von Lichtbildern.
- 16. Februar: Quizz-Wettstreit in Johannesburg.
- 15. Februar: Frühausflug.
- 20. Februar: Volkstanzabend.
- 21. Februar: Grosser Jugendbundtag.
- 27. Februar: Unterhaltungsspiele und gemeinsames ein- und mehrstimmiges Singen.

Damit die Mitglieder der verschiedenen Jugendbundsgruppen einander kennen lernen, wird in jedem Jahr ein gemeinsames Lager, oder eine

gemeinsame Fahrt geregelt, wenn möglich beides. So hatten sie im Juli 1951 das Lager "Jabula" (Zuluwort, bedeutet "Freuet Euch"), im März-April 1952 sandten alle Gruppen Vertreter zur Dreihundertjahrfeier in Kapstadt, wo die Volkstänze der deutschen Jugendbundgruppen allgemeinen Beifall erregten, und im Juli kamen die Gruppen im Lager "Germania" zusammen. Ausserdem wurde eine Fahrt nach Südwest geregelt. Im Jahre 1953 unternahmen die Jugendbundgruppen eine Fahrt durch Natal. Ausserdem wurde eine Jugendbundleitertagung geregelt, damit die Leiter der verschiedenen Gruppen einander näher kennen lernen, und mit einander über ihre Ziele und ihre Schwierigkeiten beraten können. Damit alle Gruppen stets in enger Fühlung miteinander bleiben, haben die Jugendbundgruppen eine eigene Vierteljahrsschrift, "Horrido" gegründet, von der im nächsten Kapitel weiter die Rede sein wird.



Sechstes Kapitel.

Deutsches Schrifttum in Südafrika.

Die deutsche Legion war noch keine drei Monate im Lande, so hatte sie schon eine deutsche Zeitschrift.

Der Feldwebel Hundertmark hatte sich eine kleine Druckmaschine aus Deutschland mitgebracht. Er diente im zweiten Regiment, unter Major Wohlfahrt, in King Williams Town. Nach dem Abkommen, das zwischen der Regierung und der Legion getroffen wurde, ehe sie England verliessen, waren die Legionäre verpflichtet, in jedem Jahr dreissig Tage lang an militärischen Uebungen teilzunehmen. Während der übrigen Zeit des Jahres durften sie Ackerbau treiben, oder sich sonst lohnende Beschäftigung suchen. Hundertmark hatte in King Williams Town einen Buchladen mit einer kleinen Druckerei eröffnet. In seiner Buchhandlung erschien am 1. April 1857, wenige Wochen nachdem er nach King Williams Town gekommen war, die erste Nummer der von ihm herausgegebenen Wochenschrift "Germania". Da seine eigene Druckerei zu klein war, diese Wochenschrift zu drucken, liess er sie vorerst in der Wesleyanischen Missionsdruckerei in Mount Coke, etwa 12 Meilen von King Williams Town entfernt, drucken. Daher erschien sie, wie er entschuldigend sagt, nicht in deutschen, sondern in lateinischen Schriftzeichen.

"Germania" bestand aus vier Seiten, je etwa 18" bei 12", und war wie folgt eingeteilt:-

Teil 1. Verordnungen und Erlasse Sr, Excellenz, des Herrn Gouverneurs, und Befehle und Wünsche des Generals, sowie amtliche Bekanntmachungen der Behörde.

Teil 2. Mitteilungen alter Farmer über Boden, Bodenkultur, Säe- und Erntezeit, Bewässerung, heimische Pflanzen, und Einführung in die Xhosa-sprache.

Teil 3. Tagesneuigkeiten der Kapkolonie, Briefe aus den Niederlassungen, und politische Nachrichten aus der alten Heimat.

Teil 4. Anzeigen in deutscher, und, wenn speziell gewünscht, auch in englischer Sprache.

Teil 5. Feuilleton - Unterhaltungsteil mit Geschichten, Gedichten, Erzählungen, Novellen, Scharaden, u.s.w.

Wie Hundertmark schon gleich in der ersten Nummer mitteilt, soll

"Germania" ein Organ sein, "welches uns auch jetzt zusammenhält, wo der eine Teil auf dieser, der andere auf einer anderen Station sich häuslich niedergelassen hat; ein Organ, welches unsere Interessen wahrt, die Verbindung mit unserem gewesenen Vaterlande fortführt, und welches uns eine Verbindung mit denjenigen Deutschen anknüpfen lässt, welche vor uns in diesem Lande ansässig waren; ein Organ, unabhängig von jeder Partei.....  
..... Es soll auch Angehörigen in Deutschland Nachricht bringen vom Wohlergehen der Legionäre".

Schon die erste Nummer bringt den Kameraden Trauerbotschaften. Sie meldet die Ermordung Leutnant Ohlsens am 25. Februar, sowie den Tod Leutnant Heymanns und dreier Legionäre im März an der Ruhr.

Daneben bringt sie aber auch die Nachricht von der ersten Trauung eines deutschen Legionären im Kaplande. Die Tochter des Oberstleutnants von Hake wurde am 11. März mit dem Hauptmann Skopnik in King Williams Town getraut.

"Germania" erschien wöchentlich, und kostete 5/- im Vierteljahr, oder £1 im Jahr. Die Feldwebel vertrieben die Wochenschrift in der Legion und sammelten das Geld von den Legionären ein. Aber auch manche alteingesessene Deutsche im Kaplande begrüßten das Erscheinen einer deutschen Zeitschrift, und schon nach wenigen Wochen hatte Hundertmark Agenten in mehreren Orten des Kaplandes, und sogar auch einige in Deutschland.

Zieht man nun in Betracht, dass der Legionär in Südafrika nur halben Sold, also 6d am Tag, oder etwa £9 im Jahr verdiente, so ist es erstaunlich, dass "Germania" überhaupt Abonnenten in der Legion fand. Die deutsche Wochenschrift aber konnte sich nicht nur halten, sondern die Zahl der Abonnenten stieg von Woche zu Woche, und bald konnte Hundertmark einen Mitredakteuren anstellen, und zwar den Offizier, Friedrich Schermbrucker, der als einziger Deutscher später Minister der Kapkolonie wurde. Auch bestellte er eine grosse Druckmaschine aus Deutschland, damit "Germania" bald in einer deutschen Druckerei, mit deutschen Schriftzeichen würde erscheinen können.

Bis zum 15. Juli 1857 wurde "Germania" in der Wesleyanischen Missionsdruckerei in Mount Coke gedruckt. Für Hundertmark bedeutete das allerlei Extraarbeit. Er begrüßte es daher, als er mit der englischen Firma "Godlonton, White & Co." eine Vereinbarung treffen konnte, dass diese den Druck ab Mitte Juli übernehmen würde. Diese Firma war in King Williams



Town. Hundertmark musste nun nicht mehr wöchentlich den weiten Ritt nach Mount Coke unternehmen.

Anfang November kam Hundertmarks grosse Druckmaschine aus Deutschland an. Jetzt konnte "Germania" von deutschen Druckern in einer deutschen Druckerei gedruckt werden. Vom 4. November an erschien die Wochenschrift in deutschen Schriftzeichen.

In der Nummer vom 4. November zeigt Hundertmark an, dass er jetzt in seiner Buchhandlung ein Lesezimmer für seine Landsleute eingerichtet habe, in dem eine Anzahl deutscher Zeitschriften auslägen. Abonnenten der "Germania" könnten Mitglieder seines Lesevereins gegen einen Jahresbeitrag von 15/- werden, und das Lesezimmer jederzeit benutzen. Nichtabonnenten der Zeitschrift könnten zwar nicht Mitglieder des Lesevereins werden, dürften aber gegen Bezahlung von 3d pro Stunde im Lesezimmer sitzen, und die deutschen Zeitschriften dort lesen.

Einen Monat später erschien eine englische Beilage zur deutschen Zeitschrift "Germania", unter dem Namen "Supplement to the Germania". In dieser Beilage gab Hundertmark seine Absicht bekannt, vom 1. Januar 1858 an eine englische Wochenschrift, "Anglo-Germania", neben der deutschen Zeitschrift herauszugeben, in erster Linie für die wenigen Mitglieder der deutschen Legion, die nicht deutschsprechend waren. Zweimal, am 6. und am 13. Januar, erschienen "Germania" und "Anglo-Germania". Dann verkaufte Hundertmark ganz plötzlich seine Druckerei an den Engländer John Doyle, der dann die Herausgabe der beiden Zeitschriften sofort einstellte. Nach dem 13. Januar erschien weder "Germania", noch "Anglo-Germania".

Ohne deutsche Zeitschrift aber wollte die Legion auf die Dauer nicht bleiben. Nicht ganz fünf Monate vergingen, und eine neue deutsche Wochenschrift, "Deutscher Beobachter in Südafrika" wurde gegründet. Schriftleiter und Herausgeber dieser Wochenschrift, die ähnlich wie "Germania" aufgebaut war, war der Wachtmeister C. George, der später eine deutsche Schule in King Williams Town gründete<sup>538)</sup>, und noch später dafür sorgte, dass die Regierung der deutschen lutherischen Kirchengemeinde zu King Williams Town ein Grundstück für eine lutherische Kirche zusprach<sup>539)</sup>. Gedruckt wurde der "Deutsche Beobachter in Südafrika"

538) Siehe oben, Seite 217.

539) Siehe oben, Seite 109.

in der Druckerei, die John Doyle von Hundertmark gekauft hatte. Die erste Nummer, die in einer Auflage von 400 erschienen war, war sofort vergriffen.

Für die Legion aber kamen jetzt schwere Zeiten. Die Regierung hatte plötzlich beschlossen, keinen weiteren Sold an die Legionäre zu zahlen, obwohl sie nach dem Abkommen verpflichtet war, die Legion sieben Jahre lang auf halben Sold zu unterhalten. England warb unter den Legionären Truppen für den Dienst in Indien an. Da sie hier keine Unterstützung mehr bekamen, und auf den kleinen Grundstücken, die ihnen als Ländereien angewiesen worden waren, nicht als Bauern bestehen konnten, sehr viele aber keine anderweitige Arbeit finden konnten, liessen sich fast die Hälfte der Legionäre für den Dienst in Indien anwerben. Das war für George ein harter Schlag. Ohne Abonnenten aus der Legion konnte sich die eben gegründete Wochenschrift unmöglich halten, und mit der Ausgabe vom 4. September 1858 nahm der Schriftleiter Abschied von seinen Lesern.

Vor Auflösung seiner Zeitschrift aber hatte George im Juli 1858 noch einen deutschen Kalender herausgegeben<sup>540)</sup>, und im August mit der Herausgabe eines "Almanachs über Farmerei, u.s.w." angefangen, der in Wochen Ausgaben von je acht Seiten, zu einem Preis von 3d, vom 7. August an erschien.

Fast fünfundzwanzig Jahre mussten vergehen, ehe wieder eine deutsche Zeitschrift in Südafrika herausgegeben werden konnte.

Vom 31. März 1883 an erschien im Verlag der Buchdrucker: Braun, Michaeli & Co., in Kapstadt, die Wochenschrift "Das Capland". Verantwortlicher Schriftleiter dieser neuen Zeitschrift war Braun. Der Bezugspreis betrug £1 im Jahr, oder 6/- im Vierteljahr. Agenturen, die "Das Capland" verkauften, gab es in Stellenbosch, Paarl, Worcester, Port Alfred, King Williams Town, East London, Kimberley, und in Deutschland in Berlin und Leipzig.

"Wie "Germania" wollte auch "Das Capland" die Verbindung mit Deutschland hochhalten, dem Einwanderer nach Südafrika hier mit Rat und Tat zur Seite stehen, und ihm als Wegweiser in der neuen Heimat dienen. "Was uns nun zunächst berührt", schreibt Braun im Leitartikel der ersten

-----  
540) Staatsarchiv, Kapstadt, C.O.722, Immigration, Cape, 1858 - 1860, Seite 348, Brief Major Scotts an Oberst MacLean, 26/6/1958.



Nummer, "das sind die Berührungen zu unseren colonialen Mitbürgern und dem Vaterlande. Wir werden die Interessen der deutschen Einwanderung nach besten Kräften zu schützen suchen. Unser Blatt wird dem Auswanderer als Wegeweiser dienen, und ihm die gewünschte Belehrung über die hiesigen Verhältnisse bringen". Nebenbei aber wollte "Das Capland" aber auch den Deutschen neue Verkaufsgebiete erschliessen.

In einem Punkt zeigt Braun eine erstaunliche Weitsicht. In einer Zeit da noch niemand von einem Eingeborenenproblem sprach, sah er ein, dass das Verhältnis zwischen Weiss und Schwarz in Südafrika ein wichtiges Problem sei. "Wir hoffen durch ruhige Beleuchtung der Beziehungen zu den Eingeborenen unser Scherflein zu einem richtigen Verständnis dieser hochwichtigen Angelegenheit beizutragen", schreibt er.

Ein Beitrag aus East London, auch in der ersten Nummer, ist ein Aufruf, am Deutschtum fest zu halten, und keine "Carricatur eines Deutsch-Engländer's" zu werden. "Auch muss ich das den Engländern zur Ehre nachsagen, dass sie den Deutschen, der auch in England deutsch bleibt, höher achten, als den, der gern als Engländer gelten möchte..... haltet fest an deutschen Sitten, denn sie haben einen überaus guten Klang bei allen Nationen".

Für die Interessen der Deutschen in Südafrika setzte sich "Das Capland" immer wieder tatkräftig ein. Der Herausgeber nahm sich der Neuankömmlinge an, deckte alles Unrecht auf, das ihnen zugefügt wurde, zeigte wie sie durch den Immigrationsagenten hintergangen worden waren, wies darauf hin, dass statt des versprochenen fruchtbaren Grundstückes in der Grösse von 20 Morgen, ihnen "unmögliches Gestrüpp" zugewiesen wurde, und dann nur 20 acres, und kam mit Vorschlägen zur Lösung ihrer Schwierigkeiten. Immer wieder fordert er die Deutschen auf zusammenzuhalten, denn nur dann wird ihnen Recht geschehen, und bitter beklagt er jeden Streit, der die Deutschen trennt; mit Freuden dagegen nennt er die Erfolge der deutschen Siedler.

Braun war sehr darauf aus, alle Deutschen im Lande mit einander in Berührung zu bringen. So bittet er alle seine Abonnenten, ihm Anschriften von anderen Deutschen zu geben. Er wolle ein deutsches Adressbuch für Südafrika herausgeben<sup>541)</sup>, das jeder Deutsche im Hause haben sollte,

541) Das capland vom 17. November 1883.

damit er wisse, wo seine verschiedenen Landsleute im Lande zerstreut wohnen. Er scheint aber damit nicht sehr viel Erfolg gehabt zu haben, denn das geplante Adressbuch wurde scheinbar nie veröffentlicht. Auf jeden Fall nennt "Das Capland" es nicht wieder; auch ist kein Exemplar davon aufzutreiben.

Vom März 1884 angab "Das Capland" eine monatliche Beilage, "Deutscher Kolonialanzeiger" heraus. Mit dieser Beilage wollte Braun die Verbindung mit dem alten Vaterlande aufrecht erhalten.

Mit dem vierten Jahrgang war der Annoncenkreis so gestiegen, dass es Braun möglich wurde, "Das Capland" billiger zu liefern. Vom April 1886 an verminderte er daher den Bezugspreis von £1 auf 12/6 im Jahr.

Zwei Jahre und sechs Monate später beschloss Braun, dass "Das Capland" in Zukunft zweisprachig sein solle. Am 5. Oktober 1888 teilte er seinen Lesern mit, dass er die Engländer darauf aufmerksam machen wolle, wie viel die Deutschen zur Entwicklung des Landes beigetragen hatten, und darum würde er in Zukunft seine Zeitschrift zum Teil auf Deutsch, zum Teil auf Englisch herausgeben.

Ob der von ihm genannte Grund wohl der wahre Grund war? Ob er nicht vielleicht seine Zeitschrift zu billig geliefert hatte, und nicht auf seine Kosten kam, und daher den Leserkreis, und seine Einnahmen, durch die zweisprachige Zeitschrift vergrößern wollte? Fast scheint es so, denn in der zweisprachigen Form erscheint "Das Capland" nur dreimal. Dann verkaufte Braun ganz plötzlich seine Buchhandlung an Hermann Michaelis. In der Ausgabe vom 26. Oktober 1888 teilte er den Lesern mit, dass er an jenem Tage seine Buchhandlung verkauft habe, und dass der neue Eigentümer nicht bereit sei, die Zeitschrift weiterzuführen. Mit dieser Ausgabe nehmen sowohl der Herausgeber, als auch "Das Capland" selbst Abschied von den Lesern. Die Deutschen Südafrikas waren wieder einmal ohne eine im Lande herausgegebene deutsche Zeitschrift.

Für Dezember 1890 gab Pastor G.W. Wagener, von der deutschen evangelisch-lutherischen St. Martini Kirchengemeinde, Kapstadt, einen deutschen Volkskalender für Südafrika heraus. Bestellungen dafür hat die Firma A. Braun schon ab Oktober 1888 entgegengenommen.<sup>542)</sup> Ein Exemplar dieses Volkskalenders befindet sich noch im Besitz der Tochter Pastor Wagners,

-----  
542) "Das Capland", Nr. 219, vom 19. Oktober 1888.



Frau C.Schmidt, zu Tokai bei Retreat, Kapstadt.

Zwar hatte Hermann Michaelis sich geweigert "Das Capland" weiterzuführen, doch gründete er etwa ein Jahr nachdem er die Buchhandlung von A.Braun übernommen hatte, eine neue deutsche Zeitschrift, "Die Südafrikanische Zeitung", deren Schriftleiter er selber war. Wann genau die "Südafrikanische Zeitung" zum erstenmal erschien, ist nicht mit Sicherheit festzulegen, denn die ersten 27 Nummern sind nicht aufzutreiben. Nr. 28 ist schon der zweite Jahrgang. Es ist daher anzunehmen, dass "Die Südafrikanische Zeitung" im ersten Jahrgang nur alle vierzehn Tage erschien, und dass die erste Nummer, da Nr.28 das Datum des 7.Januars 1891 trägt, etwa um den 1.Januar 1890 veröffentlicht wurde. Im zweiten Jahrgang erschien "Die Südafrikanische Zeitung" wöchentlich, zu einem Bezugspreise von 12/- im Jahr. Sie war ähnlich aufgezogen wie "Das Capland".

Vom Dezember 1893 bis Mai 1900 wurde "Die Südafrikanische Zeitung" wöchentlich zweimal ausgegeben; dann hörte auch diese deutsche Zeitschrift plötzlich auf zu erscheinen.

Inzwischen aber war in Kapstadt eine andere deutsche Zeitschrift, "Südafrikanisches Gemeindeblatt", gegründet worden. Dieses Gemeindeblatt war das Organ der "Deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas", und erschien zweimal im Monat, an jedem ersten und dritten Freitag des Monats, zu einem Jahrespreis von 5/-. Verantwortlicher Schriftleiter war Pastor G.W.Wagener, von der deutschen evangelisch-lutherischen St. Martini Kirchengemeinde, Kapstadt. Gedruckt wurde es von C.Hahn, Castlestrasse, Kapstadt.

Das Südafrikanische Gemeindeblatt umfasste acht Druckseiten, je etwa 8" bei 10", in ein Titelblatt geheftet, das mit Annoncen von deutschen Firmen in Kapstadt gefüllt war. Der Inhalt bestand aus: a) einer kurzen Bibelbetrachtung, b) Gemeindenachrichten, c) etwas aus der Geschichte der Deutschen Südafrikas, d) Erzählungen, e) "Aus aller Welt", und f) "Briefkastenecke". In einigen der Jahrgänge kam auch noch eine Kinderecke hinzu.

Das Gemeindeblatt wurde schon im März 1898 gegründet, und erschien regelmässig bis zum August 1914. Als dann Pastor Wagener bei Ausbruch des ersten Weltkrieges interniert wurde, ging das Gemeindeblatt ein. Nach dem Kriege erschien es nicht wieder.

Während der Kriegsjahre, und auch in den unmittelbar darauffolgenden Jahren, war es unmöglich eine deutsche Zeitschrift irgend einer Art in Südafrika zu gründen. Sehr bald nach Kriegsende kam aber wieder ein Verlangen nach einer deutschen Zeitschrift, nicht nur in den deutschen Kirchengemeinden, sondern unter allen Deutschen des Landes hoch. Diesmal aber wollte man nicht ein Gemeindeblatt, oder eine Zeitschrift von nur wenigen Seiten. Man wollte etwas, das wöchentlich alle wichtigen Nachrichten des In- und Auslandes brachte, das auch gleichzeitig den Deutschen die Möglichkeit bot, von einander zu hören. Schon kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges hatte man den Plan gefasst, eine umfangreiche Wochenschrift zu gründen. Der Kriegsausbruch hatte das Verwirklichen dieses Planes vereitelt. Im Jahre 1920 taten sich nun verschiedene Deutsche zusammen, und brachten das nötige Kapital zur Gründung der Wochenschrift auf. Unter diesen Herren war es besonders Dr. Stahmer in Pretoria, der für die Zeitschrift arbeitete, und grosse Opfer brachte. Er wurde zum Hauptdirektor der Zeitungsgesellschaft ernannt.

Es gelang Dr. Stahmer, in der Person Lothar Kunzes einen tüchtigen Schriftleiter für die neue deutsche Zeitschrift zu finden. Lothar Kunze arbeitete damals an der holländischen Zeitung, "Het Volksblad", wo er die politische Uebersicht schrieb.

Kunze machte eine Rundreise durch alle deutschen Siedlungen des Landes, warb für die neue Zeitschrift, und erfuhr, was die Deutschen Südafrikas in dieser Zeitschrift alles zu lesen wünschten. Dann erst ging er an die eigentliche Arbeit als Schriftleiter. Nach gründlicher Vorarbeit erschien die erste Nummer des "Deutsch-Afrikaner" am 14. Juli 1921. Es war ein Heft von zweiunddreissig Druckseiten, etwa 8" bei 10" im Format. Bezugspreis war £1 im Jahr; Einzelnummern kosteten 6d. Gedruckt wurde der "Deutsch-Afrikaner" in der Druckerei der englischen, nationalistischen Zeitung "The Spectator", in Pretoria. Die Direktoren des "Deutsch-Afrikaner" zielten aber schon darauf hin, eine eigene Druckerei anzuschaffen. Das gelang ihnen auch, als sie die "Minerva Druckerei" in Pretoria aufkauften.

An Inhalt brachte der "Deutsch-Afrikaner" einen Leitartikel, eine Uebersicht über die wichtigsten Ereignisse der Woche in aller Welt, eine Wochenschau über die Ereignisse in Südafrika, eine biblische Betrachtung,



Nachrichten aus den Kirchengemeinden, Klubnachrichten, Nachrichten aus Deutschland, eine Frauenecke, eine Kinderecke, und einen Roman in Serienausgabe.

Der "Deutsch-Afrikaner" erschien von Juli 1921 bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges, allerdings nicht durchweg unter der Schriftleitung Lothar Kunzes. Im Jahre 1927 kam es zum Bruch zwischen den Direktoren der Zeitschrift und dem Schriftleiter über die Haltung der Zeitschrift zu den Ereignissen in Deutschland. Dr. Stahmer vertrat die Ansicht, dass man die Weimarer Republik und die Flagge schwarz-rot-gold anerkennen müsse, und dass man die Ereignisse in Deutschland nicht beeinflussen könne, sie daher hinnehmen müsse. Lothar Kunze dagegen war Monarchist, wollte nichts als eine Monarchie und die Flagge schwarz-weiss-rot anerkennen, und unterwarf die Weimarer Republik, und alles was unter der Flagge schwarz-rot-gold geschah, einer gehässigen und ablehnenden Kritik. Das Ergebnis war, dass Kunze als Schriftleiter des "Deutsch-Afrikaner" abging und Dr. Hanisch die Schriftleitung übernahm. Im Jahre 1933 kam wieder eine Aenderung: Dr. Hanisch dankte ab, und Dr. Walter Stark übernahm bis zum Jahre 1939 die Schriftleitung.

Als Kunze aus der Schriftleitung des "Deutsch-Afrikaner" austrat, gründete er eine neue deutsche Wochenschrift, die "Afrika-Post".

Diese führte er in demselben Sinne, in dem er den "Deutsch-Afrikaner" geführt hatte. Ein ganz beträchtlicher Teil der Abonnenten gab den "Deutsch-Afrikaner" auf, und hielt sich die "Afrika-Post". Vor allem die deutschen Kirchengemeinden Natal's hielten sich zur "Afrika-Post", die von 1928 an, bis tief in den zweiten Weltkrieg hinein erschien, zuletzt nicht mehr gedruckt, sondern mit der Schreibmaschine geschrieben und vielfältigt.

Im Jahre 1924 wurde eine Zeitschrift für evangelisch-lutherische Mission in Südafrika, "Die Brücke", gegründet. Gleichzeitig wurde "Die Brücke" das offizielle Organ des Bundes der Nachkommen der Berliner Missionare<sup>543)</sup>, deren Mitteilungen regelmässig in ihr erschienen. "Die Brücke" erscheint vierteljährlich, und hat sich den ganzen zweiten Weltkrieg hindurch halten können. Gedruckt wird sie in der Hermannsburger Missionsdruckerei, Moorleigh, Natal.

543) Siehe oben, Seite 238 bis 239.

Seit etwa achtzehn Jahren erscheint monatlich das vom Präses der Hermannsburger Synode herausgegebene "Mitteilungsblatt". Im Anfang wurde es mit der Schreibmaschine geschrieben und vervielfältigt. Jetzt wird es in der Hermannsburger Missionsdruckerei, Moorleigh, gedruckt. Es bringt hauptsächlich Nachrichten aus den Kirchengemeinden der Hermannsburger Synode, die die Druckkosten trägt, und wird kaum ausserhalb dieser Synode gelesen.

Die Freie evangelisch-lutherische Synode Südafrikas hat kürzlich ein ähnliches Synodalblatt, "Berichte", gegründet. Auch "Berichte" wird auf Kosten der Synode, in der Hermannsburger Missionsdruckerei gedruckt, und allen Mitgliedern der Synode kostenfrei zugestellt. Für Nichtmitglieder der Freien evangelisch-lutherischen Synode ist <sup>der Jahresbeitrag</sup>  $\lambda$  5/6 im Jahr. Das Blatt erscheint alle zwei Monate. Schriftleiter im Auftrage der Synode ist Pastor J. Schnackenberg, in Wittenberg.

Im Januar 1938 wurde in East London eine Gemeindezeitschrift, "Deutsche Nachrichten", gegründet. Sie bestand bis zum September 1939. Bei Kriegsausbruch ging sie ein.

Bei der ersten Tagung des Altschülerbundes der Hermannsburger Schule in Natal, im Dezember 1946, wurde beschlossen, eine Zeitschrift, die die Altschüler miteinander verbindet, zu gründen. Der für diese Zeitschrift gewählte Ausschuss beschloss, dass diese zu gründende deutsche Zeitschrift aber nicht nur ein Mitteilungsblatt der Altschüler sein sollte, sondern "dass es eine Zeitschrift werden sollte, die sich in den Dienst der deutschen Sprache stellt". So entstand "Die Eiche", eine Zeitschrift von zweiunddreissig Druckseiten, etwa 6" bei 10" im Format, die alle Vierteljahr erscheint. Das Ziel der "Eiche" ist es, "den Deutschen aller Kreise zu ermöglichen, ihre Erlebnisse in guter sprachlicher Form niederzulegen und zu den Fragen dieses Landes in der Muttersprache Stellung zu nehmen", daneben aber auch die Gemeinschaft unter den Altschülern Hermannsburgs zu pflegen<sup>544</sup>). Der Inhalt beschränkt sich auf "Afrikanisches", ist aber vielseitig. So bringt zum Beispiel Heft 3 des dritten Jahrgangs im November 1949 folgendes:- "Die unendliche Liebe", eine Vogelgeschichte aus Eckermann, "Gespräche mit Goethe"; "Erinnerungen an Auswanderung und Burenkrieg" von Friedrich Rabe; "Sein selbst vergessen", ein Erlebnis

544) "Die Eiche", 3. Jahrgang, Heft 3, vom November 1949, Seite 80.



Gustav Nachtigals, von Hans Franck für "Die Eiche" geschrieben; "Die Franzosen in Rostock", von John Brinckmann, (Plattdeutsche Ecke); Selbstbildnisse der "Eichepreisträger" 1949; Buchbesprechung: P.Klöppel, Das alte Südwestafrika, - A.Ditttrich, Festliche Stunden, - H.J.Aschenborn, Deutsche Abende, - W.Wickert, Und die Vögel des Himmels wohnen unter seinen Zweigen; Umschau: Unterricht in der Muttersprache in Südwest, - Die Tagung des Deutschen Lehrervereins, - Streiflichter auf Leben und Arbeit der Deutschen im südlichen Afrika, - Deutsche Zeitschriften in der Welt, - Jugendlager in Lourenço Marques, - Das Hermannsburger Sportfest; Zwei Aufrufe: Erhalten das deutsche Buch, und Helft der Hansastadt Hamburg; Preisaufgabe; Gedenken an Goethe in Südafrika; Die Ziele der Eiche; Zwei Urteile über die Eiche. Schriftleiter der Eiche ist der frühere Schulleiter der Hermannsburger Schule, <sup>Dr. O. Kowatz</sup> (jetzt Universitätsdozent an der Eingeborenenuniversität Fort Hare. Gedruckt wird sie in der Hermannsburger Missionsdruckerei, Moorleigh.

Abgesehen von den vier regelmässigen Heften, gibt "Die Eiche" jährlich zwei bis drei "Beilagen" heraus. Unter anderen erschienen in den Beilagen:- Dr.J.Hoge: "Deutsche Reiseschilderungen über Südafrika"; Dr.J.Trümelmann, "Die Geschichte der Gemeinde Lüneburg in Natal"; Dr.Werner Backeberg: "Die deutschen Schulen in der Südafrikanischen Republik"; Dr.Wilfred Schmidt: "Mehrsprachigkeit und die Entwicklung der Persönlichkeit"; Dr.O.Hintrager: "Mit General de Wet und Präsident Steyn. Tagebuchblätter aus dem Burenkrieg".

Im September 1950 wurde wieder ein Versuch gemacht, eine deutsche Wochenschrift grösseren Umfanges zu gründen. So erschien die "Afrikawoche". Etwa zehn Monate lang hielt sie sich als Wochenschrift; dann wurde daraus eine Monatsschrift, doch wurde der Name, "Afrikawoche" beibehalten. Aber auch als Monatsschrift konnte sie sich nicht halten. Zum Teil lag das am Mangel an Interesse für den Stoff, den die "Afrikawoche" bot, zum Teil aber auch daran, dass man, um Mitarbeiter zu bekommen, alle Beiträge honorierte, und zwar zu einem Satz, den die kleine Leserschaft nicht rechtfertigte. Der Hauptfehler aber war, dass der erste Schriftleiter weder Land noch Leute kannte, und daher keinen Einblick in die Wünsche der Afrikadeutschen hatte. Schon nach ganz kurzer Zeit dankte dieser Schriftleiter ab. Auch sein Nachfolger kannte weder Land noch Leute. Dazu kam, dass weder das Direktorium, noch die Schriftleiter einsahen, dass die

deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden das Rückgrat des Deutschtums in Südafrika bilden, und weder unter diesen Kirchengemeinden Leser **geworben hatte**, noch versuchten ihnen entgegenzukommen. Die letzte Nummer der "Afrikawoche" erschien im August 1952.

Im Jahre 1950 gründeten die verschiedenen deutschen Jugendgruppen ihr eigenes Mitteilungsblatt, "Horrido", das Vierteljährlich erscheint. Abwechselnd übernehmen die verschiedenen Gruppen, je auf ein Jahr, die Herausgabe dieses Mitteilungsblattes. Im Jahre 1952 wurde "Horrido" von der Jugendbundgruppe in Johannesburg herausgegeben, im Jahre 1953 von der Jugendbundgruppe in Pretoria. Ab Januar 1954 übernahm die Jugendbundgruppe in Kapstadt die Redaktion auf ein Jahr. Das Mitteilungsblatt "Horrido" wird mit der Schreibmaschine geschrieben und vervielfältigt. Es umfasst fünfundzwanzig bis dreissig Seiten im Folioformat, und enthält folgende Rubriken:-

1. Einen Leitartikel.
2. Nachrichten aus den Jugendbundgruppen.
3. Vierteljahrsprogramme der Gruppentätigkeit.
4. Die **Diskussionsecke**, in der jeder zu einem gestellten Thema Stellung nehmen darf.
5. "Der Leser hat das Wort"; allgemeine Kritik und Fragen.
6. "Unser Berufsberater". In dieser Rubrik werden Mitglieder der Gruppen gebeten den Werdegang und die Aussichten ihrer Berufe darzustellen.
7. "Das Laienspiel": Eine Rubrik, die es sich zur Aufgabe stellt, das Laienspiel den Jugendbundsgruppen zugänglich zu machen.
8. "Lustige Ecke".

Von Anfang 1953, bis Dezember desselben Jahres erschien in Pretoria ein mit Maschinenschrift vervielfältigtes deutsches Monatsblatt, "Information", das die wichtigsten politischen Ereignisse des Monats brachte. In der Dezemberrnummer wurde den Lesern mitgeteilt, dass "Information im Jahre 1954 nicht weiter erscheinen würde.

Im Mai 1953 erschien die erste Nummer einer neuen deutschen Zeitschrift für Südafrika, "Die Brücke", die in Pretoria gegründet wurde. Schon diese Nummer liess deutlich erkennen, dass "Die Brücke" in der Form, in der sie erschien, nicht würde bestehen können, und dass der Schriftleiter Land und Leute nicht kannte, scheinbar auch keine Erfahrung im Zeitungswesen hatte. Ohne Vorbereitungen stürzte er sich auf die Herausgabe einer



Zeitschrift, die, wie er in dieser Nummer sagt, in einer Auflage von 4000 ausgeschiedt würde. Seine Absicht war, "Die Brücke" alle Monate erscheinen zu lassen. Die zweite Nummer erschien dann auch im Juni. Dann setzte die Zeitschrift aus. Am 1. September erschien die sechste Nummer, unter einem neuen Schriftleiter, W. Hauenschild. Seither erscheint diese Zeitschrift regelmässig am ersten und fünfzehnten Tag des Monats. Da es aber in Südafrika schon seit dem Jahre 1924 eine Vierteljahrsschrift unter dem Namen "Die Brücke" gibt<sup>545)</sup>, war es nötig den Namen zu ändern. Jetzt heisst diese Zeitschrift "Afrika-Kurier". Gedruckt wird der "Afrika-Kurier" in der Druckerei des "Transvaler", in Johannesburg.

Schon die Nummer vom 1. September zeigte deutlich, dass der neue Herausgeber ein Fachmann war, der das Zeitungswesen von Grund auf kennt. Unter grossen Schwierigkeiten übernahm er die kaum gegründete, und nach der zweiten Nummer nicht wieder erschienenen "Brücke", hauptsächlich, damit das Deutschtum in Südafrika nicht schon wieder eine Niederlage erleide. Obwohl er noch nicht lange im Lande war, und daher Land und Leute wenig kannte, es unter den Umständen auch nicht möglich war, das Erscheinen der Zeitschrift vorsichtig zu planen und vorzubereiten, und zuerst einen Leserkreis zu werben, ging er an die Arbeit. Kenner des Landes zog er zu Rate. Mit jeder Nummer traf er mehr dasjenige, was die Afrikadeutschen von einer deutschen Zeitschrift erwarten. Jede Nummer brachte merkliche Verbesserungen. Das Ergebnis ist, dass der "Afrika-Kurier" sich in den deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden, aber auch unter Deutschen, die nicht zu diesen Gemeinden gehören einbürgert, und die Leserzahl von Tag zu Tag zunimmt. In drei Monaten hat sie sich verfünffacht. Es ist vorauszusehen, dass die Leserzahl auch noch weiterhin wachsen wird.

Obwohl nicht in der Union, sondern in Süd-west erschienen, muss "Die Heimat" noch in dieser Arbeit genannt werden, denn sie hat erstens einen grossen Leserkreis in den deutschen Kirchengemeinden der Union, und bringt auch zweitens Beiträge aus der Union.

"Die Heimat" ist ein deutsches evangelisches Gemeindeblatt für Afrika, das vom Kirchenbundesrat des deutschen Kirchenbundes für Süd- und Südwestafrika herausgegeben wird. Schriftleiter ist Landesprobst K. Höflich, Pastor der deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in Windhoek. Gedruckt wird "Die Heimat" bei dem Verlag John Meinert, Windhoek.

Der Bezugspreis beträgt 4/- jährlich. Das Blatt erscheint alle zwei Monate. Gegründet wurde es einige Monate nachdem am 8. Januar 1926 Vertreter der "Deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas", sowie der Synoden Transvaals und Südwests in Kapstadt die Gründung eines deutschen Kirchenbundes für Süd- und Südwestafrika beschlossen hatten. Die Abonentenzahl beträgt etwa 4000.

Noch zu nennen wäre das kirchliche Flugblatt "Frohe Botschaft", das seit dem Jahre 1936 monatlich in Johannesburg unter der Redaktion des Evangelisten Hambrook erscheint.

Ausser diesen Zeitschriften müssen noch die südafrikanischen Jahreskalender genannt werden. Von dem ersten dieser Jahreskalender, dem von Pastor G.W. Wagener für das Jahr 1890 herausgegebenen deutschen Volkskalender, wurde schon berichtet<sup>546)</sup>.

Der zweite in Südafrika erschienene Jahreskalender war der "Südafrikanische Volkskalender". Dieser erschien zweimal bei der deutschen Buchhandlung "Hermann Michaelis" in Johannesburg - früher in Kapstadt<sup>547)</sup> - zum erstenmal für das Jahr 1912, und dann wieder für das Jahr 1913. Der erste "Südafrikanische Volkskalender" war ein Buch von fast 400 Seiten. Die Ausgabe für das folgende Jahr war um fast hundert Seiten vergrössert. Im Vorwort des Kalenders für das Jahr 1913 ~~m~~ädet der Herausgeber, dass er, ermutigt durch die Aufnahme, die der Volkskalender im Jahre 1912 fand, beschlossen habe, den Südafrikanischen Volkskalender zu einem Hausbuch auszubauen, dem alle deutschen Häuser jährlich offen stehen würden. Scheinbar aber war die Aufnahme, die die zweite Ausgabe des Volkskalenders fand, nicht so günstig, denn eine Ausgabe für das Jahr 1914 ist nicht nachzuweisen.

Der dritte deutsche Volkskalender ist der "Afrikanische Heimatkalender", Der seit dem Jahre 1930 regelmässig erscheint. Dieser wird, wie auch "Die Heimat", vom Kirchenbundesrat des Deutschen Kirchenbundes für Süd- und Südwestafrika herausgegeben, und bei der Firma John Meinert in Windhoek gedruckt. Herausgeber ist Landesprobst K. Höflich, Pastor der deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in Windhoek. Der "Afrikanische Heimatkalender" erfreut sich einer Leserschaft von etwa 1800, von denen ein hoher Prozentsatz in der Union wohnt. Auch entstammen ~~eine~~

-----  
 545) (Der vorigen Seite) Siehe oben, Seite 249.  
 546) Siehe oben, Seite 246.



sehr viele der literarischen Beiträge der Feder Afrikadeutscher in der südafrikanischen Union.

Zwar nicht in Südafrika, oder auch von in Südafrika wohnenden Afrika-deutschen verfasst, aber doch hauptsächlich auf die Berichte der südafrikanischen Missionare und Geistlichen aufgebaut, und daher indirekt als südafrikanisches Schrifttum zu betrachten, sind die Geschichtswerke, die in Deutschland über die Missionsarbeit in Südafrika erschienen. Besondere Beachtung verdienen die folgenden Missionsgeschichtswerke:-

a) Herrnhuter Mission:-

Bechler, Th., 100 Jahre Kaffernmission, Herrnhut, 1928.

Schulze, A.B., Abriss einer Geschichte der Brüdermission, Herrnhut, etwa 1901.

b) Berliner Mission:-

Gensichen, M., Bilder von unserem Missionsfelde in Süd- und Deutschostafrika, Berlin, 1902.

Gründler, W., Geschichte der Bawenda-Mission im Nordtransvaal, Berlin, o.J.

Hundert Jahre Berliner Mission, Berlin, 1923.

Nachtrag zur Jubiläumsschrift: Hundert Jahre Berliner Mission, Berlin, 1929.

Kratzenstein, E., Kurze Geschichte der Berliner Mission in Süd- und Ostafrika, Berlin, 1878.

Nachtigall, A., Die ältere Heidenmission in Südafrika, Berlin, 1891.

Richter, J., Geschichte der Berliner Mission, 1824 bis 1924, Berlin, 1924.

Geschichte der evangelischen Missionen in Afrika, Gütersloh, 1922.

Richter, P., Die deutschen evangelischen Heidenmissionen, Berlin, 1908.

Wangemann, Geschichte der Berliner Mission und ihrer Arbeit in Südafrika:-

I) Die evangelische Missionsarbeit in Südafrika, Berlin, 1872.

II) Die Berliner Mission im Korannalande, Berlin, 1873.

III) Die Berliner Mission im Caplande, Berlin, 1875.

IV) Die Berliner Mission im Basutolande, Berlin, 1877.

Wilde, N., Schwarz und Weiss in Südafrika, Berlin, 1913.

c) Hermannsburger Mission:-

Haccius, C., Hannoversche Missionsgeschichte (Band 2 @ 3), Hermannsburg, 1910.

Schomerus, C., 1890 bis 1920. Drei Jahrzehnte Hermannsburger Missionsgeschichte, Hermannsburg, 1921.

Speckmann, Hermannsburger Missionsgeschichte in Südafrika, Hermannsburg, 1921.

d) Katholische Mission:-

Anonym, Die Marianhiller Mission, Würzburg, 1923.

Mariannahill, das Trapistenkloster, Würzburg, 1907.

Heberling, P.Otto, Abt Franz Pfanner, Ein unentwegter Glaubenskämpfer und deutscher Kulturpionier, Reimlingen, 1934.

Auch die verschiedenen deutschen Missionszeitschriften waren zum grossen Teil für ihre Beiträge von den in Südafrika wirkenden Missionaren abhängig und brachten zum Teil weiter nichts als Berichte dieser Missionare aus dem Missionsfeld in Südafrika, und daher sind auch diese Missionszeitschriften, wenigstens im südafrikanischen Teil, indirekt ein Teil des deutschen Schrifttums in Südafrika. Solche Missionsschriften sind, unter anderen:-

a) In der Herrnhuter Mission:-

Jahrbuch der Brüdergemeine, Herrnhut.

Missionsblatt der Brüdergemeine Herrnhut, 1837ff.

b) In der Berliner Mission:-

Aus zwei Welten, Berlin, 1921ff.

Berliner Missionsberichte, Berlin, 1824ff.

Das Senfkorn, Berlin, 1914ff.

Der kleine Missionsfreund, Berlin, 1899ff.

Der Missionsfreund, Berlin, 1845ff.

Hand am Pflug, Berlin, 1935.

Jahresberichte der Berliner Mission, Berlin, 1825ff.

Missionsberichte der Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden, Berlin, 1935ff.

Mission und Jugend, Berlin, 1924ff.

c) In der Hermannsburger Mission:-

Hermannsburger Missionsblatt, Hermannsburg, 1854ff.

Kandaze, Hermannsburg, (Jahr der ersten Erscheinung mir unbekannt)

Missionsblatt für unsere liebe Jugend, Hermannsburg,

d) In der Mission der Hannoverschen Freikirche:-

Das Kreuzblatt, Hermannsburg, 1894ff.



e) In der Katholischen Mission:-

Mariannahiller Glöckleinkalender, Reimlingen, 1923ff.

Mariannahiller Missionskalender, Reimlingen, 1888ff.

Abgesehen von diesen Zeitungen, Zeitschriften, Kalendern, Missionsblättern und Missionsgeschichten, entstand eine beträchtliche Anzahl deutscher Bücher und Traktate, die entweder von Afrikadeutschen, oder von Deutschen, die so lange in Südafrika lebten, dass sie schon als Afrikadeutsche betrachtet werden können, verfasst wurden. Ein sehr hoher Prozentsatz dieser Bücher wurde von Missionaren verfasst. Es erübrigt sich, diese hier aufzuzählen, da sie in alphabetischer Reihenfolge in H.A.Prozeskys "Das deutsche Missionsschrifttum über Südafrika", (Deutsch-Afrikanische Schriften, Band I, Pretoria, 1938) Seite 55 bis 62, erscheinen. Prozeskys Liste enthält die Namen von 295 deutschen Büchern, die aus der Mission in Süd- und Südwestafrika entstanden.

Eine weitere Liste von 318 deutschen Büchern aus Südafrika erschien im "Südafrikanischen Volkskalender" für das Jahr 1913, Seite 356 bis 359, 366 bis 369 und 374 bis 378.

Dr.Ludwig Bielschowsky, von der öffentlichen Staatsbibliothek in Kapstadt gab einen Bücherkatalog:"List of Books in German on South Africa and South West Africa" heraus. Dieser Bücherkatalog, der die Namen von 291 deutschen Büchern enthält, ist aus der Staatsbibliothek in Kapstadt erhältlich. Nur Bücher, die vor dem Jahre 1914 erschienen wurden in dieser Liste aufgenommen. Namen von Büchern die erst seit dem Jahre 1914 erschienen sind, befinden sich in einem weiteren, auch in der Staatsbibliothek erhältlichem Bücherkatalog von A.P.Plant: "German Africana in the South African Library, Cape Town, published after 1914". Diese Bücherliste enthält 297 Namen von deutschen Büchern, die in den Jahren 1914 bis 1951 über Südafrika erschienen.

Siebttes Kapitel.

Die Sprache in den deutschen Kirchengemeinden.

a) Natal.

Die meisten Deutschen, die in den Masseneinwanderungen nach Natal kamen, stammen aus dem nördlichen Teilen Deutschlands, und zwar vom Lande. Ein grosser Prozentsatz kam aus der Lüneburger Heide.

In Deutschland hatten sie Plattdeutsch gesprochen. Ihre Mundart brachten sie mit sich; untereinander sprachen sie nur Plattdeutsch. Aber alle kannten sie auch Hochdeutsch, und wenn sie mit ihrem Pastor sprachen, so gebrauchten sie die hochdeutsche Sprache. Das forderte schon der Respekt, selbst wenn der Pastor aus derselben Gegend kam, aus der sie stammten, und im eigenen Familienkreis die plattdeutsche Mundart gebrauchte.

In den Schulen lernten ihre Kinder Hochdeutsch. Im Konfirmandenunterricht und in der Religionsstunde war Hochdeutsch die Unterrichtssprache, und auch die Kirchensprache war Hochdeutsch.

Das ist viele Generationen hindurch so geblieben.

In allen deutschen Kirchengemeinden Natals ist Hochdeutsch die Kanzelsprache. Nur in einer einzigen Gemeinde ist einmal der Gedanke erwogen worden, dass neben dem Deutschen auch das Englische in der Kirche gebraucht werden sollte, und dass der Pastor für diejenigen Gemeindeglieder, die Hochdeutsch weniger gut verstanden, zwischendurch englisch predigen sollte. Das war in Neu Deutschland, im Jahre 1945.

Die Haussprache in Neu Deutschland ist durchweg Plattdeutsch. Hochdeutsch wird hier nur gehört, wenn die Gemeindeglieder mit dem Geistlichen sprechen. Die deutsche Schule war eingegangen. Die Kinder hatten wenig Gelegenheit Hochdeutsch zu lernen, hörten diese Sprache nur bei der Kirche und im Religions- und Konfirmandenunterricht. Hochdeutsch war ihnen eine Fremdsprache, und zwar, da sie in der Schule Englisch und Afrikaans lernten, und mit den Dienstboten zu Hause von klein auf Zulu sprachen, nicht etwa die erste, sondern die vierte Fremdsprache. Da ist es selbstverständlich, dass ihre Kenntnisse des Hochdeutschen manches zu wünschen übrig liessen, und so wurde der Antrag gestellt, dass zwischendurch Englisch gepredigt werden solle. Mit Entrüstung aber wies die Gemeindeversammlung des Jahres 1945 diesen Antrag zurück.



117 der 120 erschienenen Gemeindeglieder stimmten dagegen, dass Englisch auf ihrer Kanzel gepredigt werde<sup>547)</sup>.

Mit Ausnahme der Gemeinden in Durban, Pietermaritzburg, Vryheid, Bergville und Uelzen ist noch heute Plattdeutsch in den meisten Familien die Umgangssprache. Allerdings halten mehr die Aelteren als die Jüngerer an dieser Mundart fest. Allmählich verdrängt bei der Jugend das Hochdeutsche die Mundart, und wenn sie zusammen sind, sprechen die jüngeren Hochdeutsch miteinander, selbst wo sie mit den Eltern zu Hause nur Plattdeutsch sprechen.

In den Stadtgemeinden in Durban, Pietermaritzburg und Vryheid, sowie in der Landgemeinde Uelzen, befanden sich von Anfang an unter den Gemeindegliedern manche, denen das Plattdeutsch nicht geläufig war; so kam es von selbst, dass die Umgangssprache dort nicht Plattdeutsch, sondern Hochdeutsch war. Selbst wenn in vereinzelt Häusern zu Anfang Plattdeutsch gesprochen wurde, sprachen alle, wenn sie miteinander zusammenkamen, nur Hochdeutsch. In Bergville, wo fast alle Gemeindeglieder Nachkommen von Berliner Missionaren sind, die selber kein Plattdeutsch konnten, und wo die meisten Mitglieder der deutschen Kirchengemeinde mit Nichtdeutschen verheiratet sind, können die Jüngerer zwar alle noch Hochdeutsch ganz gut verstehen, doch sprechen sie es nur sehr mangelhaft. Umgangssprache ist dort Englisch.

Als Haussprache hört man in Cato Ridge nur Plattdeutsch. Hochdeutsch wird äusserst mangelhaft gesprochen. Mit Deutschen, die kein Plattdeutsch kennen, spricht man Englisch. Nur mit dem Geistlichen versucht man sich mit dem Hochdeutschen zu behelfen, denn in dem Geistlichen sieht man den Vertreter des Luthertums, und Luthertum und die hochdeutsche Sprache gehören nun einmal für die Deutschen in Cato Ridge zusammen.

Wenn man bedenkt, dass die grosse Mehrzahl der Deutschen in Natal <sup>afri-</sup> Afrikadeutsche <sup>besteht</sup> sind, die schon seit Generationen in Südafrika ihre Muttersprache hochgehalten haben, und dass nur wenige dieser Afrikadeutschen je in Deutschland waren, so muss man darüber staunen, dass die Landessprachen so wenig Einfluss auf das Hochdeutsche hatten, wie es in den deutschen Kirchengemeinden Natal's gehört wird. Wohl werden Ausdrücke, die aus dem Englischen, oder aus dem Afrikaans stammen, gebraucht, und

-----  
547) Mitteilungen von Pastor P.Regel. - Vergleiche auch Trümpelmann, (op.cit.) - Seite 30.

hört man Satzwendungen, die keineswegs Deutsch sind, doch hat sich in den lutherischen Kirchengemeinden Natal's das Hochdeutsch reiner erhalten, als selbst in Südwest.

Das reinste Hochdeutsch wird in den Kirchengemeinden zu Uelzen und Verden gesprochen, Das liegt an der Tatsache, dass die Deutschen in diesen beiden Gemeinden ganz von den Engländern und den Afrikanern gesondert wohnen, und gar keinen gesellschaftlichen Verkehr mit Nichtdeutschen pflegen. Die Deutschen dieser beiden Gemeinden treffen ihre nichtdeutschen Nachbarn nur geschäftlich, und selbst da nur wenig, denn in der Gemeinde zu Verden sind alle Kaufläden in den Händen von Deutschen, und in Glencoe, dem der Gemeinde zu Uelzen am nächsten liegenden Ort, ist ein deutscher Schlachter und ein deutscher Kaufladen, in dem alles erhältlich ist. Ihre Ackerbaugerätschaften, Kunstdünger, und was sie sonst zum Ackerbau benötigen, beziehen die deutschen Farmer Uelzens durch den dortigen deutschen landwirtschaftlichen Verein, der auch ihre landwirtschaftlichen Produkte für sie absetzt.

Auch in der Kirchengemeinde Empangweni-Winterton ist das Hochdeutsch ve hältnismässig wenig den Einflüssen der Landessprachen ausgesetzt, und daher konnte auch hier die deutsche Sprache <sup>reiner</sup> erhalten bleiben, als in manchen anderen deutschen Kirchengemeinden Natal's.

Die grösste deutsche Siedlung ist im Noodsbergbezirk, nördlich von Pietermaritzburg. Hier finden wir die deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Neu Hanover, Wartburg, Kirchdorf, Harburg, <sup>und</sup> Lilienthal, - in engem Kreis zusammengedrängt. Man könnte daher hier das reinste Hochdeutsch erwarten. Aber hier liegen wieder englische und afrikaanse Farmen inmitten der deutschen Bauernhöfe, und folglich ist hier mehr Verkehr zwischen Deutschen und Nichtdeutschen, als in Verden, Uelzen, oder Empangweni-Winterton, daher auch der Einfluss des Englischen, mehr noch als des Afrikaansens, sich etwas geltend macht. Es werden hier mehr englische Ausdrücke und Satzwendungen gebraucht, und auch die Aussprache, besonders des "R", des "W", und des "O", neigt stark zum Englischen hinüber.

Weiter nördlich, in Hermannsburg, ist der englische Einfluss etwas geringer als im Noodsbergbezirk, aber doch stärker als in Verden, Uelzen oder Empangweni-Winterton.

Bei weitem stärker ist der englische Einfluss in den Kirchengemeinden



Müden, Neu Deutschland, Hebron und Bethanien. In Müden ist die Zahl der Deutschen sehr klein. Sie wohnen unter Engländern, mit denen sie täglich zusammenkommen. Eine deutsche Schule, die dem englischen Einfluss entgegenarbeiten könnte, gibt es hier nicht. Dasselbe trifft auch auf die kleine Kirchengemeinde "Hebron" zu. In Neu Deutschland ist es der langsame Uebergang von Land zur Stadt, der die Deutschen dieser ältesten deutschen Kirchengemeinde Natalst~~äg~~ täglich dem englischen Einfluss aussetzt. Nur ein kleiner Prozentsatz der dortigen Deutschen besteht heute noch als Farmer; die meisten verdienen entweder als Handwerker, oder als Büroarbeiter, unter Engländern, ihren Lebensunterhalt. Die Tatsache, dass die deutsche Schule hier aus Schülermangel im Jahre 1939 einging, beschleunigt die sprachliche Verenglisierung.

In Bethanien wohnten die Deutschen von Anfang an zwischen Norwegern. Beide Sprachgruppen mussten notgedrungen Englisch lernen. Da kam es von selber, dass bei beiden Sprachgruppen der englische Einfluss stark wurde. Dieser Einfluss wurde noch dadurch verstärkt, dass Deutsche und Norweger dieselbe Schule besuchten, in der Englisch die Unterrichtssprache war. Dass die Deutschen Bethaniens nicht ganz im Engländerum aufgingen, liegt hauptsächlich an der hannoverschen Zähigkeit, und an dem starken Luthertum der Kirchengemeinde, gepaart mit der Furcht, dass sie, wenn sie die deutsche Sprache verlieren, auch das Luthertum preisgeben werden.

Es wäre zu erwarten, dass der Einfluss der englischen Sprache in den drei Stadtgemeinden, Durban, Pietermaritzburg und Vryheid besonders stark sein würde. Das ist aber nicht der Fall. Die Deutschen in diesen drei Kirchengemeinden betrachten sich als Vorposten der deutschen Sprache, die in stetem Kampf gegen die Einflüsse der anderen Sprachen stehen. Sie sind zu vollem Einsatz für die Muttersprache bereit. Die starken Jugendgruppen, die wir in diesen drei Gemeinden finden, mit ihrem regen, geselligen Leben, ersetzen die fehlende deutsche Schule, und erhalten in der Jugend das Gefühl des Zusammengehörens, und des Bandes der gemeinsamen Muttersprache.

In den deutschen Kirchengemeinden im Norden Natals, Glückstadt, Lüneburg, und Braunschweig, ist kein englischer Einfluss vorhanden. Hier aber merkt man, dass das Afrikaans den Wortschatz, Satzbau, und die Aussprache des Deutschen beeinflusst. Wegen der grösseren Aehnlichkeit

ist die Gefahr der afrikaansen Sprache weit grösser, als die der englischen Sprache. Man empfindet die Einflüsse kaum als fremdsprachig, und wehrt sich daher weniger dagegen.

#### b) Transvaal.

Wie in den Kirchengemeinden im Norden Natal's, finden wir auch in den deutschen Kirchengemeinden Bergen, Wittenberg, Augsburg, Koburg und Piet Retief keinen englischen, wohl aber einen sehr starken afrikaansen Einfluss. Umgangssprache in diesen deutschen Gemeinden Transvaals ist hauptsächlich Plattdeutsch.

Die Deutschen Kroondals halten nach Möglichkeit fremdsprachige Einflüsse fern. Das Bewusstsein, dass man deutsch ist, ist hier besonders stark ausgeprägt. Plattdeutsch wurde hier nie gesprochen. Die meisten Kroondaler sind Nachkommen von Missionaren. Als einzige Europäer unter den Eingeborenen haben ihre Eltern und Grosseltern von Kindheit an das Bewusstsein, dass sie Deutsche sind, in ihnen bewusst entwickelt. Am dem Althergebrachten, an deutscher Sprache, Sitten und Gebräuchen, und an der Hermannsburger Mission hängen sie mit einem zähen Konservatismus, der schon fast an Fanatismus grenzt.

In Johannesburg und Pretoria sorgen die deutschen Schulen und Vereine dafür, dass den Kindern der Mitglieder der deutschen Kirchengemeinde die Muttersprache erhalten bleibt. Plattdeutsch trifft man hier in sehr wenigen Häusern an. Haussprache ist Hochdeutsch, in einzelnen Fällen Englisch oder Afrikaans.

Obwohl Gerdau seit 1946 eine deutsche Schule hat, steht die deutsche Sprache hier stärker unter dem Einfluss des Afrikaansen als in irgend einer anderen deutschen Kirchengemeinde der Hermannsburger Synode.

In den übrigen deutschen Kirchengemeinden Transvaals ist es sehr zu merken, dass sie Deutschen hier in kleinen Gruppen unter Fremdsprachigen, hauptsächlich Afrikanern, leben, und dass sie keine deutsche Schule haben. Der afrikaanse Einfluss auf die Deutschen dieser ganz kleinen Diasporagemeinden ist sehr stark. Plattdeutsch wird in keiner dieser Gemeinden gehört. Ganz besonders stark ist der afrikaanse Einfluss in Nelspruit, Lydenburg und Nylstroom, und in Medingen wird <sup>nur</sup> in einzelnen Häusern noch Hochdeutsch neben dem Afrikaans gesprochen.



o) Im Westen der Kapprovinz.

Auch in den deutschen Kirchengemeinden im Westen der Kapprovinz wird in der Kirche nur die deutsche Sprache gebraucht. Auch hier ist bisher der Wunsch, der Geistliche möge doch zwischendurch Englisch predigen, noch nicht geäußert worden. Nur in Fällen von Mischehen, wenn der eine Teil Deutsch gar nicht versteht, wird bei der Trauung die englische oder die afrikaanse Sprache in einigen der Gemeinden gebraucht.

Im Religions- und im Konfirmandenunterricht ist Deutsch die Unterrichtssprache. In den Kirchengemeinden St.Martini, mit den Filialgemeinden in Bellville und Stellenbosch und der werdenden Filiale in Houtbai, Vlakte, Wynberg und Neu Eisleben können alle Kinder diesem deutschen Religions- und Konfirmandenunterricht folgen. In Paarl und Worcester aber müssen die Geistlichen im deutschen Religions- und Konfirmandenunterricht zwischendurch zur Erläuterung neben der deutschen Sprache auch noch die afrikaanse Sprache hinzuziehen.

Die Haussprache in St.Martini, Bellville, Houtbai, und Stellenbosch ist in den meisten Fällen Hochdeutsch. Auch in Häusern, in denen der Vater oder die Mutter nicht Deutsch ist, und daher eine der Landessprachen zur Haussprache wurde, sorgt die deutsche St.Martinischeule dafür, dass die Kinder, soweit sie in Kapstadt, Bellville, oder Houtbai wohnen, die deutsche Sprache gründlich erlernen. Der Jugendbund Kapstadts sorgt weiter dafür, dass die Jugend, auch noch nach Verlassen der Schule, Übung im Gebrauch der deutschen Sprache bekommt. Auch in Stellenbosch nimmt sich der Jugendbund der Jugend an.

Nicht so günstig steht es mit der deutschen Sprache in der Kirchengemeinde Wynberg. Hier ist die Haussprache in den meisten Häusern Afrikaans. Selbst in den Häusern, in denen die Eltern noch Deutsch miteinander und mit den Kindern sprechen, sprechen die Kinder von klein auf mit den Dienstboten und auch mit den Nachbarskindern, die in den meisten Fällen Afrikaner sind, Afrikaans. Auf diese Weise ist ihnen bald die afrikaanse Sprache geläufiger als die Muttersprache. Wo noch Deutsch gesprochen wird, ist es ein Deutsch, das in Aussprache, Wortschatz und Satzbau besonders stark unter afrikaansem Einfluss steht. Ausnahmen bilden da die wenigen Familien, die aus Deutschland einwanderten, oder aus anderen deutschen Kirchengemeinden herzogen, in denen die deutsche Sprache noch reiner erhalten blieb.

Aehnlich ist die Sachlage in Neu Eisleben; diese Gemeinde hat den weiteren Nachteil, dass es hier keine deutschen Lehrkräfte an der Regierungsschule gibt, und dass der einzige Deutschunterricht von einem Afrikaner, der Deutsch als dritte Sprache erlernte, gegeben wird. Zwar ist auch die Schule in Wynberg nicht als eine deutsche Schule zu bezeichnen, doch stehen dort zwei Deutsche Lehrkräfte an der Schule, und diese erteilen den Gemeindegliedern deutschen Unterricht.

Etwas günstiger ist die Lage in der Vlakte. Hier hat die Kirchengemeinde eine deutsche Gemeindeschule. Da diese Schule keinerlei Unterstützung von der Schulbehörde bekommt, ist sie nicht an den Lehrplan der Regierungsschulen gebunden, untersteht auch nicht dem Sprachgesetz der Schulbehörde, und kann viel Gewicht auf den Deutschunterricht legen. Aber auch hier wird in den Häusern viel Afrikaans gesprochen.

Die Nachkommen der Gründer der deutschen Kirchengemeinde zu Paarl sprechen in ihren Häusern fast durchweg Afrikaans. Nur selten wird die deutsche Sprache von ihnen gebraucht. Nur die später nach Paarl gezogenen deutschen Familien haben sich die Muttersprache als Haussprache erhalten. Aber auch diejenigen, die zu Hause kein Deutsch mehr sprechen, halten an der deutschen Kirchensprache fest, und wollen in ihrer lutherischen Kirche keine Predigten in einer der Landessprachen haben. Sie verstehen alle noch gut Deutsch, auch wenn sie es nicht mehr sprechen.

In der deutschen Kirchengemeinde zu Worcester sprechen 55% der Gemeindeglieder in ihren Häusern nur Afrikaans, doch verstehen sie Deutsch, und sprechen auch mit ihrem Seelsorger ein gebröchenes Deutsch. Weitere 7% der Gemeindeglieder sind Afrikadeutsche, die zäh an der Muttersprache festhalten, und Deutsch als Haussprache hochhalten. Die übrigen 38% der Gemeindeglieder sind Reichsdeutsche, in deren Häusern nur Deutsch gesprochen wird.

#### d) Im Osten der Kapprovinz.

In Port Elizabeth wird in zwischen 80 und 96% der Familien, die zur deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde gehören, im Hause nur Hochdeutsch gesprochen. Fast 20% der Gemeindeglieder sind mit Nichtdeutschen verheiratet. In ihren Häusern ist Englisch die Haussprache, doch gibt es auch unter diesen einige, die die deutsche Sprache hochhalten, und sie als Haussprache durchsetzen. In der Kirche und im Konfirmandenunterricht wird nur die deutsche Sprache gebraucht.



In East London ist Englisch die vorwiegende Sprache in 90% der Familien, die zur deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde gehören. Nur 10% sprechen zu Hause noch Deutsch. Kirchensprache aber ist nur Deutsch, und nur in seltenen Fällen ist es nötig, dass der Pastor im Konfirmandenunterricht, der in der deutschen Sprache erteilt wird, die englische Sprache zur Erläuterung hinzuzieht, denn fast alle Kinder - auch die aus den Mischehen - verstehen genügend Deutsch, dass sie dem Unterricht folgen können.

In den übrigen deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Kaffrarias ist mit drei Ausnahmen Deutsch die einzige Sprache, die in der Kirche gebraucht wird. Da manche der Gemeindeglieder kein Deutsch mehr verstehen können, wird in Potsdam, Stutterheim, und Kwelegha-Brakfontein in der deutschen evangelisch-lutherischen Kirche auch Englisch gepredigt. Der Konfirmandenunterricht wird in diesen Gemeinden für die Kinder, die noch Deutsch verstehen in deutscher Sprache, für die anderen in englischer Sprache erteilt.

In den Gemeinden Braunschweig, Frankfurt, <sup>und</sup> Keiskama Hoek wird nur die deutsche Sprache im Konfirmandenunterricht gebraucht. In MacCleantown, Berlin, und King Williams Town ist die Unterrichtssprache im Konfirmandenunterricht noch deutsch, doch ist es zwischendurch nötig zur Erläuterung auch noch die englische Sprache zu gebrauchen. Kanzelsprache in diesen sechs Gemeinden ist nur Deutsch.

In den Häusern hört man in Braunschweig, Frankfurt, Berlin, Potsdam, MacCleantown, Keiskama Hoek und Stutterheim, besonders unter den älteren Gemeindegliedern, noch viel Plattdeutsch, doch wird hier auch Hochdeutsch gesprochen. Die vorwiegende Umgangssprache ist aber Englisch. Daher steht auch die Muttersprache, selbst das Plattdeutsch, stark unter englischem Einfluss, sowohl in Aussprache, als auch im Wortschatz und in der Satzbildung. In King Williams Town wird in einzelnen Häusern noch Hochdeutsch gesprochen, doch ist Englisch die allgemeine Umgangssprache.

In Kwelegha-Brakfontein betrachten sich 133 der 300 Gemeindeglieder als Deutsche, doch sprechen sie in den Häusern fast ausschliesslich Englisch. Die übrigen 167 Gemeindeglieder nennen sich Engländer, und verstehen kein Deutsch mehr.

e) Im Oranje Freistaat.

Im Freistaat gibt es zur Zeit keine deutsche Schule. Die jungen Deutschen wachsen ausschliesslich unter Afrikanern heran. Da kann es garnicht anders sein, als dass allmählich der Einfluss der afrikaansen Sprache überhand nimmt, und die deutsche Sprache zur Fremdsprache wird. Noch ist es nicht so weit. Noch halten viele Familien zäh an der Muttersprache fest. Noch wird darauf gesehen, dass die Kinder im Hause nur die Muttersprache gebrauchen. Aber das Fortschreiten der Verafrikanisierung kann nicht ausbleiben. Nur eines könnte es aufhalten: die Gründung einer guten deutschen Gemeindeschule.



Achtes Kapitel.Südafrikanisches Deutsch.

Durch hundert Jahre hindurch hat der Afrikadeutsche, obwohl er lange Zeit hindurch keine Berührung mit der Heimat der Väter hatte, an der Muttersprache festgehalten. Aber diese Muttersprache blieb nicht unverändert. Das liegt an den verschiedenen Einflüssen, denen sie ausgesetzt war.

Die deutschen Gemeinden in Südafrika sind im ganzen Lande verstreut. Die meisten sind kleine, einzelstehende Gemeinden, inmitten einer englischen oder einer afrikaanschen Sprachgruppe. Nur die Gemeinden zu Johannesburg und Kapstadt zählen mehr als 1000 Seelen; in Pretoria ist die Seelenzahl 880, in der Vlakte, bei Kapstadt 644 und in East London 565. Diese fünf Gemeinden, die einzigen mit einer Seelenzahl von mehr als 500, sind in den Grossstädten. Hier wohnen die Deutschen vereinzelt, unter Nichtdeutschen verstreut. Täglich stehen sie im Verkehr mit Engländern und Afrikanern. Nur im engsten Familienkreis, oder am Sonntag, beim Kirchgang, treffen sie mit Gleichsprachigen zusammen. Im täglichen Leben gebrauchen sie daher die Landessprachen weit mehr als die Muttersprache.

In nur vier Gemeinden liegt die Seelenzahl zwischen 400 und 500; in zwölf zwischen 300 und 400; alle anderen haben weniger als 300 Seelen. In neunzehn Gemeinden steht die Seelenzahl unter 100 und die kleinste Kirchengemeinde besteht aus nur elf Seelen.

Sehr viele Afrikadeutsche haben nie eine deutsche Schule besuchen können. Den einzigen Unterricht im Lesen und Schreiben der Muttersprache bekamen sie im Elternhaus. Und selbst diejenigen, die deutsche Schulen besuchten, mussten notgedrungen in der Schule die Landessprachen weit mehr gebrauchen, als die Muttersprache.

Wohl ist der Afrikadeutsche eifrig bestrebt, wenigstens im Haus, mit Frau und Kindern, nur Deutsch zu sprechen. Immer aber lässt sich selbst das nicht durchsetzen. Bei Besuchen von anderssprachigen Gästen gebietet es die Höflichkeit, dass man auch mit der eigenen Familie die Sprache des Gastes spricht. Nur sehr wenige Afrikadeutsche setzen es durch, dass sie mit der eigenen Familie grundsätzlich nur Deutsch sprechen, auch wenn Nichtdeutsche zu Besuch kommen.

So ist das afrikadeutsche Kind schon von der frühesten Jugend an den Einflüssen anderer Sprachen ausgesetzt.

Vom ersten Schuljahr an lernt der junge Schüler die in seiner Gegend am meisten gebrauchte Landessprache; im zweiten Schuljahr muss er auch noch die zweite Landessprache dazulernen. Hat er nun das Glück, in einer deutschen Schule zu sein, so ist zwar die Unterrichtssprache in den ersten Schuljahren Deutsch, und die Landessprachen sind nur Nebenfächer. Vom vierten Schuljahr an aber ist selbst in den deutschen Schulen eine der Landessprachen die Unterrichtssprache, und im Höchsthalle kann die deutsche Sprache <sup>in</sup> fünf aus den fünfundzwanzig wöchentlichen Schulstunden gebraucht werden.

Es ist deshalb kein Wunder, dass die Landessprachen ihren Einfluss auf das Deutsch, wie es von Afrikadeutschen gesprochen wird, geltend machen. Erstaunlich ist nur, dass der Einfluss verhältnismässig gering ist, und dass selbst in den Siedlungen, die vor fast einem Jahrhundert gegründet wurden, noch Deutsch gesprochen wird.

Von Kindheit an lernt der Afrikadeutsche ausserdem noch eine der verschiedenen Eingeborenenensprachen des Landes von den Dienstboten. Diese kennen in den seltensten Fällen Deutsch, sehr oft auch keine der Landessprachen, Englisch oder Afrikaans. Sie sprechen also ihre eigene Sprache mit den Kindern und so kommt auch noch der Einfluss der Eingeborenenensprache zu den beiden Landessprachen hinzu.

Wir sehen in der Sprache des Afrikadeutschen daher deutlich den Einfluss des Englischen, des Afrikaans, und der Eingeborenenensprachen.

Diese Einflüsse zeigen sich in erster Linie im Wortschatz des Afrikadeutschen, und zwar sind es ausschliesslich Ausdrücke des alltäglichen Lebens, die der Afrikadeutsche von seinen anderssprachigen Nachbarn angenommen hat. In den meisten Fällen sind diese fremdsprachigen Ausdrücke auf Dingwörter und auf Tätigkeitswörter beschränkt. Nur in Ausnahmefällen hört man Fremdwörter anderer Wortgattungen.

Für manche dieser Fremdwörter fehlt in der deutschen Sprache das Gegenstück, das genau denselben Sinn wiedergibt. Unter diese Rubrik fällt unter anderen das Wort "Fenz". Wohl ist dieses Wort dem deutschen Wort "Zaun" sinnesverwandt, doch versteht der Afrikadeutsche unter dem Wort "Fenz" nicht dasselbe wie unter dem Wort "Zaun". Er gebraucht das Fremdwort nur, wenn er von einem Zaun aus Stacheldraht redet. Von Haus aus kannten seine Vorfahren diese Art Zaun nicht. Sie lernten sie erst hier beim Engländer kennen, und nahmen das englische Wort "fence" an, das sie



dann verdeutschten. Aber der Afrikadeutsche gebraucht das so entstandene Wort keineswegs für alle Zaunarten. Er spricht von einem "Holzzaun", von einem "Bretterzaun", von einem "Zaun" aus Wellblech, von einem "Zaun" aus Dornengestrüpp, ja selbst von einem "Drahtzaun", wenn dieser Zaun aus glattem, stachellosen Draht hergestellt wurde. Sobald er aber von einer Abgrenzung aus Stacheldraht redet, gebraucht er das Wort "Fenz".

Aehnlich verhält es sich mit dem Zuluwort "Uputo", einem ganz trocken gekochten Maisbrei, den der Afrikadeutsche bei dem Zulu kennen lernte, mit "Maas", oder "Amasi", einer ganz eigenartig zubereiteten dicken Milch, wie sie die Eingeborenen essen, mit "Pondock", "Vlei", "Meide", "Schlote", u.d.m., aus dem Afrikaansen, sowie "Farm", "Spaider", "Kraal" u.d.m., aus dem Englischen. Auch in diesen Fällen hat der Deutsche kein genau entsprechendes Wort und gebraucht deshalb das einheimische.

Für manche andere hier eingebürgerte Fremdwörter gibt es wohl deutsche Gegenstücke, die genau denselben Sinn haben, doch waren diese Wörter den Vorfahren der Afrikadeutschen unbekannt, oder sie entstanden in Deutschland erst, nachdem diese Vorfahren die Heimat schon verlassen hatten. Inzwischen hatte man sich das hier gebräuchliche Fremdwort schon angeeignet, und man blieb weiter dabei, auch noch nachdem man das deutsche Wort kennen gelernt hatte. In diese Rubrik fallen unter anderen die folgenden Wörter:-

Ausdrücke in Verbindung mit der Eisenbahn, wie "Station", "Stationmaster", "Stoker", "Enginedriver", "Ganger", "Shunter", "Guard", u.s.w., technische Ausdrücke wie "Gears", "Piston", "Horsepower", "Cylinder", fast alle Ausdrücke in Verbindung mit Autos, Maschinerie, Militär, Marine, neuere Berufsarten, u.s.w.. Diese Ausdrücke stammen fast alle aus dem Englischen. Allerdings hat der Afrikadeutsche, der im Transvaal oder im Freistaat wohnt, in manchen Fällen solche Ausdrücke vom Afrikaner bekommen, doch hatte dieser sie vorher vom Engländer übernommen.

Fremdwörter im Deutschen, wie "Billet", "Perron", "Trottoir", "Büffet", "Toilettentisch", u.d.m., empfindet der Afrikadeutsche als wesensfremd. Er gebraucht lieber ein ihm bekanntes englisches, statt eines französischen Wortes, wie "Ticket", "Platform", "Pavement", "Sideboard", "Dressing Table", u.s.w..

In manchen Fällen lautet ein Afrikaanses Wort genau wie ein deutsches Wort, hat aber nicht dieselbe Bedeutung. Da geschieht es dann, dass der

Afrikadeutsche auch im Deutschen solchen Wörtern die Bedeutung des afrikaanses Wortes beilegt. So gebraucht er unter anderen das deutsche Wort "Hecke", meint aber damit nicht eine Hecke, sondern, nach der Bedeutung des afrikaanses Wortes "hek", eine Pforte.

Oft auch nimmt er ein afrikaanses Wort, und verdeutscht es. So macht er aus dem afrikaanses Wort "verteenwoordiger" das Wort "Vergegenwärtiger" (Abgeordnete), oder aus "afgevaardigde" "Abgefährtiger".

Zweifelsohne unter afrikaanses Einfluss stehen Ausdrücke wie "bei Hause", "bei die Schule", "ich gehe nach die Schule", "ich gehe nach dem Dorf", oder die Zukunftsform "ich gehe einen Brief schreiben", oder "ich gehe das jetzt tun", oder sogar "ich gehe jetzt essen tun", der Gebrauch des Wortes "um" beim Infinitiv, auch wenn es keinen Zweck andeutet, z.B. "er bat mich um ihm zu helfen", das Possessivpronomen statt der Genitivform: "Vater sein Hut", der Gebrauch eines Dingwortes statt des Fürwortes "Du" in Sätzen wie: "Vater, hat Vater schon gegessen", statt: "Vater, hast du schon gegessen", des Wortes "durch" statt "von" beim Passiv, z.B. "Das Buch wurde durch ihn geschrieben" statt "Das Buch wurde von ihm geschrieben", und die Mehrzahlform in "-s" in "Mädchens", "Jungens".

Englischen Ursprungs dagegen ist das Weglassen des reflexiven Fürwortes: "Ich rasiere", "Ich wundere", "Ich fühle müde", "Ich weigere es zu tun", statt "Ich rasiere mich", "Ich wundere mich", "Ich fühle mich müde", "Ich weigere mich es zu tun", oder Ausdrücke wie "den Zug fangen" statt "den Zug rechtzeitig erreichen", "ein Mädchen ausnehmen" statt "ein Mädchen ausführen", "ein Stich" statt "eine Masche" beim Stricken, "einen Brief posten", statt "einen Brief auf die Post tragen", "einen Platz büchen", statt "einen Platz belegen".

Aber nicht nur Einflüsse von aussen her haben dazu beigetragen, dass die deutsche Sprache in Südafrika sich anders als in Deutschland entwickelt hat. Auch von Innen heraus sind Veränderungen dazugekommen. Hier wäre der Bedeutungswandel in manchen deutschen Wörtern zu nennen. So gebraucht der Afrikadeutsche das Wort "Meer" statt "See". Das Wort "Kuli" erstreckt sich auf alle Inder, nicht nur auf die indischen Schwerarbeiter. Unter "Gemeinde" versteht er nur die Kirchengemeinde, nicht auch einen öffentlichen, rechtlichen Verband. Eine "Furche" ist in manchen Teilen des Landes eine Wasserrinne. Das Wort "Weib" wird fast ausschliesslich von einer Eingeborenenfrau gebraucht; so ist ein "Waschweib" eine eingeborene Waschfrau. Einen eingeborenen Mann nennt er einen "Jungen",



einerlei wie alt er ist. Das Wort "Wagen" wird fast nur vom Ochsenwagen gebraucht; eine "Karre" ist ein zweirädriger Wagen, der meistens von Pferden, manchmal auch von Eseln gezogen wird. Einen "Strauch" nennt man einen "Busch", doch wird auch in einigen Teilen, unter afrikaansem Einfluss ein Wald als "Busch" bezeichnet. Wenn Pflanzen üppig stehen, so "brüllen" sie. Ein Esel ist ein "Israeliter", und ein Mädchen entweder eine "Ziege" oder ein "Vogel".

Man spricht in der Mehrzahl von "Die Onkels", "die Messern", "die Löffeln", "die Tellern", dagegen "einige Gabel", "einige Kartoffel". Aus "züchten" macht man "züchtigen", aus "kreuzen" "kreuzigen". Aus dem Worte "zu" entwickelte sich das Eigenschaftswort "zuhig", und daher nennt man einen geschlossenen Wagen eine "zuhige Moterkarre". "Gesägtes Holz" wird zu "Gesegnetem Holz".

Allgemein sagt man "eine Kürbis", "eine Pfirsich", "eine Pilze", "eine Floh", "eine Apfel", "eine Pflug", "der Schmalz", "der Mus", "der Jam", "der Semmel", "der Schaukel", "der Giraffe", "das Draht", "das Hobel", "das Docht".

Der Gebrauch des dritten Falles nach Zeitwörtern wie "geben", "sagen", "schreiben", "gratulieren", u.s.w., stirbt immer mehr aus. Man hört überall "gib mich", "er sagt mich", "er schreibt mich", "er gratuliert mich", u.d.m. Dagegen wird nach dem Verhältniswort "an" immer der dritte Fall gebraucht, so "Ich schreibe an dir", "Ich hänge das Bild an der Wand"; die anderen Verhältniswörter, die sowohl den dritten als auch den vierten Fall regieren, werden im Afrikadeutsch stets mit dem vierten Fall gebraucht.

"Offen" und "auf" werden grundsätzlich verwechselt. So "macht man die Tür offen", und dann "steht sie auf".

Der Konjunktiv in der indirekten Rede wird nie gebraucht. Man sagt: "Er sagt, dass er krank ist", nicht "Er sagt, dass er krank sei".

Was die Aussprache betrifft, sind wohl das "e" und das "o" die Laute, die am schnellsten von den Fremdsprachen beeinflusst werden.

Das e in einer offenen Silbe steht stark unter englischem Einfluss, und neigt zum ay Laut, wie er in englischen Wort "way" gehört wird, hin, unterscheidet sich vom letzteren aber noch dadurch, dass er leicht diphthongisch ausklingt. Der "See" wird zu "Sayi". Diesen Laut findet man allerdings nur in englischsprechenden, nicht in afrikaanssprechenden Gegenden, und hauptsächlich in den Städten. In afrikaansen Gegenden wird

das lange e leicht zum diphtongierten ie, und "See" wird etwa "Sië" ausgesprochen.

In den mehr englischen Gegenden wird das o zum ou. So sagt man in solchen Gegenden vielfach "sou" statt "so", "Bouhne" statt "Bohne" u.s.w. In den afrikaanssprechenden Gegenden hat sich der o Laut rein erhalten; ebenso in den grösseren deutschen Landgemeinden. Dagegen neigt der deutsche Diphtong "au" in vorwiegend afrikaanssprechenden Gegenden zum afrikaansen "ou". Statt "blau" sagt man im Transvaal "blou", statt "grau" "grou", u.s.w.

Die übrigen Vokale wurden wenig von den Landessprachen beeinflusst.

Fast durchweg wird das ch zu einem harten gutturalen Reibelaut, ähnlich wie das -g im Afrikaansen. Diese gutturale Aussprache des -ch findet man nicht nur in den vorwiegend afrikaansen Gegenden. Sie kommt auch in den deutschen Kirchengemeinden Mittel- und Südnatal vor, die mehr von Engländern, als von Afrikanern beeinflusst werden.

Das g am Anfang einer Silbe ist stimmhafter Vordergaumenverschlusslaut geblieben. Am Ende einer Silbe dagegen ist es zu einem stimmlosen Vordergaumenreibelaut geworden. Das g nach r wird meistens als stimmloser Hintergaumenreibelaut ausgesprochen.

Fast durchweg wird das j hart ausgesprochen. Statt "Junge" sagt man "Dschunge", einerlei ob man in afrikaans- oder englischsprechender Umgebung wohnt. Dies kann englischer Einfluss sein, kann aber auch aus dem Hermannsburger Plattdeutsch kommen.

Das s in st und sp wird wie in Norddeutschland stimmlos und spitz ausgesprochen. Die in Mittel und Süddeutschland übliche Aussprache des st und sp wird in Südafrika unter Afrikadeutschen nur selten gehört.

Auch das gutturale Zäpfchen-r ist hier selten. Es wird nur bei Kindern von Neueinwanderern, die das Zäpfchen-r aus Deutschland mitbrachten, oder auch in Gegenden, in denen die Afrikaner ein stark gutturales r gebrauchen, gefunden. In Gegenden, in denen der englische Einfluss stark ist, hat sich das deutsche Zungen-r zu dem englischen stimmhaften Vordergaumenliquiden geändert.

Das w hat sich nach einem sch zu einem stimmhaften Lippenlaut, wie das englische w in "swell" verändert. Am Anfang des Wortes ist es ein stimmhafter Zahnlippenlaut geblieben.

Es ist keineswegs im Bereich dieser Arbeit, eine eingehende Behandlung



der Eigenarten zu liefern, die die deutsche Sprache in Südafrika entwickelte. Das würde eine besondere Arbeit benötigen. Im Obigen wurden nur ganz im allgemeinen die auffallendsten Veränderungen gestreift, die zum Teil von Innen heraus, hauptsächlich aber unter Einfluss der Landessprachen sowie der Eingeborenen Sprachen vor sich gingen.

Auch folgende Liste von Wörtern, die sich im Afrikadeutsch eingebürgert haben, erhebt keineswegs den Anspruch vollständig zu sein. Sie enthält die allgemeinsten Anglizismen, Afrikanismen, Verdeutschungen, u.d.m., die ich während einer langen Reihe von Jahren in den verschiedenen Teilen der südafrikanischen Union beobachtet habe.

Fremdwörter werden in dieser Liste nicht in der gewöhnlichen Schreibweise geschrieben, sondern so, wie sie von den meisten Afrikadeutschen ausgesprochen werden.

1. Fremdwörter für fremde Dinge, für die man kein deutsches Wort hatte:-

Acker, der, (Engl. acre) hier gebräuchliches Flächenmass, etwa  
0.41 Hektar.

Barbtwaier, das, (Engl. barbed wire) Stacheldraht zum Abgrenzen besonders  
der Weideländer für Schafe gebraucht.

Dacha, das, (Ursprung unbekannt; wahrscheinlich über Englisch aus der  
Malaiensprache) getrocknete Blätter des indischen Hanfs,  
die mit Taback gemischt geraucht werden; der Rauch dieser  
Mischung wirkt zuerst stimulierend, danach betäubend.

Dip, Das, (Engl. dip) Mittel das gegen Buschläuse angewandt wird.

dippen, (Englisch to dip) das Vieh mit "Dip" behandeln.

Donga, der, (Zulu idonga) ein durch Verspülungen und Verwitterung  
verursachter tiefer Graben.

Farm, die, (Engl. farm) grosser Bauernhof; wahrscheinlich schon aus  
Deutschland mitgebracht. Ebenso "der Farmer" und "farmen".

Fenz, die, (Engl. fence) Zaun aus "Barbed wire" zur Abgrenzung von  
Weideplätzen. Später für alle Zäune aus Stacheldraht.  
Zeitwort, fenzen, abfenzen.

Gallone, die, (Engl. gallon) ein hier übliches Mass, etwa  $4\frac{1}{2}$  Liter.

Ganti, (Zulu ganti) ein Ausruf, nicht genau zu übersetzen, etwa  
"wirklich!"

Jard, die, (Englisch yard) ein hier gebräuchliches Mass, etwa 90 Zen-  
timeter.

Jong, (Afrikaans jong!) Ausruf, nicht genau zu übersetzen, etwa "Mensch!"

Kaia, (Zulu ikaya) runde Hütte für eingeborene Arbeiter.

Kämp, der (Engl. camp) umzäuntes Weideland für Vieh.

- Kastig, (Afrik. kastig), etwa "Quasi"; auch "fast".
- Kiaat, das, (Afrik. kiaat) Holzart, geeignet für Möbel. Nur in Gegenden gebraucht, wo hauptsächlich Afrikaans gesprochen wird. Englisch "teak". Die Afrikadeutschen in englischsprechenden Gegenden nennen diese Holzart "Tiek".
- Kontur, die (Engl. contour) Gefäll des Geländes. Konturpflügen, sich beim Pflügen nach dem Gefäll des Geländes richten.
- Maas, die (Zulu amasi) - eine besonders zubereitete Art dicker Milch.
- Mabäle, die (Zulu amabele) einheimische Getreideart; südafrikanische Hirse.
- Machehu, das, (Zulu umaheu) Getränk der Zulus, aus gegorenem Maisbrei zubereitet.
- Moba, das, (Zulu umoba) einheimische Art Zuckerrohr.
- Okäi, (Englisch O.K.) etwa gut!
- Pondock, das, (Afrikaans pondokkie) ursprünglich Eingeborenenhütte. jetzt jede armselige Hütte.
- Speider, der, (Englisch spider) eine besondere Art von leichter Pferdekutsche.
- Uputo, der, (auch Puto) (Zulu Uputo) eine besondere trockene Art Maisbrei. Das Maismehl wird mit sehr wenig Wasser, etwas Schmalz und Salz, ganz trocken gekocht. Uputo wird entweder mit Milch und Zucker zum Frühstück, oder mit Fleisch und Tunke zu Mittag, oder auch mit dicker Milch zu Abend gegessen.

## 2. Wandel von Bedeutung durch Einfluss der Landessprachen.

- bedanken, (Afrikaans bedank) kündigen.
- Biest, das, (Afrikaans bees) das Stück Vieh.
- Dreh, die (Afrikaans draai) der Weg macht eine Dreh - Biegung; um die Dreh kommen - Ecke; Verwandte um die Dreh - entfernte Verwandte. Zeitwort: alle drehen sich gegen mich - wenden sich von mir ab;
- fett (Afrikaans vet) dick; fett werden - dick werden; eine fette Stellung - eine gutbezahlte Stellung; ein fetter Scheck - ein grosser Scheck.
- Flur, die (Afrikaans vloer) der Fussboden; die Diehle.
- Form, die, (Englisch form) das Formular; die Form einfüllen - das Formular ausfüllen.
- fragen, (Afrikaans vra) ich frage dich um mich zu helfen - ich bitte dich mir zu helfen; ich frage einen Bleistift - ich bitte um einen Bleistift; Fragen fragen - Fragen stellen.
- Freizeit, die, (Englisch free time) die Ruhepause zwischen Arbeitsstunden.
- Furche, die, (Afrikaans voer) eine kleine Wasserrinne.



- Gesicht, das, (Afrikaans gesig) Augenlicht; er hat ein schlechtes Gesicht - seine Augen sind schwach; das Gesicht verlieren - blind werden.
- Hecke, die, (Afrikaans hek) Pforte.
- Interessen, die (Englisch interest) die Zinsen
- Kantor, das, (Afrikaans kantoor) das Büro.
- kehren, (Afrikaans keer) abwehren, hindern; einen Schlag kehren ; ein Tier kehren - am Weglaufen hindern
- Kost, die, (Afrikaans kos) das Nahrungsmittel; Kosthaus - Schülerheim.
- kriegen (Afrikaans kry) darf ich Brot kriegen - darf ich Brot haben. krieg einen Apfel - nimm dir einen Apfel; ich habe weh gekriegt - ich habe mir weh getan. ich habe ein Geschenk gekriegt - ich habe ein Geschenk bekommen.
- Länder, die, (Afrikaans lande) das Ackerfeld, die Aecker.
- Leine, die (Englisch line) eine gute Leine - etwas das sich gut verkauft, ein gangbarer Artikel; ich habe nichts von der Leine - ich führe diesen Artikel nicht.
- Meer, das (Afrikaans meer) der See.
- nach, (Afrikaans na) statt zu; nach die Kirche - zur Kirche; nach die Stadt - zur Stadt.
- Ofen, der (Afrikaans oond) der Herd.
- Platz, der, (Afrikaans plaas) der Bauernhof; in den Städten auch die Baustelle.
- Raten, die (Englisch rates) die Stadtsteuern.
- Rock, der, (Afrikaans rok) das Frauenkleid; der Abendrock, der Hausrock.
- schupsen (unter Einfluss des Afrikaans skop) nur mit dem Fusse stossen, nicht mit der Hand oder dem Arm.
- Ruf, der, (Englisch roof) der Ruf meines Hauses ist schlecht - das Dach meines Hauses ist schlecht.
- Summe, die, (Englisch sum) das Rechenexempel.
- Teil, der, (Englisch tile) der Dachziegel.
- Uebung, die (Afrikaans oefening) die Bewegung.
- um, unter afrikaansem Einfluss beim Infinitiv gebraucht, auch wenn es nicht den Zweck andeutet, z.B. er fragt mich um ihm zu helfen.
- Verband, der, (Afrikaans verbond) die Hypothek; auch in Verband mit - in Verbindung mit.
- Winkel, der, (Afrikaans winkel) der Kaufladen.

3. Fremdwörter die aus Bequemlichkeit übernommen wurden.

- Aekaunt, der, (Englisch account) Rechnung. Auf Aekaunt kaufen - auf Rechnung kaufen.
- Aerial, der, (Englisch aerial) die Antenne.
- Aeroplän, das, (Englisch aeroplane) das Flugzeug.
- aikona. (Zulu aikona) Nein.
- akkordieren, (Afrikaans akkordier) das akkordiert nicht mit mir - das sagt mir nicht zu. Er akkordiert nicht mit mir - er stimmt mir nicht bei.
- angehen, (Afrikaans aangaan) bei jemanden angehen - vorsprechen; gut angehen - vorwärts kommen.
- bambanen, (Zulu ukubambana) ringen.
- Balanse, die, (Englisch balance) die Bankbalanse - Das Bankguthaben.
- Beik, der, auch das, (Englisch bike) das Fahrrad.
- Beisikel, das, (Englisch bicycle) Fahrrad; Beisikel reiten - radeln.
- beletan, (Zulu ukubeleta) auf dem Rücken tragen, wie die Zulufrauen ihre Kinder tragen.
- Beu, der, (Englisch boy) der schwarze Arbeiter.
- Bietsch, die (Englisch beach) der Badestrand.
- Bond, der (Englisch bond) die Hypothek.
- Bottelstor, der (Englisch bottlestore) - Geschäft für starke Getränke.
- Bräik, die, (Englisch brake) die Bremse.
- Daga, der, (Zulu udage) der Schmutz, der Dreck.
- Dährie, die (Englisch dairy) die Molkerei
- Dschahns, der, (Englisch chance) keine Dschahns haben - keine Aussicht haben; Das war nur Dschahns - Das war nur Glück.
- Dschäinsch, der, (Englisch change) Wechsel, Kleingeld, Abwechslung. Zeitwort dschäinschen - Geld wechseln. Giers Dschäinschen - umschalten, Gang wechseln beim Auto.
- Dschäm, der, (Englisch jam) die Marmelade.
- Dschardsch, (Englisch charge) eine Batterie dschardschen - einen Akkumulator laden; jemanden dschardschen - verklagen; es mir dschardschen - in Rechnung stellen.
- Dschardschoffis, die (Englisch charge office) Anklagebüro.
- Dsjouk, der, (Englisch joke) ein Witz, ein Streich.
- Dongwe, das, (Zulu udongwe) Tonerde die gebraucht wird Figuren zu kneten.
- Dressingtäibel, der, (Englisch dressing table) der Ankleidetisch.
- Enämel, die (Englisch enamel) die Emaille.
- Endjin, die, (Englisch engine) die Maschine, die Lokomotive.



Endjindreiwer, der (Englisch enginedriver) der Lokomotivführer.  
 Endjinier, der, (Englisch engineer) der Schlosser.  
 existen, (Englisch exist) bestehen.  
 Farmimplemente, die (Englisch farm implements) Ackerbaugerätschaften.  
 feiten, (Englisch fight) kämpfen.  
 fies sein (Afrikaans vies) ärgerlich sein.  
 Fiets, das, (Afrikaans fiets) das Fahrrad. vergl Beik und Beisikel.  
 fieslich (Afrikaans vieslik) schmierig.  
 Fjuhs, die, (Englisch fuse) die Sicherung an der elektrischen Leitung.  
 Förrätsch, das, (Englisch forrage) das Pferdefutter  
 frot, (Afrikaans vrot) frottes Obst - verfaultes Obst; eine frotte  
 Sache, - eine sehr unangenehme Sache.  
 Gäit, die, (Englisch gate) eine Pforte.  
 Giers, die, (Englisch gears) Gänge am Auto.  
 hamba! (Zulu ukuhamba) geh weg!  
 hlagulan, (Zulu ukuhlagula) Mehliis oder Kartoffeln hlagulan - anhäufeln.  
 Horspauer, die (Englisch horsepower) Pferdestärke z.B. eines Motors.  
 Huter, der, (Englisch hooter) die Hupe.  
 Indsch, der, (Englisch inch) der Zoll, ein Mass etwa  $2\frac{1}{2}$  Zentimeter.  
 Inschurens, die (Englisch insurance) die Versicherung.  
 Jart, der, (Englisch yard) der Hof  
 jusen, (Englisch use) gebrauchen.  
 kicken, (Englisch kick) mit dem Fusse stossen.  
 Knäiptang, die, (Afrik knyptang) die Kneifzange. wahrscheinlich vom  
 nd.Knieptang.  
 kontant zahlen, (Afrikaans kontant) bar bezahlen.  
 Koppie, der, (Afrikaans koppie) der Hügel.  
 Lot, die (Englisch lot) die ganze Lot - alle  
 Mänätscher, der (Englisch manager) der Betriebsleiter. Zeitwort mä-  
 nätschen - schaffen, einrichten z.B. wir werden das schon  
 mänätschen - wir werden das schon schaffen.  
 Mätsch, das, (Englisch match) das Wettspiel, der Wettkampf.  
 Mätschis, die, (Englisch matches) die Zündhölzer.  
 Mieting, die, (Englisch meeting) die Versammlung  
 Mehliis, der, (Englisch mealies) der Mais.  
 Mäid, die, (Afrikaans meid) das farbige Mädchen; auch das Dienstmädchen.  
 Mährie, die, (Afrikaans merrie, Englisch mare) die Stute.

- miss, (Afrikaans mis) fehlgeschossen!
- Moterkarre, die, auch Motokar, (Englisch motorcar) das Auto, der Wagen.
- Nettingwair, das, (Englisch wire netting) der Netzdraht.
- Offis, das, (Englisch office) das Büro. vergl. Kantor
- Ohrditer, der, (Englisch auditor) der Bücherrevisor.
- Pad, die, (Afrikaans pad) der ungepflasterte Landweg.
- Pap, die, (Afrikaans pap) der Brei, der Mus, Mehispap - Maisbrei. auch die Pappe.
- Pallisch, der, (Zulu pallish, aus Englisch porridge) der Brei.
- Pärrefien, das, (Englisch paraffin) das Petroleum.
- Parti, die, (Englisch party) eine fröhliche Geselligkeit.
- Pet, das, (Englisch pet) das Schosstier, der Liebling.
- Permit, der, (Englisch permit) der Erlaubnisschein.
- Peinäppel, die, (Englisch pineapple) die Annanas.
- Petrol, das, (Englisch petrol) das Benzin.
- Piston, der, (Englisch piston) der Kolben einer Maschine.
- Plafon, das, (Afrikaans plafon) die Dachdecke.
- Polisch, das, (Englisch polish) die Politur; Zeitwort polischen.
- Porritsch, der, (Englisch porridge) Brei, Mus. vergl. Pap und Pappe.
- Pönktscher, der, (Englisch puncture) eine Panne im Autoreifen.
- rack! (Afrikaans rak) getroffen! z.B. rackschiessen, rackwerfen.
- Räilwäi, die, (Englisch railway) die Eisenbahn.
- Rivier, der, (Afrikaans rivier) der Fluss.
- Röbbisch! (Englisch rubbish) Unsinn! Der Röbbisch - der Abfall.
- Schortsörkit, der, (Englisch short circuit) der Kurzschluss.
- Seitbord, das, (Englisch side board) die Anrichte, das Büffet.
- Sieling, dāe, (Englisch ceiling) die Dachdecke. vgl. Plafon.
- Ständard, der, (Englisch standard) die Schulklasse.
- Stäischen, die, (Englisch station) der Bahnhof.
- Stuhp, die, (Afrikaans stoep) die Verandah.
- Stouker, der, (Englisch stoker) der Heizer in der Lokomotive oder auf dem Schiff.
- Stor, der, (Englisch store) der Kaufladen. vergl. Winkel.
- Tai, der, (Englisch tie) die Krawatte.
- Taxe, die, (Englisch tax) die Steuer
- Täxi, die, (Englisch taxi) das Mietsauto.



Tender, der, (Englisch tender) der Kostenanschlag.  
 tergen, (Afrikaans terg) ärgern, necken.  
 testen, (Englisch test) prüfen.  
 Test, das, (Englisch test) die Prüfung.  
 Ticket, das, (Englisch ticket) die Fahrkarte.  
 Teimtäibel, der, (Englisch time table) der Fahrplan, der Stundenplan.  
 Tin, das, (Englisch tin) das Blech.  
 Teier, der, (Englisch tire) der Autoreifen.  
 Törn, der, (Englisch turn, ndd. törn) es ist dein Törn, vgl. ndd. du  
 büst an törn - du bist an der Reihe.  
 Träkter, der, (Englisch tractor) der Dampfpflug, Motorpflug.  
 Träm, die, (Englisch tram) die Elektrische.  
 Tröbbel, der, (Englisch trouble) Mühe, Schwierigkeit; Tröbbel machen,-  
 Schwierigkeiten verursachen, Mühe machen.  
 Tröck, der, (Englisch truck) kleiner Lastwagen. Auch Güterwagen, Vieh-  
 wagen. Zeitwort tröcken, Vieh in "trucks" verladen.  
 Tiub, die, (Englisch tube) Gummischlauch z.B. im Autoreifen.  
 verdwäinen, (Afrikaans verdwyn) verschwinden.  
 Vlāi, die (Afrikaans vlei) das Sumpfland.  
 Weierles, das, (Englisch wireless) das Radio.  
 wölkaneisen, (Englisch vulcanise) vulkanisieren.  
 Zink, das, (Afrikaans sink) Wellblech. das Zinkgebäude - das Wellblech-  
 gebäude.

#### 4. Uebersetzungen ins Deutsche von Fremdwörtern.

Abgefertigter, der, (Afrikaans afgevaardigde) Abgeordneter.  
 anbellen, (Afrikaans bel, opbel) telephonisch anrufen. vergl. aufringen  
 anhalten, (Afrikaans aanhou) z.B. Hühner anhalten - sich Hühner halten.  
 anzählen, (Afrikaans aanteel) das Vieh zählt an - das Vieh vermehrt sich.  
 aufmachen, (Afrikaans opmaak) ein Bett aufmachen - Bett machen.  
 aufdjāken, (Englisch jack up) hochstellen, z.B. ein Auto.  
 aufringen, (Englisch ring up) telephonisch anrufen. vergl. anbellen  
 Bauern mit, (Afrikaans boer met) er bauert mit Kartoffeln - er baut  
 Kartoffeln.  
 Belangreich, (Afrikaans belangrik) wichtig  
 Bondhalter, der, (Englisch bondholder) der Gläubiger  
 eingeben, (Englisch give in) nachgeben.  
 eingehen für, (Englisch go in for) sich darauf verlegen, z.B. eingehen  
 für Hühner eingehen - sich auf Hühnerzucht verlegen.

erfordern, (Englisch afford) sich leisten. z.B. Ich kann das nicht erfordern - ich kann mir das nicht leisten.

Schlote, die, (Afrikaans sloot) - der Wassergraben.

Sorte, die, (Englisch sort) die Art

Türkische Feige, die, (Afrikaans turksvye) Frucht einer Kaktusart.

Vergegenwärtiger, der, (Afrikaans verteenwoordiger) der Vertreter, z.B. unser Parlamentsvergegenwärtiger - unser Vertreter im Volksrat.

Vorstel, der, (Afrikaans voorstel) der Antrag, der Vorschlag. einen Vorstel machen - einen Antrag stellen.

#### 5. Nachlässigkeit im Gebrauch deutscher Wörter.

anziehen, z.B. einen Tai anziehen (Englisch tie) - eine Krawatte umbinden

aufdrehen, eine Uhr aufdrehen - eine Uhr aufziehen. (norddeutsch)

dazu, statt darüber, z.B. ich freue mich dazu.

entsinnen, z.B. ich entsinne das, statt ich entsinne mich dessen. Das Weglassen des reflexiven Pronomens ist englischer Einfluss.

erinnern, die Sache erinnern, statt sich der Sache erinnern. vergl. entsinnen. Akk. nach erinnern ist kein fremder Einfluss, auch nicht beim Wort entsinnen.

gesegnet, statt gesägt, z.B. gesegnetes Holz statt gesägtes Holz. Kein fremder Einfluss.

gebrochen, gerissen u.s.w. statt zerbrochen, zerrissen. Weglassen der Vorsilben bei Zeitwörtern ist Afrikaanser Einfluss.

kriegen, in Verbindung mit kalt und warm; ich kriege kalt, ich kriege warm. (Afrikaans koud kry, warm kry). auch schwerkriegen.

offen statt auf, und umgekehrt. die Tür offenmachen; die Tür ist auf. Kein fremder Einfluss.

vortragen statt vorschlagen. Kein fremder Einfluss.

wundern, ohne reflexives Pronomen (Afrikaans ek wonder of..; Englisch I wonder whether) ich wundere ob - ich möchte wissen ob; ich wundere darüber - ich wundere mich darüber.

Züchtiger, statt Züchter; der Hühnerzüchtiger statt Hühnerzüchter; auch züchtigen statt züchten, Züchtigung statt Zucht.

zuhig, aus zu, z.B. ein zuhiges Auto statt ein geschlossener Wagen.



## Die deutschen Einwanderer der Jahre 1858-1859.

|                  |                  |                    |
|------------------|------------------|--------------------|
| Ahlschläger, J.  | Busse, W.        | Hahn, W.           |
| Albrecht, F.     | But, W.          | Haller, V.         |
| Andree, H.R.     | Butte, F.        | Hammann, W.        |
| Appel, J.        |                  | Hannetzke, W.R.    |
| Baasch, W.       | Daubermann, J.   | Hapelt, W.         |
| Bade, C.         | Deutschmann, A.  | Harting, C.H.      |
| Baer, G.         | Devautier, F.    | Hasenjäger, H.C.F. |
| Bahlmann, C.C.F. | Dillmann, J.     | Heidtke, C.        |
| Ballack, C.      | Dittberner, J.   | Heidtke, G.        |
| Balzer, G.       | Düsterhoffth, F. | Hempel, C.         |
| Bartel, J.       | Dürrheim, D.     | Henning, C.D.      |
| Baum, H.J.       | Dürrheim, J.     | Hermann, G.        |
| Bautz, C.A.      | Durov, C.        | Herse, C.          |
| Becker, T.       | Durrheim, J.     | Hotvitzky, E.F.    |
| Beckmann, B.     | Egelhoff, L.     | Heuer, C. (I)      |
| Behm, C.F.       | Ehlert, C.       | Heuer, C. (II)     |
| Behnke, W.       | Lhrke, J.        | Heuer, J.          |
| Bentz, H.        | Engelmorh, C.    | Heyn, M.F.         |
| Berendt, W.      | Ewers, C.A.      | Hildebrandt, G.    |
| Berndt, F.       |                  | Hile, C.           |
| Berndt, G.       | Faber, W.        | Hile, J.           |
| Bernhardt, S.    | Falkenberg, C.   | Höft, F.           |
| Bindemann, J.    | Fetting, -       | Hofert, F.         |
| Bindermann, H.   | Felka, P.        | Hoffeldt, F.       |
| Birkholz, C.     | Fibiger, M.      | Hoppe, F.          |
| Blank, J.        | Fick, M.         | Howe, C.           |
| Blessow, F.      | Fietge, W.       | Hüber, P.J.        |
| Blümreich, A.    | Fischer, C.      | Hümpel, J.         |
| Bock, J.G.       | Flieth, G.       | Hundecker, W.      |
| Bode, W.         | Flügel, G.       |                    |
| Böttcher, -      | Forth, M.        | Ihlenfeldt, L.     |
| Bohnhardt, H.    | Freitag, W.      | Israel, G.         |
| Boje, C.A.       | Freyer, F.       | Jacobitz, G.       |
| Boje, Heinrich,  | Frobär, J.       | Jacoby, F.A.       |
| Boje, Hermann,   | Fröhlich, J.     | Jäger, G.          |
| Born, C.F.       |                  |                    |
| Brockrow, W.     | Garz, J.         | Kalk, R.           |
| Brandt, C.       | Gau, C.          | Karshagen, F.      |
| Brandt, G.W.A.   | Gebhardt, H.     | Keth, H.T.         |
| Braun, L.        | Gerber, G.       | Kirchhoff, J.      |
| Breetzke, J.F.   | Gerke, F.        | Klemp, F.W.        |
| Bruske, J.F.     | Giese, W.        | Klette, J.         |
| Buchholz, C.     | Goetsch, F.      | Klintworth, A.S.   |
| Buchler, A.      | Golz, C.         | Kloke, J.G.        |
| Buchler, G.      | Gonbert, W.      | Klokow, D.         |
| Bürger, F.       | Grapentien, F.   | Knickelbein, F.    |
| Bütter, J.       | Grasskopf, F.    | Knobel, C.         |
| Büttner, J.      | Grassmann, F.    | Kock, C.           |
| Buisson, F.      | Gratz, G.        | Kock, J.J.         |
| Bunge, F.        | Grunewald, A.    | Kockjoy, J.G.      |
| Burdack, J.A.    | Grienow, E.W.    | Köpke, K.F.        |
| Burmeister, F.   | Groke, J.H.C.A.  | Köthe, T.          |
| Burmeister, G.   | Gurr, F.         | Koke, A.           |
| Burmeister, H.   |                  | Krätschmer, J.C.   |
| Buss, C.         | Haasch, F.       | Krämer, C.         |
|                  | Hafner, Dr.      | Kramann, L.        |
|                  | Hagemann, F.     |                    |

Krantz, C.  
 Krause, C.J.  
 Krause, D.  
 Krause, P.T.  
 Krazincriessa, Dr.W.  
 Kreidmann, W.  
 Kremann, G.  
 Kretzmann, C.  
 Kreuzsch, F.  
 Krienke, F.  
 Kringel, P.  
 Krüger, G.  
 Krüger, M.  
 Krüger, P.  
 Krüger, W.  
 Kühl, C.  
 Kühn, M.  
 Küter, C.  
 Küter, M.  
 Kulow, E.  
 Kumm, F.  
 Kumm, W. (I)  
 Kumm, W. (II)  
 Kurz, L.

Lahts, J.  
 Lance, W.  
 Ladewig, C.W.  
 Lamack, G.  
 Langbein, C.  
 Lange, C.H.  
 Lehmann, J.  
 Lehrmann, C.  
 Lenz, C.F.  
 Lenz, D.  
 Lewrenz, C.  
 Leyh, H.  
 Lienow, F.  
 Liesenberg, J.  
 Lindemann, W.  
 Lipke, C.  
 Löffler, J.D.  
 Loretnz, M.  
 Lück, F.W.  
 Lück, M.F.  
 Lüpke, F.  
 Luieck, J.H.A.  
 Lutzke, L.

Mai, M.  
 Maner, C.  
 Mante, C.  
 Maske, G.  
 Matz, C.  
 Meinke, C.  
 Meissner, J.G.  
 Meyer, C.  
 Meyer, J.  
 Milz, W.

Moldenhauer, E.  
 Müller, A.  
 Müller, F.S.  
 Müller, P.S.  
 Mundt, H.H.  
 Nagel, J.G.  
 Nass, C.  
 Nesmann, F.W.  
 Niefige, J.H.D.  
 Nimmermann, D.  
 Ninnow, C.  
 Otte, F.

Päpke, F.  
 Päper, F.  
 Pagel, C.  
 Pagel, J.F.  
 Pahl, A.  
 Pape, A.  
 Papendorp, W.  
 Pareizke, J.F.  
 Paul, G.  
 Peincke, M.  
 Peter, C. (I)  
 Peter, C. (II)  
 Pfäffler, J.F.  
 Pfizer, J.G.  
 Pletschke, G.  
 Plötz, G.  
 Pohlmann, C.  
 Prüfer, W.

Quade, W.  
 Radloff, C.  
 Radü, C.F.  
 Räfert, C.  
 Rase, M.  
 Raske, L.  
 Rath, M.  
 Rausch, G.  
 Refeld, H.  
 Reher, J.A.F.  
 Rehmisch, J.H.F.  
 Remus, W.F.  
 Ribow, F.  
 Richter, F.  
 Richter, N.  
 Richter, W.  
 Rieck, C.  
 Rieck, F.  
 Rieger, F.  
 Rietzmann, C.  
 Röder, C.  
 Rohrbeck, C.  
 Ross, F.W.  
 Rothe, J.W.O.  
 Rothnick, -.

Ruckard, J.  
 Rüstorf, M.  
 Ruthenberg, W.  
 Sahrow, C.  
 Salzwedel, J.E.  
 Sandow, F.  
 Schaaf, J.  
 Schade, J.G.  
 Schäfer, W.  
 Schefiel, M.  
 Scheinr, A.  
 Schenk, W.  
 Schirwitz, M.  
 Schmidt, A.  
 Schmidt, F.  
 Schmidt, G.  
 Schmidt, W.  
 Schneider, J.  
 Schönknecht, J.G.  
 Schreiber, W.  
 Schricher, J.  
 Schröder, A.F.J.  
 Schröder, C. (Fräulein)  
 Schröder, C. (I)  
 Schröder, C. (II)  
 Schröder, C.F.  
 Schröder, F.  
 Schröder, G.  
 Schröder, J.F.  
 Schröder, M.  
 Schubach, G.  
 Schuch, E.  
 Schuch, G.  
 Schumann, W.  
 Schultz, C.  
 Schultz, M.  
 Schultz, W. (I)  
 Schultz, W. (II)  
 Schulz, C.  
 Schulz, F.  
 Schulz, J. (I)  
 Schulz, J. (II)  
 Schulz, W. (I)  
 Schulz, W. (II)  
 Schulz, W. (III)  
 Schutt, J.H.F.  
 Schwahn, C.F.F.  
 Schwarz, C.  
 Schwarz, S.A.  
 Schwulst, F.  
 Seigel, J.H.A.  
 Sell, J.  
 Siegert, F.W.  
 Simon, G.  
 Soppenon, C.F.  
 Spann, C.  
 Spann, G.



|                   |                 |                         |
|-------------------|-----------------|-------------------------|
| Sparr, J.         | Thies, L.       | Wiegardt, H.            |
| Spoerbrecher, W.  | Thom, F.        | Wilhelm, W. (Witwe)     |
| Spörke, C.        | Thrams, C.      | Witthun, C.             |
| Sprenger, W. (I)  | Trettin, C.     | Wörpel, M. F.           |
| Sprenger, W. (II) | Uterbardt, C.   | Wolgast, D. (Fräulein)  |
| Staats, J.        | Venshke, A.     | Zahrnke, C.             |
| Starke, G. H. H.  | Vogt, F.        | Zastrow, A.             |
| Staudi, F. W.     | Vogt, S. H. P.  | Zehmke, A.              |
| Steffen, W.       | Völker, E.      | Zepernich, W.           |
| Steinhöfel, W.    | Völker, F.      | Zerbe, A.               |
| Sternberg, W.     | Warnecke, W.    | Zeitzke, C. G.          |
| Sternhagen, J.    | Weber, J.       | Zernikow, J. (Fräulein) |
| Storbeck, J.      | Wegener, G.     | Ziecht, C.              |
| Strassburg, F.    | Wegner, G.      | Ziegenhagen, G.         |
| Stümke, J. C.     | Wonde, C.       | Ziogenhagen, M.         |
| Supra, J.         | Westphal, E.    | Ziemann, G.             |
| Tesmer, J. R.     | Weyer, C.       | Zuch, G.                |
| Tessendorf, M.    | Weyer, M.       | Zuhlendorff, F.         |
| Thiele, C.        | Wichmann, F. A. |                         |
| Thiele, J. G.     |                 |                         |

-----

Anhang II.

Die deutschen Einwanderer der Jahre 1877-1883.

|                         |                                   |                     |
|-------------------------|-----------------------------------|---------------------|
| Abinsten, A.            | Bauer, H.                         | Böhme, C.           |
| Ahrend, F.              | Bauer, J.                         | Bohn, C.            |
| Ahrends, C. H.          | Bauerschmidt, F.                  | Bohne, K.           |
| Ahrends, J. A.          | Baumann, A.                       | Bokelmann, C. W. F. |
| Ahrends, K. H.          | Bauz, A. T.                       | Bokelmann, H. C.    |
| Albrecht, J.            | Becker, C.                        | Bombal, R.          |
| Albrechtsen, A.         | Beckerling, C.                    | Bormann, C.         |
| Alker, J.               | Beckmann, C.                      | Born, F. W.         |
| Alt, W.                 | Beitz, F.                         | Bösell, L.          |
| Althaus, F.             | Belling, M.                       | Both, C. E.         |
| Ammann, F.              | Bendix, W.                        | Bothe, L.           |
| Andersen, A.            | Bendixen, C.                      | Boy, C.             |
| Andersen, L. (Fräulein) | Berger, H.                        | Braidach, R.        |
| Andersen, P.            | Bernstein, C.                     | Brammer, K.         |
| Anschütz, C.            | Bertelsen, S.                     | Bramsen, C.         |
| Ansorge, G. T.          | Bessing, A. <del>Richardson</del> | Brandes, F.         |
| Appel, W.               | Bierhals, A.                      | Brandt, F.          |
| Arnold, A. (Fräulein)   | Biermann, F.                      | Brauer, C.          |
| Assmann, F.             | Binedel, C.                       | Brauer, H.          |
| Bach, F.                | Binedel, J.                       | Braun, E.           |
| Bache, P. E.            | Ninedel, J. H.                    | Braun, W.           |
| Badnitz, -.             | Binedel, J. C.                    | Brechlin, A.        |
| Bahr, A.                | Ninedel, -.                       | Brechlin, E.        |
| Bahr, C.                | Binge, C.                         | Breckle, E.         |
| Ballas, V.              | Bischoff, L.                      | Brockmann, C.       |
| Bannas, J.              | Blank, J.                         | Brockmann, K.       |
| Baransky, W.            | Blerk, C.                         | Bröge, W.           |
| Barthemeuter, A.        | Bleske, W.                        | Broschinsky, F.     |
| Bartoson, J.            | Bleuler, J.                       | Brunner, C.         |
| Bartz, C.               | Bleuler, W.                       | Brutschi, C.        |
| Bau, A.                 | Blume, T.                         | Buchholz, -.        |
| Bau, C.                 | Bode, C.                          | Buchmann, F.        |
| Bauer, H.               |                                   |                     |

Bugdol, F.  
 Buhr, J.  
 Buhr, W.  
 Busch, F.

Carlsen, S.  
 Carstensen, H. C.  
 Cassagranda, L.  
 Christensen, A.  
 Christensen, C.  
 Christensen, H.  
 Christiansen, J.  
 Christiansen, M.  
 Christiansen, P.

Clausen, C.  
 Claussen, F.  
 Claussen, N.  
 Clemenz, A.  
 Cordes, C.  
 Cordes, H.  
 Cordes, J.  
 Corlsen, C. (Fräulein)  
 Corseneck, A.  
 Criste, F.  
 Cyräasus, A.

Dahl, V.  
 Dammert, H.  
 David, E.  
 de Beer, W.  
 Dehlen, A.  
 Dehning, W.  
 Derr, F.  
 Dieterle, F.  
 Doller, O.  
 Dölling, R.  
 Dombrowski, J.  
 Dose, C.  
 Dralle, P.  
 Drescher, P.  
 Dressler, A.  
 Dunkelberg, B.  
 Düring, W.

Edeling, J.  
 Ehrenberg, E.  
 Endres, G.  
 Engelke, C.  
 Eppich, H.  
 Erdmenger, V.  
 Erichsen, H.  
 Ester, M.  
 Evler, M.  
 Ewersleben, F. A.  
 Exner, F.

Feldmann, F.  
 Feldmann, J.  
 Fehlhaber, J.  
 Feldthaus, B.

Feliger, V.  
 Ferner, F.  
 Fischbach, W.  
 Föcks, H.  
 Foot, J.  
 Fleischer, F.  
 Fransden, F.  
 Franz, F.  
 Franzen, H.  
 Fredericksen, P.  
 Freiboth, W.  
 Frey, G.  
 Friebus, J. Carl,  
 Friebus, J. Christian,  
 Friebus, J. F.  
 Priebus, J. P.  
 Friedrich, C.  
 Frilling, C.  
 Fritze, T.  
 Fröschle, W.

Gabel, A.  
 Gans, J. C.  
 Gans, J. H.  
 Geier, A. T.  
 Geiling, A.  
 Gemzse, A.  
 Gessler, J.  
 Getirring, H.  
 Gevers, H.  
 Glintenkamp, E.  
 Gossmann, J. F.  
 Gossweiler, E.  
 Grady, A.  
 Grill, G.  
 Grötte, W.  
 Gravenhorst, E.  
 Grunder, A.  
 Grundmann, L.  
 Grunlach, H.  
 Grundmann, H.  
 Grunow, A.  
 Gutzzeit, G.

Habermann, C.  
 Habla, W.  
 Hädecke, H.  
 Hagen, H.  
 Hakenberg, V.  
 Hamer, W.  
 Hancke, A.  
 Hansen, A.  
 Hansen, Aug.,  
 Hansen, H. P.  
 Hansen, V.  
 Haring, C.  
 Hartdegen, L.  
 Hartimer, E. P.  
 Hartmann, S.

Hartwanger, J.  
 Hasclau, C.  
 Haselden, K.  
 Hassa, H.  
 Heger, J.  
 Heine, P. H.  
 Heins, J.  
 Heins, J. H.  
 Heins, P. H.  
 Heldt, D. (Fräulein)  
 Hellemann, E.  
 Heller, C.  
 Hellwig, H.  
 Henke, F.  
 Henriksen, L.  
 Herbst, H.  
 Hering, R.  
 Hermannes, A.  
 Hesse, A.  
 Hestermann, H.  
 Hetelsen, P.  
 Heyden, C.  
 Heyduck, H.  
 Hilbert, A.  
 Hildebrandt, A.  
 Hinrichsen, M.  
 Hinrichsen, P.  
 Hoffmann, C.  
 Hofacker, S.  
 Hoffmann, J. H.  
 Hoffmann, W.  
 Hofmeister, H.  
 Hoyer, W.  
 Holm, A.  
 Holm, P.  
 Höpfner, -.  
 Hoppe, A.  
 Hoppe, B.  
 Horn, C.  
 Horn, G.  
 Hörstmann, H.  
 Hoth, T.  
 Hubach, J.  
 Husen, B.  
 Ilper, C.  
 Iversen, H.  
 Jacobsen, F.  
 Jansen, J.  
 Jansen, M. (Fräulein)  
 Janssen, H.  
 Jeger, J.  
 Jehnen, J.  
 Jensen, H.  
 Jensen, J. (Fräulein)  
 Jensen, N.  
 Jixhele, E.  
 Johannsen, A.



|                     |                          |                    |
|---------------------|--------------------------|--------------------|
| Johannsen, C.V.     | Landow, B.               | Meyer, F.          |
| Johannsen, D.       | Lang, J.G.               | Meyer, H. (I)      |
| Johannsen, P.       | Lange, D.                | Meyer, H. (II)     |
| Jordan, A.          | Lange, J.                | Meyer, J.          |
| Jordens, F.         | Langenbeck, J.           | Meyerhof, H.H.W.   |
| Justus, J.D.        | Langer, A.E.             | Meyerhofer, R.     |
| Kaden, R.           | Langhorst, C.            | Michaelson, J.     |
| Kahns, A.           | Laschck, -.              | Mielemann, H.      |
| Kalich, J.          | Lehberg, P.              | Mischko, A.        |
| Kalich, W.          | Leichert, C.             | Moeckel, G.        |
| Kamp, C.            | Leichsowring, C.         | Mohr, K.           |
| Kandelsdorff, A.    | Leider, A.               | Mohr, W.           |
| Kauhopin, F.        | Loifer, F.               | Möller, C.         |
| Keller, A.          | Lenz, H.                 | Möller, L.         |
| Keller, E.          | Linde, T.                | Morgenson, A.      |
| Kerstens, E.        | Lindhorst, H.            | Morgenson, F.      |
| Kindler, W.         | Lindhorst, J.H.          | Moritz, E.         |
| Kirchenbauer, F.    | Lindhorst, M. (Fräulein) | Moritz, L.         |
| Kirchkabel, H.      | Lippmann, G.             | Mortensen, C.      |
| Klein, F.           | Lohmann, G.              | Müller, A.         |
| Klemme, J.          | Lohmann, H.              | Müller, M.         |
| Klewe, P.           | Lohmann, M. (Fräulein)   | Müller, M. (Witwe) |
| Klingbeil, E.       | Lorenson, P.             | Müller, P.         |
| Klomfass, J.        | Löscher, E.              | Müller, W.         |
| Klörres, -.         | Löser, O.                | Mummert, G.        |
| Klose, H.           | Loss, A.                 | Mussfeld, G.C.C.   |
| Knoll, J.C.         | Lubbe, H.                | Nagelin, C.        |
| Koch, A.            | Lummann, A.              | Nauschutz, W.      |
| Kohl, A. (Fräulein) | Luno, L.                 | Neumann, H.        |
| Köhler, A.          | Lütten, A. (Fräulein)    | Neumann, R.        |
| Kohn, F.A.          | Madsen, -.               | Niedermayer, H.    |
| Köhne, P.           | Mahn, C.                 | Nielsen, E.        |
| Kohrs, H.           | Maier, J.A.              | Nielsen, F. (I)    |
| Kohrs, J.H.         | Mariager, C.             | Nielsen, F. (II)   |
| Kollen, P.          | Maron, P.                | Nielsen, Johann,   |
| Köllner, W.         | Martin, B.               | Nielsen, Johannes, |
| Kormann, B.         | Martin, C.H.             | Nielsen, Joren,    |
| Kossatz, F.         | Martin, F.               | Nietzen, V.        |
| Koster, F.          | Marx, I. (Fräulein)      | Nordhausen, C.G.   |
| Kothe, H.           | Masakowitz, W.           | Oberempf, J.       |
| Kozant, H.          | Maschke, W.              | Oeffcke, F.        |
| Krabbenhof, W.      | Matzke, I.               | Ohlhoff, F.        |
| Krauel, F.          | May, J.A.                | Pachonik, J.       |
| Kraus, J.           | Mehlgarten, F.           | Pavlik, J.         |
| Krause, G.          | Meier, J.                | Pedersen, H.       |
| Kretschmann, C.     | Meier, L.                | Pedersen, H.P.     |
| Kretschmer, G.      | Meierhof, W.             | Peters, C. (I)     |
| Kröger, C.          | Meincke, H.              | Peters, C. (II)    |
| Kröger, J.          | Melden, P.               | Peters, J.         |
| Krohn, J.           | Melser, W.               | Peters, L.         |
| Krukenberg, F.      | Mendelski, P.            | Peters, P.         |
| Krull, J.           | Merich, R.               | Petersen, Anson,   |
| Krull, L.           | Meseke, W.               | Petersen, Axel,    |
| Kruse, P.           | Mess, W.                 | Petersen, C. (I)   |
| Kuhn, C.            | Mester, C.               | Petersen, C. (II)  |
| Küper, H.           | Mejer, E.                | Petersen, F. (I)   |
| Kurtzahn, G.        | Mey, F.                  |                    |

Petersen, F. (II)  
 Petersen, H.  
 Petersen, J. (I)  
 Petersen, J. (II)  
 Petersen, L.  
 Petersen, P.  
 Petersen, W.  
 Pfitzmeier, C.  
 Pickel, A.  
 Piehl, H.  
 Pietsch, A.  
 Pilz, A.  
 Piton, C.  
 Pitterle, J.  
 Plattner, G.  
 Pöck, C.  
 Pohlmann, F.  
 Preuss, W.  
 Prigge, D.  
 Pringel, G.M.  
 Puckel, C.  
 Putzier, A.K.  
 Putzier, H.J.  
  
 Quack, F.  
 Querer, G.  
  
 Raben, J.H.  
 Radloff, C.F.F.  
 Ramsauer, E.  
 Randrup, J.  
 Rasmussen, M.  
 Rasmussen, N.  
 Rasmussen, W.  
 Rau, J.  
 Rautmann, H.  
 Reenberg, L.  
 Reimer, M.  
 Reiser, J.  
 Renti, C.  
 Rentsch, H.  
 Rethurst, A.  
 Richter, C.  
 Richter, O.  
 Rieb, G.  
 Riedel, F.  
 Riedel, H.  
 Riedinger, G.  
 Rieger, F.  
 Rieseberg, F.  
 Rodeck, F.  
 Rodel, J.  
 Rohland, C.  
 Rohloff, A.  
 Rohloff, F.  
 Röllner, B.  
 Rosenthal, L.  
 Rossner, A.  
 Rüstel, A.

Roth, A.  
 Rother, J.  
 Rudolf, A.  
 Ruffer, N.  
 Rühling, E.  
 Runold, H.  
 Runtzel, J.  
 Ruthel, F.  
  
 Sand, F.  
 Schach, E.  
 Schafer, A.  
 Schafer, F.  
 Schafle, C.  
 Schonke, C.  
 Schindler, M.  
 Schlatter, G.  
 Schleicher, G.  
 Schloms, A.  
 Schmidt, E.  
 Schmidt, H. (I)  
 Schmidt, H. (II)  
 Schmidt, O.  
 Schmidt, T.A.  
 Schmidt, T.H.F.  
 Schmude, T.  
 Schmuhl, W.  
 Schmuhl, W.O.  
 Schnard, F.  
 Schneeberger, J.  
 Scholz, C.  
 Scholz, H.  
 Schön, G.  
 Schönemann, M.  
 Schönrock, J.  
 Schoper, H.  
 Schramm, A.  
 Schrater, E.  
 Schreiber, G.  
 Schreiber, M.  
 Schröder, C.  
 Schröder, F. (I)  
 Schröder, F. (II)  
 Schröder, J.  
 Schulte, A.  
 Schultheiss, M.  
 Schultz, A.  
 Schultz, H.  
 Schultz, L.  
 Schulz, C.  
 Schulz, F.  
 Schulz, L. (Fräulein)  
 Schurmann, C.  
 Schutz, T.  
 Schwarz, F.  
 Sechselschmidt, W.  
 Seebeck, W.  
 Seidel, E.

Sellmann, J.  
 Sieper, W.  
 Sommer, P.  
 Sondermann, W.  
 Sondner, E. (Fräulein)  
 Sonnenberger, J.  
 Spahn, N.  
 Spahn, S.  
 Sparre, K.  
 Spech, L.  
 Springer, F.  
 Stadler, W.  
 Staffel, W.  
 Staffel, W.A.  
 Stahl, B. (Fräulein)  
 Stalbaum, F.  
 Steffen, A.  
 Steffensen, N.  
 Steinbach, H.  
 Steinerl, A.  
 Steinke, M.  
 Stelby, H. (I)  
 Stölby, H. (II)  
 Stenzel, G.  
 Stöckins, H.  
 Stohr, J.  
 Stolmann, J.C.  
 Stricker, L.  
  
 Tadra, A.  
 Telgner, T.  
 Tensen, G.  
 Thal, L.  
 Thiele, W.F.,  
 Thierbade, J.C.  
 Thies, A.  
 Thies, J.D.  
 Thomsen, P.  
 Thorsen, S. (Fräulein)  
 Tiecert, A.E.  
 Tiechert, H.C.  
 Tiltmann, C.  
 Timme, C.  
 Timme, C.H.  
 Timme, F.  
 Tischer, J.  
 Tost, R.  
 Toucher, L.  
 Trauseld, C.  
 Treue, F.  
 Triloff, M.  
 Troge, A.  
 Truppel, F.  
 Tsache, A.  
  
 Ungefroren, L.  
 Usswaldt, W.  
  
 Vahl, C.



Voigt, F.  
von Boride, O.  
von Brandis, E.  
von Zeuner, H.  
Vorsatz, H.  
Voss, C.  
Voss, W.  
Voth, A.

Wagner, A.  
Wagner, F.  
Wagner, J.  
Wagner, P.  
Waner, G.  
Weber, J.

Wedefindt, W.  
Wegewarth, V.  
Weiss, W.  
Weissgerber, F.  
Wennerberg, P.  
Wenzel, J.  
Werner, A.  
Werner, J. J.  
WeppeImann, F.  
Westermann, H.  
Wicht, C.  
Wille, B.  
Wink, T.  
Winkelmann, W.  
Wirth, C.

Wirth, C.  
Witte, H.  
Witzenlenter, H.  
Wolter, F.  
Wucherpfennig, T.  
Wuthrich, J.  
  
Ziller, C.  
Zimmer, C.  
Zimmermann, C.  
Zinsendorf, C.  
Zorn, W.

### Anhang 3.

Stammväter der Mitglieder aller deutschen Kirchengemeinden Natalis  
sowie der Hermannsburger und der Freien ev.-luth. Synode in Transvaal.

Geistliche sind mit einem ° bezeichnet.

|                              |                            |                          |
|------------------------------|----------------------------|--------------------------|
| Adler, F. 1832               | °Bodenstein, W. 1912       | °Deppe, H. 1880          |
| Ahrens, F. 1883              | Böhling, H. 1881           | °Deppe, H. 1900          |
| Ahrens, H. 1883              | Borchard, A. 1886          | Dehtert, W. 1927         |
| °Ahrens, H. W. 1875          | Bosse, B. 1848             | Dittrich, F. H. 18877    |
| °Ahrens, J. 1921             | Bosse, G. 1848             | Dohmeyer, K. 1922        |
| °Ahrens, K. H. 1857          | Bosse, J. F. 1848          | Dollenberg, A. 1881      |
| Albers, F. 1883              | °Bösser, J. 1910           | Dralle, P. 1878          |
| Albers, H. 1883              | °Bostelmann, H. C. K. 1882 | Drewes, F. um 1895       |
| °Asmus, G. 1912.             | Brammer, G. 1905           | °Drewes, K. H. W. 1867   |
| Aulfers, W. 1912             | Brammer, H. 1878           | °Drewes, W. 1885         |
| Aulfess, F. 1848.            | Brammer, J. 1878           | °Drewes, R. 1921         |
| °Backeberg, C. H. 1857.      | Brammer, J. H. 1877        | °Driemeyer, R. 1848      |
| Backeberg, F. 1883.          | Brammer, W. 1905           | °Drögemöller, J. 1891.   |
| Backeberg, G. 1883.          | Brockmann, -. 1881         | Eggers, H. 1893          |
| Backeberg, H. 1873           | °Brauel, G. 1867.          | Eggers, E. 1903          |
| Backeberg, H. (1) 1883       | Brüggemann, H. 1878        | °Eichbauer, J. 1901      |
| Backeberg, H. (2) 1883.      | Buhr, E. 1892              | °Engelbrecht, J. D. 1861 |
| Backeberg, H. W. 1893        | Buhr, H. 1892              | Erfmann, F. 1848         |
| °Backeberg, O. 1912.         | Buhr, J. H. K. 1928        | Erfmann, H. 1848         |
| Backeberg, W. (1) 1883       | Buhr, K. 1922              | Feldmann, A. 1927        |
| Backeberg, W. (2) 1883       | Bunge, H. 1883             | Feldtmann, K. 1923       |
| Backeberg, W. (3) 1893       | Bunge, J. 1883             | °Filter, H. 1857         |
| °Bartels, P. C. 1861         | Bünger, O. 1911            | °Fitschen, J. 1882       |
| Barth, K. 1837               | Bure, D. 1877              | Fortmann, E. 1848        |
| Benecke, J. 1854             | Burmester, J. A. C. 1924   | Freese, H. 1848          |
| Bense, W. 1883               | Colditz, P. 1893           | Freese, W. 1848          |
| Behrens, A. H. D. 1880       | Coss, -. 1897              | Freyer, H. 1854          |
| °Behrens, G. 1885            | Dacid, E. 1893             | Franz, G. 1881           |
| Behrens, G. H. W. 1837       | David, K. 1893             | Fricke, T. 1902          |
| Behrens, H. 1892             | °Dedekind, C. 1866         | Fries, H. A. 1886        |
| Behrens, H. (2) 1898         | °Dehning, H. 1896          | °Fröhring, J. F. 1861    |
| °Behrens, H. W. 1857         | °Dehnke, F. 1903           | Fleischhauer, C. 1924.   |
| °Blohmeyer, H. A. 1867       | °Dehrmann, H. 1868         | °Fuls, F. 1867           |
| °Bodenstab, B. H. C. T. 1896 |                            |                          |

- Garbers, F. 1882  
 Garz, F. 1922  
 Gathmann, J.H. 1854  
 Gevers, F. 1880  
 Gevers, H. (1) 1885  
 Gevers, H. (2) 1892  
 Gevers, W. 1878  
 Gieselmann, W. 1930  
 Glöckner, T. 1865  
 Glatthaar, J. 1857  
 Greve, H. 1934  
 Grother, C. 1877  
 Guldenspennig, W. 1845  
 Hacke, A. 1910  
 Hagemann, H. 1894  
 Hahne, H. 1934  
 Hannecke, D. 1934  
 Hansen, C. 1867  
 Hansen, J.N. 1862  
 Harms, E. 1896  
 Harms, H. 1883  
 Harms, L.J.D.D. 1880  
 Hedder, L. um 1890  
 Hellberg, W. 1896  
 Heine, K.F. 1895  
 Herbst, H. 1854  
 Herfurth, J. 1900  
 Hermann, W. 1890  
 Hesse, H.H.W. 1889  
 Hiestermann, W. 1894  
 Hiestermann, C. 1883  
 Hiestermann, G. 1883  
 Hillermann, J. 1882  
 Hinze, A. 1854  
 Hohls, E.H. 1855  
 Hohls, F.O. 1855  
 Hohls, H. 1854  
 Hohls, H.F.W. 1895  
 Hohls, J.H.F. 1882  
 Hohls, K. 1861  
 Hohls, K.H. 1854  
 Holborn, H.A.W. 1880  
 Holdt, C. 1898  
 Holst, C. 1890  
 Holste, H. 1861  
 Holzbach, W. 1911  
 Hörmann, -. 1877  
 Illing, W. 1856  
 Janssen, E. 1910  
 Janssen, L. 1903  
 Janss, H. 1930  
 Jensen, K. 1924  
 Jensen, T. 1862  
 Johannes, H.Ch. um 1885  
 Johl, J.A. 1866  
 Jordt, H.P. 1867  
 Junge, D. 1907  
 Jürgensen, F. 1866  
 Jürgensen, H. 1890  
 Jürgensen, J. 1890  
 Kahlbetzer, H. 1911  
 Kaiser, J.A. 1893  
 Karberg, E. 1922  
 Karallus, G. 1935  
 Kastern, J.H.C. 1880  
 Keyser, F. 1910  
 Kehrhahn, J. 1912  
 Kistner, J. 1913  
 Kliem, K. 1925  
 Klingenberg, J.H.W. 1869  
 Klingenberg, E. 1869  
 Klipp, W. 1881  
 Klüsner, W. 1848.  
 Koch, O. 1927  
 Kohnmeyer, E. 1921.  
 Kohnmeyer, W. 1892.  
 Kohrs, C. 1859.  
 Kohrs, J.H. 1854  
 Kohrs, K. 1882  
 Köller, E. 1898  
 Könecke, H. 1900  
 Königkrämer, W. 1848.  
 Korte, M.A. 1893.  
 Kothe, J.H. 1878  
 Kröger, B. 1868  
 Kröger, C.M. 1921.  
 Kruse, H. um 1902  
 Kuhn, R.E. 1895  
 Küsel, F. 1910  
 Küsel, J.C. 1830  
 Küsel, R.R. 1868.  
 Laatz, F. 1848  
 Lammerding, F. 1881  
 Lange, H. 1903  
 Lange P.H. 1877  
 Leisenberg, -. 1867  
 Lethusen, L. 1894.  
 Lilje, J. 1866  
 Lindhorst, E. 1878  
 Lindhorst, H.C. 1878  
~~Lüneburg, H. 1877~~  
 Lööding, G. 1883  
 Lodemann, L. 1911  
 Lohann, K.A. 1862  
 Lohmann, H.W. 1878  
 Lorentz, H. 1894  
 Lübke, J.J.H. 1880  
 Lucht, D. 1903  
 Lüdemann, A. 1921  
 Lüders, F. 1885  
 Lüneburg, H. 1877  
 Lüssmann, H. 1907  
 Lütge, H. 1934  
 Lypke, H. 1927  
 Martin, J. 1869  
 Meedel, H. 1893  
 Meier, E. 1861  
 Meisegeier, H. 1910  
 Meisegeier, K. 1911  
 Mencke, W. 1882  
 Meulke, P.H.W. 1880  
 Meyer, F. 1879  
 Meyer, F.W. 1857  
 Meyer, G.H. 1865  
 Meyer, K. 1881  
 Meyer, K. (2) 1911  
 Meyer, N. 1848  
 Meyer, P.H.C. 1896  
 Meyer, W. 1903  
 Meyerhoff, P. 1907  
 Misselhorn, H. 1881  
 Misselhorn, H.F. 1892  
 Möhle, W. 1895  
 Muhl, E.A. 1887  
 Müller, C.C.E. 1882  
 Müller, C.J. 1876  
 Müller, F. 1907  
 Müller, H. 1854  
 Müller, J.H. 1862  
 Müller, J.H. 1866  
 Mummbrauer, H. 1861  
 Nebbe, B. 1870  
 Neitzel, A. 1859  
 Niebuhr, J. 1898  
 Norden, D. 1882  
 Norden, F. 1882  
 Nuss, C. 1861  
 Oellermann, C. 1848  
 Oellermann, F. 1848  
 Oellermann, R. 1848  
 Ohlhoff, K. 1898  
 Oltmann, J.D. 1882  
 Oom, W. 1902  
 Otte, W. 1914  
 Otter, C.F.W. 1862  
 Ottermann, G.W. 1830  
 Otto, R. 1907  
 Pakendorf, G. 1895  
 Päper, H.F.W. 1880  
 Paul, H. 1848  
 Pauli, E. 1894  
 Paulsen, K. 1895  
 Penzhorn, J.H.C. 1862  
 Peters, E. 1889  
 Peters, J. 1927  
 Peters, J.H. 1877  
 Petersen, Aug. 1903



Stellenbosch University <http://scholar.sun.ac.za>

Pfitzinger, H. 1930  
 Pfothenhauer, J. 1878  
 Pöhle, H. 1912  
 Poppe, H. 1912  
 Posselt, W. 1839  
 Prigge, W. 1864  
 Prozesky, A. 1865  
 Rabe, E. 1896  
 Rabe, G. 1881  
 Rabe, P. H. 1868  
 Rabe, W. P. H. 1866  
 Rambold, P. 1924  
 Rathe, O. 1910  
 Redinger, -. 1845  
 Regel, P. 1925  
 Reibelung, J. 1862  
 Reiche, H. 1877  
 Rein, W. 1846  
 Reinstorf, H. 1862  
 Rencken, F. W. 1866  
~~Rindl, F. 1907~~  
 Reusch, W. 1923.  
 Riedl, F. 1907  
 Rieth, G. 1903  
 Ringo, J. 1868  
 Rodehorst, P. 1881  
 Rodewald, H. W. 1897  
 Röhrs, H. 1861  
 Röhrs, H. 1875  
 Rohwer, J. 1908  
 Rohwer, T. 1921  
 Römer, J. 1928  
 Rönnebeck, D. 1910.  
 Rosenbrock, H. 1881  
 Rossmann, J. 1883  
 Rössler, K. 1867  
 Röttcher, H. 1861  
 Sander, W. 1848  
 Sangmeister, W. 1876  
 Schäfer, R. 1848  
 Schäfer, W. 1848.  
 Schäfermann, -. 1848  
 Schallenberg, J. H. 1848  
 Schapmann, J. H. 1882  
 Schindler, K. 1885  
 Schiele, B. 1926  
 Schiering, P. 1887  
 Schirge, O. 1922  
 Schlehmeier, -. 1922  
 Schmäddecke, W. 1903  
 Schmalz, G. 1897  
 Schmidt, H. K. 1878  
 Schmidt, H. W. 1878  
 Schmidt, J. 1867  
 Schmidt, P. 1911  
 Schnackenberg, J. 1923  
 Schröder, E. 1927

Schröder, H. (1) 1879  
 Schröder, H. (2) 1866  
 Schröder, H. H. 1862  
 Schröder, H. H. C. 1880  
 Schröder, W. 1882  
 Schrönn, H. O. 1848  
 Schwönn, W. 1864  
 Schulenburg, C. 1857  
 Schulenburg, H. 1892  
 Schulenburg, H. W. 1867  
 Schüler, O. 1913  
 Schulze, G. 1873  
 Schulze, W. 1897  
 Schumann, A. 1859  
 Schumann, F. 1837  
 Schütte, C. 1854,  
 Schütze, H. 1854  
 Schütze, P. E. D. 1869  
 Schwacke, M. 1912  
 Scriba, F. 1930  
 Scriba, K. 1930  
 Seele, K. 1883  
 Siebelt, A. 1900  
 Siecksmeyer, H. 1848  
 Soltau, H. 1930  
 Sonnendecker, H. 1928  
 Springhorn, H. W. 1909  
 Staats, H. K. c. 1931  
 Stoppel, -. um 1869  
 Stielau, G. um 1831.  
 Streit, R. E. 1836  
 Stuke, H. 1883  
 Struck, W. 1883  
 Stegen, H. 1833  
 Stegen, H(2) 1883  
 Stallboom, F. 1867  
 Struwe, -. 1854  
 Sunkel, K. F. 1875  
 Surendorff, W. 1896  
 Talanda, J. um 1902  
 Teichmann, F. W. 1882  
 Tessendorf, E. 1893  
 Thiele, W. 1881  
 Thies, H. 1894  
 Thies, J. 1881  
 Thöle, H. 1848  
 Tönsing, F. 1912  
 Torlage, H. 1848  
 Trätschler, A. 1857  
 Tschirpzig, H. 1836  
 Uhlmann, G. 1891  
 Uken, R. 1925  
 Vages, H. 1927  
 Vietzen, P. 1896  
 Voigts, H. 1883  
 Volker, F. 1857

Völker, H. W. 1921.  
 Völker, W. 1913  
 von Ahlfen, F. 1893  
 von Bülow, H. 1877  
 von der Ohe, O. 1930  
 von Elling, H. F. C. 1866  
 von Fintel, H. ~~1896~~ 1869  
 von Fintel, J. P. 1869  
 von Fintel, W. 1898  
 von Plathen, A. 1928.  
 von Zwierring, J. 1903  
 Wagner, C. 1861  
 Warber, F. 1924.  
 Wehning, J. F. W. 1866  
 Weinhold, G. 1928  
 Wehrmann, E. F. 1866  
 Welke, H. 1932,  
 Wenhold, P. C. H. 1867  
 Werner, M. 1924.  
 Westermeyer, F. 1848  
 Westhoff, J. A. 1891  
 Wicht, I. J. H. 1866  
 Wichmann, F. 1883  
 Wichmann, W. 1883  
 Wickert, A. 1877  
 Wickert, W. 1903  
 Wiesinger, -. 1930  
 Witthöft, A. 1932,  
 Witthöft, H. C. 1869  
 Wittmann, Dr. J. 1922  
 Wiese, H. 1890  
 Wohlberg, H. C. 1881  
 Wolff, D. 1887  
 Wolfin, H. E. C. 1885  
 Wortmann, C. 1890  
 Wortmann, C(2) 1880  
 Wortmann, F. 1894  
 Wortmann, H. 1880  
 Wortmann, J. 1894  
 Wulfes, A. 1885  
 Wundram, K. F. A. 1885  
 Zimmermann, C. 1902  
 Zunkel, K. 1849



Quellenangabe.

- Backeberg, W. "Die deutschen Schulen in der südafrikanischen Republik", Beilage von "Die Eiche", Nr.1, Pretoria, 1947. Angeführt als "Backeberg".
- Bielschowsky, "List of ~~German~~ Books in German on South Africa and South West Africa, published before 1914". Manuskript in der Staatsbibliothek, Kapstadt.
- Bodenstein, W. "25 Jahre Arbeit der Hermannsburger deutsch-evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas, 1936". Hermannsburg, 1937. Angeführt als "Bodenstein".
- Bot, A.K., "A Century of Education in the Transvaal, 1836-1936". Pretoria, 1936
- Franken, "Huisonderwys aan die Kaap (1692-1732)". Annale van die Universiteit van Stellenbosch, Kapstadt, 1934
- Fricke, E. "Geschichte der deutschen evangelisch-lutherischen St. Andreas-Gemeinde in East London". Hannover, 1922. Angeführt als "Fricke".
- Friebel, O. "Erinnerungen an deutsche Siedlungs- und Zeitungsarbeit im englischen Südafrika", 1936
- Gory, Sir G. "The Rise of South Africa". Argiefjaarboek vir Suid-Afrikaanse Geskiedenis, Jaarg. II, Kapstadt, 1939.
- Hintrager, O. in "Der Deutsch-Afrikaner", September 1932ff.
- Haccius, G. "Unsere deutschen lutherischen Gemeinden in Südafrika". Hermannsburg, 1910. o.J.
- Haccius, G. "Erlebnisse und Eindrücke meiner zweiten Reise in Südafrika 1912/13". Hermannsburg, o.J.
- Haccius, G. "Nannovesche Missionsgeschichte", Band 2 & 3. Hermannsburg, 1910.
- Hermann, J. "A History of the Jews in South Africa", London, 1930
- Hoge, J. in "Kultuurgeskiedenis van die Afrikaner", Deel I, Kapstadt, 1945.
- Hoge, J. in "Africana Notes and News", Vol. V, No. 3.
- Hoge, J. "Deutsche Berichte über das Kap der Guten Hoffnung zur Zeit der holländischen Herrschaft". Beilage 7 von "Die Eiche", Pretoria, 1950.
- Hoge, J. "Die Geschichte der ältesten evangelisch-lutherischen Gemeinde in Kapstadt", München, 1939. Angeführt als "Hoge, Gemeinde".
- Hoge, J. "Die Geskiedenis van die lutherse Kerk aan die Kaap". Argiefjaarboek vir Suid-Afrikaanse Geskiedenis, Jaarg. I, Deel II. Kapstadt, 1938. Angeführt als "Hoge, Lutherse Kerk".
- Hoge, J. "Personalia of the Germans at the Cape, 1652-1806". Argiefjaarboek vir Suid-Afrikaanse Geskiedenis, Jaarg. IX, Kapstadt, 1946.
- Hoge, J. "Privaatskoolmeesters aan die Kaap in die 18de Eeu". Annale van die Universiteit van Stellenbosch. Kapstadt, 1934.
- Hoge, J. "Aantekeninge oor Privaatskoolmeesters aan die Kaap in die 18de Eeu". Tydskrif vir Wetenskap en Kuns, Jaarg. XIII, Afl. 2, Februarie 1935.
- Hoge, J. "Geschichte der St. Martinigemeinde zum 75jährigen Jubiläum, 1936". Unveröffentlichtes Manuskript im Pfarrarchiv der St. Martinigemeinde.
- Holden, W.C. "The History of the Colony of Natal"
- Hattersley, A.F. "The British Settlement of Natal".
- Hattersley, A.F. "More Annals of Natal".
- Hattersley, A.F. "The Natalians".
- Lange, F. "Zur Geschichte der deutschen Einwanderung im Gebiet der südafrikanischen Union". 1929.
- Ludewig, H. "Geschichte der deutschen evangelisch-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Wynberg bei Kapstadt". Eine Festgabe zur Feier ihres 50jährigen Bestehens, 1861-1911. Braunschweig, 1911. Angeführt als "Ludewig".



"The Cape of Good Hope Observatory", Kapstadt, 1876 - 1884.  
 Unveröffentlichte Aufzeichnungen im Besitz von Dr.J.Hoge, Stellenbäsch.  
 "Germania".1857/8  
 "Anglo-Germania" 1858  
 "Der Deutsche Beobachter in Südafrika". 1858  
 "King Williams Town Gazette" 1857-59.  
 "Das Capland", 1883-88.  
 "Die Südafrikanische Zeitung", 1891-98.  
 "The Cape Argus", 1877-84.  
 Der Deutsch-Afrikaner", 1922-39.  
 "Die Afrika-Post", 1928-40.  
 "Das Südafrikanische Gemeindeblatt" 1906-1908, Einzelnummern aus den Jahren 1910, 1912.  
 "Die Afrika-Woche" Sept.1950 - August 1952.  
 "Der Afrika-Kurier", Seit seinem Erscheinen 1953.  
 "Die Eiche" 1947ff  
 "Die Heimat", 1926ff.  
 "Illustrierter Volkskalender für das Jahr 1912". Herausgegeben von Hermann Michaelis. Angeführt als "Michaeliskalender 1912"  
 "Südafrikanischer Volkskalender für das Jahr 1913". Herausgegeben von Hermann Michaelis. Angeführt als "Michaeliskalender 1913".  
 "Südafrikanischer Heimatkalender" Herausgegeben von John Meinert, Windhoek. 1930 bis 1954.  
 Staatsarchiv, Kapstadt:-  
 B.K.40-44, 109; C.O.634,690,722, 1326, 1338, 1445, 1453,2181, 2400.  
 C.L. 222; G.H.1/51-69, 39, 41; G.H. 3/3-7; G.H.4/4; G.H. 8/28,43.  
 G.H.23/10,17,27; G.H. 32/5; G.H. 35/1-6; G.H. 31/6-9,18; G.H. 36/5  
 G.H. 39/1-5; G.H. 40/1,2; G.H. 125; G.H.A. 7/1-4; G.H.A.40/1-4  
 P.W.D.,Agricultural Immigration 1880-1886.  
 Unclassified Immigration, 1876 - 1886.  
 Cape of Good Hope Parliamentary Papers:-  
 G.34/1860; G.35/1861; G.39/1863; A.11/1868; A.9/1872; A.3/1873;  
 A.5/1876, A.7/1877, G.40/1879, G.56/1881.  
 Staatsarchiv, Pretoria:  
 R.157/87; 547/92, 854/1000; 854/1900; 1000/88; 1009/72; 1053/73;  
 1479/72; 7459/89; 8259/85; 8722/89; S.107.  
 Staatsarchiv Pietermaritzburg:  
 The Bergtheil Papers". C.S.O. 10, Natal Cotton Company.

Ortsregister.

|                            |                        |                        |
|----------------------------|------------------------|------------------------|
| Alfredia,48,49,155,156.    | Berseba,79             | Braunschweig,Natal,60; |
| Amalinde,17                | Bethanien,48,49,50,155 | 72,168,261.            |
| Augsburg,71,177,262.       | 115-157,226,261        | Esidbach,14,221.       |
| Beaconsfield,133           | Bethel,124-128         | Butterworth,121.       |
| Bell,14,111, 112, 121,     | Bishopstowe,39-41,46   | Cambridge,14,17,18,104 |
| 130, 217, 221.             | 52,152.                | 111.                   |
| Bellville,90, 95, 208, 263 | Bloemfontein,131-132A, | Cato Ridge,40,43-45,   |
| Bergen,65ff, 69, 162, 172, | 225,226,235,239.       | 153,259.               |
| 173, 175, 262.             | Bodiam,14,111,112,121, | Christiansburg,42,45.  |
| Bergville,43, 45, 52, 53,  | 130,221                | Commendale,72.         |
| 112, 158, 259              | Brakfontein,siehe Kwe- | Confidence,177.        |
| Berlin,Deutschland,244,265 | legha.                 | Cumakalaffluss,127.    |
| Berlin,Kap. 14,105,112,116 | Braunschweig,Kap,14,   | Dünnen,20              |
| 117,118-121, 125,128,      | 111-115,123,219,       | Duiwelskloof,81        |
| 221,265.                   | 220,221.               |                        |

Durban, 28, 42, 44, 46, 48  
51, 55, 153, 155, 233,  
235, 237, 239, 259, 261  
East London, 14, 18, 102-  
121, 132, 149, 180,  
212-215, 235, 239,  
244, 245, 249, 265.  
Ebenezer, 159-161.  
Ekombela, 58, 163.  
Elandskraal, 53, 158.  
Emmaus, 27, 42, 45, 53.  
Emnquesha, 130, 221.  
Empangweni, 48, 51-52,  
157, 260.  
Ermelo, 73, 178.  
Eschede, 144  
Estcourt, 238  
Etombe, 58  
Falsebai, 21  
Frankfort, 14, 111, 113-  
116, 123, 217, 221, 224  
265  
Gerdau, 79, 191, 262  
Glencoe, 55, 140, 259, 160  
237, 260.  
Glückstadt, 62, 169, 227  
261  
Goede Hoop, 68ff, 174  
Grahamstown, 26  
Greytown, 14, 29, 123, 217  
Groenrivi, 132  
Hamburg, 14  
Hanover, 14, 221, 231, 232  
Harburg, 25, 36, 40, 145,  
227, 240.  
Hermannsburg, 37, 111,  
137, 138, 147ff, 159,  
186, 250, 260  
Hebron, 63, 261,  
Heldelberg, Tvl. 73, 178  
Helmholtz, 54  
Hillcrest, 47, 48, 155  
Houtbai, 90, 263.  
Izotsha, 137, 156, 157,  
226  
Johannesburg, 51, 55, 73ff,  
125, 178ff, 233, 239,  
252, 253, 262, 267  
Kapstadt, 121, 193ff, 203  
215, 232ff, 239, 240,  
244, 246, 247, 253, 257  
263, 267.  
Keiskama Hoek, 14, 119,  
123ff, 217, 222, 265  
Kimberley, 132A, 233, 244

Kirchdorf, 33ff, 139,  
143ff, 260  
King Williams Town, 14  
16, 103ff, 123, 128,  
193, 217ff, 221, 241ff  
265  
Koburg, 71, 177, 262  
Kokstad, 121  
Kolding, 14, 123  
Konstadt, 155, 156  
Kranskop, 144  
Kroondal, 77, 78, 186,  
190, 239, 262.  
Kwelegha, 17, 18, 120ff  
222, 265.  
Lilienthal, 36, 40, 147  
260  
Lilyfontein, 17, 18.  
Leipzig, Deutschland  
244,  
Leeunek, 62  
Louis Trichardt, 82,  
192.  
Lüneburg, 58ff, 65ff,  
162ff, 261  
Lydenburg, 80, 112, 262  
Maclean town, 111ff, 117  
119, 120, 125ff, 22,  
223, 265  
Marburg, 46, 49, 154ff  
Marienthal, 14  
Medingen, 81, 82, 192,  
262.  
Middelburg, 80  
Moolman, 177  
Moorleigh, 46, 51, 157  
238, 249, 250  
Morgenzon, 162, 186ff  
Mount Coke, 241ff  
Mount Elias, 147.  
Nanook, 17  
Nazareth, 55  
Nelspruit, 80, 192, 262  
Neu Eisleben, 93, 94,  
207, 208, 264.  
Neuenkirchen, 34, 35,  
145,  
Neu Deutschland, 9  
27ff, 42ff, 135ff, 140  
148, 258, 261.  
Neu Hanover, 30ff, 36  
39f, 51, 54, 137ff,  
150ff, 226, 260  
Neu Hermannsburg, 30,  
37.

New Home, 29  
Newlands, 91  
Noodsberg, 34, 36, 37  
Nylstroom, 80, 192, 262.  
Ohlsen, 14, 123, 124, 217  
Pannure, 14, 103f, 111,  
123, 149  
Paarl, 17, 19, 96ff, 122^  
269, 244, 264  
Panbult, 70, 71  
Peddie, 14, 217  
Pella, 114  
Pietermaritzburg, 26ff, 40ff  
152f, 237, 239, 259, 260f  
Pietersburg, 81, 192  
Piet Retief, 66ff, 174, 239,  
262.  
Philippi, 231,  
Potgietersrust, 80  
Port Elizabeth, 100, 211,  
233ff, 264.  
Potchefstroom, 79, 192  
Potsdam, 14, 105f, 111, 117ff  
126, 128, 221, 223, 265  
Pretoria, 22, 76ff, 183ff, 233,  
235, 239, 252, 262, 267.  
Saron, 187  
Scheepers Nek, 62, 170  
Smithfield, 132  
Stellenbosch, 90, 95f, 195,  
208f, 239, 263  
Stutterheim, 14, 112, 114, 123, 1  
125ff, 211, 223, 265  
Tafelbai, 2  
Uelzen, 55f, 140ff, 159ff,  
169, 237, 250, 260.  
Umhlangeni, 49, 50, 155f.  
Vanderbylpark, 79, 192  
Verden, 39, 54ff, 158ff, 260.  
Vlakte, 20, 21, 90, 93ff, 901  
213-207, 231, 232, 264, 267  
Vryheid, 57, 61, 169ff, 237,  
239, 250, 261.  
Wartburg, 36, 39ff, 136, 142-146  
153, 235, 260.  
Wepener, 132, 226.  
Wittenberg, 67-71, 175-6, 249  
263.  
Winterton, 52, 137, 157f, 260  
Welverdiend, 79  
Wepener, 132, 226  
Wynberg, 89-93, 132, 200-204  
235, 262.